MATERIALIENREIHE JUGEND UND SOZIALES BAND 6

JUGEND- & SOZIALAMT
Wir bieten Hilfe an.

Monitoring 2011

zur sozialen Segregation und Benachteiligung in Frankfurt am Main

STADT FRANKFURT AM MAIN
Dezernat Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Verfasser:
Pia Bolz
Dr. Herbert Jacobs
Nicole Lubinski

Wissenschaftliche Begleitung:
Prof. Dr. Diether Döring
Reiner Höft-Dzemski

Herausgeberin:
Die Dezernentin für Soziales, Senioren,
Jugend und Recht

Umschlaggestaltung:
K2 Werbeagentur GmbH,
Frankfurt am Main

Herstellung & Druck:
ENGELS[WERK]
Druck und Werbeproduktion,
Seligenstadt

Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60322 Frankfurt am Main

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Frankfurt am Main ist eine Stadt, in der Menschen unterschiedlichster Herkunft, Bildung, Einkommenslage und Lebenssituation zusammen leben. Diese Vielfalt bereichert uns, ist aber zugleich auch eine stetige Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt der Menschen in unserer Stadt. Insbesondere für Menschen mit geringer Bildung und Benachteiligungen ist es wichtig, dass sie in ihren Quartieren nicht nur auf Menschen treffen, die in einer ähnlichen Situation sind. Das ist der Kerngedanke, der hinter der Forderung nach „sozialer Durchmischung“ verschiedener Bevölkerungsgruppen in Stadtteilen und Quartieren steht.

Wie es um diese Durchmischung in Frankfurt am Main steht, ist Gegenstand des hier zum ersten Mal vorgelegten Monitorings zur sozialen Segregation und Benachteiligung. Wenn Arme und Reiche, wenn Gebildete und weniger Gebildete, wenn Menschen mit und ohne Migrationshintergrund jeweils für sich wohnen, dann spricht man von sozialer Segregation. Dann bleiben die einzelnen Bevölkerungsgruppen eher unter sich.

Als „Frühwarnsystem“ für Entwicklungen in einzelnen Teilräumen der Stadt und als Handwerkszeug für Planungen und Aktivitäten soll dieses Monitoring den Grad der Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen und den Grad der Benachteiligung in den einzelnen Teilen der Stadt ermitteln und im Zeitverlauf beobachten. Ein zentrales Ziel ist es, kleinräumige Problemkonzentrationen frühzeitig zu erkennen, um zielgerichtet auf bestimmte Entwicklungen eines Quartiers reagieren zu können. Denn schnell werden aus Wohnquartieren Orte, die wegen der Konzentration armer, bildungsferner oder arbeitsloser Bewohnerinnen und Bewohner zusätzlich benachteiligend auf die Menschen wirken.

Politik, Verwaltung und interessierte Öffentlichkeit sind auf verlässliche Daten und ein kontinuierliches Berichtswesen angewiesen, um Fehlentwicklungen zu erkennen und auf sie angemessen reagieren zu können. Die hier vorgelegten Auswertungen sollen dazu dienen, Segregationstendenzen möglichst frühzeitig zu erkennen und die Konzentration sozial Benachteiligter in verschiedenen Teilen der Stadt zu erfassen. Antworten auf die Frage, wie ungleich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Stadt verteilt wohnen, gibt hierbei der sog. Index der Segregation, eine statistische Messgröße, die jeweils für verschiedene Gruppen wie Arbeitslose, SGB II-Leistungsempfänger oder Alleinerziehende berechnet werden kann. Aus der Veränderung der Werte dieses Indexes im Zeitverlauf kann man ablesen, ob die verschiedenen Bevölkerungsgruppen sich stärker voneinander separiert haben und ob man dem Ziel einer sozialen Durchmischung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen näher gekommen ist oder nicht.

Einen zentralen Stellenwert nehmen im hier vorgelegten Monitoring solche Merkmale ein, die wie Arbeitslosigkeit oder SGB II-Leistungsbezug auf eine soziale Benachteiligung der Betroffenen hinweisen. Ein Benachteiligungsindex, in dessen Berechnung verschiedene Benachteiligungsmerkmale einflossen, lässt erkennen, wo ein bestimmtes Gebiet der Stadt im Vergleich zu anderen steht. Immer wenn es in Zukunft um die Frage geht, wo Programme und Maßnahmen zur sozialen Stadtentwicklung durchgeführt werden sollen, werden die hier vorgelegten Ergebnisse eine wichtige Entscheidungsgrundlage sein.

Viele Fachleute, aber auch viele Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wollen wissen, wie sich die Bevölkerung in einzelnen Stadtteilen zusammensetzt und ob hier bestimmte Gruppen wie Arbeitslose, Alleinerziehende oder SGB II-Leistungsempfänger im Vergleich zu anderen Teilen der Stadt besonders häufig oder eher selten anzutreffen sind. Damit alle Interessierten hier schnell an die gewünschten Informationen kommen, schließt das Monitoring mit Einzeldarstellungen der verschiedenen Stadtteile. Wer wissen will, wie die soziale Situation in einem bestimmten oder „seinem“ Stadtteil ist, kann sich hier umfassend informieren.

Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Bericht zustande gekommen ist, und hoffe, dass er bei Ihnen auf das Interesse stößt, das er meines Erachtens verdient.

Ihre

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld

Stadträtin für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Inhalt:

1. Ein neues städtisches Berichtswesen 6

2. Untersuchungskonzept und Schwerpunktsetzung 9

2.1 Untersuchungsdesign und Datenauswahl 9

2.2 Datenverdichtung und Analyse 12

3. Analyse sozialstruktureller Merkmale und ihre Veränderungen – Auswirkungen für die Stadtbezirke 13

3.1 Indikatoren der Teilgebiete 13

3.1.1 Wanderung, Bevölkerungsstruktur und Lebensformen 13

3.1.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen 13
3.1.1.2 Junge Menschen und Familien 18
3.1.1.3 Alleinlebende 24
3.1.1.4 Ältere Menschen 28
3.1.1.5 Personen mit Migrationshinweis 34

3.1.2 Arbeitslosigkeit 40

3.1.2.1 Arbeitslosendichte 42
3.1.2.2 Langzeitarbeitslosigkeit 44

3.1.3 Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen 48

3.1.4 Gesundheit 55

3.1.5 Wohnen 58

3.1.5.1 Wohndichte eines Quartiers 58
3.1.5.2 Wohnflächenversorgung 59
3.1.5.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen 60

3.1.6 Politische Partizipation 72

3.2 Segregationstendenzen in der Gesamtstadt 77

3.3 Soziale Benachteiligung in Frankfurt am Main 80

3.3.1 Soziale Benachteiligung in den Stadtbezirken 80

3.3.2 Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung, Migrationsquote, Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte, Übergewicht bei Kindern und Wahlbeteiligung 87

4. Schlussbetrachtung und Folgerungen aus dem Monitoring 94

5. Frankfurter Stadtteile im Profil – Ergebnisse des Monitorings für die Stadtbezirke und den Stadtteil 100

5.1 Altstadt 101
5.2 Bahnhofsviertel 104
5.3 Bergen-Enkheim 107
5.4 Berkersheim 110
5.5 Bockenheim 113
5.6 Bonames 116
5.7 Bornheim 119
5.7 Dornbusch 122
5.9 Eckenheim 125
5.10 Eschersheim 128
5.11 Fechenheim 131
5.12 Frankfurter Berg 134
5.13 Gallus 137
5.14 Ginnheim 140
5.15 Griesheim 143
5.16 Gutleutviertel 146
5.17 Harheim 149
5.18 Hausen 152
5.19 Heddernheim 155
5.20 Höchst 158
5.21 Innenstadt 161
5.22 Kalbach-Riedberg 164
5.23 Nied 167
5.24 Nieder-Erlenbach 170
5.25 Nieder-Eschbach 173
5.26 Niederrad 176
5.27 Niederursel 179
5.28 Nordend-Ost 182
5.29 Nordend-West 185
5.30 Oberrad 188
5.31 Ostend 191
5.32 Praunheim 194
5.33 Preungesheim 197
5.34 Riederwald 200
5.35 Rödelheim 203
5.36 Sachsenhausen-Nord 206
5.37 Sachsenhausen-Süd 209
5.38 Schwanheim 212
5.39 Seckbach 215
5.40 Sindlingen 218
5.41 Sossenheim 221
5.42 Unterliederbach 224
5.43 Westend-Nord 227
5.44 Westend-Süd 230
5.45 Zeilsheim 233

1. Ein neues städtisches Berichtswesen

Frankfurt am Main umfasst, wie andere Städte auch, sozial sehr unterschiedlich zusammengesetzte Stadtteile und Quartiere. Neben dem durch viele Zuwanderer geprägten Bahnhofsviertel gibt es Stadteile wie Harheim oder Kalbach, die ihren dörflichen Ursprung nicht verleugnen können, oder das Holzhausenviertel mit seiner überwiegend wohlhabenden Einwohnerschaft. So offensichtlich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Stadtteilen und Quartieren sind, so stark ist auch das Bewusstsein, dass es für die Stadtgesellschaft insgesamt nicht gut ist, wenn sich die verschiedenen Teile der Stadt zu weit auseinander entwickeln, und dass ein gewisses Maß an „sozialer Durchmischung“ nicht unterschritten werden sollte. Darum war und ist es schon immer von großem Interesse gewesen zu wissen, wie sich die Bevölkerungszusammensetzung der verschiedenen Teile der Stadt unterscheidet und im Zeitverlauf entwickelt. Das hier vorgelegte Sozial-Monitoring kommt dem Wunsch nach, ein leicht zugängliches und ohne besondere Erhebungen fortzuschreibendes kleinräumiges Berichtswesen zur Segregation und sozialen Benachteiligung in den Teilräumen der Stadt vorzulegen. Es betrachtet nicht nur ein breites Spektrum von Merkmalen, sondern verdichtet auch die gewonnenen Informationen so, dass die soziale und demographische Situation der verschiedenen Teile der Stadt insgesamt bewertet werden kann.

Als Beobachtungs- und Analyseinstrument haben Monitoringsysteme den Anspruch, mit einem gleichbleibenden und leicht zugänglichen Datensatz den Ist-Zustand und die Entwicklung der sozialen Situation in den verschiedenen Teilgebieten einer Stadt in seinen verschiedenen Facetten zu beschreiben. Ein Monitoring ist auf Wiederholung angelegt. Erst wenn dieselben Merkmale nach einiger Zeit noch einmal betrachtet werden, lassen sich Veränderungen aufzeigen. Genau dies soll im Falle des hier vorgelegten Monitorings geschehen. So sollen zukünftig auch in Frankfurt am Main Politik, Verwaltung und interessierte Öffentlichkeit regelmäßig Informationen über Segregations- und Benachteiligungstendenzen erhalten. Durch die Betrachtung und Auswertung eines im Zeitverlauf gleichen Satzes von Merkmalen ist es möglich, mittel- und langfristig Veränderungen in den Stadtteilen darzustellen und ein „Frühwarnsystem“ für problematische Entwicklungen aufzubauen.

Stadtteile oder Quartiere können sich nur deshalb auseinanderentwickeln, weil Menschen unterschiedliche soziale Positionen einnehmen und sich im Hinblick auf Einkommen, Bildung,

berufliche Positionen usw. unterscheiden.[1] Der Ungleichverteilung der Haushalte im Stadtraum liegt diese ungleiche „Ausstattung“ der Menschen mit ökonomischen und sozialen Ressourcen zugrunde. Für die Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen in bestimmten Teilen einer Stadt wird auch der Begriff der „räumlichen“ oder „residentiellen Segregation“[2] verwendet.

Bestimmte Einkommensgruppen konzentrieren sich in bestimmten Teilen einer Stadt, weil die Mieten und Preise der Wohnungen und Häuser sich je nach Wohnlage deutlich unterscheiden. Die Einkommensungleichheit und die mit ihr einhergehende Chancenungleichheit auf dem Wohnungsmarkt sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass sich ähnliche soziale Bevölkerungsgruppen in bestimmten Teilräumen einer Stadt konzentrieren. Haushalte mit niedrigem Einkommen müssen sich bei der Wohnungssuche meist auf einfache und preisgünstige Teilwohnungsmärkte und einfache oder mittlere Wohnlagen beschränken. Für einkommensschwächere Haushalte werden Wohnungen im öffentlich geförderten Sozialwohnungsbau zur Verfügung gestellt. Der Wohnungsbestand des Sozialen Wohnungsbaus ist aber in Frankfurt wie in anderen Städten auch zum größten Teil in bestimmten „Siedlungen“ bzw. Stadtteilen konzentriert. Dies trägt dazu bei, dass sich Haushalte mit ähnlichen Bildungs- und Einkommenspositionen in bestimmten Quartieren konzentrieren und nicht in allen Teilen der Stadt gleich häufig anzutreffen sind. Die durch die Struktur der Wohngelegenheiten bedingten sozialen Entmischungstendenzen werden durch individuelle Zu- und Wegzugsentscheidungen verstärkt. Stadtteile oder Quartiere, in denen sich einkommensschwache oder auf andere Weise benachteiligte Personengruppen konzentrieren, sinken in der Beliebtheitsskala. Wenn Personen bzw. Haushalte sozial aufsteigen, bewegen sie sich auch häufig räumlich und verlassen ihr bisheriges Quartier. Auch wegen dieses ständigen Verlustes an „sozialem Kapital“[3] weisen Stadtteile, in denen viele Benachteiligte wohnen, häufig eine geringere soziale Stabilität auf

---

[1] Zur Einführung in den Themenbereich sozialer Ungleichheit vgl. Brock, D.: Soziale Ungleichheit, Klassen und Schichten. In: Bernhard Schäfers u. Wolfgang Zapf (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Opladen 1998, S. 608-622.

[2] Dangschat, J. S.: Segregation. In: Häußermann, H. (Hrsg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen 1998, S. 207-220; ders.: Warum ziehen sich Gegensätze nicht an? Zu einer Mehrebenen-Theorie ethischer und rassistischer Konflikte um den städtischen Raum. In: W. Heitmeyer, W. Dollase und O. Backes (Hrsg.): Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklungen für das ethisch-kulturelle Zusammenleben. Frankfurt am Main 1998, S. 21-96; Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen 1983, S. 216-301; ders.: Makro- und mikrosoziologische Theorien der Segregation. In: ders. (Hrsg.): Soziologische Stadtforschung. Sonderheft 29 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen 1988, S. 56-77.

[3] vgl. Sebastian Braun: Soziales Kapital, sozialer Zusammenhalt und soziale Ungleichheit. Integrationsdiskurse zwischen Hyperindividualismus und der Abdankung des Staates. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 29-30/2002; Michael Haus: Zivilgesellschaft und soziales Kapital im städtischen Raum. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 03/2005.

als Quartiere mit einer sozial durchmischten Bewohnerstruktur und werden oft als „Problemquartiere“ stigmatisiert.

In den folgenden Kapiteln wird die Verteilung ausgewählter Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen in den verschiedenen Teilräumen der Stadt dargestellt. So werden insbesondere junge Menschen und Familien, Alleinlebende, ältere Menschen (65+), Personen mit Migrationshinweis, Bezieher von Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung sowie Arbeitslose betrachtet. Des Weiteren wird auch ein Blick auf die gesundheitliche Situation von Kindern und die Siedlungsstruktur geworfen sowie Wanderungsbewegungen und die Konzentrationen von Menschen in prekären Einkommenslagen beleuchtet. Schließlich wird auch ein stadtbezirksbezogener Benachteiligungsindex errechnet. Der Wert, den ein Stadtbezirk bei diesem Benachteiligungsindex einnimmt, erlaubt Rückschlüsse auf die soziale Belastung seiner Bewohner[4] und zeigt, welchen Rang er im Verhältnis zu allen anderen hierbei einnimmt. Mit Hilfe des Monitorings können bei einer Fortschreibung zeitnah Entwicklungen in unserer Stadt dargestellt und Veränderungen hinsichtlich der Verteilung der Wohnstandorte der Menschen mit unterschiedlichen Benachteiligungen aufgezeigt werden. Allerdings darf hierbei nicht vergessen werden, dass die in diesem Monitoring betrachteten Gebietseinheiten die von der amtlichen Statistik vorgegebenen Stadtbezirke und Stadtteile sind. Es werden also keine „Sozialräume“ im Sinne von „Lebenswelten“, die von der Mehrheit der Bewohner eines Quartiers geteilt werden, analysiert.[5] Auch sei darauf hingewiesen, dass die verschiedenen Frankfurter Stadtbezirke und Stadtteile sich im Hinblick auf Einwohnerzahl, Größe und Bebauung deutlich unterscheiden. So können insbesondere größere Stadtbezirke aus mehreren unterschiedlichen Teilräumen oder Quartieren bestehen, die im Durchschnittswert für den Stadtteil oder Stadtbezirk „untergehen“.

[4] Zur Vereinfachung der Darstellung und besseren Lesbarkeit wird auf die gesonderte Ergänzung der weiblichen Form verzichtet. Die männliche Form impliziert in diesem und anderen Fällen grundsätzlich beide Geschlechtsformen.

[5] Der Begriff Sozialraum wird im Folgenden vermieden, weil er aus verschiedenen Bedeutungskontexten stammt, was zu Missverständnissen führt. Bei der sozialwissenschaftlichen Sozialraumanalyse handelt es sich um eine Analyse der Bevölkerungszusammensetzung der verschiedenen Teile einer Stadt. Dieser Forschungsansatz geht auf die amerikanische Stadtsoziologie zurück. Sozialraumanalyse ist die etwas unglückliche Übersetzung von „sozial area analysis“ (vgl. Friedrichs, J.; Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 2. Aufl., Opladen 1980, S. 183ff.). Eine andere Bedeutung hat Sozialraum bzw. Sozialraumorientierung in der Sozialarbeit. Im Zusammenhang mit der Kindertagesbetreuung sind beispielsweise „[m]it der Sozialraumorientierung drei Reflexions- und Handlungsebenen angesprochen: das sozialräumliche Verständnis des spezifischen Stadtteils, die Aneignung des Lebensraums durch die Kinder und die Kooperation und Vernetzung der Kindereinrichtungen, die sich als Teil der sozialen Infrastruktur eines Stadtteils versteht.“ (Thiersch, R.: Kindertagesbetreuung. In: Otto, H.-U.; Thiersch, [Hrsg.]: Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. 2. Aufl., Neuwied 2001, S. 964 – 984, hier: S. 978).

2. Untersuchungskonzept und Schwerpunktsetzung

2.1 Untersuchungsdesign und Datenauswahl

Das Untersuchungsdesign dieses Monitorings verfolgt das Ziel, die soziale Benachteiligung in Frankfurt am Main aufzuspüren und kleinräumig in den Teilgebieten der Stadt darzustellen. Das vorliegende Monitoring fokussiert sich demnach auf Daten, die Hinweise auf soziale Benachteiligungen in den Teilräumen der Stadt geben. Hierbei soll auch der Frage nachgegangen werden, welche der ausgewählten Personengruppen und Haushaltstypen am stärksten von Benachteiligung bedroht sind und wie stark der Zusammenhang der untersuchten Benachteiligungsmerkmale mit anderen sozio-demografischen Merkmalen ist. So sind in Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Experten der Frankfurter Sozialberichterstattung Indikatorensets entstanden, die die sozio-demografische Struktur in den verschiedenen Teilgebieten der Stadt beschreiben. Indikatoren zur Arbeits-, Lebens- und Wohnsituation geben ein Bild der aktuellen sozialen und demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung wieder. Ihre Veränderungen können zukünftig im Zeitverlauf dokumentiert werden.

Die Auswahl der Indikatoren liegt in der Zielsetzung und der regelmäßigen Datenverfügbarkeit begründet. Im Vordergrund steht das Kriterium der Umsetzbarkeit, so dass ausschließlich auf vorhandene amtliche Statistiken zurückgegriffen wird. Die räumliche Bezugsebene des Monitoring ist ein wichtiges Kriterium bei der Datenauswahl. Es wurden hauptsächlich Datensätze berücksichtigt, die in Frankfurt am Main für die statistische Einheit der Stadtbezirke vorliegen. Grund dafür ist die Tatsache, dass die Stadtteile eine unterschiedliche Größe haben. So sind z. B. Harheim, Berkersheim, Nieder-Erlenbach, Seckbach und Bergen-Enkheim sowohl ein Stadtteil als auch ein Stadtbezirk. Im Gegensatz dazu bestehen das Gallus und Bockenheim aus jeweils sieben Stadtbezirken, Bornheim aus fünf Stadtbezirken und der Stadtteil Sachsenhausen wird zum einen in Nord und Süd aufgeteilt, zum anderen beinhalten diese beiden Einheiten insgesamt neun Stadtbezirke (Flughafen ausgenommen). Um die Heterogenität innerhalb der Teilräume besser abzubilden, wurde die Stadtbezirksebene gewählt. In den Themenbereichen „Wohnen“, „Gesundheit“ und „politische Partizipation“ konnte dieses Kriterium aufgrund fehlender Datenverfügbarkeit nicht durchgehalten werden. Hier musste auf Daten aus den nächst größeren Gebietseinheiten, den Stadtteilen, zurückgegriffen werden.

Darüber hinaus werden die uns besonders interessierenden Haushaltstypen und Bevölkerungsgruppen dargestellt. Betrachtet werden unterschiedliche Altersgruppen, um die demo-

grafische Entwicklung eines Gebiets und ihrer Bewohnerschaft aufzuzeigen. Einzelne Alterskohorten werden nicht betrachtet, da sie den Rahmen dieser Untersuchung überreizen würden. Im Zuge der Auswertung und der Interpretation der Ergebnisse sind prozentuale und absolute Werte gleichermaßen zu berücksichtigen. Nur die Betrachtung beider Werte ermöglicht eine realistische Einschätzung der Problemlagen. Es wurde darauf geachtet, keine Daten aus statistischen Schätzverfahren oder Stichproben, wie dem Mikrozensus oder Erhebungen aus Milieu-Studien, zu verwenden. Es wurden gezielt Indikatoren gewählt, die Rückschlüsse auf die soziale Ungleichheit erlauben.

In sechs Themenfeldern werden die Auffälligkeiten in den Teilgebieten analysiert. Hierbei liegt der Fokus auf einer deskriptiven Analyse einzelner Haushaltstypen und Bevölkerungsgruppen, der Arbeitslosigkeit, dem Bezug von Transferleistungen nach dem SGB II und SGB XII, der Wohnungsversorgung, der Kindergesundheit und der politischen Partizipation (siehe Kapitel 3.1). Datensätze für einen aussagekräftigen Bildungs-[6] und Interventionsindikator[7] lie-

[6] In einem Monitoring sind kleinräumige Bildungsindikatoren eigentlich unverzichtbar. Sie geben, falls vorhanden, Auskunft über die Bildungschancen und Bildungserfolge der Menschen in den verschiedenen Teilgebieten der Stadt. Man kann ferner sehen, wie die Bildungschancen und Bildungserfolge mit anderen Merkmalen eines Teilgebietes der Stadt zusammenhängen. Eine erste Analyse in diese Richtung wurde für Frankfurt am Main im Teil VII der Frankfurter Sozialberichterstattung gemacht, die 2006 erschien und den Untertitel „Aufwachsen in Frankfurt am Main – Kinder, Jugendliche und ihre Familien: Situation und Entwicklungschancen“ hatte. Ein zentrales Ergebnis dieses Sozialberichts war, dass 2004 über 70 % der Grundschüler in den sozial besser strukturierten Stadtteilen Harheim, Nieder-Erlenbach oder Sachsenhausen-Süd auf ein Gymnasium wechselten, während es in den schlechter strukturierten Stadtteilen Riederwald, Fechenheim oder Sossenheim weniger als 25 % waren. Allerdings wiesen die gerade berichteten Übergangsquoten einige Probleme auf. Für die Zuordnung einer Grundschule zu einem Stadtteil war ihr Standort ausschlaggebend. Der Grundschulbezirk, für den eine Grundschule jeweils zuständig ist, ist oftmals so geschnitten, dass mehr als ein Stadtteil von ihm abgedeckt wird. Hinzukommt, dass eine nicht unerhebliche Zahl von Schülern aufgrund von sog. „Gestattungen“ nicht die Grundschule besucht, die eigentlich für sie zuständig ist. Somit war und ist es schwierig, die Kinder aus einem Grundschulbezirk einem Stadtteil zuzuordnen. Für dieses Problem gibt es bislang keine befriedigende Lösung. Und schließlich sind Übergangsquoten da nicht eindeutig, wo die jungen Menschen von der Grundschule an eine Integrierte Gesamtschule wechseln und wo deshalb eine Zuordnung zu einer der drei verschiedenen weiterführenden Schultypen nicht möglich ist.
Wenn (schon) die eigentlich aufgrund des „Sprengelprinzips“ kleinräumig strukturierten Grundschuldaten keine eindeutige Zuordnung zu den einzelnen Stadtteilen zulassen und demnach nicht brauchbar sind, gilt dies für alle anderen denkbaren Bildungsindikatoren umso mehr. Denn für alle Bildungseinrichtungen nach der Grundschule gilt, dass eine Zuordnung ihrer Besucher zu einzelnen Teilräumen der Stadt nicht möglich ist. Es können zwar Daten für einzelne Schulen ermittelt werden. Eine Zuordnung der Schülerschaft zu Teilgebieten auf Grundlage des Schulstandortes ist nicht möglich. Bildungsindikatoren für die Allgemeinbevölkerung – etwa der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss in Altersgruppe ab 30 Jahre – liegen auf kleinräumiger Ebene überhaupt nicht vor. Wenn man sich hierbei ausschließlich auf schulbezogene Indikatoren wie Übergangsquoten oder den Anteil der Kinder, die eine Klasse wiederholen, stützt, übersieht man, dass Bildungswege oftmals verschlungen sind. So haben viele Hochschulabsolventen den Weg zum Studium nicht auf dem geraden Weg gefunden, sondern haben zunächst eine Berufsausbildung aufgenommen und über den Zweiten Bildungsweg die Studienberechtigung erworben.
Zusammengefasst bedeutet dies, dass im Rahmen dieses Monitorings keine Bildungsindikatoren Berücksichtigung finden (können). Wünschenswert ist, dass in Zukunft Bildungsindikatoren zur Verfügung stehen, damit auch das Thema Bildung in Fortschreibungen dieses Monitoring berücksichtigt werden kann.

[7] Ein weiterer Indikator wäre die Interventionen der Jugendhilfe, hier Hilfen zur Erziehung. Aufgrund des Einzelfallbezugs und der Tatsache, dass eine Person oder deren Eltern mehrere Hilfen aus dem Rechtsbereich des

gen derzeit kleinräumig nicht vor, so dass auf die Aufnahme in das Monitoring zum jetzigen Zeitpunkt verzichtet werden muss. Auch wenn es ein Satz von Kernmerkmalen gibt, die in fast jedem Sozial-Monitoring betrachtet werden, ist doch die Auswahl von Merkmalen eine wichtige Entscheidung. Neben der Zugänglichkeit der Daten spielen auch andere Gesichtspunkte eine Rolle. So darf ein Monitoring nicht mit zu vielen Merkmalen überfrachtet werden. Der Leser erwartet zu Recht eine handhabbare Auswahl und keine Abbildung all dessen, was verfügbar ist. Bei einigen inhaltlich ähnlichen Merkmalen konnte die Entscheidung zur Reduktion der Zahl der betrachteten Merkmale auch statistisch begründet werden. Wenn zwei Merkmale sehr hoch korrelieren, reicht eines aus, um die Stadtbezirke und Stadtteile zu charakterisieren. So weisen z. B. die Merkmale Wanderungsrate und der Anteil der Bewohner mit einer Wohndauer von mindestens zehn Jahren einen hohen statistischen Zusammenhang[8] auf. Wir haben dies in diesem und anderen Fällen als Begründung dafür genommen, nur eines dieser beiden Merkmale zu betrachten.

SGB VIII (§27) erhalten können, ist es für Frankfurt am Main derzeit nicht möglich, eine leistungsbezogene Statistik auf eine personenbezogene Statistik zu übertragen. Darüber hinaus müsste aus Gründen des Datenschutzes eine nicht unerhebliche Anzahl an Stadtbezirken zusammengefasst werden. Es sei ferner darauf hingewiesen, dass die Fallzahlen keinen sicheren Schluss auf die Problemdichte im Quartier erlauben, sondern nur die Aktivitäten des Amtes in diesem Bereich aufzeigen.

[8] Von einem statistischen Zusammenhang spricht man, wenn bestimmte Ausprägungen eines Merkmals häufig/immer mit bestimmten Ausprägungen eines anderen Merkmals einhergehen. So weiß man z. B., dass mit steigendem Einkommen auch die Lebenszufriedenheit zunimmt. Zur Ermittlung der Stärke eines statistischen Zusammenhangs – denn nicht alle, aber viele Personen mit hohem Einkommen sind mit ihrem Leben auch zufrieden – werden je nach Skalenniveau unterschiedliche Berechnungsverfahren angewendet. Für rangskalierte Daten, wie z. B. bei der Platzvergabe nach einem Radrennen, wird der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman (rho) benutzt. Hierbei wird von gleichen Abständen zwischen den ermittelten Rangplätzen ausgegangen. Wenn beide Variablen Intervallskalenniveau haben, wie z. B. bei der Arbeitslosenquote, ist es möglich, zusätzlich den Abstand zwischen den Werten zu berücksichtigen. Dies wird über den Produkt-Moment- Korrelationskoeffizienten nach Pearson (r) berechnet. Ein linearer Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen liegt dann vor, wenn niedrige Werte des einen Merkmals niedrige Werte des anderen ergeben, ebenso andersherum. Ist der Wert des einen niedrig und des anderen Merkmals hoch, so existiert ein negativer Zusammenhang. Bei einem Wert von „0“ kann kein linearer Zusammenhang festgestellt werden. Gemessen werden die Stärke und die Richtung des Zusammenhangs, wobei in der Interpretation der Werte immer zu beachten ist, dass eine Korrelation nicht automatisch bedeutet, dass das eine untersuchte Merkmal die Ursache des anderen ist.

2.2 Datenverdichtung und Analyse

Die verschiedenen Indikatoren lassen sich, wie bereits erwähnt, sechs Themenfeldern zuordnen. Die Einzelmerkmale geben einen ersten Eindruck über die sozialen und demografischen Besonderheiten in den einzelnen Teilgebieten. Um ein gesamtstädtisches Bild der räumlichen Ungleichverteilung aus Bevölkerungsgruppen zu ermitteln, wird der Grad der Konzentration für die Gesamtstadt Frankfurt am Main berechnet. Ein Maß zur Messung der Segregation ist der Segregationsindex (IS) nach Duncan & Duncan[9]. Der Segregationsindex kann Werte von „0“ (Gleichverteilung) bis 100 (völlige Segregation) annehmen. Der IS kann als Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent aus einer Untersuchungsgruppe umziehen müssten, damit diese Gruppe über das gesamte Stadtgebiet gleich verteilt wäre. Um außerdem den Grad der Benachteiligung in den einzelnen Stadtbezirken zu bestimmen, werden des Weiteren mehrere Merkmale, die sich als besonders aussagekräftig für die Bestimmung des Benachteiligungsgrades herausgestellt haben, zu einem ungewichteten additiven Index zusammengefasst.[10] Hierdurch kann die Höhe der sozialen Benachteiligung in Frankfurt am Main über eine Rangplatzvergabe für alle Frankfurter Stadtbezirke ermittelt werden. Dieses Vorgehen ermöglicht zum einen die Stadtbezirke nach ihrer sozialen Belastung zu ordnen und in den Fortschreibungen Veränderungen über die Rangplätze aufzuzeigen. Zum anderen gestattet dieses statistische Vorgehen, mögliche Folgeerscheinungen von sozialer Benachteiligung und weitere Zusammenhänge mit anderen im Monitoring dargestellten Merkmalen aufzuzeigen. So können Aussagen darüber getroffen werden, wie hoch der statistische Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und dem Wohnstandort einzelner Bevölkerungsgruppen, wie z. B. Personen mit Migrationshinweis oder Alleinerziehenden-Haushalten, ist. Ebenso können Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und Wahlbeteiligung oder Kindergesundheit – hier Übergewicht und / oder Adipositas[11] bei Einschulungskindern – untersucht werden. In der Fortschreibung des Monitorings kann zusätzlich die Frage beantwortet werden, ob bestimmte Teilräume heute stärker / weniger stark belastet sind als früher. Dieses Monitoring schließt ab mit Stadtteilprofilen, in denen die Ergebnisse für die Bezirke und den Stadtteil zusammengefasst, erläutert und in Bezug zur Gesamtstadt gesetzt werden.

---

[9] vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen 1983, S. 218f.

[10] Dieser Index wird im ersten Schritt durch die Vergabe von Rangplätzen, die die Stadtbezirke im Gesamtgefüge einnehmen, bestimmt. Es folgt die Addition der Einzelwerte zu einem Gesamtindex für jeden Stadtbezirk. Die Summen der Rangplätze werden in eine Rangreihe gebracht. Die sich hieraus ergebenen Informationen und ihre relative Position innerhalb des Gesamtgefüges sind oftmals aufschlussreicher, als ihr eigentlicher Messwert. Niedrige Werte bedeuten hierbei eine gering ausgeprägte Benachteiligung im Stadtbezirk. Fälle mit gleichen Werten erhalten einen mittleren Rangplatz.

[11] siehe Abschnitt 3.1.4.

3. Analyse sozialstruktureller Merkmale und ihre Veränderungen – Auswirkungen für die Stadtbezirke

3.1 Indikatoren der Teilgebiete

3.1.1 Wanderung, Bevölkerungsstruktur und Lebensformen

3.1.1.1 Räumliche Bevölkerungsbewegungen

Im Rahmen des Monitorings kommt der räumlichen Bevölkerungsbewegung eine zentrale Rolle zu. Sie gibt Auskunft über die Stabilität der im jeweiligen Teilraum lebenden Gesamtbevölkerung. Um die Bevölkerungsbewegung zu erfassen, stehen verschiedene Merkmale zur Verfügung. Das Merkmal „Wanderungsrate“ zum Beispiel gibt den Umfang an Zu- und Wegzüge aus bzw. in ein Gebiet im Verhältnis zur dort lebenden Gesamtbevölkerung an. Eine hohe Wanderungsrate kann sehr schnell die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung verändern. Die Bildung dauerhafter und vertrauensvoller Nachbarschaftsstrukturen wird so erschwert.[12]

Für Frankfurt am Main insgesamt betrug die Wanderungsrate im Jahr 2009 26,9 %, d. h. etwa jeder vierte Bewohner der Stadt veränderte in diesem Jahr seinen Wohnstandort, wobei der Anteil für die Bewegung über die Stadtgrenze 13,8 % betrug. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass im Jahr 2009 wie in den Jahren 2001, 2006 und 2008 durch das Bürgeramt, Statistik und Wahlen eine Melderegisterbereinigung vorgenommen wurde. Das heißt, es wurden im Jahr 2009 insgesamt 3.265 Personen von Amts wegen abgemeldet. Dabei handelte es sich zum größten Teil um ausländische Staatsangehörige, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in ihr Heimatland zurückgekehrt sind. Aufgrund der Registerbereinigung ist von einer höheren Anzahl an Wegzügen auszugehen als offiziell ausgewiesen sind.[13]

Kleinräumig betrachtet, ist die Wanderungsrate in den Stadtbezirken 152, 161 (Gallus), 541 (Griesheim-Ost), 90 (Bahnhofsviertel) und 70, 60, 50 (Innenstadt) am höchsten. Dort waren

[12] Ein weiteres Merkmal ist die „Wohndauer“. Sie zeigt an, wie sesshaft die Bevölkerung im entsprechenden Wohngebiet ist. Eine kurze Wohndauer ist gleichbedeutend mit einer hohen Bevölkerungsfluktuation, während eine lange Wohndauer auf stabile Bewohnerstrukturen hinweist. Für die Frankfurter Stadtbezirke wurden die Merkmale „ Wohndauer 10 Jahre u. länger“ und „Wanderungsrate“ näher betrachtet sowie die Korrelation beider Merkmale bestimmt. Unter Einbeziehung aller Stadtbezirke beträgt der Korrelationskoeffizienten r = .68. Da sich die Ausprägungen beider Merkmale im gleichen Sinn verändern können, kann in der weiteren Betrachtung auf den Indikator „Wohndauer 10 Jahre und länger“ verzichtet und die Auswertungen auf den Indikator „Wanderungsrate“ beschränkt werden.

[13] vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2010, S.8.

es im Jahr 2009 mehr als 40 % der Bevölkerung, die ihren Wohnstandort veränderten. Zu den Stadtbezirken, in denen eine niedrige Wanderungsrate vorliegt, zählten 611 (Zeilsheim-Süd), 482 (Niederursel-West), 531 (Schwanheim), 532 (Goldstein-West), 432 (Heddernheim-West), 604 (Zeilsheim-Ost) und 202 (Nordend-West). Hier liegen die Anteile der Bewohner, die 2009 in den Stadtbezirk hin- bzw. von dort weggezogen sind, bei weniger als 18 %.

Karte 1: Wanderungsrate in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main 2009

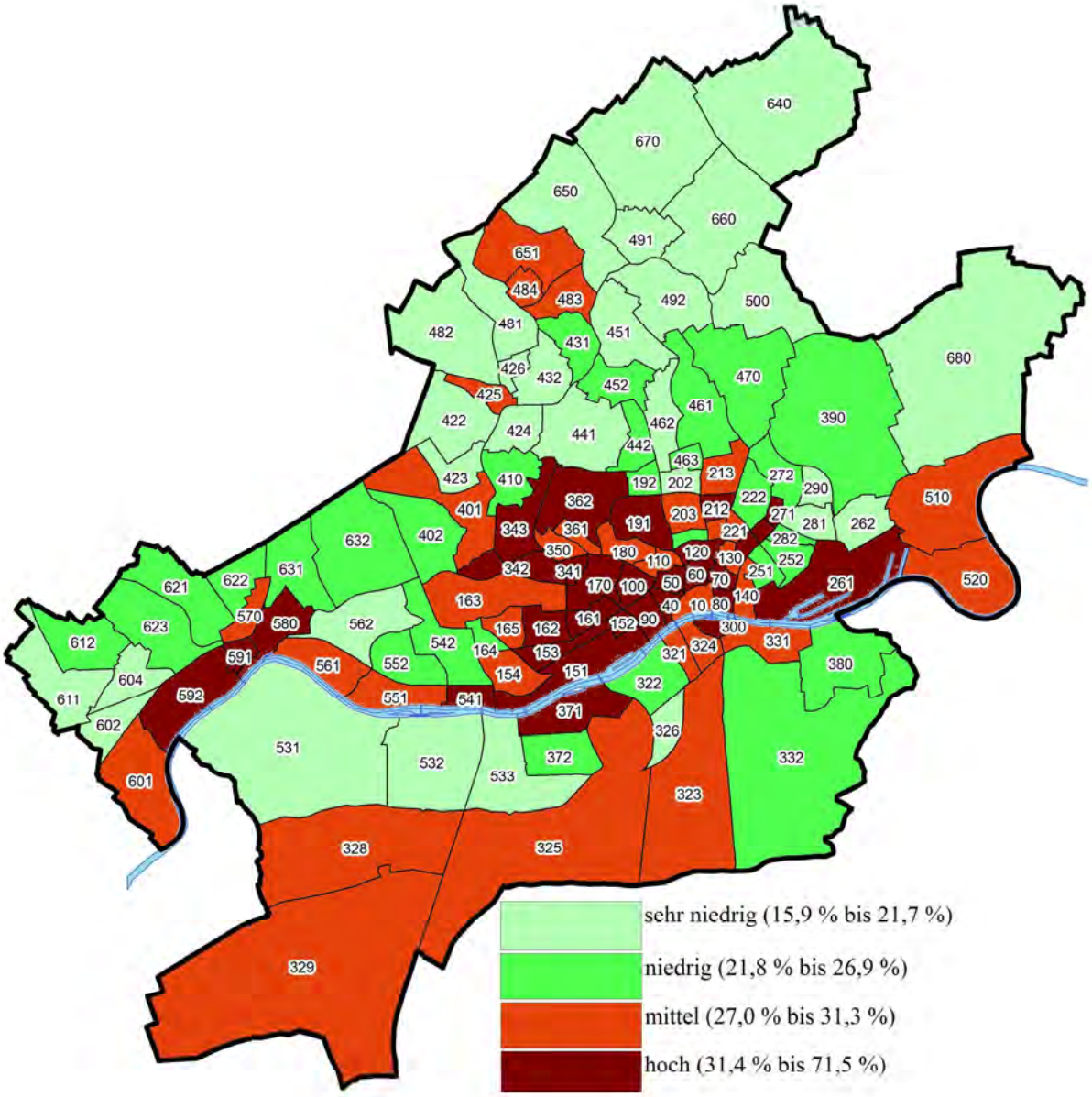


Tabelle 1: Wanderungsrate in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	Bevölkerung 2008 plus Zuzüge 2009	Summe der Zuzüge u. Wegzüge	Wanderungsrate in %
10	Altstadt	4.021	1.179	29,3
40/50	Innenstadt	880	374	42,5
60	Innenstadt	1.984	889	44,8
70	Innenstadt	2.135	1.049	49,1
80	Innenstadt	2.945	1.141	38,7
90	Bahnhofsviertel	3.471	2.026	58,4
100	Westend-Süd	4.101	1.467	35,8
110	Westend-Süd	3.364	1.039	30,9
120	Nordend-West	7.785	2.689	34,5
130	Nordend-Ost	6.229	1.825	29,3
140	Ostend	9.107	2.776	30,5
151	Gutleutviertel	7.239	2.766	38,2
152	Gallus	1.925	1.376	71,5
153	Gallus	3.467	1.151	33,2
154	Gallus	4.182	1.296	31,0
161	Gallus	4.736	2.043	43,1
162	Gallus	7.615	2.895	38,0
163	Bockenheim	4.146	1.152	27,8
164	Gallus	1.779	437	24,6
165	Gallus	7.204	1.965	27,3
170	Westend-Süd	5.418	1.999	36,9
180	Westend-Süd	6.547	1.966	30,0
191	Westend-Nord	5.456	1.787	32,8
192	Westend-Nord	4.351	1.026	23,6
201	Nordend-West	4.375	1.132	25,9
202	Nordend-West	1.952	350	17,9
203	Nordend-West	6.537	1.845	28,2
211	Nordend-West	5.002	1.525	30,5
212	Nordend-West	5.483	1.747	31,9
213	Nordend-West	597	182	30,5
221	Nordend-Ost	5.590	1.689	30,2
222	Nordend-Ost	7.668	1.901	24,8
230	Nordend-Ost	5.917	1.989	33,6
240	Nordend-Ost	3.451	1.094	31,7
251	Ostend	6.461	1.634	25,3
252	Ostend	9.931	2.573	25,9
261	Osthafengbt.	4.601	1.805	39,2
262	Riederwald	5.235	1.130	21,6
271	Bornheim	4.292	1.443	33,6
272	Bornheim	10.401	2.597	25,0

Nr.	Stadtbezirk	Bevölkerung 2008 plus Zuzüge 2009	Summe der Zuzüge u. Wegzüge	Wanderungsrate in %
281	Bornheim	6.118	1.330	21,7
282	Bornheim	5.708	1.402	24,6
290	Bornheim	2.711	582	21,5
300	Sachsenhausen-Nord	4.431	1.676	37,8
321	Sachsenhausen-Nord	5.126	1.413	27,6
322	Sachsenhausen-Nord	9.217	2.127	23,1
323	Sachsenhausen-Süd	13.593	3.855	28,4
324	Sachsenhausen-Nord	7.921	2.413	30,5
325/328/239	Sachsenhausen-Süd	498	137	27,5
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedg.	4.624	922	19,9
331	Sachsenhausen-Nord	6.328	1.979	31,3
332	Sachsenhausen-Süd	9.740	2.383	24,5
341	Bockenheim	5.547	1.783	32,1
342	Bockenheim	5.371	2.024	37,7
343	Bockenheim	2.227	870	39,1
350	Bockenheim	7.970	2.466	30,9
361	Bockenheim	5.928	1.827	30,8
362	Bockenheim	7.633	2.765	36,2
371	Niederrad-Nord	12.843	4.197	32,7
372	Niederrad-Süd	12.712	3.325	26,2
380	Oberrad	13.851	3.463	25,0
390	Seckbach	10.622	2.354	22,2
401	Rödelheim-Ost	10.286	2.998	29,1
402	Rödelheim-West	8.929	2.122	23,8
410	Hausen	7.879	2.089	26,5
422	Siedlung Praunheim	6.824	1.328	19,5
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	2.827	607	21,5
424	Praunheim-Süd	1.323	257	19,4
425	Alt-Praunheim	2.414	685	28,4
426	Praunheim-Nord	3.630	655	18,0
431	Heddernheim-Ost	9.035	2.413	26,7
432	Heddernheim-West	9.500	1.668	17,6
441	Ginnheim	17.676	3.567	20,2
442	Dornbusch-West	6.826	1.600	23,4
451	Eschersheim-Nord	7.204	1.549	21,5
452	Eschersheim-Süd	8.424	1.930	22,9
461	Eckenheim	15.572	3.759	24,1
462	Dornbusch-Ost	10.228	2.146	21,0
463	Dornbusch-Ost	2.549	578	22,7
470	Preungesheim	14.217	3.368	23,7
481	Niederursel-Ost	6.990	1.363	19,5
482	Niederursel-West	7.541	1.300	17,2

Nr.	Stadtbezirk	Bevölkerung 2008 plus Zuzüge 2009	Summe der Zuzüge u. Wegzüge	Wanderungsrate in %
483	Riedwiese-Mertonvrtl	1.819	513	28,2
491	Bonames	6.769	1.384	20,4
492	Frankfurter Berg	7.716	1.568	20,3
500	Berkersheim	3.558	651	18,3
510	Fechenheim-Nord	10.216	2.995	29,3
520	Fechenheim-Süd	7.753	2.213	28,5
531	Schwanheim	9.310	1.631	17,5
532/533	Goldstein-West	12.721	2.231	17,5
541	Griesheim-Ost	7.688	5.158	67,1
542	Griesheim-Ost	7.840	1.750	22,3
551	Griesheim-West	3.672	1.063	28,9
552	Griesheim-West	7.307	1.841	25,2
561	Nied-Süd	11.039	3.033	27,5
562	Nied-Nord	8.872	1.912	21,6
570	Höchst-West	7.212	2.100	29,1
580	Höchst-Ost	4.570	1.813	39,7
591/592	Höchst-Süd	4.443	1.610	36,2
601	Sindlingen-Süd	5.744	1.661	28,9
602	Sindlingen-Nord	4.189	843	20,1
604	Zeilsheim-Ost	2.236	394	17,6
611	Zeilsheim-Süd	4.700	748	15,9
612	Zeilsheim-Nord	5.969	1.396	23,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	8.346	1.939	23,2
622	Unterliederbach-Ost	7.310	1.881	25,70
631	Sossenheim-West	9.183	2.197	23,9
632	Sossenheim-Ost	8.078	1.920	23,8
640	Nieder-Erlenbach	4.883	979	20,0
650	Kalbach	5.360	1.041	19,4
651	Riedberg	3.651	1.140	31,2
660	Harheim	4.470	882	19,7
670	Nieder-Eschbach	12.328	2.406	19,5
680	Bergen-Enkheim	18.850	3.672	19,5
	Stadt insgesamt	**745.975**	**200.789**	**26,9**

Erläuterung: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün

3.1.1.2 Junge Menschen und Familien

Die Altersstruktur ist eine zentrale Komponente der Sozialstruktur einer Stadt, einer Region oder eines ganzen Landes. Im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel, der zu einem Rückgang der Bevölkerung insgesamt und einer Verschiebung der Altersstruktur nach oben führen wird[14], kommt dem Anteil Jüngerer eine besondere Bedeutung zu. Städte und Gemeinden sehen durch eine schrumpfende Bevölkerung und insbesondere durch eine schrumpfende Zahl von jungen Menschen und Familien ihre Zukunftsfähigkeit gefährdet. Wenn es gelingt, sich von diesem allgemeinen Trend abzukoppeln, wird dies allerdings immer auf Kosten anderer Städte und Gemeinden gehen. Frankfurt am Main rechnet in den nächsten Jahren mit einem deutlichen Zuwachs der Wohnbevölkerung insgesamt und insbesondere auch der Minderjährigen.[15] Dieser Zuwachs beruht im Wesentlichen auf einem Zuwanderungsgewinn aus anderen Regionen Deutschlands, die ihrerseits Bevölkerung verlieren, und aus dem Ausland.

Ein einfaches Maß, um die Alterstruktur einer Bevölkerung zu bestimmen, ist der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung. In Frankfurt am Main lebten Ende 2009 insgesamt 102.187 Minderjährige. Das waren 15,8 % der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Die Anteile schwanken zwischen 6,9 % in den Stadtbezirken 40 (Innenstadt) und 90 (Bahnhofsviertel) und 31,0 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). In elf Stadtbezirken liegt der Anteil der unter 18-Jährigen unter 10 %, in 15 Stadtbezirken über 20 %.[16]

Rd. 17,5 % der Frankfurter Haushalte sind Haushalte von Familien mit Minderjährigen. Von diesen Familienhaushalten sind wiederum 23,7 % Haushalte von Alleinerziehenden mit einem oder mehreren Minderjährigen. Diese Zahlen suggerieren das Bild einer eher familien- und

---

[14] So prognostiziert das Statistische Bundesamt für 2060 einen Rückgang der Bevölkerung in Deutschland von heute etwa 82 Mio. Menschen auf dann 65 bis 70 Mio. Während heute 20 % der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sind, werden es in 50 Jahren über 30 % sein. Die Zahl der unter 20-Jährigen wird von 15,6 Mio. im Jahre 2008 auf 13,6 Mio. im Jahre 2020 auf maximal 10,1 Mio. 2060 zurückgehen (vgl. Statisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden 2009).

[15] vgl. Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Frankfurter Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030, statistik aktuell Nr. 26/2010. Diese Prognose wurde für Frankfurt am Main insgesamt erstellt. Aussagen über die Entwicklung in einzelnen Teilgebieten der Stadt wurden nicht getroffen.

[16] Ein unter Demographen verbreitetes Maß zur Charakterisierung des Altersaufbaus einer Bevölkerung ist der Jugendquotient. Er gibt das Verhältnis der Zahl junger Menschen – das sind Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (meistens bis 15 oder 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (meistens bis 64 oder 59 Jahre) an und findet besonders in der Diskussion über die Finanzierung der Sozialsysteme Verwendung. Der Jugendquotient beschreibt (zusammen mit dem Altenquotienten), welche potenziell erwerbstätigen Teile der Bevölkerung im Erwerbsalter für den Lebensunterhalt und die soziale Infrastruktur jüngerer (und ältere) Menschen aufkommen müssen. Der Jugendquotient betrug Ende 2009 in Frankfurt am Main 23,4. Der Anteil der Minderjährigen an der Einwohnerschaft eines Stadtbezirks und der Jugendquotient korrelieren in Frankfurt am Main sehr hoch (r = .98). D. h., dass beide Merkmale nahezu identische Dinge ausdrücken. In Fortschreibungen dieses Monitorings wird deshalb nur der Anteil der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung betrachtet.

kinderfreien Stadt. Berücksichtigt man aber, dass in Familienhaushalten mehr Personen leben als in Haushalten ohne Kinder, dann leben rund ein Drittel der Frankfurter in Haushalten mit Minderjährigen. Darüber hinaus gibt es noch Familienhaushalte mit volljährigen Kindern, die im Rahmen der Haushaltsgenerierung nicht ermittelt wurden, so dass die Zahl der Frankfurter, die in Familienhaushalten leben, deutlich über einem Drittel liegen dürfte. Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen an allen Haushalten reicht von 5,9 % im Stadtbezirk 90 (Bahnhofsviertel) bis hin zu 53,1 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg). In zwölf Stadtbezirken, die alle in und um den Innenstadtkern herum liegen, ist der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen unter 10 %, in zehn Stadtbezirken, die fast ausschließlich in der Peripherie angesiedelt sind, über 25 %.

Nur 4,1 % der Frankfurter Haushalte sind Haushalte von Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern. Die Spanne reicht von 1,1 % im Stadtbezirk 90 (Bahnhofsviertel) bis hin zu 7,2 % im Stadtbezirk 520 (Fechenheim-Süd). In sechs Stadtbezirken liegt der Anteil unter 2 %, in neun Stadtbezirken über 6 %. Stadtbezirke mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Alleinerziehenden-Haushalten sind auch solche, in denen der Anteil der Personen besonders hoch ist, die existenzsichernde Mindestleistungen (ALG II und Sozialgeld nach dem SGB II oder Grundsicherung nach dem SGB XII) beziehen. Es sind demnach die Teile der Stadt, in denen sich die materiell schlechter gestellten Menschen konzentrieren.

Familienhaushalte lassen sich in Paar-Haushalte und Alleinerziehenden-Haushalte unterteilen. In Teil IX des Frankfurter Sozialberichts war der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten mit Minderjährigen als ein Hinweis neben anderen auf das Vorhandensein „moderner Lebensformen“ gedeutet worden, die für Großstädte typisch sind.[17] Wir greifen hier dieses bereits eingeführte Merkmal auf und können hiermit auch innerhalb der Großstadt Frankfurt am Main eher von traditionellen Lebensformen geprägte Gebiete von solchen, in denen moderne Lebensformen Verbreitung gefunden haben, unterscheiden. Ende 2009 waren

[17] So ergab der Mikrozensus 2007, dass mit der Gemeindegröße auch der Anteil der Bevölkerung in Ein-Personen-Haushalten ansteigt. Während in Gemeinden zwischen 5.000 und 10.000 Einwohnern 14,5 % der Bevölkerung in Ein-Personen-Haushalten lebten, waren es in Gemeinden mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern 19,2 % und in Großstädten über 500.000 Einwohnern 28,0 %. Umgekehrt ist der Anteil der Bevölkerung, die in Haushalten mit mindestens 5 Personen bzw. in Haushalten mit Kindern leben, in den kleinsten Gemeinden am höchsten und in den Großstädten am kleinsten. Ähnliche Differenzen zeigen sich im Hinblick auf den Anteil der Personen in Alleinerziehenden-Haushalten an allen Personen in Haushalten mit Kindern. Dieser Anteil betrug in Gemeinden mit 5.000 und 10.000 Einwohnern 12,0 %, in Gemeinden mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern 15,9 % und in Großstädten über 500.000 Einwohnern 20,3 %. Zu beachten ist, dass im Mikrozensus auch Volljährige, die bei ihren Eltern wohnen, als Kinder gezählt werden. Die hier berichteten Prozentangaben wurden aufgrund von Daten berechnet, die das Statistische Bundesamt freundlicherweise im Januar 2009 zur Verfügung gestellt hat. (vgl. hierzu Bertram, H.: Lebensformen, städtische und ländliche. In: Häußermann, H. [Hrsg.]: Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen 1998, S. 115–122).

23,8 % der Haushalte mit Minderjährigen Haushalte von Alleinerziehenden. Den niedrigsten Anteil von 6,4 % gab es im Stadtbezirk 651 (Riedberg), den höchsten mit 37,4 % im Stadtbezirk 281 (Bornheim). In insgesamt sechs Stadtbezirken lag dieser Anteil unter 15 %, in 13 Stadtbezirken über 30 %.

Karte 2: Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an den Haushalten mit Minderjährigen in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009

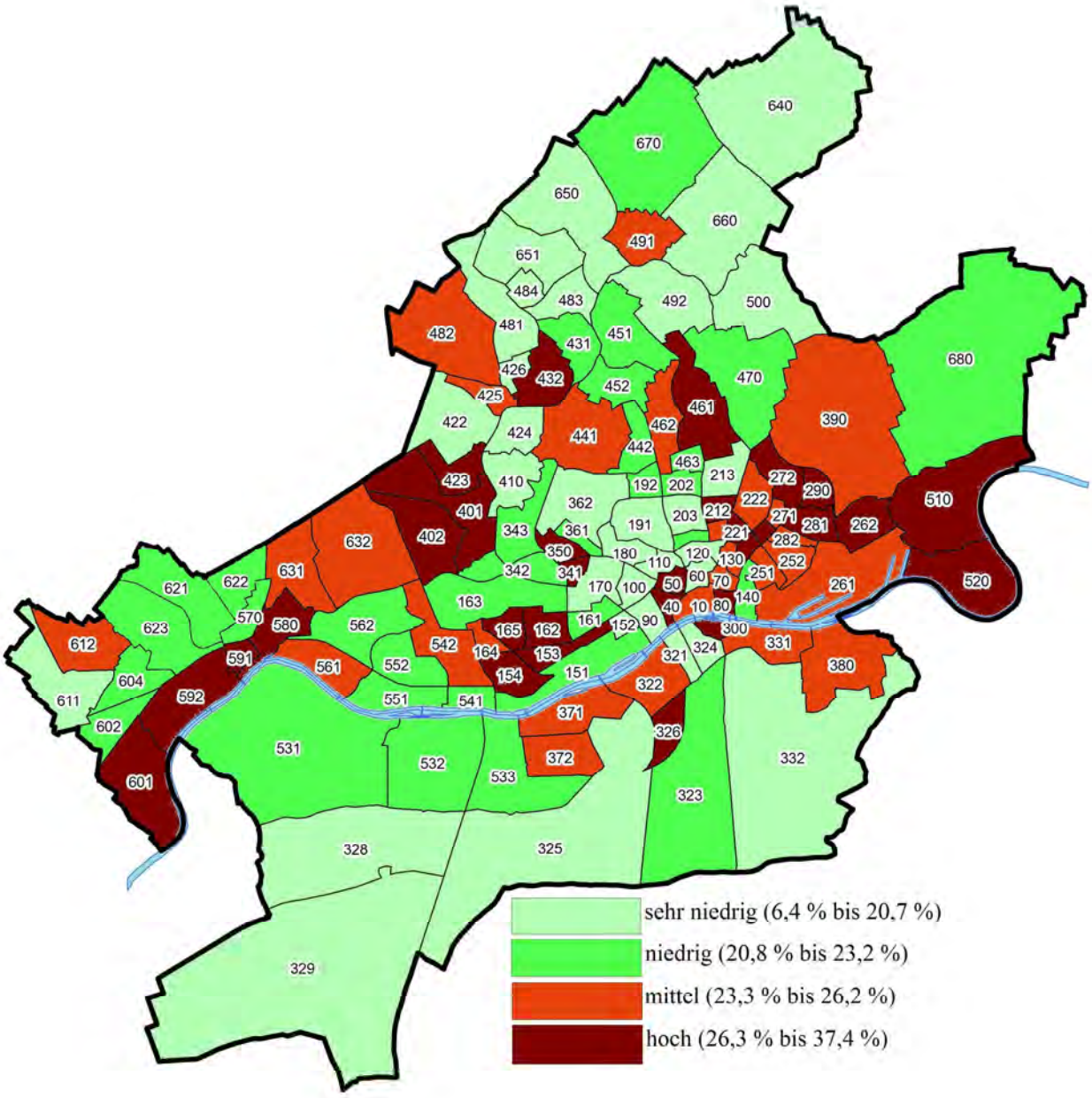


Tabelle 2: Anteil der Minderjährigen und Anteil der Haushaltsformen, in denen Minderjährige leben, in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	EW u. 18	EW u. 18 in %	HH mit EW u. 18	HH mit EW u. 18 in %	Allein-erzie-hende-HH	Allein-erz.-HH in %	Alleinerz.-HH an den HH mit EW u. 18 in %
10	Altstadt	328	9,6	233	9,8	59	2,5	25,3
40/50	Innenstadt	47	6,9	39	7,1	14	2,5	35,9
60	Innenstadt	155	10,1	96	8,3	19	1,6	19,8
70	Innenstadt	134	8,6	86	8,4	20	1,9	23,3
80	Innenstadt	230	9,9	148	9,5	40	2,6	27,0
90	Bahnhofsviertel	168	6,9	108	5,9	21	1,1	19,4
100	Westend-Süd	416	12,4	276	11,5	54	2,2	19,6
110	Westend-Süd	331	11,6	234	11,6	40	2,0	17,1
120	Nordend-West	729	11,3	500	11,3	103	2,3	20,6
130	Nordend-Ost	496	9,2	372	9,8	93	2,4	25,0
140	Ostend	909	11,8	608	13,3	136	3,0	22,4
151	Gutleutviertel	648	11,1	427	11,6	91	2,5	21,3
152	Gallus	89	7,4	61	7,8	9	1,2	14,8
153	Gallus	608	20,9	329	23,1	88	6,2	26,7
154	Gallus	527	14,8	322	14,9	107	5,0	33,2
161	Gallus	408	10,9	256	10,2	56	2,2	21,9
162	Gallus	864	14,1	525	13,7	151	3,9	28,8
163	Bockenheim	649	17,6	409	21,3	90	4,7	22,0
164	Gallus	237	15,2	143	16,9	36	4,3	25,2
165	Gallus	1.104	17,5	680	18,8	215	6,0	31,6
170	Westend-Süd	608	13,8	391	12,9	62	2,0	15,9
180	Westend-Süd	835	14,9	542	15,3	83	2,3	15,3
191	Westend-Nord	524	11,4	370	11,9	69	2,2	18,6
192	Westend-Nord	728	18,6	449	22,5	99	5,0	22,0
201	Nordend-West	471	12,3	326	12,8	70	2,7	21,5
202	Nordend-West	242	13,4	167	15,8	35	3,3	21,0
203	Nordend-West	932	16,4	578	17,6	112	3,4	19,4
211	Nordend-West	488	11,5	346	12,0	87	3,0	25,1
212	Nordend-West	480	10,3	356	11,0	99	3,1	27,8
213	Nordend-West	46	9,6	30	14,6	6	2,9	20,0
221	Nordend-Ost	613	12,8	449	14,0	120	3,7	26,7
222	Nordend-Ost	1.045	15,5	690	17,1	175	4,3	25,4
230	Nordend-Ost	485	9,8	348	9,6	108	3,0	31,0
240	Nordend-Ost	337	11,5	237	11,6	71	3,5	30,0
251	Ostend	646	11,5	454	12,9	119	3,4	26,2
252	Ostend	960	11,1	688	11,9	170	2,9	24,7
261	Osthafengbt./Ostpark	449	12,1	285	12,3	73	3,1	25,6

Nr.	Stadtbezirk	EW u. 18	EW u. 18 in %	HH mit EW u. 18	HH mit EW u. 18 in %	Allein-erzie-hende-HH	Allein-erz.-HH in %	Alleinerz.-HH an den HH mit EW u. 18 in %
262	Riederwald	793	17,1	482	18,5	148	5,7	30,7
271	Bornheim	448	12,0	313	12,5	82	3,3	26,2
272	Bornheim	1.477	16,2	985	18,3	303	5,6	30,8
281	Bornheim	543	10,0	401	11,1	150	4,2	37,4
282	Bornheim	541	10,9	376	12,0	95	3,0	25,3
290	Bornheim	256	10,5	171	11,1	48	3,1	28,1
300	Sachsenhausen-Nord	354	9,8	250	9,9	66	2,6	26,4
321	Sachsenhausen-Nord	547	12,3	379	12,8	76	2,6	20,1
322	Sachsenhausen-Nord	1.448	17,6	925	19,5	241	5,1	26,1
323	Sachsenhausen-Süd	1.416	12,1	966	13,6	217	3,1	22,5
324	Sachsenhausen-Nord	862	12,5	590	13,4	122	2,8	20,7
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	74	17,2	43	20,0	3	1,4	7,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	484	11,6	353	13,4	109	4,1	30,9
331	Sachsenhausen-Nord	751	14,1	504	15,3	122	3,7	24,2
332	Sachsenhausen-Süd	1.162	13,6	760	15,6	155	3,2	20,4
341	Bockenheim	505	10,8	349	10,4	102	3,0	29,2
342	Bockenheim	554	12,3	373	13,2	78	2,8	20,9
343	Bockenheim	175	9,5	119	9,1	26	2,0	21,8
350	Bockenheim	880	13,1	574	13,4	189	4,4	32,9
361	Bockenheim	541	10,7	390	11,0	90	2,5	23,1
362	Bockenheim	915	14,4	545	14,2	78	2,0	14,3
371	Niederrad-Nord	1.446	13,5	935	14,3	218	3,3	23,3
372	Niederrad-Süd	1.595	14,4	1.048	16,1	253	3,9	24,1
380	Oberrad	1.763	14,5	1.156	16,4	300	4,3	26,0
390	Seckbach	1.456	15,4	918	18,8	234	4,8	25,5
401	Rödelheim-Ost	1.285	14,5	814	15,4	216	4,1	26,5
402	Rödelheim-West	1.271	16,1	770	17,6	212	4,8	27,5
410	Hausen	1.220	17,8	699	19,9	131	3,7	18,7
422	Siedlung Praunheim	1.164	18,8	699	23,0	138	4,5	19,7
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	358	14,3	240	16,2	75	5,0	31,3
424	Praunheim-Süd	142	12,0	88	12,8	11	1,6	12,5
425	Alt-Praunheim	293	14,2	197	16,7	51	4,3	25,9
426	Praunheim-Nord	665	20,3	382	24,3	76	4,8	19,9
431	Heddernheim-Ost	1.455	18,4	924	23,0	208	5,2	22,5
432	Heddernheim-West	1.598	18,4	977	22,6	296	6,8	30,3
441	Ginnheim	3.307	20,8	1.917	24,3	477	6,1	24,9
442	Dornbusch-West	948	15,7	582	16,5	125	3,6	21,5
451	Eschersheim-Nord	1.041	16,2	664	18,5	154	4,3	23,2
452	Eschersheim-Süd	1.140	15,3	712	16,4	164	3,8	23,0
461	Eckenheim	2.313	16,9	1.441	19,2	400	5,3	27,8

Nr.	Stadtbezirk	EW u. 18	EW u. 18 in %	HH mit EW u. 18	HH mit EW u. 18 in %	Allein-erzie-hende-HH	Allein-erz.-HH in %	Alleinerz.-HH an den HH mit EW u. 18 in %
462	Dornbusch-Ost	1.311	14,3	851	16,2	217	4,1	25,5
463	Dornbusch-Ost	284	12,5	199	14,1	45	3,2	22,6
470	Preungesheim	2.756	21,6	1.665	27,3	376	6,2	22,6
481	Niederursel-Ost	1.014	16,1	624	18,5	129	3,8	20,7
482	Niederursel-West	1.364	19,6	810	24,1	193	5,7	23,8
483/484	Riedwiese-Mertonvrtl.	387	24,6	239	36,4	23	3,5	9,6
491	Bonames	1.049	17,3	607	20,4	155	5,2	25,5
492	Frankfurter Berg	1.554	22,0	919	30,5	150	5,0	16,3
500	Berkersheim	769	23,6	409	28,3	79	5,5	19,3
510	Fechenheim-Nord	1.683	19,3	992	23,1	272	6,3	27,4
520	Fechenheim-Süd	1.349	20,4	767	23,0	240	7,2	31,3
531	Schwanheim	1.373	16,2	865	19,4	187	4,2	21,6
532/533	Goldstein-West	2.372	20,5	1.335	25,6	290	5,6	21,7
541	Griesheim-Ost	563	11,2	349	11,7	75	2,5	21,5
542	Griesheim-Ost	1.405	20,1	804	24,3	188	5,7	23,4
551	Griesheim-West	503	15,8	315	17,8	73	4,1	23,2
552	Griesheim-West	1.149	17,9	655	19,6	152	4,6	23,2
561	Nied-Süd	1.731	18,2	1.019	20,8	248	5,1	24,3
562	Nied-Nord	1.379	17,3	855	21,0	197	4,8	23,0
570	Höchst-West	1.396	22,4	787	26,9	168	5,7	21,3
580	Höchst-Ost	631	17,4	359	17,5	113	5,5	31,5
591/592	Höchst-Süd	646	17,9	395	19,9	112	5,7	28,4
601	Sindlingen-Süd	910	18,5	541	22,2	149	6,1	27,5
602	Sindlingen-Nord	673	17,9	397	20,5	89	4,6	22,4
604	Zeilsheim-Ost	382	18,8	232	24,5	53	5,6	22,8
611	Zeilsheim-Süd	653	15,0	417	19,8	71	3,4	17,0
612	Zeilsheim-Nord	1.146	21,7	663	25,8	171	6,7	25,8
621/623	Unterliederbach-Mitte	1.183	16,0	745	19,0	161	4,1	21,6
622	Unterliederbach-Ost	1.294	20,2	765	24,2	185	5,8	24,2
631	Sossenheim-West	1.402	17,3	861	20,9	212	5,2	24,6
632	Sossenheim-Ost	1.573	21,9	893	27,4	218	6,7	24,4
640	Nieder-Erlenbach	830	18,8	515	24,8	101	4,9	19,6
650	Kalbach	913	18,8	598	25,5	118	5,0	19,7
651	Riedberg	1.048	31,0	629	53,1	40	3,4	6,4
660	Harheim	748	18,2	473	23,9	73	3,7	15,4
670	Nieder-Eschbach	1.968	17,7	1.214	22,2	278	5,1	22,9
680	Bergen-Enkheim	2.644	15,4	1.709	19,2	367	4,1	21,5
	Stadt insgesamt	**102.187**	**15,8**	**64.041**	**17,5**	**15.207**	**4,1**	**23,7**

Erläuterungen: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün

3.1.1.3 Alleinlebende

Alleinlebende sind alle Personen, die alleine einen Haushalt bilden. Als alleinlebend gelten sehr unterschiedliche Personengruppen wie beispielsweise junge berufstätige Partnerlose, Paare mit getrennten Wohnungen, kinderlose geschiedene Frauen, unverheiratet zusammenlebende Personen, Bewohner von Wohngemeinschaften usw. Insbesondere bei den jüngeren Alleinlebenden ist häufig zu beobachten, dass sie ein hohes Bildungsniveau aufweisen, über ein überdurchschnittlich hohes Einkommen verfügen und eher postmaterialistischen Werten anhängen als gleichaltrige, nicht allein wohnende Personen.[18] Die Folge sind oft eigene Lebensstile, die sich vom Rest der Bevölkerung unterscheiden. Ein hoher Anteil Alleinlebender prägt entsprechend die Bevölkerungsstruktur der Stadt und nicht zuletzt die Bewohnerstruktur der einzelnen Wohnquartiere.

In Frankfurt am Main hat der Anteil der Einpersonenhaushalte in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Unter den Bewohnern der Stadt bilden sie mit Abstand die stärkste Haushaltsgruppe. So war im Jahr 2009 in Frankfurt am Main mehr als jeder zweite Haushalt ein Ein-Personen-Haushalt (53,2 %). Folglich führte fast jeder dritte Bewohner der Stadt in diesem Jahr seinen Haushalt alleine. Betrachtet man die räumliche Verteilung der Alleinlebenden auf die verschiedenen Stadtbezirke von Frankfurt am Main, so reichen die Anteile von 15,9 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis 73,8 % im Stadtbezirk 50 (Innenstadt). Vor allem in der Stadtmitte sind die höchsten Anteile der Ein-Personen-Haushalte anzutreffen. Betroffen sind vor allem die Stadtbezirke 50, 60, 70, 80 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 230, 240, 130 (Nordend-Ost), 300 (Sachsenhausen-Nord) und 341 (Bockenheim). In diesen Stadtbezirken sind mehr als zwei Drittel der Haushalte Ein-Personen-Haushalte. Wenig Alleinlebende finden sich dagegen in den Stadtbezirken, die eher am Stadtrand liegen, wie 651 (Riedberg), 483 (Riedwiese-Mertonviertel), 492 (Frankfurter Berg), 604 (Zeilsheim-Ost), 660 (Harheim) und 500 (Berkersheim). Dort liegen die Anteile unter 37 %.

Von den 25- bis unter 45-Jährigen wohnen in Frankfurt am Main 37,9 % alleine. Die höchsten Alleinlebendenanteile in dieser Altersgruppe finden sich in den Stadtbezirken 50, 60 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 341 (Bockenheim), 230 (Nordend-Ost) und 100 (Westend-Süd). Die zweite große Gruppe unter den Alleinlebenden sind die Älteren, die im folgenden Abschnitt näher betrachtet werden. Ihre Zahl ist aber nur rd. halb so groß wie die der Alleinlebenden von 25 bis unter 45 Jahre.

[18] Vgl. Meyer, T.: Private Lebensformen im Wandel. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Die Sozialstruktur Deutschlands. Bonn 2002, S. 421.

Tabelle 3: Anteil der Ein-Personen-Haushalte an Haushalte insgesamt sowie Anteil der Ein-Personen-Haushalte im Alter von 25 bis unter 45 Jahre an allen Einwohnern dieser Altersgruppe in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	HH insg.	Ein-Personen-HH an allen HH in %	EW im Alter 25-45	Ein-Perso-nen-HH im Alter25-45	Ein-Personen-HH im Alter 25-45 in %
10	Altstadt	2.371	66,6	1.308	739	56,5
40/50	Innenstadt	553	73,8	313	216	69,0
60	Innenstadt	1.152	72,1	691	430	62,2
70	Innenstadt	1.026	67,0	617	321	52,0
80	Innenstadt	1.566	68,0	960	498	51,9
90	Bahnhofsviertel	1.829	73,6	1.204	759	63,0
100	Westend-Süd	2.410	66,0	1.427	828	58,0
110	Westend-Süd	2.020	65,9	1.229	687	55,9
120	Nordend-West	4.416	66,2	2.902	1.548	53,3
130	Nordend-Ost	3.807	67,6	2.322	1.305	56,2
140	Ostend	4.584	59,9	3.214	1.450	45,1
151	Gutleutviertel	3.686	63,1	2.569	1.245	48,5
152	Gallus	780	66,0	695	328	47,2
153	Gallus	1.422	48,1	1.066	354	33,2
154	Gallus	2.157	60,3	1.162	490	42,2
161	Gallus	2.510	63,7	1.717	829	48,3
162	Gallus	3.833	62,0	2.560	1.213	47,4
163	Bockenheim	1.923	45,8	1.556	423	27,2
164	Gallus	847	49,8	506	172	34,0
165	Gallus	3.608	56,8	2.190	823	37,6
170	Westend-Süd	3.037	62,9	1.960	993	50,7
180	Westend-Süd	3.545	58,1	2.290	1.002	43,8
191	Westend-Nord	3.115	60,3	1.882	955	50,7
192	Westend-Nord	1.995	46,8	1.394	383	27,5
201	Nordend-West	2.553	62,8	1.654	819	49,5
202	Nordend-West	1.058	51,5	653	234	35,8
203	Nordend-West	3.281	54,2	2.053	821	40,0
211	Nordend-West	2.872	64,8	1.981	1.042	52,6
212	Nordend-West	3.232	64,7	2.151	1.115	51,8
213	Nordend-West	205	56,1	120	46	38,3
221	Nordend-Ost	3.217	63,8	2.284	1.144	50,1
222	Nordend-Ost	4.037	57,3	2.644	1.132	42,8
230	Nordend-Ost	3.611	69,9	2.373	1.415	59,6
240	Nordend-Ost	2.041	67,9	1.413	800	56,6
251	Ostend	3.517	61,9	2.071	1.013	48,9
252	Ostend	5.783	62,9	3.424	1.764	51,5
261	Osthafengbt. + Ostpark	2.322	61,3	1.552	713	45,9
262	Riederwald	2.602	53,8	1.435	479	33,4

Nr.	Stadtbezirk	HH insg.	Ein-Personen-HH an allen HH in %	EW im Alter 25-45	Ein-Perso-nen-HH im Alter25-45	Ein-Personen-HH im Alter 25-45 in %
271	Bornheim	2.499	65,7	1.785	938	52,5
272	Bornheim	5.373	56,7	3.478	1.399	40,2
281	Bornheim	3.597	63,2	1.820	969	53,2
282	Bornheim	3.138	62,1	1.986	1.011	50,9
290	Bornheim	1.542	59,1	730	305	41,8
300	Sachsenhausen-Nord	2.537	67,7	1.641	933	56,9
321	Sachsenhausen-Nord	2.967	62,1	1.847	961	52,0
322	Sachsenhausen-Nord	4.744	53,7	2.812	1.004	35,7
323	Sachsenhausen-Süd	7.089	55,0	4.199	1.702	40,5
324	Sachsenhausen-Nord	4.401	60,9	2.869	1.394	48,6
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	215	42,8	119	36	30,3
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlung	2.631	58,8	1.266	514	40,6
331	Sachsenhausen-Nord	3.294	58,6	2.550	1.159	45,5
332	Sachsenhausen-Süd	4.861	53,0	2.676	1.098	41,0
341	Bockenheim	3.355	67,2	2.054	1.227	59,7
342	Bockenheim	2.833	56,1	2.503	1.003	40,1
343	Bockenheim	1.303	61,4	721	363	50,3
350	Bockenheim	4.294	62,6	2.758	1.348	48,9
361	Bockenheim	3.543	66,4	2.380	1.344	56,5
362	Bockenheim	3.825	53,4	2.329	909	39,0
371	Niederrad-Nord	6.531	56,5	3.831	1.540	40,2
372	Niederrad-Süd	6.524	53,8	3.813	1.466	38,4
380	Oberrad	7.030	53,6	4.008	1.516	37,8
390	Seckbach	4.871	48,5	2.672	808	30,2
401	Rödelheim-Ost	5.292	57,7	3.154	1.295	41,1
402	Rödelheim-West	4.378	51,6	2.587	924	35,7
410	Hausen	3.504	43,6	2.118	540	25,5
422	Siedlung Praunheim	3.033	41,6	1.543	359	23,3
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	1.486	54,8	735	274	37,3
424	Praunheim-Süd	686	51,5	295	114	38,6
425	Alt-Praunheim	1.178	53,2	695	255	36,7
426	Praunheim-Nord	1.571	39,2	843	160	19,0
431	Heddernheim-Ost	4.024	45,7	2.593	770	29,7
432	Heddernheim-West	4.325	41,9	2.180	450	20,6
441	Ginnheim	7.879	44,6	4.656	1.252	26,9
442	Dornbusch-West	3.518	54,0	1.815	700	38,6
451	Eschersheim-Nord	3.581	52,1	2.140	784	36,6
452	Eschersheim-Süd	4.348	53,6	2.318	872	37,6
461	Eckenheim	7.497	49,9	4.184	1.369	32,7
462	Dornbusch-Ost	5.238	54,6	2.825	1.117	39,5
463	Dornbusch-Ost	1.412	58,1	770	362	47,0
470	Preungesheim	6.109	43,3	4.221	1.020	24,2

Nr.	Stadtbezirk	HH insg.	Ein-Personen-HH an allen HH in %	EW im Alter 25-45	Ein-Perso-nen-HH im Alter25-45	Ein-Personen-HH im Alter 25-45 in %
481	Niederursel-Ost	3.380	48,7	1.686	478	28,4
482	Niederursel-West	3.358	40,9	1.767	282	16,0
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	656	28,2	602	103	17,1
491	Bonames	2.981	43,6	1.653	407	24,6
492	Frankfurter Berg	3.010	32,4	2.080	296	14,2
500	Berkersheim	1.446	36,8	902	209	23,2
510	Fechenheim-Nord	4.290	45,6	2.638	658	24,9
520	Fechenheim-Süd	3.337	47,1	1.918	521	27,2
531	Schwanheim	4.456	45,8	2.466	694	28,1
532/533	Goldstein-West	5.211	37,1	2.901	564	19,4
541	Griesheim-Ost	2.986	61,2	1.896	853	45,0
542	Griesheim-Ost	3.311	43,6	2.144	508	23,7
551	Griesheim-West	1.772	51,2	1.053	363	34,5
552	Griesheim-West	3.338	49,3	2.023	682	33,7
561	Nied-Süd	4.909	48,5	2.988	880	29,5
562	Nied-Nord	4.072	44,1	2.442	618	25,3
570	Höchst-West	2.931	44,1	2.213	534	24,1
580	Höchst-Ost	2.056	54,8	1.369	562	41,1
591/592	Höchst-Süd	1.980	53,2	1.284	493	38,4
601	Sindlingen-Süd	2.439	45,9	1.472	422	28,7
602	Sindlingen-Nord	1.938	45,9	1.063	307	28,9
604	Zeilsheim-Ost	947	34,4	458	61	13,3
611	Zeilsheim-Süd	2.111	38,2	1.140	266	23,3
612	Zeilsheim-Nord	2.571	45,4	1.614	413	25,6
621/623	Unterliederbach-Mitte	3.929	46,9	2.123	658	31,0
622	Unterliederbach-Ost	3.165	45,9	1.991	531	26,7
631	Sossenheim-West	4.110	46,3	2.409	724	30,1
632	Sossenheim-Ost	3.255	37,8	2.173	441	20,3
640	Nieder-Erlenbach	2.077	37,1	1.227	282	23,0
650	Kalbach	2.348	38,3	1.394	359	25,8
651	Riedberg	1.185	15,9	1.464	120	8,2
660	Harheim	1.979	36,7	1.219	293	24,0
670	Nieder-Eschbach	5.463	40,6	3.064	737	24,1
680	Bergen-Enkheim	8.902	42,6	4.925	1.403	28,5
	Stadt insgesamt	**366.478**	**53,2**	**223.822**	**84.814**	**37,9**

Erläuterung: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün

3.1.1.4 Ältere Menschen

Der Alterungsprozess der Gesellschaft ist zurzeit Gegenstand vieler fachlicher und sozialpolitischer Diskussionen. Die Stadt Frankfurt am Main war in den letzten Jahren von der demographischen Alterung weniger betroffen als der Bund und das Land Hessen.[19] Allerdings, so sagen die Prognosen voraus, wird die Stadt in Zukunft mit einem höheren Anteil älterer und hochaltriger Bewohner rechnen müssen. Lt. aktueller Frankfurter Bevölkerungsvorausberechnung wird vor allem die Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren bis zum Jahr 2020 stark zunehmen[20].

Durch die Alterung der Bevölkerung ergeben sich spezifische Aufgaben, die die Stadt bewältigen muss, will sie den Bewohnern ermöglichen, ihr Leben bis ins hohe Alter aktiv und selbstständig zu gestalten. Neben dem Vorhalten altersgerechter sozialer Infrastruktur werden zukünftig die Themen wie Altersarmut, reduzierte Mobilität und Vereinsamung älterer Menschen im sozialpolitischen Diskurs eine wichtige Rolle spielen. Um hierfür eine Informations- und Entscheidungsgrundlage zu schaffen, soll im Rahmen des Monitorings der Alterungsprozess der Bevölkerung der Stadt Frankfurt kleinräumig erfasst und beobachtet werden. Hierbei wird es vor allem darum gehen herauszufinden, wie hoch der Anteil älterer Menschen in den einzelnen statistischen Gebieten ist und in welchen Gebieten viele ältere Menschen alleine leben.[21]

Im Jahr 2009 betrug der Anteil der ab 65-Jährigen in Frankfurt am Main insgesamt 16,9 %. Zu den Stadtbezirken mit den höchsten Anteilen zählen 213 (Nordend-West), 424 (Praunheim-Süd), 604 (Zeilsheim-Ost), 326 (Sachsenhausen-Fritz-Kissel-Siedlung), 482 (Niederursel-West), 281, 290 (beide Bornheim), 481 (Niederursel-Ost) und 332 (Sachsenhausen-Süd), wobei die Anteile von 39 % im Nordend-West bis 23,8 % in Sachsenhausen-Süd reichen. Anteile unter 10 % finden sich in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 483 (Riedwiese-Mertonvier-

[19] vgl. Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht (Hrsg.): Bedarfsanalyse Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main, Frankfurt 2010, S.1.

[20] Bürgeramt, Statistik und Wahlen: Frankfurter Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030, statistik aktuell Nr. 26/2010.

[21] In diesem Zusammenhang wurde auch der Altenquotient betrachtet. Der Altenquotient ist eine Rechengröße zur Abschätzung potenzieller Abhängigkeit der älteren – im Wesentlichen nicht mehr erwerbstätigen – Bevölkerungsgruppe von der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter. Es gibt hierbei keine vorgeschriebenen Altersgrenzen. Am gebräuchlichsten sind Abgrenzungen von 15 bzw. 20 Jahren und 60 bzw. 65 Jahren. (vgl. http://www.bib-demografie.de/cln_162/nn_1645598/SharedDocs/Glossareintraege/ DE/A/altenquotient.html). In Frankfurt am Main korreliert der Altenquotient stark mit dem Merkmal Anteil der ab 65-Jährigen (r = .99). Im Rahmen des Monitorings wird deshalb nur der Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung betrachtet.

tel), 152,153 (Gallus), 342 (Bockenheim), 90 (Bahnhofsviertel), 331 (Sachsenhausen-Nord), 570 (Höchst-West) und 591 (Höchst-Süd).

Die beiden häufigsten Lebensformen der älteren Menschen sind der Ein-Personen- und der Zwei-Personen-Haushalt.[22] Kann beim Zwei-Personen-Haushalt davon ausgegangen werden, dass im Notfall jemand da ist, der Hilfe leisten kann, muss bei den Bewohnern, die ihren Haushalt alleine führen, damit gerechnet werden, dass sie in einer Notsituation alleine sind und zudem das Thema „Vereinsamung“ für sie ggf. eine Rolle spielt. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte an den Haushalten der Altersgruppe 65 Jahre und älter beträgt in der Gesamtstadt 52,9 %. Kleinräumig findet man die höchsten Anteile in und um die Altstadt. So liegen in den Bezirken 80, 50 (Innenstadt), 90 (Bahnhofsviertel), 10 (Altstadt) und 230 (Nordend-Ost) die Anteile ab 65 %. Sehr viel niedriger sind die Anteile der älteren Menschen in den Bezirken 325 (Sachsenhausen-Süd), 651 (Riedberg), 660 (Harheim), 483 (Riedwiese-Mertonviertel), 640 (Nieder-Erlenbach), 500 (Berkersheim) und 650 (Kalbach) vertreten, also vorrangig in den statistischen Bezirken, die am Stadtrand liegen. Die Anteile betragen hier weniger als 39 %.

[22] vgl. Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht (Hrsg.): Bedarfsanalyse Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main, Frankfurt 2010, S.343.

Karte 3: Anteil der Ein-Personen Haushalte ab 65 Jahren an allen Haushalten mit Personen ab 65 in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009

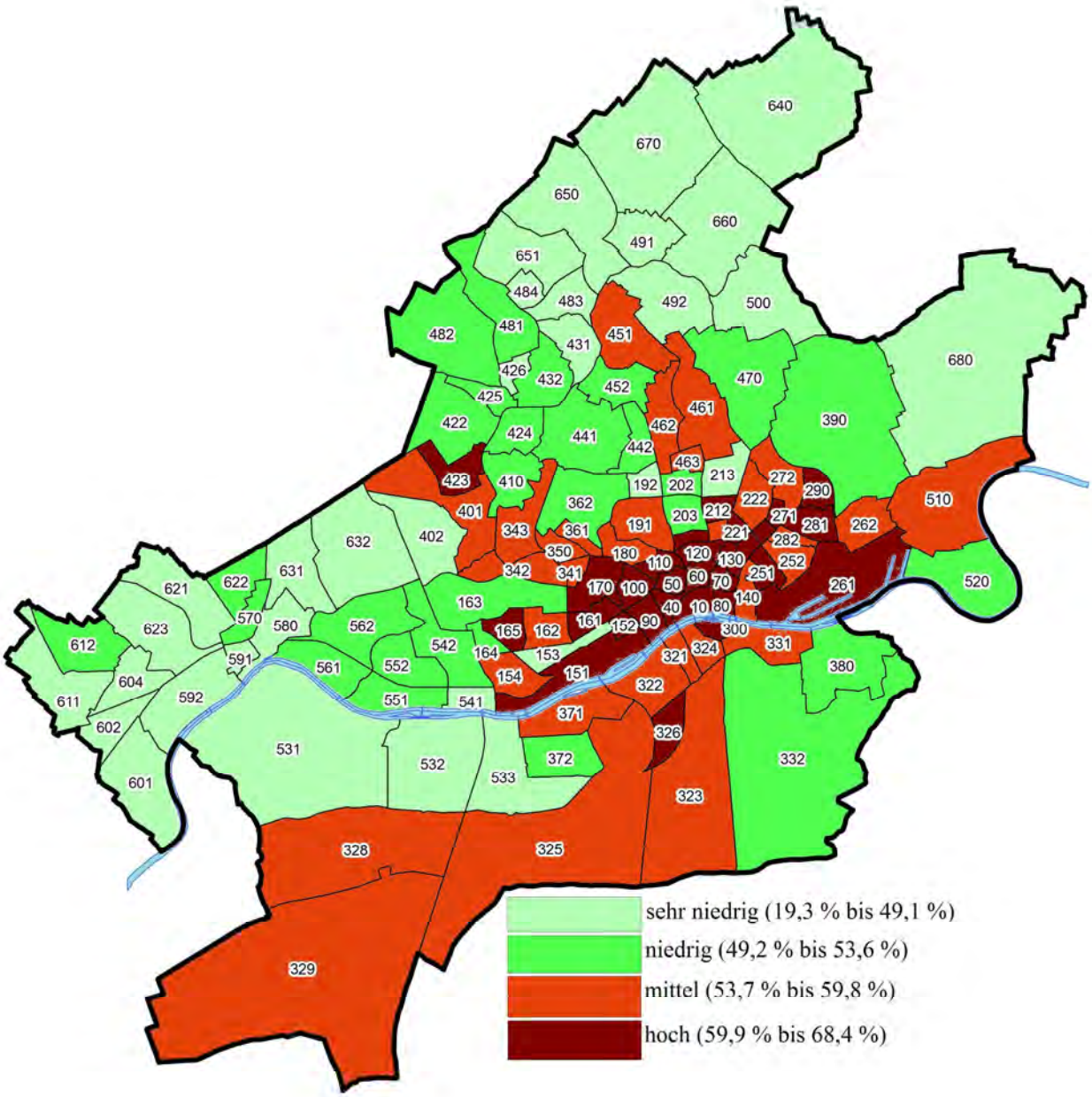


Tabelle 4: Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren und Anteil der Haushaltsformen mit Personen über 65 Jahren in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	EW 65+	EW 65+ in %	HH mit EW 65+	Ein-Personen-HH im Alter 65+	Ein-Personen-HH 65+ an allen HH 65+ in %
10	Altstadt	3.422	619	18,1	527	346	65,7
50	Innenstadt	677	82	12,1	67	44	65,7
60	Innenstadt	1.531	177	11,6	151	98	64,9
70	Innenstadt	1.561	245	15,7	128	85	66,4
80	Innenstadt	2.334	400	17,1	316	216	68,4
90	Bahnhofsviertel	2.445	199	8,1	170	113	66,5
100	Westend-Süd	3.357	573	17,1	471	304	64,5
110	Westend-Süd	2.857	505	17,7	422	266	63,0
120	Nordend-West	6.457	872	13,5	713	456	64,0
130	Nordend-Ost	5.375	807	15,0	657	403	61,3
140	Ostend	7.687	1.199	15,6	673	387	57,5
151	Gutleutviertel	5.844	853	14,6	529	321	60,7
152	Gallus	1.202	61	5,1	51	32	62,7
153	Gallus	2.913	245	8,4	172	68	39,5
154	Gallus	3.553	615	17,3	476	283	59,5
161	Gallus	3.757	394	10,5	323	196	60,7
162	Gallus	6.149	723	11,8	546	298	54,6
163	Bockenheim	3.683	474	12,9	358	192	53,6
164	Gallus	1.557	258	16,6	191	95	49,7
165	Gallus	6.308	876	13,9	711	448	63,0
170	Westend-Süd	4.412	583	13,2	493	299	60,6
180	Westend-Süd	5.608	882	15,7	714	396	55,5
191	Westend-Nord	4.593	695	15,1	523	310	59,3
192	Westend-Nord	3.905	611	15,6	415	189	45,5
201	Nordend-West	3.838	564	14,7	443	267	60,3
202	Nordend-West	1.800	373	20,7	282	149	52,8
203	Nordend-West	5.698	976	17,1	716	365	51,0
211	Nordend-West	4.249	456	10,7	348	203	58,3
212	Nordend-West	4.655	508	10,9	408	248	60,8
213	Nordend-West	477	186	39,0	55	27	49,1
221	Nordend-Ost	4.794	483	10,1	394	238	60,4
222	Nordend-Ost	6.750	915	13,6	708	400	56,5
230	Nordend-Ost	4.956	634	12,8	531	347	65,3
240	Nordend-Ost	2.920	338	11,6	268	165	61,6
251	Ostend	5.621	1.066	19,0	763	468	61,3
252	Ostend	8.653	1.573	18,2	1.248	746	59,8
261	Osthafengbt. + Ostpark	3.721	523	14,1	409	249	60,9
262	Riederwald	4.651	822	17,7	651	387	59,4

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	EW 65+	EW 65+ in %	HH mit EW 65+	Ein-Personen-HH im Alter 65+	Ein-Personen-HH 65+ an allen HH 65+ in %
271	Bornheim	3.733	437	11,7	348	215	61,8
272	Bornheim	9.125	1.355	14,8	1.022	595	58,2
281	Bornheim	5.437	1.329	24,4	971	590	60,8
282	Bornheim	4.972	916	18,4	591	331	56,0
290	Bornheim	2.433	586	24,1	455	282	62,0
300	Sachsenhausen-Nord	3.612	429	11,9	348	220	63,2
321	Sachsenhausen-Nord	4.457	629	14,1	483	260	53,8
322	Sachsenhausen-Nord	8.224	1.490	18,1	1.163	669	57,5
323	Sachsenhausen-Süd	12.121	2.474	20,4	1.838	992	54,0
324	Sachsenhausen-Nord	6.876	1.034	15,0	748	426	57,0
326	Sa.-Fritz-Kissel-Siedlg.	4.189	1.066	25,4	847	531	62,7
331	Sachsenhausen-Nord	5.332	470	8,8	355	191	53,8
332	Sachsenhausen-Süd	8.541	2.034	23,8	1.295	642	49,6
341	Bockenheim	4.662	583	12,5	470	279	59,4
342	Bockenheim	4.519	367	8,1	291	158	54,3
343	Bockenheim	1.834	253	13,8	200	117	58,5
350	Bockenheim	6.731	942	14,0	688	401	58,3
361	Bockenheim	5.070	603	11,9	477	274	57,4
362	Bockenheim	6.351	893	14,1	674	345	51,2
371	Niederrad-Nord	10.731	1.766	16,5	1.320	755	57,2
372	Niederrad-Süd	11.059	1.974	17,8	1.493	785	52,6
380	Oberrad	12.145	2.249	18,5	1.685	879	52,2
390	Seckbach	9.483	2.208	23,3	1.394	718	51,5
401	Rödelheim-Ost	8.836	1.450	16,4	1.103	629	57,0
402	Rödelheim-West	7.888	1.426	18,1	1.029	491	47,7
410	Hausen	6.850	1.194	17,4	834	419	50,2
422	Siedlung Praunheim	6.185	1.244	20,1	926	471	50,9
423	Sdlg. Praunh.-Westhsn.	2.509	426	17,0	349	217	62,2
424	Praunheim-Süd	1.186	384	32,4	277	139	50,2
425	Alt-Praunheim	2.067	368	17,8	207	107	51,7
426	Praunheim-Nord	3.283	746	22,7	532	254	47,7
431	Heddernheim-Ost	7.902	1.169	14,8	839	400	47,7
432	Heddernheim-West	8.683	1.993	23,0	1.478	759	51,4
441	Ginnheim	15.922	2.661	16,7	1.960	1.027	52,4
442	Dornbusch-West	6.021	1.296	21,5	973	515	52,9
451	Eschersheim-Nord	6.446	1.207	18,7	872	468	53,7
452	Eschersheim-Süd	7.447	1.510	20,3	1.134	602	53,1
461	Eckenheim	13.685	2.475	18,1	1.867	1.033	55,3
462	Dornbusch-Ost	9.145	2.087	22,8	1.434	812	56,6
463	Dornbusch-Ost	2.273	499	22,0	375	203	54,1
470	Preungesheim	12.746	1.804	14,2	1.229	632	51,4

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	EW 65+	EW 65+ in %	HH mit EW 65+	Ein-Personen-HH im Alter 65+	Ein-Personen-HH 65+ an allen HH 65+ in %
481	Niederursel-Ost	6.314	1.513	24,0	1.106	593	53,6
482	Niederursel-West	6.942	1.727	24,9	1.265	645	51,0
483	Riedwiese-Mertonvrtl.	1.576	58	3,7	41	14	34,1
491	Bonames	6.076	1.195	19,7	857	420	49,0
492	Frankfurter Berg	7.051	873	12,4	630	291	46,2
500	Berkersheim	3.255	515	15,8	347	132	38,0
510	Fechenheim-Nord	8.742	1.459	16,7	1.081	592	54,8
520	Fechenheim-Süd	6.620	1.091	16,5	784	408	52,0
531	Schwanheim	8.492	1.816	21,4	1.294	623	48,1
532	Goldstein-West	11.568	2.346	20,3	1.558	705	45,3
541	Griesheim-Ost	5.046	549	10,9	403	186	46,2
542	Griesheim-Ost	7.000	1.103	15,8	800	402	50,3
551	Griesheim-West	3.183	487	15,3	368	183	49,7
552	Griesheim-West	6.422	983	15,3	693	352	50,8
561	Nied-Süd	9.531	1.604	16,8	1.168	585	50,1
562	Nied-Nord	7.988	1.341	16,8	973	489	50,3
570	Höchst-West	6.239	580	9,3	439	235	53,5
580	Höchst-Ost	3.636	402	11,1	296	144	48,6
591	Höchst-Süd	3.613	353	9,8	277	136	49,1
601	Sindlingen-Süd	4.929	837	17,0	582	271	46,6
602	Sindlingen-Nord	3.764	794	21,1	565	277	49,0
604	Zeilsheim-Ost	2.037	561	27,5	395	186	47,1
611	Zeilsheim-Süd	4.350	970	22,3	667	277	41,5
612	Zeilsheim-Nord	5.282	829	15,7	604	301	49,8
621	Unterliederbach-Mitte	7.384	1.493	20,2	1.080	521	48,2
622	Unterliederbach-Ost	6.398	909	14,2	675	338	50,1
631	Sossenheim-West	8.094	1.459	18,0	975	477	48,9
632	Sossenheim-Ost	7.180	1.099	15,3	778	333	42,8
640	Nieder-Erlenbach	4.410	787	17,8	545	202	37,1
650	Kalbach	4.859	766	15,8	514	198	38,5
651	Riedberg	3.381	97	2,9	57	11	19,3
660	Harheim	4.106	758	18,5	491	163	33,2
670	Nieder-Eschbach	11.116	2.144	19,3	1.497	643	43,0
680	Bergen-Enkheim	17.186	3.568	20,8	2.467	996	40,4
	Stadt insgesamt	**648.451**	**109.457**	**16,9**	**79.867**	**42.266**	**52,9**

Erläuterungen: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün. Folgende Stadtbezirke sind aufgrund geringer Leistungsempfängerzahlen in anderen enthalten; 40 in 50, 325, 328 und 329 in 323; 484 in 483; 533 in 532; 592 in 591, 623 in 621.

3.1.1.5 Personen mit Migrationshinweis

Personen mit und ohne Migrationshinweis unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. So zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, dass nicht nur bei Ausländern, sondern auch bei der größeren Gruppe der Personen mit Migrationshinweis häufiger ein fehlender beruflicher Abschluss festzustellen und der Anteil an Erwerbslosen höher sind als bei Personen, die keinen Migrationshinweis haben.[23] Vor diesem Hintergrund soll auch im Rahmen des Monitorings zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen unterschieden werden. Zu beachten ist hierbei jedoch, dass beide Gruppen in sich sehr heterogen sein können.

Zu den Personen mit Migrationshinweis zählen nach der Definition des Frankfurter Bürgeramtes, Ausländer sowie Deutsche mit Migrationshinweis.[24] Als Ausländer gelten Personen mit fremder oder ungeklärter Staatsangehörigkeit und Staatenlose. Zur Gruppe der deutschen Einwohner mit Migrationshinweis wiederum zählen Personen, die durch Geburt bzw. durch Einbürgerung[25] die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten haben, Personen mit einer weiteren Staatsangehörigkeit sowie Spätaussiedler.

In Frankfurt am Main beträgt der Anteil an Bewohnern mit Migrationshinweis 38,2 %, wobei die höchsten Anteile in den Stadtbezirken 153, 161, 162, 165 (Gallus), 90 (Bahnhofsviertel), 541, 542 (Griesheim-Ost), 60, 70 (Innenstadt), 261 (Osthafengbt. und Ostpark) zu verzeichnen sind. Sie liegen hier zwischen 54 % und 70 %. Die niedrigsten Anteile in der Stadt weisen dagegen die Stadtbezirke 660 (Harheim), 424 (Praunheim-Süd), 640 (Nieder-Erlenbach), 325, 332 (Sachsenhausen-Süd), 203 (Nordend-West), 650 (Kalbach), 463 (Dornbusch-Ost), 221 (Nordend-Ost) und 321 (Sachsenhausen-Nord) auf. Sie reichen hier von 15,7 bis 23,6 %.

Ein besonderes Augenmerk unter der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshinweis gilt im Rahmen des Monitorings den Kindern und Jugendlichen. Ein hoher Anteil in Wohnquartieren verweist oftmals auf spezifische Herausforderungen, mit denen Institutionen und Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, Jugend- und Familienarbeit konfrontiert sind. Entsprechende Förderleistungen im Bereich Integration und Sprache sind häufig notwendig[26].

---

[23] vgl. Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung vom 26.01.2010: Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund leicht gestiegen. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/ pm/2010 /01/PD10__033__ 122,templateId=renderPrint.psml

[24] vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2010, S. 8-9.

[25] Im Jahr 2000 war Einbürgerung bis zum 10. Lebensjahr auf Antrag möglich.

[26] vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Soziale Stadt – Arbeitshilfe Monitoring, Bremen, 2009, S. 28-29.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshinweis liegt in Frankfurt am Main durchschnittlich bei 41,2 %. Die höchsten Anteile (60 % und mehr) finden sich in den Stadtbezirken 152, 153, 161 und 162 (Gallus), 60, 70 und 80 (Innenstadt), 542 (Griesheim-Ost), 90 (Bahnhofsviertel), 151 (Gutleutviertel), 261 (Osthafengbt. und Ostpark) und 580 (Höchst-Ost). Die niedrigsten Anteile von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshinweis gibt es in den Stadtbezirken 325 (Sachsenhausen-Süd), 203 (Nordend-West), 640 (Nieder-Erlenbach), 321 (Sachsenhausen-Nord), 660 (Harheim) und 332 (Sachsenhausen-Süd) und 201 (Nordend-West). Hier liegen die Anteile unter 20 %.

Doch nicht nur die jüngere, sondern auch die Gruppe der älteren Bewohner mit Migrationshinweis soll innerhalb des Monitorings gesondert berücksichtigt werden, zählt sie doch zu den Bevölkerungsgruppen in Frankfurt am Main, die in den letzten Jahren zahlenmäßig am stärksten zugenommen haben.[27] Dies ist ein Zeichen dafür, dass immer mehr Migranten ihren Lebensabend in Frankfurt am Main verbringen. Diese Entwicklung gilt es bei der künftigen Planung altersgerechter sozialer Infrastruktur zu berücksichtigen.

In Frankfurt am Main haben insgesamt 16,3 % der Einwohner ab 65 Jahre einen Migrationshinweis. Besonders hohe Anteile von 30 % und darüber verzeichnen die Stadtbezirke 152, 153, 161 und 162 (Gallus), 90 (Bahnhofsviertel), 261 (Osthafengbt. und Ostpark), 151 (Gutleutviertel), 281 (Bornheim), 591 (Höchst-Süd), 240 (Nordend-Ost) und 580 (Höchst-Ost). Anteile unter 10 % finden sich dagegen in den Stadtbezirken 660 (Harheim), 325 (Sachsenhausen-Süd), 650 (Kalbach), 640 (Nieder-Erlenbach), 424 Praunheim-Süd, 604 (Zeilsheim-Ost), 452 (Eschersheim-Süd), 500 (Berkersheim), 462 (Dornbusch-Ost), 680 (Bergen-Enkheim), 213 (Nordend-West) und 481 (Niederursel-Ost), also meist in Stadtbezirken, die an der Peripherie der Stadt liegen.

[27] vgl. Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht: Bedarfsanalyse für Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main, Frankfurt 2010, S.16.

Karte 4: Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis an allen Einwohner insgesamt in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009

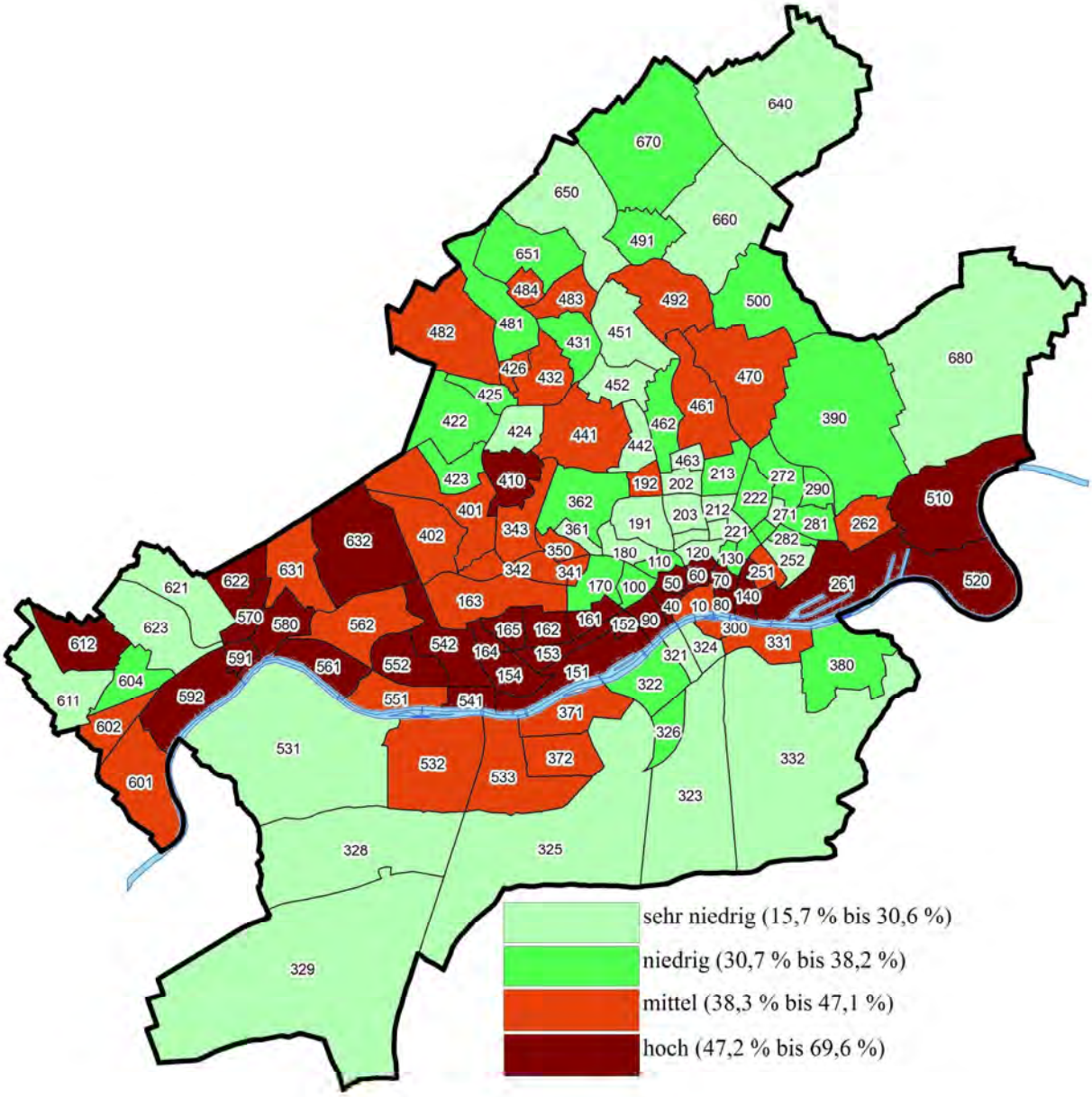


Tabelle 5: Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis insgesamt, Anteil der unter 18-Jährigen und Anteil der über 65-Jährigen mit Migrationshinweis in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.	EW mit Mig. an EW insg. in %	EW u. 18 mit Mig.	EW u. 18 mit Mig. an EW u. 18 insg. in %	EW 65+ mit Mig.	EW 65+ mit Mig. an EW 65+ in %
10	Altstadt	1.534	44,8	172	52,4	115	18,6
50	Innenstadt	325	48,0	25	53,2	17	20,7
60	Innenstadt	843	55,1	94	60,6	54	30,5
70	Innenstadt	917	58,7	92	68,7	57	23,3
80	Innenstadt	1.235	52,9	155	67,4	114	28,5
90	Bahnhofsviertel	1.458	59,6	106	63,1	123	61,8
100	Westend-Süd	1.137	33,9	147	35,3	97	16,9
110	Westend-Süd	931	32,6	112	33,8	71	14,1
120	Nordend-West	1.891	29,3	177	24,3	139	15,9
130	Nordend-Ost	1.713	31,9	147	29,6	207	25,7
140	Ostend	3.716	48,3	472	51,9	363	30,3
151	Gutleutviertel	2.930	50,1	391	60,3	299	35,1
152	Gallus	658	54,7	61	68,5	33	54,1
153	Gallus	2.027	69,6	370	60,9	164	66,9
154	Gallus	1.816	51,1	299	56,7	119	19,3
161	Gallus	2.061	54,9	283	69,4	140	35,5
162	Gallus	3.691	60,0	541	62,6	252	34,9
163	Bockenheim	1.680	45,6	281	43,3	76	16,0
164	Gallus	794	51,0	136	57,4	60	23,3
165	Gallus	3.594	57,0	661	59,9	269	30,7
170	Westend-Süd	1.495	33,9	209	34,4	96	16,5
180	Westend-Süd	1.630	29,1	206	24,7	141	16,0
191	Westend-Nord	1.351	29,4	136	26,0	100	14,4
192	Westend-Nord	1.841	47,1	418	57,4	102	16,7
201	Nordend-West	967	25,2	94	20,0	72	12,8
202	Nordend-West	541	30,1	75	31,0	37	9,9
203	Nordend-West	1.240	21,8	155	16,6	107	11,0
211	Nordend-West	1.224	28,8	114	23,4	98	21,5
212	Nordend-West	1.399	30,1	135	28,1	105	20,7
213	Nordend-West	174	36,5	27	58,7	16	8,6
221	Nordend-Ost	1.130	23,6	123	20,1	84	17,4
222	Nordend-Ost	2.201	32,6	329	31,5	166	18,1
230	Nordend-Ost	1.593	32,1	160	33,0	174	27,4
240	Nordend-Ost	1.009	34,6	109	32,3	109	32,2
251	Ostend	2.290	40,7	290	44,9	242	22,7
252	Ostend	2.106	24,3	219	22,8	189	12,0
261	Osthafengbt. + Ostp	2.121	57,0	270	60,1	192	36,7
262	Riederwald	1.831	39,4	350	44,1	152	18,5
271	Bornheim	1.028	27,5	130	29,0	81	18,5

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.	EW mit Mig. an EW insg. in %	EW u. 18 mit Mig.	EW u. 18 mit Mig. an EW u. 18 insg. in %	EW 65+ mit Mig.	EW 65+ mit Mig. an EW 65+ in %
272	Bornheim	3.486	38,2	570	38,6	235	17,3
281	Bornheim	1.718	31,6	194	35,7	159	12,0
282	Bornheim	1.750	35,2	200	37,0	299	32,6
290	Bornheim	815	33,5	85	33,2	181	30,9
300	Sachsenhausen-N.	1.493	41,3	144	40,7	126	29,4
321	Sachsenhausen-N.	1.053	23,6	95	17,4	105	16,7
322	Sachsenhausen-N.	2.766	33,6	484	33,4	175	11,7
323	Sachsenhausen-Süd	3.583	30,6	445	31,4	260	10,9
324	Sachsenhausen-N.	1.730	25,2	198	23,0	110	10,6
325	Sachsenhausen-Süd	86	20,01	3	4,1	4	5,0
326	Sa-Fritz-Kissel-Sdlg	1.516	36,2	231	47,7	127	11,9
331	Sachsenhausen-N.	2.262	42,4	332	44,2	137	29,1
332	Sachsenhausen-Süd	1.891	22,1	222	19,1	191	9,4
341	Bockenheim	1.835	39,4	210	41,6	167	28,6
342	Bockenheim	1.989	44,0	290	52,3	87	23,7
343	Bockenheim	755	41,2	79	45,1	43	17,0
350	Bockenheim	3.070	45,6	469	53,3	240	25,5
361	Bockenheim	1.545	30,5	148	27,4	139	23,1
362	Bockenheim	2.090	32,9	275	30,1	126	14,1
371	Niederrad-Nord	4.506	42,0	697	48,2	364	20,6
372	Niederrad-Süd	4.531	41,0	766	48,0	324	16,4
380	Oberrad	4.629	38,1	755	42,8	344	15,3
390	Seckbach	2.931	30,9	474	32,6	252	11,4
401	Rödelheim-Ost	3.688	41,7	602	46,8	249	17,2
402	Rödelheim-West	3.065	38,9	577	45,4	214	15,0
410	Hausen	3.285	48,0	677	55,5	126	10,6
422	Siedlung Praunheim	2.168	35,1	478	41,1	170	13,7
423	Sdlg.Praunh.-Westh	816	32,5	126	35,2	56	13,1
424	Praunheim-Süd	191	16,1	35	24,6	26	6,8
425	Alt-Praunheim	676	32,7	118	40,3	49	13,3
426	Praunheim-Nord	1.383	42,1	335	50,4	89	11,9
431	Heddernheim-Ost	2.600	32,9	495	34,0	207	17,7
432	Heddernheim-West	3.476	40,0	767	48,0	247	12,4
441	Ginnheim	6.502	40,8	1.471	44,5	434	16,3
442	Dornbusch-West	1.691	28,1	250	26,4	178	13,7
451	Eschersheim-Nord	1.827	28,3	307	29,5	119	9,9
452	Eschersheim-Süd	2.006	26,9	315	27,6	119	7,9
461	Eckenheim	5.901	43,1	1.053	45,5	500	20,2
462	Dornbusch-Ost	2.905	31,8	484	36,9	175	8,4
463	Dornbusch-Ost	534	23,5	64	22,5	46	9,2
470	Preungesheim	5.349	42,0	1.177	42,7	292	16,2
481	Niederursel-Ost	1.983	31,4	372	36,7	134	8,9

Nr.	Stadtbezirk	EW mit Mig.	EW mit Mig. an EW insg. in %	EW u. 18 mit Mig.	EW u. 18 mit Mig. an EW u. 18 insg. in %	EW 65+ mit Mig.	EW 65+ mit Mig. an EW 65+ in %
482	Niederursel-West	3.148	45,3	723	53,0	256	14,8
483	Riedwiese-Mertonv.	727	46,1	163	42,1	17	29,3
491	Bonames	2.302	37,9	362	34,5	211	17,7
492	Frankfurter Berg	3.029	43,0	616	39,6	145	16,6
500	Berkersheim	1.034	31,8	269	35,0	43	8,3
510	Fechenheim-Nord	4.631	53,0	982	58,3	281	19,3
520	Fechenheim-Süd	3.123	47,2	724	53,7	199	18,2
531	Schwanheim	2.473	29,1	471	34,3	172	9,5
532	Goldstein-West	4.610	39,9	1.046	44,1	307	13,1
541	Griesheim-Ost	2.949	58,4	254	45,1	115	20,9
542	Griesheim-Ost	4.144	59,2	905	64,4	242	21,9
551	Griesheim-West	1.448	45,5	251	49,9	77	15,8
552	Griesheim-West	3.198	49,8	667	58,1	176	17,9
561	Nied-Süd	4.863	51,0	980	56,6	323	20,1
562	Nied-Nord	3.206	40,1	550	39,9	246	18,3
570	Höchst-West	3.297	52,8	697	49,9	146	25,2
580	Höchst-Ost	1.966	54,1	379	60,1	125	31,1
591	Höchst-Süd	1.883	52,1	371	57,4	114	32,3
601	Sindlingen-Süd	1.924	39,0	395	43,4	111	13,3
602	Sindlingen-Nord	1.515	40,2	306	45,5	98	12,3
604	Zeilsheim-Ost	629	30,9	164	42,9	39	7,0
611	Zeilsheim-Süd	1.050	24,1	189	28,9	95	9,8
612	Zeilsheim-Nord	2.593	49,1	587	51,2	144	17,4
621	Unterliederbach-M.	2.165	29,3	397	33,6	142	9,5
622	Unterliederbach-Ost	3.055	47,7	621	48,0	201	22,1
631	Sossenheim-West	3.306	40,8	680	48,5	221	15,1
632	Sossenheim-Ost	3.662	51,0	844	53,7	197	17,9
640	Nieder-Erlenbach	748	17,0	142	17,1	53	6,7
650	Kalbach	1.136	23,4	220	24,1	49	6,4
651	Riedberg	1.132	33,5	277	26,4	27	27,8
660	Harheim	645	15,7	133	17,8	28	3,7
670	Nieder-Eschbach	3.934	35,4	670	34,0	324	15,1
680	Bergen-Enkheim	4.181	24,3	692	26,2	300	8,4
	Stadt insgesamt	**247.904**	**38,2**	**42.067**	**41,2**	**17.881**	**16,3**

Erläuterungen: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün. Folgende Stadtbezirke sind aufgrund geringer Leistungsempfängerzahlen in anderen enthalten: 40 in 50; 325, 328 und 329 in 323; 484 in 483; 533 in 532; 592 in 591, 623 in 621

3.1.2 Arbeitslosigkeit

Die Beteiligung am Erwerbsleben ist ein, wenn nicht der zentrale Mechanismus sozialer Integration. Gegen seinen Willen von Erwerbstätigkeit ausgeschlossen zu sein, gilt deshalb als ein Indikator sozialer Exklusion.[28] Arbeitslosigkeit ist daher ein zentraler Indikator in jeder Form von Sozialberichterstattung oder sozialen Monitorings. Arbeitslosigkeit wird hier in der Regel mit einem verstärkten Risiko sozialer Ausgrenzung und materieller Verarmung gleichgesetzt.[29] Viele Arbeitslose erleben ihre Situation als höchst belastend und haben Angst, ins gesellschaftliche Abseits abzurutschen.[30] Arbeitslosigkeit führt darüber hinaus bei vielen Betroffenen zu psychischen Beeinträchtigungen, die den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben behindern[31], und wird von vielen Menschen als eine Bedrohung des sozialen Zusammenhangs wahrgenommen.

Die Daten zur Arbeitslosigkeit, die im Folgenden berichtet werden, entstammen der amtlichen Arbeitslosenstatistik. Wie diese Statistik zu führen ist und wer im Sinne der amtlichen Statistik als arbeitslos gilt, ist im Sozialgesetzbuch III: Arbeitsförderung festgelegt. Arbeitslos im Sinne dieser Statistik ist, wer sich persönlich bei der Arbeitsagentur gemeldet hat, wer keine Arbeit hat oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeitet und wer den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung steht (vgl. §§ 16 u. 119 SGB III). Es werden nur Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (heutiges Renteneintrittsalter) in der Arbeitslosenstatistik erfasst. Wer vorübergehend krank ist oder an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnimmt, gilt nicht als arbeitslos. Dies trifft z. B. auf Personen zu, die im SGB II-Leistungsbezug stehen und einen sog. Ein-Euro-Job ausüben.

Die Arbeitslosenstatistik erfasst nicht alle Personen, die gerne arbeiten würden. Die Erfassung in der Arbeitslosenstatistik setzt eine persönliche Meldung bei der zuständigen Agentur für Arbeit voraus, die oftmals unterbleibt, wenn keine Aussicht auf Leistungen besteht. Des Weiteren sind Personen nicht erfasst, die unter anderen Umständen wie z. B. besseren Kinderbetreuungsmöglichkeiten durchaus eine Arbeit aufnehmen würden, zurzeit aber nicht arbeitslos

---

[28] vgl. Promberger, M.: Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 40-41/2008, S. 7–15.

[29] vgl. Böhnke, P.: Teilhabechancen und Ausgrenzungsrisiken in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 37/2005, S. 31–36.

[30] vgl. Greven, L.: Leben als Kampf. In: Zeit online (http://www.zeit.de/online/2006/42/Unterschicht-Studie; Zugriff: 31.1.2007); Vester, M.: Die Eieruhr-Gesellschaft. Die Wohlstandsmitte bröselt auseinander, und die Furcht vor sozialem Abstieg wächst. In: Frankfurter-Rundschau vom 20.5.2005; Fischermann, T.: Die Angst der Mittelschicht. In: Die Zeit Nr. 8/2007.

[31] vgl. Mohr,G.; Richter, P.: Psychosoziale Folgen von Erwerbslosigkeit – Interventionsmöglichkeiten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 40-41/2008, S. 25–32.

gemeldet sind. Diese und andere Personen bilden die sog. „Stille Reserve“, über deren Umfang in Frankfurt am Main keine Aussagen getroffen werden können.

Bei der Berechnung der Arbeitslosenquote werden die Arbeitslosen entweder zu allen abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose) oder zu allen zivilen Erwerbspersonen (abhängige zivile Erwerbspersonen, Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Arbeitslose) in Beziehung gesetzt. Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sind naturgemäß niedriger als Quoten, die sich ergeben, wenn man bei der Berechnung die vom Umfang her kleinere Gruppe der abhängigen zivilen Erwerbspersonen zugrunde legt. Arbeitslosenquoten können in Frankfurt am Main auf kleinräumiger Ebene nicht berechnet werden, weil auf Stadtteil- oder gar Stadtbezirksebene keine Daten zur Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen oder der zivilen Erwerbspersonen insgesamt vorliegen.

Ende 2009 gab es in Frankfurt am Main 26.019 arbeitslose Frauen und Männer. 62,0 % der Arbeitslosen hatten keine Ausbildung und 32,2 % waren länger als ein Jahr arbeitslos und damit im Verständnis der Arbeitslosenstatistik langzeitarbeitslos. Gegenüber Dezember 2008 ging die Zahl der Arbeitslosen um 906 Personen oder 3,4 % zurück. Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen lag Ende 2009 bei 8,0 %. Überdurchschnittlich hoch war die Arbeitslosenquote bei Männern (8,4 %), bei Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren (8,4 %) und bei Ausländern (12,7 %). Von den 26.019 Arbeitslosen Ende Dezember 2009 bekamen 7.870 Personen oder 30,2 % Arbeitslosengeld nach dem SGB III. Der Rest der Arbeitslosen bestand bis auf wenige Ausnahmen aus Personen im SGB II-Leistungsbezug.

Die höchsten absoluten Arbeitslosenzahlen gab es Ende 2009 in den Stadtbezirken 461 (Eckenheim), 510 (Fechenheim-Nord), 561 (Nied-Süd) und 380 (Oberrad), die niedrigsten in den Stadtbezirken 483, 484 (Riedwiese/ Mertonviertel und Campus Niederursel), 651 (Riedberg) und 343 (Bockenheim). Aussagekräftiger als solche absoluten Zahlen sind Quoten, die die Größe der jeweiligen Grundgesamtheit berücksichtigen.

3.1.2.1 Arbeitslosendichte

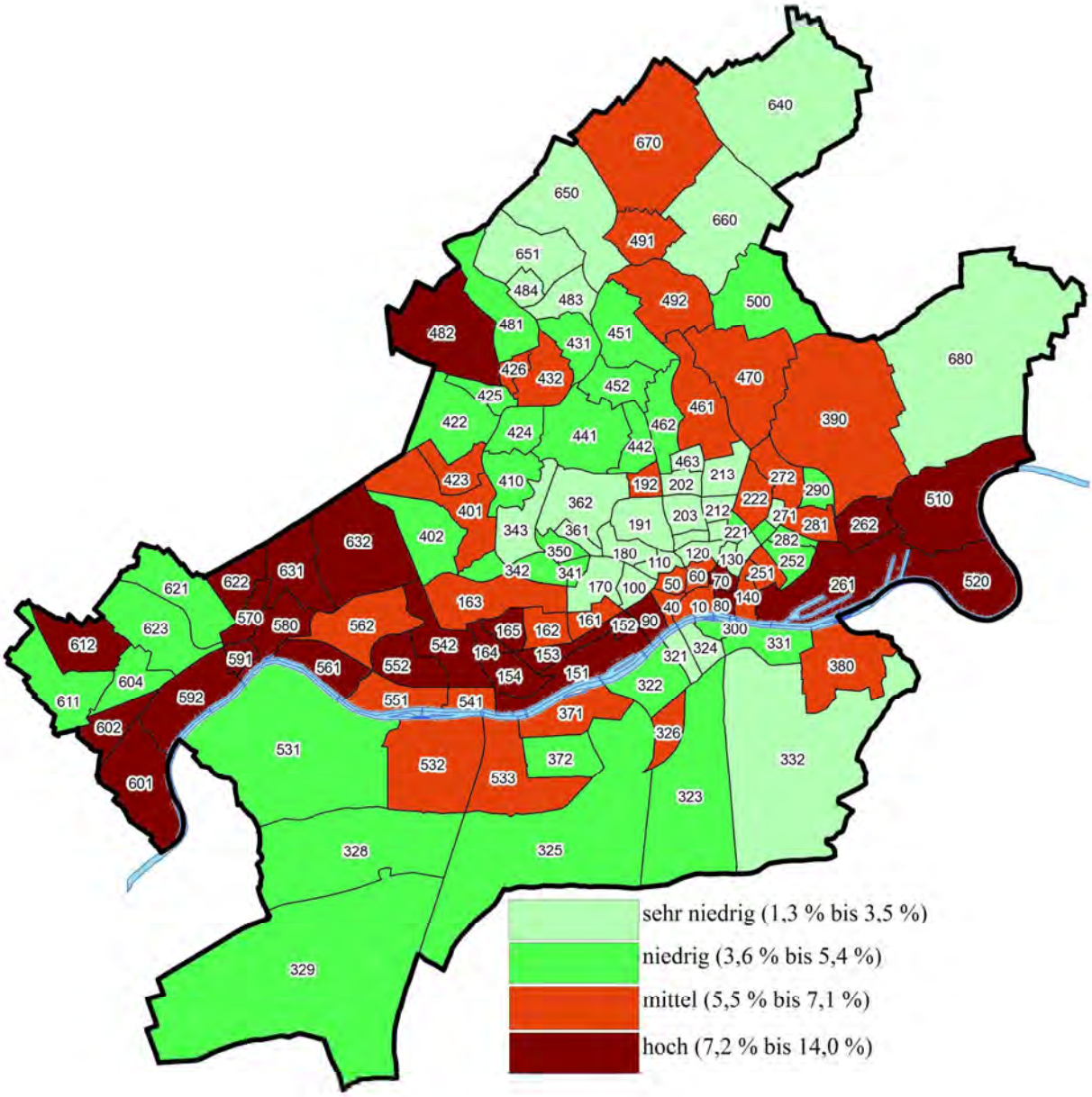
Ein Ersatz für die auf kleinräumiger Ebene nicht berechenbare Arbeitslosenquote ist die sog. Arbeitslosendichte. Sie ist definiert als der Prozentsatz der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also von 15 bis unter 65 Jahre. Die Arbeitslosendichte lag aufgrund der größeren Grundgesamtheit, zu der auch Personen gehören, die nicht zur Erwerbsbevölkerung gerechnet werden, Ende 2009 in Frankfurt am Main bei 5,7 % und damit deutlich unter der oben berichteten Arbeitslosenquote von 8,0 %.[32]

Der Indikator Arbeitslosendichte hat den Vorteil der kleinräumigen Verfügbarkeit. Da er die gemeldeten Arbeitslosen zur Bevölkerung im Erwerbsalter in Beziehung setzt, hat er alle Probleme, die auch die amtliche Arbeitslosenstatistik bei der Erfassung der Arbeitslosigkeit hat. Arbeitslose, die vorübergehend krank sind, werden ebenso wenig erfasst wie Arbeitslose, die an Maßnahmen teilnehmen. Das Bild der Arbeitslosigkeit, das die Arbeitslosendichte zeichnet, wird zudem dadurch getrübt, dass der Bezug zur Erwerbsbevölkerung, die sich aus Erwerbstätigen und Erwerbswilligen zusammensetzt, verloren geht. Gleich hohe Arbeitslosendichten können jeweils einen ganz unterschiedlichen Problemdruck bedeuten.

Die Arbeitslosendichte betrug Ende 2009 im Frankfurter Durchschnitt 5,7 %. In acht Stadtbezirken gab es Quoten von unter 2,5 %, in neun Stadtbezirken Quoten von über 10 %. Die niedrigsten Arbeitslosendichten gab es in den Stadtbezirken 651 (Riedberg), 483, 484 (Riedwiese/ Mertonviertel), 170, 180 und 100 (alle Westend-Süd), die höchsten in den Stadtbezirken 80 (Innenstadt), 520 (Fechenheim-Süd), 90 (Bahnhofsviertel) und 262 (Riederwald).

[32] Die Arbeitslosigkeit bzw. die spezifische Arbeitslosendichte junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren wird in diesem Monitoring nicht gesondert betrachtet. Dies hat mehrere Gründe. So ist die Gruppe relativ klein. Für Juni 2009 weist das Statistische Jahrbuch der Stadt Frankfurt am Main 2.480 Arbeitslose in dieser Altersgruppe aus. Das sind weniger als 10 % aller Arbeitslosen. Die spezifische Arbeitslosendichte lag in dieser Altersgruppe bei 3,9 %. Da sich viele junge Menschen in diesem Alter noch in schulischer oder betrieblicher Ausbildung befinden oder studieren, sagt die spezifische Arbeitslosendichte wenig über das Ausmaß der Arbeitslosigkeit unter ihnen aus. Hinzu kommt, dass viele junge Menschen, die Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben, in Maßnahmen aufgefangen werden und deshalb nicht in der Statistik als Arbeitslose erfasst werden. Wir verzichten deshalb auf die Betrachtung der Jugendarbeitslosigkeit auf Stadtteil- und Stadtbezirksebene. Entsprechende Daten werden regelmäßig im Statistischen Jahrbuch der Stadt Frankfurt am Main veröffentlicht und können von Interessierten dort eingesehen werden.

Karte 5: Arbeitslosendichte in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009



3.1.2.2 Langzeitarbeitslosigkeit

Neben der Arbeitslosendichte insgesamt wird an dieser Stelle der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt berichtet. Langzeitarbeitslosigkeit liegt vor, wenn ein Arbeitsloser – abgesehen von kurzzeitigen Unterbrechungen etwa aufgrund von Erkrankungen – schon seit mindestens einem Jahr arbeitslos gemeldet ist. Je länger man arbeitslos ist, umso schlechter werden die Chancen, wieder Arbeit zu finden.[33] Dies kann u. a. daran liegen, dass das Fachwissen veraltet, je länger man arbeitslos ist, und dass bei Einstellungen Bewerber bevorzugt werden, die noch nicht lange arbeitslos sind. Zudem sinkt mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit die Suchaktivität der Betroffenen. Je höher der Anteil von Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in einem Teil der Stadt ist, umso größer sind deshalb die Probleme, die die Arbeitslosen dort bei der Wiedereingliederung ins Erwerbsleben haben. Wir betrachten deshalb diese Quote und nicht die ebenfalls leicht errechenbare Langzeitarbeitslosendichte.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen differiert zwischen den Stadtbezirken stark. Während der Anteil Ende 2009 im Frankfurter Durchschnitt bei 32,5 % lag, gab es neun Stadtbezirke, in denen dieser Anteil unter 20 % lag, und sechs, in denen Werte von über 40% erreicht wurden. Besonders hoch war der Anteil in den Stadtbezirken 520 (Fechenheim-Süd), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord), 222 (Nordend-Ost) und 551 (Griesheim-West). Besonders gering war der Anteil in den Stadtbezirken 343 (Bockenheim), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim).

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen ist von der Tendenz her dort hoch, wo auch die Arbeitslosendichte hoch ist. Die Korrelation zwischen beiden Merkmalen beträgt r = .47 und liegt damit im mittleren Bereich. Beide hier betrachteten auf Arbeitslosigkeit bezogenen Merkmale gehen damit in dieselbe Richtung, sind aber soweit unabhängig voneinander, dass eine gesonderte Betrachtung gerechtfertigt ist. Es gibt demnach Teile der Stadt mit gleich hoher Arbeitslosendichte, die sich im Hinblick auf das Verhältnis von Kurzzeit- zu Langzeitarbeitslosen deutlich unterscheiden.

[33] vgl. Krüger, S.; Rothe, T.: Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit in Aufschwung und Krise. In: Wirtschaftdienst 2010|9, S. 632-634.

Tabelle 6: Bevölkerung im Erwerbsalter (15 bis unter 65 Jahre), Arbeitslose insgesamt, Langzeitarbeitslose, Arbeitslosendichte und Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	EW im Alter 15-65	Arbeitlose insg.	Langzeitarbeitslose	Arbeitslosendichte in %	Langzeitarbeitslose in %
10	Altstadt	2.541	143	44	5,6	30,8
60	Innenstadt	1.777	101	29	5,7	28,7
70	Innenstadt	1.198	96	27	8,0	28,1
80	Innenstadt	1.736	243	67	14,0	27,6
90	Bahnhofsviertel	2.108	236	64	11,2	27,1
100	Westend-Süd	2.421	59	12	2,4	20,3
110	Westend-Süd	2.063	51	10	2,5	19,6
120	Nordend-West	4.930	142	42	2,9	29,6
130	Nordend-Ost	4.137	130	40	3,1	30,8
140	Ostend	5.705	321	102	5,6	31,8
151	Gutleutviertel	4.428	319	114	7,2	35,7
152	Gallus	1.066	105	19	9,8	18,1
153	Gallus	2.190	197	65	9,0	33,0
154	Gallus	2.473	231	76	9,3	32,9
161	Gallus	3.011	195	72	6,5	36,9
162	Gallus	4.691	333	114	7,1	34,2
163	Bockenheim	2.630	178	50	6,8	28,1
164	Gallus	1.103	93	28	8,4	30,1
165	Gallus	4.475	426	148	9,5	34,7
170	Westend-Süd	3.277	75	20	2,3	26,7
180	Westend-Süd	3.969	93	20	2,3	21,5
191	Westend-Nord	3.452	96	23	2,8	24,0
192	Westend-Nord	2.667	153	48	5,7	31,4
201	Nordend-West	2.849	81	23	2,8	28,4
203	Nordend-West	5.349	142	38	2,7	26,8
211	Nordend-West	3.364	94	29	2,8	30,9
212	Nordend-West	3.750	129	32	3,4	24,8
221	Nordend-Ost	3.765	134	35	3,6	26,1
222	Nordend-Ost	4.929	285	118	5,8	41,4
230	Nordend-Ost	3.889	134	48	3,4	35,8
240	Nordend-Ost	2.277	81	33	3,6	40,7
251	Ostend	4.021	235	79	5,8	33,6
252	Ostend	6.240	236	65	3,8	27,5
261	Osthafengbt.+Ostpark	2.821	229	63	8,1	27,5
262	Riederwald	3.156	348	152	11,0	43,7
271	Bornheim	2.903	94	32	3,2	34,0
272	Bornheim	6.488	359	126	5,5	35,1
281	Bornheim	3.639	222	83	6,1	37,4
282	Bornheim	3.614	141	41	3,9	29,1

Nr.	Stadtbezirk	EW im Alter 15-65	Arbeitlose insg.	Langzeitarbeitslose	Arbeitslosendichte in %	Langzeitarbeitslose in %
290	Bornheim	1.626	70	25	4,3	35,7
300	Sachsenhausen-Nord	2.867	156	57	5,4	36,5
321	Sachsenhausen-Nord	3.340	103	32	3,1	31,1
322	Sachsenhausen-Nord	5.442	292	89	5,4	30,5
323	Sachsenhausen-Süd	8.351	292	79	3,5	27,1
324	Sachsenhausen-Nord	5.082	172	38	3,4	22,1
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	2.702	179	59	6,6	33,0
331	Sachsenhausen-Nord	4.212	223	68	5,3	30,5
332	Sachsenhausen-Süd	5.501	162	50	2,9	30,9
341	Bockenheim	3.636	193	76	5,3	39,4
342	Bockenheim	3.668	134	47	3,7	35,1
343	Bockenheim	1.434	35	4	2,4	11,4
350	Bockenheim	5.037	260	91	5,2	35,0
361	Bockenheim	3.996	129	28	3,2	21,7
362	Bockenheim	4.663	132	22	2,8	16,7
371	Niederrad-Nord	7.728	464	154	6,0	33,2
372	Niederrad-Süd	7.737	407	114	5,3	28,0
380	Oberrad	8.376	573	164	6,8	28,6
390	Seckbach	6.048	354	139	5,9	39,3
401	Rödelheim-Ost	6.300	450	169	7,1	37,6
402	Rödelheim-West	5.363	276	101	5,1	36,6
410	Hausen	4.629	248	57	5,4	23,0
422	Siedlung Praunheim	3.972	199	51	5,0	25,6
423	Sdlg. Praunh.-Westh.	1.770	106	26	6,0	24,5
425	Alt-Praunheim	2.147	77	22	3,6	28,6
426	Praunheim-Nord	1.972	135	26	6,8	19,3
431	Heddernheim-Ost	5.511	255	74	4,6	29,0
432	Heddernheim-West	5.353	359	108	6,7	30,1
441	Ginnheim	10.583	542	156	5,1	28,8
442	Dornbusch-West	3.923	138	46	3,5	33,3
451	Eschersheim-Nord	4.341	172	42	4,0	24,4
452	Eschersheim-Süd	4.972	210	60	4,2	28,6
461	Eckenheim	9.277	651	210	7,0	32,3
462	Dornbusch-Ost	5.931	291	91	4,9	31,3
463	Dornbusch-Ost	1.531	48	15	3,1	31,3
470	Preungesheim	8.570	571	181	6,7	31,7
481	Niederursel-Ost	3.959	196	50	5,0	25,5
482	Niederursel-West	4.049	302	96	7,5	31,8
483	Riedwiese-Mertonvtl.	1.190	25	6	2,1	24,0
491	Bonames	3.998	254	77	6,4	30,3
492	FrankfurterBerg	4.892	278	105	5,7	37,8
500	Berkersheim	2.110	107	35	5,1	32,7

Nr.	Stadtbezirk	EW im Alter 15-65	Arbeitlose insg.	Langzeitarbeitslose	Arbeitslosendichte in %	Langzeitarbeitslose in %
510	Fechenheim-Nord	5.853	620	267	10,6	43,1
520	Fechenheim-Süd	4.400	493	251	11,2	50,9
531	Schwanheim	5.526	291	90	5,3	30,9
532	Goldstein-West	7.232	496	168	6,9	33,9
541	Griesheim-Ost	4.018	229	88	5,7	38,4
542	Griesheim-Ost	4.715	473	188	10,0	39,7
551	Griesheim-West	2.277	131	54	5,8	41,2
552	Griesheim-West	4.476	346	138	7,7	39,9
561	Nied-Süd	6.461	594	186	9,2	31,3
562	Nied-Nord	5.491	359	126	6,5	35,1
570	Höchst-West	4.459	364	107	8,2	29,4
580	Höchst-Ost	2.683	279	91	10,4	32,6
591	Höchst-Süd	2.747	212	69	7,7	32,5
601	Sindlingen-Süd	3.332	245	74	7,4	30,2
602	Sindlingen-Nord	2.403	174	55	7,2	31,6
604	Zeilsheim-Ost	1.156	59	19	5,1	32,2
611	Zeilsheim-Süd	2.839	98	19	3,5	19,4
612	Zeilsheim-Nord	3.472	380	127	10,9	33,4
621	Unterliederbach-Mitte	4.663	217	62	4,7	28,6
622	Unterliederbach-Ost	4.609	386	128	8,4	33,2
631	Sossenheim-West	5.487	444	164	8,1	36,9
632	Sossenheim-Ost	4.756	504	183	10,6	36,3
640	Nieder-Erlenbach	2.916	76	15	2,6	19,7
650	Kalbach	3.341	99	26	3,0	26,3
651	Riedberg	2.320	29	4	1,3	13,8
660	Harheim	2.709	67	11	2,5	16,4
670	Nieder-Eschbach	7.341	439	152	6,0	34,6
680	Bergen-Enkheim	11.391	392	103	3,4	26,3
	Stadt insgesamt	**451.964**	**25.676***	**8.336****	**5,7**	**32,5**

Erläuterungen: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün. Folgende Stadtbezirke sind aufgrund geringer Leistungsempfängerzahlen in anderen enthalten: 40 und 50 in 60; 202 und 213 in 203; 325, 328 und 329 in 323; 424 in 425; 484 in 483; 533 in 532; 592 in 591; 623 in 621.

* Arbeitslose 2009 insg.: 26.019. Davon konnten 343 Personen nicht den Stadtbezirken zugeordnet werden.

** Langzeitarbeitslose 2009 insg.: 8.388. Davon konnten 52 Personen nicht den Stadtbezirken zugeordnet werden.

3.1.3 Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen

Existenzsichernde Mindestleistungen bekommen Personen, die aus eigenen Kräften nicht ihren Lebensunterhalt sichern können. Das Arbeitslosengeld II (ALG II) und das Sozialgeld nach dem SGB II sowie die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind die wichtigsten dieser existenzsichernden Mindestleistungen und werden im Folgenden näher betrachtet.[34] Sie folgen dem „Fürsorgeprinzip“ und werden – anders als Leistungen der Gesetzlichen Renten*versicherung* oder der Gesetzlichen Kranken*versicherung* – ohne Vorleistungen in Form von Beitragszahlungen gewährt, „wenn die Betroffenen sich selbst nicht helfen können oder die erforderlichen Leistungen von anderer Seite nicht zur Verfügung gestellt werden können. Geld- und Sachleistungen werden ohne vorherige Beitragszahlung bewilligt, wenn der Betroffene bei Eintritt einer Notlage seine Bedürftigkeit nachweist.“[35] In vielen kommunalen Sozialberichten ist der Bezug von Leistungen wie ALG II oder Sozialgeld ein zentrales Merkmal. Manchmal wird der Bezug dieser Leistungen mit Armut gleichgesetzt, manchmal auch nur mit einer Armutsgefährdung, da diese Leistungen die Aufgabe haben, Armut zu vermeiden und ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Wegen dieses Zieles wird der Bezug existenzsichernder Mindestleistungen auch häufig als „bekämpfte Armut“ bezeichnet. Analog spricht man von „verdeckter Armut“, wenn Berechtigte ihren Anspruch auf Leistungen nicht geltend machen.[36]

ALG II bekommen erwerbsfähige Arbeitsuchende, Sozialgeld nicht erwerbsfähige Personen, die mit einem oder mehreren ALG II-Empfängern zusammenleben und eine sog. „Bedarfsgemeinschaft“ bilden. Die Sozialgeld-Empfänger sind zu mehr als 95 % unter 15 Jahre alt und die Kinder von Müttern und Väter im ALG II-Leistungsbezug. Ende 2009 gab es in Frankfurt am Main 71.213 Personen im SGB II-Leistungsbezug, davon 50.306 im ALG-Bezug und

[34] Der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen war, als die Auswahl der Merkmale für dieses Monitoring vorgenommen wurde, der einzige Indikator, der eindeutige Rückschlüsse auf die finanziellen Verhältnisse der Bevölkerung eines Stadtbezirks oder Stadtteils zuließ. Mittlerweile hat sich die Lage dadurch etwas verändert, dass das Statistische Amt Daten zum Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Vollzeiterwerbstätigen in den Frankfurter Stadtteilen veröffentlicht hat (vgl. statistik aktuell, Nr. 17/2011). Eine Analyse des Zusammenhangs des Median-Bruttoarbeitsentgeltes mit der jeweiligen Bezugsquote von existenzsichernden Mindestleistungen ergab ein hohe negative Korrelation von r = .79. Dort, wo in der Stadt überdurchschnittlich viele Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen wohnen, ist das Median-Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Vollzeiterwerbstätigen besonders niedrig. Etwas anderes war auch nicht zu erwarten. Auf der Ebene der Stadtbezirke dürfte dieser Zusammenhang noch deutlicher sein, so dass wir auch in Zukunft die Einkommenslage der Einwohner eines Stadtbezirks allein über den Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen abbilden.

[35] Pilz, F.: Der Sozialstatt. Ausbau – Kontroversen – Umbau. Bonn 2009, S. 106.

[36] vgl. Hauser, R.: Das Maß der Armut. In Huster, E.-U.; Boeckh, J.; Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung. Wiesbaden 2008, S. 94-117, hier: S. 107f.

20.907 im Sozialgeldbezug, von denen 20.203 unter 15 Jahre alt waren. Von den 50.306 ALG-Empfängern waren 21.728 (43,2 %) ausländischer Nationalität und 17.660 (35,1 %) arbeitslos im Sinne des SGB III. Die 71.213 Personen im SGB II-Leistungsbezug lebten in 37.421 Bedarfsgemeinschaften (BG). Hiervon waren 20.096 Single-BG, 6.493 Alleinerziehenden-BG und 3.365 Partner-BG ohne Kinder und 6.620 Partner-BG mit einem oder mehreren Kindern.[37]

Ende 2009 gab es in Frankfurt am Main 10.767 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII. Von diesen waren 6.940 (64,5 %) 65 Jahre oder älter. Von den Grundsicherungsempfängern ab 65 Jahren waren 60,5 % Deutsche und 58,7 % Frauen. In der Bevölkerung ab 65 Jahren lag die Grundsicherungsquote Ende 2009 bei 6,4 %. Demgegenüber bezogen 23,2 % der unter 15-Jährigen Sozialgeld und 11,3 % der 15- bis unter 65-Jährigen SGB II-Leistungen und weitere 0,9 % der 15- bis unter 65-Jährigen Grundsicherung nach dem SGB XII. Die Armut oder Armutsgefährdung (Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen) ist bei den unter 15-Jährigen damit rd. dreieinhalb Mal und unter der Bevölkerung im Erwerbsalter rd. doppelt so hoch wie in der Bevölkerung ab 65 Jahre.

Im Folgenden werden die existenzsichernden Mindestleistungen ALG II, Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung zusammen betrachtet.[38] Diese drei Leistungen sind im Hinblick auf die Leistungshöhe weitgehend angeglichen. Ihre Regelleistungen oder Regelsätze werden einheitlich vom Regelsatz der Hilfe zum Lebensunterhalt übernommen. Alle drei Leistungen sind aus der mittlerweile fast bedeutungslosen Hilfe zum Lebensunterhalt (früher nach dem BSHG, heute als Kapitel Vier integriert in das SGB XII) hervorgegangen. Während bis 2003 auch Personen mit zu geringen Rentenansprüchen Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen konnten, werden sie seit 2003 auf die sog. Grundsicherung verwiesen, die zunächst in einem eigenständigen Gesetz geregelt war, seit 2005 aber in das SGB XII (Viertes Kapitel) integriert wurde. Ein ähnliches, von der ursprünglichen Sozialhilfe ausdifferenziertes Hilfesystem stellt das SGB II dar: Die Empfänger von Leistungen nach diesem

[37] vgl. Bundesagentur für Arbeit: Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II. Berichtsmonat Dezember 2009 – endgültige Daten mit Wartezeit von 3 Monaten. Report für Kreise und kreisfreie Städte. Frankfurt am Main, Stadt, Tabelle 2.1.

[38] Auf eine gesonderte Betrachtung der unter 15-Jährigen im SGB II-Leistungsbezug wird an dieser Stelle verzichtet. Insgesamt bekamen in Frankfurt am Main Ende 2009 20,6 % der unter 15-Jährigen Sozialgeld nach dem SGB II. Betrachtet man die verschiedenen Stadtbezirke, dann zeigt sich, dass in den Stadtbezirken, in denen der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen hoch ist auch der Bezug von Sozialgeld unter den unter 15-Jährigen besonders ausgeprägt ist. Beide Merkmale weisen eine Korrelation von r = .94 auf. Es gilt also: Überall da in der Stadt, wo von der Bewohnerschaft insgesamt viele Personen existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, trifft dies auch auf die unter 15-Jährigen zu. Hierbei liegen die Quoten bei den Jüngeren im Durchschnitt um zehn Prozentpunkte über denen, die für die Gesamtbevölkerung des jeweiligen Stadtbezirks gelten.

Gesetz konnten bis Ende 2004 zur überwiegenden Mehrheit Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem früheren BSHG beziehen. Eine Minderheit hatte früher Anspruch auf Arbeitslosenhilfe nach den SGB III. Diese Fürsorgeleistung ist mit der Einführung des SGB II abgeschafft worden.

Insgesamt bezogen Ende 2009 12,6 % der Frankfurter Bevölkerung mit Hauptwohnsitz ALG II, Sozialgeld oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Die Quoten differieren von 0,9 % im Stadtbezirk 651 (Riedberg) bis hin zu 26,8 % im Stadtbezirk 612 (Zeilsheim-Nord). Während in zwölf Stadtbezirken die Quoten unter 4 % lagen, wurden in 14 Stadtbezirken Quoten von über 20 % erreicht. In diesen 14 Stadtbezirken lebten Ende 2009 11,4 % der Frankfurter Bevölkerung, aber 18,9 % der Personen, die in Frankfurt am Main existenzsichernde Mindestleistungen bezogen. Neben dem schon erwähnten Stadtbezirk 612 wiesen die Stadtbezirke 153 (Gallus), 632 (Sossenheim-Ost), 520 (Fechenheim-Süd), 165 (Gallus), 510 (Fechenheim-Nord) und 154 (Gallus) die höchsten Quoten auf. Demgegenüber waren es vor allem Stadtbezirke aus dem Westend und dem Nordend, in denen sehr geringe Quoten zu verzeichnen waren. Insgesamt ergibt sich ein Bild, das sehr deutliche Differenzen zwischen besser und schlechter gestellten Teilen der Stadt erkennen lässt und auf eine merkliche „residentielle Segregation“ von Menschen mit niedrigem und höherem Einkommen innerhalb der Stadt hindeutet.

Karte 6: Anteil existenzsichernde Mindestleistungen in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009

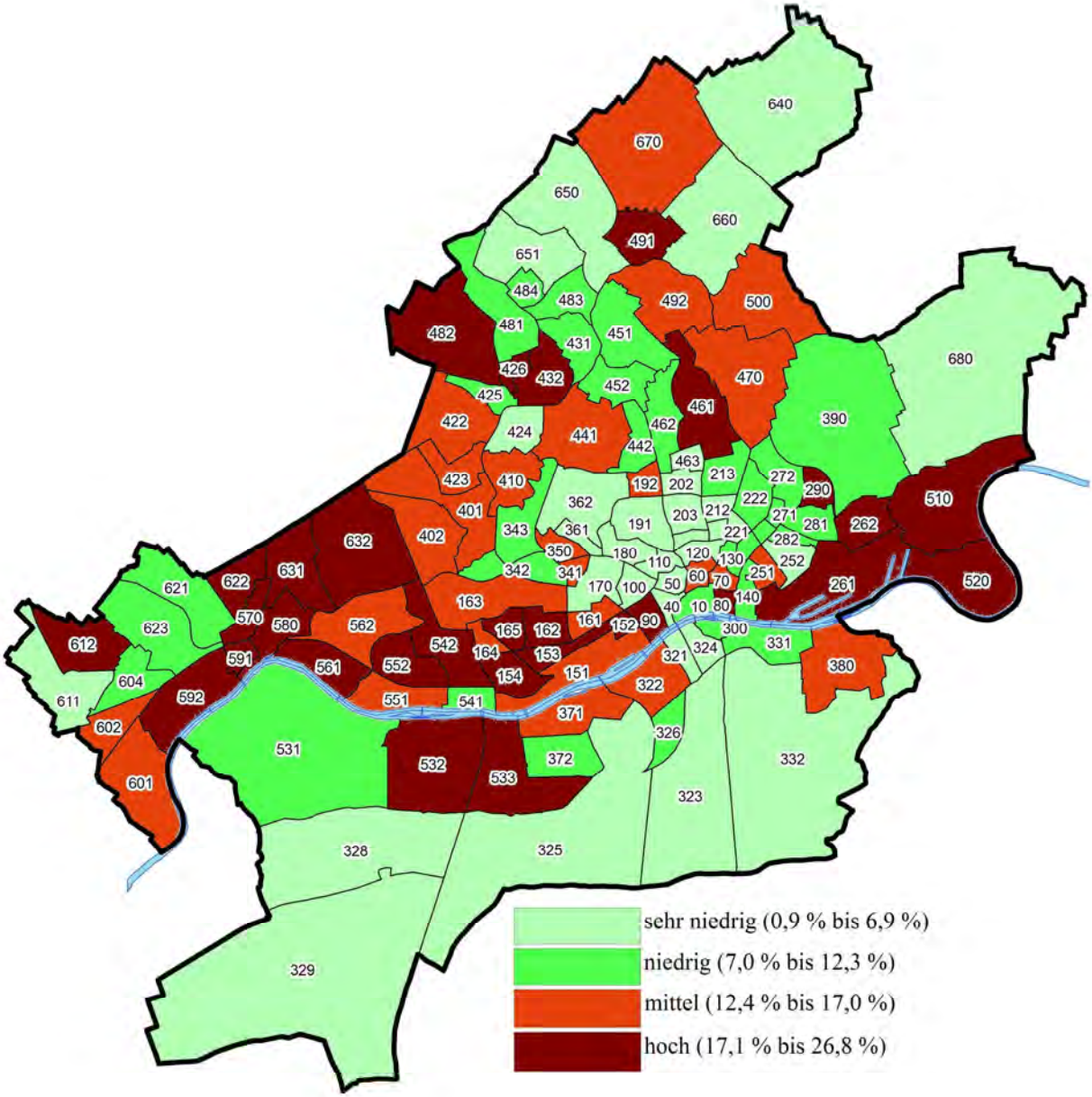


Tabelle 7: Einwohner, SGB II-Leistungsempfänger, Grundsicherungsempfänger, Empfänger dieser existenzsichernden Mindestleistungen insg. und Quote der Empfänger dieser existenzsichernden Mindestleistungen an der gesamten Einwohnerschaft in den Frankfurter Stadtbezirken in % Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	SGB II-Leistungsempfäng.	Grundsicherungsempfäng.	Mindestleistungen insg.	Mindestleistungen in %
10	Altstadt	3.422	336	67	403	11,8
50	Innenstadt	677	23	6	29	4,3
60	Innenstadt	1.531	174	27	201	13,1
70	Innenstadt	1.561	210	49	259	16,6
80	Innenstadt	2.334	465	70	535	22,9
90	Bahnhofsviertel	2.445	454	57	511	20,9
100	Westend-Süd	3.357	46	51	97	2,9
110	Westend-Süd	2.857	61	34	95	3,3
120	Nordend-West	6.457	228	59	287	4,4
130	Nordend-Ost	5.375	300	112	412	7,7
140	Ostend	7.687	745	180	925	12,0
151	Gutleutviertel	5.844	809	179	988	16,9
152	Gallus	1.202	190	18	208	17,3
153	Gallus	2.913	650	105	755	25,9
154	Gallus	3.553	722	97	819	23,1
161	Gallus	3.757	521	83	604	16,1
162	Gallus	6.149	940	140	1.080	17,6
163	Bockenheim	3.683	434	31	465	12,6
164	Gallus	1.557	192	16	208	13,4
165	Gallus	6.308	1.307	183	1.490	23,6
170	Westend-Süd	4.412	128	28	156	3,5
180	Westend-Süd	5.608	122	46	168	3,0
191	Westend-Nord	4.593	126	49	175	3,8
192	Westend-Nord	3.905	540	51	591	15,1
201	Nordend-West	3.838	109	29	138	3,6
202	Nordend-West	1.800	75	22	97	5,4
203	Nordend-West	5.698	123	28	151	2,7
211	Nordend-West	4.249	199	41	240	5,6
212	Nordend-West	4.655	230	41	271	5,8
213	Nordend-West	477	47	4	51	10,7
221	Nordend-Ost	4.794	236	32	268	5,6
222	Nordend-Ost	6.750	638	113	751	11,1
230	Nordend-Ost	4.956	333	109	442	8,9
240	Nordend-Ost	2.920	195	60	255	8,7
251	Ostend	5.621	547	198	745	13,3
252	Ostend	8.653	449	75	524	6,1
261	Osthafengbt.+ Ostpark	3.721	585	115	700	18,8
262	Riederwald	4.651	926	130	1.056	22,7

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	SGB II-Leis-tungsempfäng.	Grundsiche-rungsempfäng.	Mindestleis-tungen insg.	Mindestleis-tungen in %
271	Bornheim	3.733	215	66	281	7,5
272	Bornheim	9.125	962	125	1.087	11,9
281	Bornheim	5.437	544	124	668	12,3
282	Bornheim	4.972	390	151	541	10,9
290	Bornheim	2.433	254	179	433	17,8
300	Sachsenhausen-Nord	3.612	313	95	408	11,3
321	Sachsenhausen-Nord.	4.457	123	35	158	3,5
322	Sachsenhausen-Nord	8.224	908	145	1.053	12,8
323	Sachsenhausen-Süd	12.121	596	117	713	5,9
324	Sachsenhausen-Nord	6.876	302	57	359	5,2
326	Sa.-Fritz-Kissel-Sdlg.	4.189	421	92	513	12,2
331	Sachsenhausen-Nord	5.332	513	92	605	11,3
332	Sachsenhausen-Süd	8.541	337	130	467	5,5
341	Bockenheim	4.662	500	138	638	13,7
342	Bockenheim	4.519	370	43	413	9,1
343	Bockenheim	1.834	113	22	135	7,4
350	Bockenheim	6.731	753	130	883	13,1
361	Bockenheim	5.070	242	81	323	6,4
362	Bockenheim	6.351	233	44	277	4,4
371	Niederrad-Nord	10.731	1.342	220	1.562	14,6
372	Niederrad-Süd	11.059	931	105	1.036	9,4
380	Oberrad	12.145	1.576	220	1.796	14,8
390	Seckbach	9.483	845	169	1.014	10,7
401	Rödelheim-Ost	8.836	1.187	178	1.365	15,4
402	Rödelheim-West	7.888	895	126	1.021	12,9
410	Hausen	6.850	935	89	1.024	14,9
422	Siedlung Praunheim	6.185	669	115	784	12,7
423	Sdlg. Praunh.-Wesths.	2.509	328	32	360	14,3
424	Praunheim-Süd	1.186	20	28	48	4,0
425	Alt-Praunheim	2.067	173	18	191	9,2
426	Praunheim-Nord	3.283	515	58	573	17,5
431	Heddernheim-Ost	7.902	760	94	854	10,8
432	Heddernheim-West	8.683	1.370	173	1.543	17,8
441	Ginnheim	15.922	2.314	284	2.598	16,3
442	Dornbusch-West	6.021	316	107	423	7,0
451	Eschersheim-Nord	6.446	415	69	484	7,5
452	Eschersheim-Süd	7.447	520	92	612	8,2
461	Eckenheim	13.685	2.084	388	2.472	18,1
462	Dornbusch-Ost	9.145	707	91	798	8,7
463	Dornbusch-Ost	2.273	70	10	80	3,5
470	Preungesheim	12.746	1.645	243	1.888	14,8
481	Niederursel-Ost	6.314	497	130	627	9,9

Nr.	Stadtbezirk	EW insg.	SGB II-Leistungsempfäng.	Grundsicherungsempfäng.	Mindestleistungen insg.	Mindestleistungen in %
482	Niederursel-West	6.942	1.118	168	1.286	18,5
483	Riedwiese-Mertonvrtl.	1.576	111	5	116	7,4
491	Bonames	6.076	885	180	1.065	17,5
492	Frankfurter Berg	7.051	898	115	1.013	14,4
500	Berkersheim	3.255	407	36	443	13,6
510	Fechenheim-Nord	8.742	1.830	221	2.051	23,5
520	Fechenheim-Süd	6.620	1.485	121	1.606	24,3
531	Schwanheim	8.492	691	104	795	9,4
532	Goldstein-West	11.568	1.928	178	2.106	18,2
541	Griesheim-Ost	5.046	546	47	593	11,8
542	Griesheim-Ost	7.000	1.413	166	1.579	22,6
551	Griesheim-West	3.183	383	22	405	12,7
552	Griesheim-West	6.422	1.078	89	1.167	18,2
561	Nied-Süd	9.531	1.614	180	1.794	18,8
562	Nied-Nord	7.988	992	142	1.134	14,2
570	Höchst-West	6.239	1.170	83	1.253	20,1
580	Höchst-Ost	3.636	765	44	809	22,2
591	Höchst-Süd	3.613	673	46	719	19,9
601	Sindlingen-Süd	4.929	699	96	795	16,1
602	Sindlingen-Nord	3.764	495	39	534	14,2
604	Zeilsheim-Ost	2.037	201	10	211	10,4
611	Zeilsheim-Süd	4.350	175	18	193	4,4
612	Zeilsheim-Nord	5.282	1.305	111	1.416	26,8
621	Unterliederbach-Mitte	7.384	552	41	593	8,0
622	Unterliederbach-Ost	6.398	1.186	147	1.333	20,8
631	Sossenheim-West	8.094	1.207	177	1.384	17,1
632	Sossenheim-Ost	7.180	1.678	118	1.796	25,0
640	Nieder-Erlenbach	4.410	126	28	154	3,5
650	Kalbach	4.859	264	21	285	5,9
651	Riedberg	3.381	27	4	31	0,9
660	Harheim	4.106	124	6	130	3,2
670	Nieder-Eschbach	11.116	1.384	222	1.606	14,4
680	Bergen-Enkheim	17.186	864	141	1.005	5,8
	Stadt insgesamt	**648.451**	***70.892**	****10.766**	**81.658**	**12,6**

Erläuterung: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün.

Folgende Stadtbezirke sind aufgrund geringer Leistungsempfängerzahlen in anderen enthalten: 40 in 50; 325, 328 und 329 in 323; 484 in 483; 533 in 532; 623 in 621.

* Personen im SGB II Leistungsbezug insg. in 2009: 71.213. Davon konnten 321 Personen nicht den Stadtbezirken zugeordnet werden.

** Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach SGB XII 2009 insg.: 10.767. Davon konnte eine Personen nicht zugeordnet werden.

3.1.4 Gesundheit

Spätestens seit der Verabschiedung der Ottawa-Charta[39] zur Gesundheitsförderung durch die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 1986 wird der enge Zusammenhang zwischen Gesundheitsrisiken und sozialer Benachteiligung thematisiert.[40] Es ist nachgewiesen, dass sozioökonomische Parameter wie Einkommen, beruflicher Status und Bildung erheblichen Einfluss auf den Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten der Menschen haben. Wissenschaftler der Universitätsklinik Leipzig konnten belegen, dass die Lebens- und Gesundheitserwartung in unteren Bildungs- und Einkommensschichten wesentlich niedriger ist als in hohen. So haben in Deutschland Männer aus der wohlhabenden / gebildeten Schicht eine Lebenserwartung, die im Durchschnitt um neun Jahren höher ist, als die der Männer aus der armen / bildungsfernen Schicht.[41] Über Bildung werden gesundheitsbezogene Einstellungen und Werthaltungen vermittelt. Fehlen diese, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass gesundheitsfördernde Verhaltensweisen im Lebensalltag dieser Menschen nur eine geringe Bedeutung haben. Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind die Folge. Besonders betroffen sind hierbei Kinder und Jugendliche. Bei ihnen wirkt sich die sozioökonomische Lage besonders stark auf die Gesundheit aus, weil hier oftmals wichtige Voraussetzungen für eine gesunde kindliche Entwicklung fehlen. So belegen viele Einschulungs- und Vorsorgeuntersuchungen, dass sich Kinder aus unteren Sozialschichten häufiger unausgewogen ernähren, sich weniger bewegen, und bei ihnen häufiger die Notwendigkeit einer Frühförderung besteht, als dies bei Kindern aus höheren Schichten der Fall ist.[42]

Vor diesem Hintergrund wird auch im Rahmen des vorliegenden Monitorings die Notwendigkeit gesehen, Zusammenhänge von gesundheitlichen und sozialen Aspekten kleinräumig zu problematisieren. Erforderlich ist hierfür allerdings eine entsprechende Datengrundlage, die das Vorkommen von Krankheiten oder Gesundheitsstörungen in Abhängigkeit von Bildung und Einkommen ausweist. Solche Daten sind leider nicht vorhanden. Für Frankfurt am Main liegen jedoch Daten der Einschulungsuntersuchung zu Übergewicht und / oder zu Adipositas auf Stadtteilebene vor, die einen Einblick in das Ernährungsverhalten der 6- bis unter 7-Jährigen ermöglichen. Bei der Einschulungsuntersuchung handelt es sich um eine Untersuchung

[39] Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung: http://www.lvg-mv.de/ueber-die-lvg/ottawa-charta.html.

[40] vgl. Difu-Berichte 1/2010 – Mehr Gesundheit im Quartier: Prävention und Gesundheitsförderung in der Stadtentwicklung. http://www.difu.de/publikationen/difu-berichte-12010/mehr-gesundheit-im-quartier-praevention-und.html.

[41] Pressemitteilung Universitätsklinik Leipzig, 17.01.2007: Einkommen und Bildung schlagen auf Gesundheit und Lebenserwartung. http://www.curado.de/COPD-uebersicht/Einkommen-und-Bildung-schlagen-auf-Gesundheit-und- Lebenserwartung-2801/.

[42] vgl. Deutsches Ärzteblatt. Jg. 99, Heft 3, Januar 2002.

vor dem Schulbeginn, die von dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Frankfurter Amtes für Gesundheit durchgeführt wird. Im Jahr 2009 haben sich rund 90 % aller Einschulungskinder an der Untersuchung beteiligt. Um herauszufinden, ob Übergewicht bei Kindern vorliegt, wird der Body Mass Index (Gewicht in kg / Größe in m²) herangezogen. Anhand des jeweiligen Werts kann in entsprechenden Gewichtskurven abgelesen werden, ob ein Kind normalgewichtig, übergewichtig oder adipös ist. Von Übergewicht spricht man, wenn der BMI oberhalb des 90. Perzentils[43] einer bundesweit normierten Skala liegt, und von starkem Übergewicht (= Adipositas), wenn der BMI oberhalb des 97. Perzentils liegt.[44]

In Frankfurt am Main waren im Jahr 2009 12,7 % der untersuchten Kinder von Übergewicht und / oder Adipositas betroffen. In den Stadtteilen Bahnhofsviertel, Gutleutviertel, Riederwald, Unterliederbach, Oberrad, Griesheim, Bonames, Sossenheim, Gallus und Zeilsheim liegen die Werte mit über 17 % am höchsten. Westend-Süd, Kalbach-Riedberg, Sachsenhausen-Nord, Nieder-Eschbach, Nordend-Ost zählen mit unter 8 % zu den Stadtteilen mit den niedrigsten Werten.

In vielen Städten ist zu beobachten, dass sich die beschriebenen Phänomene räumlich in Stadtteilen konzentrieren, die im Vergleich zur Gesamtstadt besonders komplexe ökonomische und soziale Problemlagen aufweisen.[45] Auch für Frankfurt haben Berechnungen ergeben, dass zwischen dem Merkmal Übergewicht und / oder Adipositas und dem Merkmal Arbeitslosendichte ein enger Zusammenhang besteht (r = .69). Dies bedeutet, dass in den Stadtbezirken, in denen die Arbeitslosendichte am höchsten ist, auch die höchsten Anteile für Übergewicht und / oder Adipositas bei den Einschulungskindern vorliegen.[46]

[43] Perzentile zerlegen eine Verteilung in 100 gleich große Teile.

[44] Ausführliche Erklärungen hierzu können in folgendem Bericht nachgelesen werden: Amt für Gesundheit Frankfurt am Main: Kindergesundheit in Frankfurt am Main, Daten des Amtes für Gesundheit von 2002-2008, Frankfurt 2010, S.81 ff.

[45] vgl. Reimann, B. u.a.: Mehr Gesundheit im Quartier: Prävention und Gesundheitsförderung in der Stadtteilentwicklung. Berlin 2010.

[46] In Stadtteilen mit mehreren Stadtbezirken wurde jedem Stadtbezirk beim Merkmal Übergewicht / Adipositas derselbe Wert zugewiesen, da dieses Merkmal nur auf Stadtteilebene vorliegt.

Tabelle 8: Anteil der übergewichtigen und / oder adipösen Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung nach Stadtteilen in Frankfurt am Main in % 2009

Stadtteil	Untersuchte Kinder insg.	Übergewicht / Adipositas in %
Altstadt/ Innenstadt*	42	9,6
Bahnhofs-/ Gutleutvrtl.*	32	21,9
Bergen-Enkheim	142	9,8
Berkersheim	35	8,6
Bockenheim	217	10,6
Bonames	57	17,6
Bornheim	187	9,1
Dornbusch	137	10,9
Eckenheim	116	10,4
Eschersheim	112	11,6
Fechenheim	157	13,4
Frankfurter Berg	80	10,0
Gallus	187	17,2
Ginnheim	170	8,8
Griesheim	198	18,7
Harheim	39	10,3
Hausen	61	11,5
Heddernheim	162	10,5
Höchst	152	13,9
Kalbach-Riedberg	119	5,9
Nied	180	15,0
Nieder-Erlenbach	60	8,3
Nieder-Eschbach	113	7,1
Niederrad	144	11,8
Niederursel	152	16,4
Nordend-Ost	189	7,4
Nordend-West	168	8,4
Oberrad	110	19,1
Ostend	140	8,6
Praunheim	122	14,0
Preungesheim	151	13,3
Riederwald	49	20,4
Rödelheim	127	12,6
Sachsenhausen-Nord	207	6,7
Sachsenhausen-Süd	163	11,1
Schwanheim	208	16,3
Seckbach	71	11,3
Sindlingen	82	13,4
Sossenheim	154	17,5
Unterliederbach	138	20,3
Westend-Nord	67	9,0
Westend-Süd	117	5,1
Zeilsheim	111	17,1
Stadt insgesamt	**5.425**	**12,7**

Erläuterung: Stadtteile mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtteile mit den 10 niedrigsten Werten grün

* Aufgrund geringer Zellenbesetzungen wurden die Stadtteile Altstadt und Innenstadt sowie Bahnhofsviertel und Gutleutviertel zusammengefasst. Ihnen werden deshalb dieselben Werte zugewiesen.

3.1.5 Wohnen

Die Ungleichheit der Gesellschaft und die Unterschiedlichkeit der Menschen spiegeln sich besonders in ihrer Wohnsituation wider. Neben der sozialen Zusammensetzung sind die baulichen Strukturen eines Quartiers, die Wohndichte und die dort vorzufindenden Mietpreise maßgeblich verantwortlich für die Wohnstandortwahl. Sie nehmen Einfluss auf die Wohnlage und sind ein entscheidender Faktor für die Segregationsprozesse, die die Einwohnerstruktur in den Quartieren prägen. Durch die Versorgung und Verteilung des Wohnraums in den Teilgebieten der Stadt und die Entwicklung der Wohngebiete durch Neubauvorhaben, Umwandlungs- und Aufwertungsprozesse von Wohngebäuden wird versucht, bestimmte Prozesse der Stadtentwicklung zu fördern, zu lenken oder ihnen entgegenzuwirken. Ein zentraler Aspekt zur Beschreibung der Lebenssituation der Menschen in den Quartieren ist demnach die Versorgung mit Wohnraum und die damit verbundene Wohnsituation der Menschen. Auch wenn die Verdichtung eines Quartiers und die Wohnflächenversorgung für sich betrachtet keine Hinweise auf Benachteiligungs- und Segregationstendenzen geben, so können die im Folgenden behandelten Indikatoren doch in Verbindung mit anderen Merkmalen entscheidende Hinweise auf mögliche Benachteiligungstendenzen in einem Quartier geben.

3.1.5.1 Wohndichte eines Quartiers

Gebäudestrukturen und Flächennutzungen, wie z. B. Wohnflächen, Freizeitflächen und Grünflächen, prägen nicht nur im entscheidenden Maße das äußere Erscheinungsbild eines Quartiers, sie geben auch Aufschluss darüber, wie nah die Menschen im Untersuchungsgebiet zusammenwohnen. Diese Wohndichte kann sehr gut über die durchschnittliche Zahl der Haushalte pro Wohngebäude (reine Wohngebäude und Nichtwohngebäude mit Wohnungen[47]) abgebildet werden. Die Zahl der Haushalte in einem Wohngebäude liegt in Frankfurt am Main 2009 durchschnittlich bei 4,9 Haushalten. Dieser Durchschnittswert wird vor allem in den Stadtbezirken überschritten, in denen viele Mehrgeschossgebäude und / oder Hochhäuser vorzufinden sind. Stadtbezirke mit einer hohen Wohnverdichtung können demnach einerseits innenstadtnahe Altbauquartiere sein, die aufgrund ihrer Lage und baulichen Strukturen bevorzugte Wohnstandorte für Menschen mit modernen, urbanen und individualisierten Lebensstilen sind. Andererseits können es auch Stadtbezirke sein, in denen viele Hochhäuser zu finden

[47] Nichtwohngebäude mit Wohnungen sind Gebäude, die mindestens eine Wohnung enthalten, zum überwiegenden Teil aber gewerblich, sozial, kulturell oder zu Verwaltungszwecken genutzt werden.

sind. Aufgrund der Berechnungsweise werden Stadtbezirke, in denen es sowohl Hochhäuser als auch Einfamilienhaus–Siedlungen gibt, Stadtbezirken mit durchgängig (niedrigem) Geschosswohnungsbau angeglichen. Dies trifft z. B. im Stadtbezirk 492 (Frankfurter Berg) zu. Quartiere mit der höchsten Wohnverdichtung befinden sich in den Stadtbezirken 140 und 251 (Ostend), 290 (Bornheim), 342 (Bockenheim) und 80 (Innenstadt). Eine geringe Zahl von Haushalten pro Wohngebäude findet man vor allem in den Randbereichen der Stadt und in den durch Eigenheime geprägten Quartieren. Unter zwei Haushalten pro Wohngebäude und damit die niedrigsten Werte erhalten die Bezirke 325/328/329 (zusammengefasst: Sachsenhausen-Süd), 651 (Riedberg), 611 (Zeilsheim-Süd), 422 (Siedlung Praunheim) und 424 (Praunheim-Süd).

3.1.5.2 Wohnflächenversorgung

Die Wohnflächenversorgung wird in der Literatur zur Sozialberichterstattung als klassischer Wohlstandsindikator betrachtet. In Verbindung mit anderen Indikatoren aus den Bereichen Arbeitslosigkeit, Bezug von existenzsichernden Transferleistungen, Gesundheit und der Sozialwohnungsquote ist dies oftmals ein Hinweis auf eine hohe Armutsgefährdung der Bewohner im Quartier und auf den Benachteiligungsgrad des Stadtquartiers. Ob eine Person viel oder wenig Wohnfläche zur Verfügung hat, ist zum einen abhängig von den finanziellen Mitteln, die sie für die Miete bereit ist zu zahlen oder zahlen kann. Zum anderen ist die gewünschte Wohnlage entscheidend für die Höhe der Mietkosten. Beide Faktoren bedingen sich, so dass Wohnraum in besseren Wohnlagen mit viel Wohnfläche pro Person nur von bestimmten Einkommensgruppen nachgefragt werden kann.

Die durchschnittliche Versorgung mit Wohnfläche liegt in Frankfurt insgesamt bei 36,9 m² pro Einwohner. Eine kleinräumige Betrachtung auf Stadtbezirksebene zeigt, dass die Bezirke 100 und 180 (Westend-Süd), 332 (Sachsenhausen-Süd), 321 (Sachsenhausen-Nord), 442 (Dornbusch-West) und 463 (Dornbusch-Ost) die höchsten Quadratmeterzahlen pro wohnberechtigten Einwohner haben[48]. In diesen Bezirken liegt die Wohnfläche pro wohnberechtigten Einwohner über 45 m². Bezirke mit der niedrigsten Wohnfläche pro wohnberechtigten Einwohner haben die Stadtbezirke 152, 153, 162, 164, 165 (alle Gallus), 423 (Siedlung Praun-

[48] Die Bezirke Gallus (152, 153), Höchst-West (570), Bahnhofsviertel (90), Bockenheim (163, 342, 343), Praunheim-Nord (426) und Riedwiese-Mertonviertel (483, 484) haben u. a. aufgrund ihrer hohen Wohnungsleerstände ebenfalls eine hohe Wohnfläche pro Kopf. Um dies in diesen Bezirken herauszurechnen wurde für die Stadtbezirke, die 6 % mehr Wohnungen als Haushalte aufweisen, ein Gewichtungsfaktor „Wohnung pro Haushalt“ einbezogen.

heim-Westhausen), 541 und 542 (Griesheim-Ost), 602 (Sindlingen-Nord), 632 (Sossenheim-Ost), 510 (Fechenheim-Nord), 612 (Zeilsheim-Nord) und 552 (Griesheim-West). Ein Bewohner in diesen Stadtbezirken hat durchschnittlich weniger als 31 m² Wohnfläche zur Verfügung.

3.1.5.3 Wohnungsversorgung der Einkommensschwachen

Gesetzliche Grundlage für den Sozialen Wohnungsbau in Deutschland war über Jahrzehnte das II. Wohnungsbaugesetz. Durch diese Gesetzesgrundlage wurde preisgünstiger Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung geschaffen. Die hierdurch entstandenen Wohneinheiten unterliegen einer zeitlich befristeten Belegungsbindung, die ihrerseits für die sozialwohnungsberechtigten Haushalte spezielle Einkommenshöchstgrenzen vorgibt. Durch verschiedene Formen staatlicher Subventionsleistungen ist es möglich, die Mieten im öffentlich geförderten Wohnungsbau gering zu halten. Der soziale Wohnungsbau unterliegt nicht der freien Wohnstandortwahl und beschränkt sich maßgeblich auf Wohnungen und demnach auch auf Wohnstandorte, für die die Stadt kommunale Belegungsrechte besitzt. 2001 wurde dieses Gesetz durch das Gesetz zur Reform des Wohnungsbaurechts abgelöst. Das darin enthaltene Wohnraumförderungsgesetz (WoFG[49]) bildet die heutige rechtliche Grundlage für den sozialen Wohnungsbau und beinhaltet ein Bündel an Förderungen zur Unterstützung von Haushalten, die sich auf dem freien Wohnungsmarkt nicht angemessen selber versorgen können. Mit der Gesetzesänderung 2006 wurde die soziale Wohnraumförderung in die alleinige Gesetzgebungskompetenz der Länder übertragen. Die Verantwortung der Wohnungsversorgung liegt vorrangig bei den Kommunen. Kompensationszahlungen für die fehlenden Finanzhilfen des Bundes im Bereich der öffentlich geförderten Wohnungsversorgung werden den Ländern noch bis 2019 gezahlt. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass viele Wohneinheiten kontinuierlich aus der Belegungsbindung herausfallen und die Bestände an geförderten Wohnungen sinken, müssen vorhandene Ressourcen und kommunale Finanzmittel gezielt dort eingesetzt werden, wo Wohnungssuchende auf dem freien Wohnungsmarkt wenig Chancen haben, eine Wohnung zu finden, und auf öffentliche Hilfe angewiesen sind.

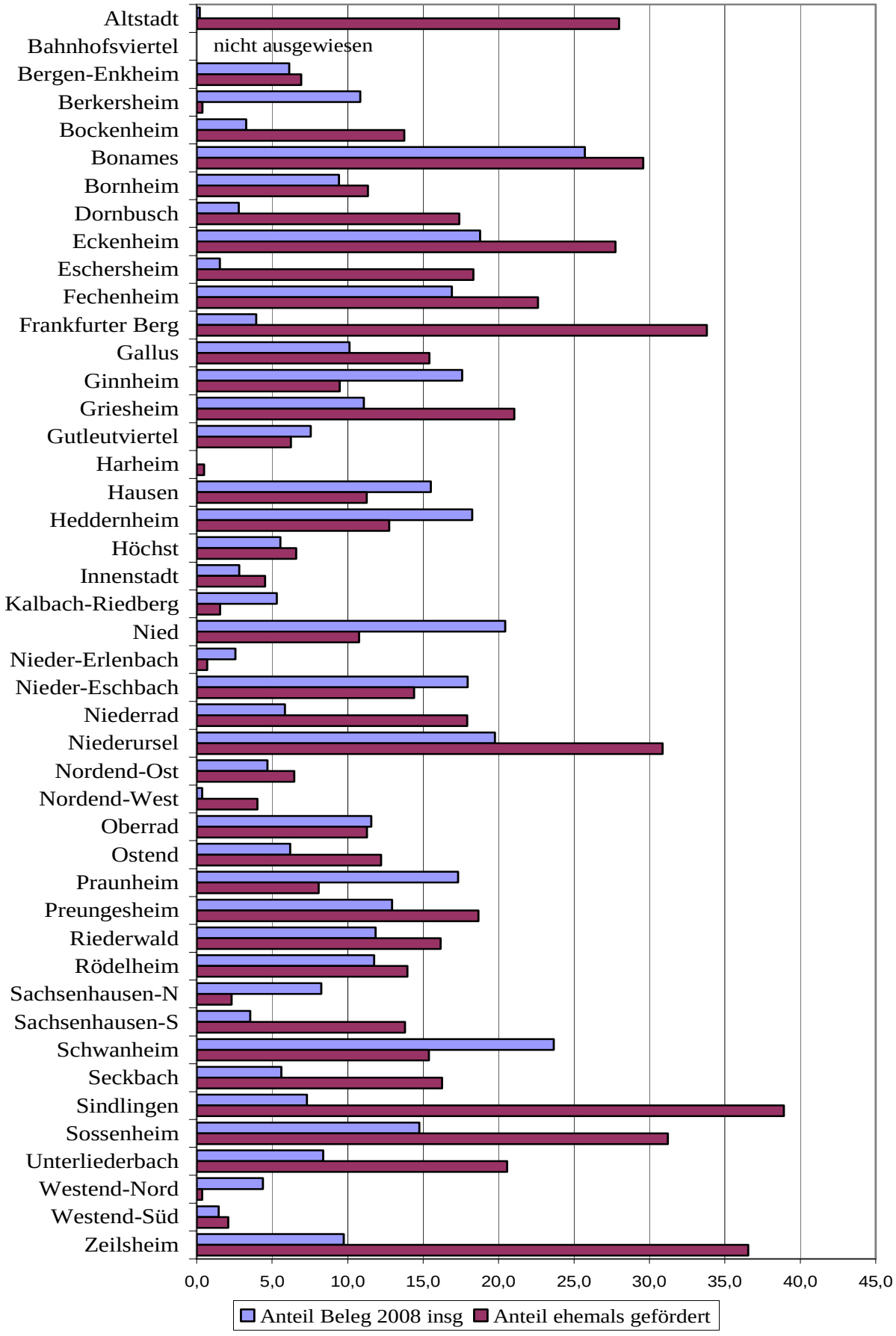
[49] Des Weiteren eröffnet das WoFG die Möglichkeit, weitere Instrumente zur Förderung der sozialen Wohnraumförderung zu nutzen, sodass ein umfangreiches wohnungspolitisches Förderinstrumentarium entstand (Schaffung von alters- und behindertengerechtem Wohnen, Förderungen für Familien zur Eigentumsbildung, Wohnungsbauprämien, Verbesserung des sozialen Wohnumfelds, Förderprogramme der KfW-Bank, etc.) Innerhalb des 1. Förderwegs sind die Modernisierung von Belegwohnungen, der Ankauf von Belegrechten und die Übertragung von Belegungs- und Mietbindungen hervorzuheben.

In Frankfurt am Main gab es 2008 insgesamt 32.176 Wohnungen mit kommunalen Belegungsrechten[50]. Dies entspricht einer Quote von 9,1 % am gesamten Wohnungsbestand. Der Anteil der ehemals geförderten Wohneinheiten, die nicht mehr in der Belegungsbindung sind, lag 2008 bei 13,8 % des Wohnungsbestandes. Bei der Betrachtung der kleinräumigen Verteilung in den Stadtteilen haben 2008 die höchsten Anteile an öffentlich geförderten Wohnungen über den ersten Förderweg die Stadtteile[51] Schwanheim (23,6 %), Bonames (25,7 %), Nied (20,4 %), Niederursel (19,8 %) und Eckenheim (18,8 %). Wenn man die Anteile des jetzigen geförderten Wohnungsbestandes mit den ehemaligen Anteilen aus der Belegbindung zusammenfasst, so findet man die höchsten Anteile in den Stadteilen Sindlingen (46,2 %), Zeilsheim (46,3 %), Eckenheim (46,5 %), Niederursel (50,6 %) und Bonames (55,3 %). Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Anteilen an öffentlich geförderten Wohneinheiten im Stadtbezirk und der frühere geförderte Wohnungsbestand sind in der Tabelle 10 farblich abgesetzt.

[50] Zum öffentlich geförderten Wohnungsbestand zählen Wohnungen, die über den ersten Förderweg vermietet werden, sowie Wohnungen, die sich über ergänzende Belegmöglichkeiten aus anderen Wohnungsbauprogrammen und Frankfurter Sonderbeständen zusammensetzen.

[51] Für Frankfurt am Main liegen Daten zu den öffentlich geförderten Wohnungen auf Stadtteilebene vor.

Grafik 1: Anteile des Sozialwohnungsbestand und ehemals geförderter Bestand am Wohnungsbestand in den Frankfurter Stadtteilen Ende 2008 in %



Karte 7: Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009 in m²

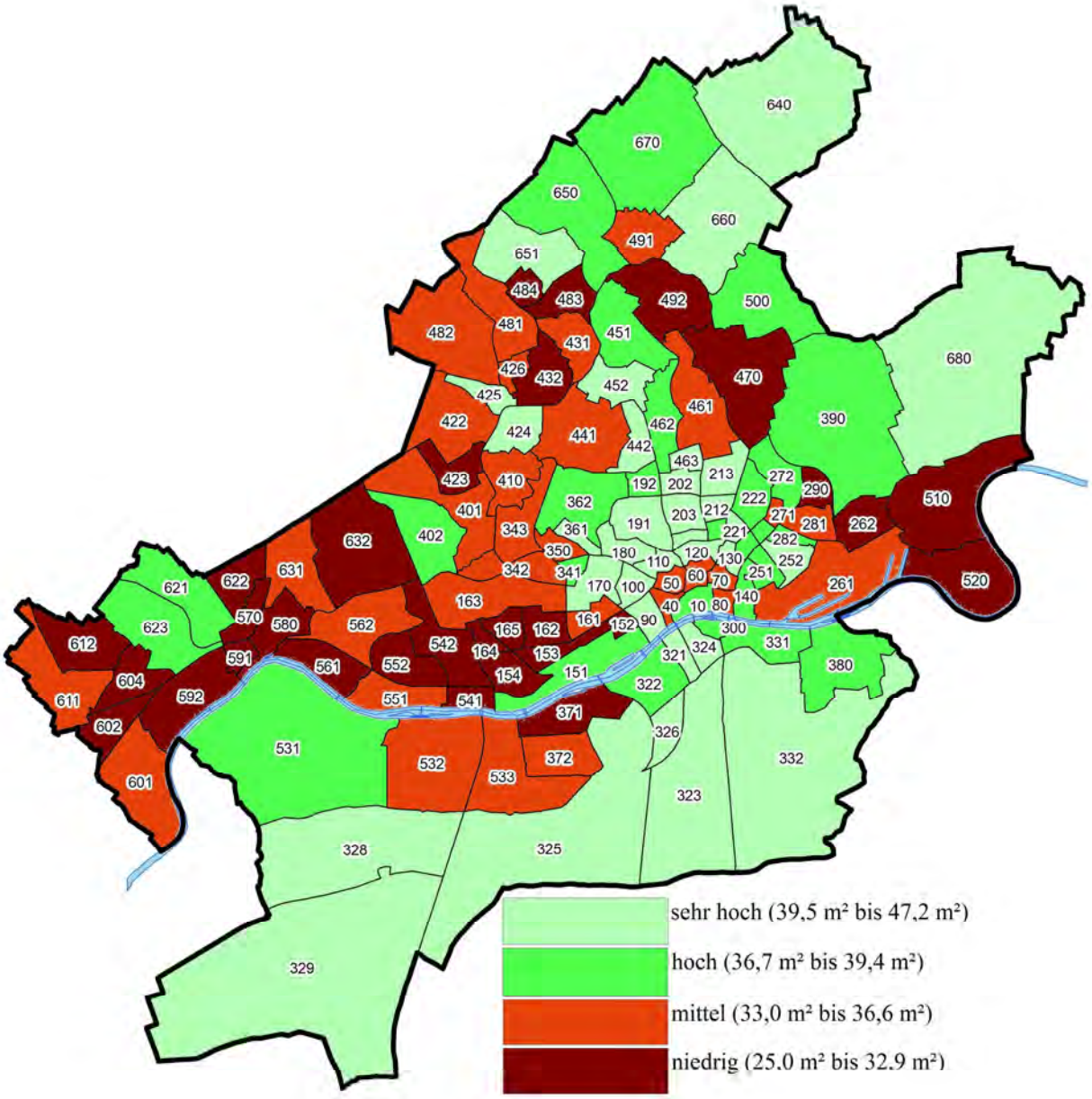


Tabelle 9: Zahl der Haushalte pro Wohngebäude in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte insg.	Bewohnte Gebäude insg.	Haushalte pro Wohngebäude
010	Altstadt	2.371	332	7,1
40/50	Innenstadt	553	198	2,8
060	Innenstadt	1.152	141	8,2
070	Innenstadt	1.026	114	9,0
080	Innenstadt	1.566	115	13,6
090	Bahnhofsviertel	1.829	276	6,6
100	Westend-Süd	2.410	358	6,7
110	Westend-Süd	2.020	257	7,9
120	Nordend-West	4.416	528	8,4
130	Nordend-Ost	3.807	416	9,2
140	Ostend	4.584	376	12,2
151	Gutleutviertel	3.686	340	10,8
152	Gallus	780	71	11,0
153	Gallus	1.422	155	9,2
154	Gallus	2.157	375	5,8
161	Gallus	2.510	262	9,6
162	Gallus	3.833	434	8,8
163	Bockenheim	1.923	415	4,6
164	Gallus	847	203	4,2
165	Gallus	3.608	536	6,7
170	Westend-Süd	3.037	377	8,1
180	Westend-Süd	3.545	485	7,3
191	Westend-Nord	3.115	439	7,1
192	Westend-Nord	1.995	258	7,7
201	Nordend-West	2.553	337	7,6
202/203/213	Nordend-West	4.544	902	5,0
211	Nordend-West	2.872	312	9,2
212	Nordend-West	3.232	375	8,6
221	Nordend-Ost	3.217	352	9,1
222	Nordend-Ost	4.037	644	6,3
230	Nordend-Ost	3.611	400	9,0
240	Nordend-Ost	2.041	255	8,0
251	Ostend	3.517	314	11,2
252	Ostend	5.783	719	8,0
261	Osthafen	2.322	299	7,8
262	Riederwald	2.602	635	4,1
271	Bornheim	2.499	320	7,8
272	Bornheim	5.373	919	5,8
281	Bornheim	3.597	491	7,3
282	Bornheim	3.138	342	9,2

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte insg.	Bewohnte Gebäude insg.	Haushalte pro Wohngebäude
290	Bornheim	1.542	124	12,4
300	Sachsenhausen-Nord	2.537	353	7,2
321	Sachsenhausen-Nord	2.967	416	7,1
322	Sachsenhausen-Nord	4.744	858	5,5
323	Sachsenhausen-Süd	7.089	1.222	5,8
324	Sachsenhausen-Nord	4.401	550	8,0
325/328/329	Sachsenhausen-Süd	215	131	1,6
326	S.-Fritz-Kissel-Siedl.	2.631	315	8,4
331	Sachsenhausen-Nord	3.294	346	9,5
332	Sachsenhausen-Süd	4.861	1.529	3,2
341	Bockenheim	3.355	343	9,8
342	Bockenheim	2.833	221	12,8
343	Bockenheim	1.303	234	5,6
350	Bockenheim	4.294	505	8,5
361	Bockenheim	3.543	387	9,2
362	Bockenheim	3.825	665	5,8
371	Niederrad-Nord	6.531	883	7,4
372	Niederrad-Süd	6.524	1.124	5,8
380	Oberrad	7.030	1.223	5,7
390	Seckbach	4.871	1.510	3,2
401	Rödelheim-Ost	5.292	934	5,7
402	Rödelheim-West	4.378	959	4,6
410	Hausen	3.504	716	4,9
422	Siedlung Praunheim	3.033	1.601	1,9
423	Siedlg. Pr.-Westh.	1.486	564	2,6
424	Praunheim-Süd	686	353	1,9
425	Alt-Praunheim	1.178	234	5,0
426	Praunheim-Nord	1.571	408	3,9
431	Heddernheim-Ost	4.024	1.304	3,1
432	Heddernheim-West	4.325	1.258	3,4
441	Ginnheim	7.879	1.604	4,9
442	Dornbusch-West	3.518	902	3,9
451	Eschersheim-Nord	3.581	929	3,9
452	Eschersheim-Süd	4.348	1.239	3,5
461	Eckenheim	7.497	1.290	5,8
462	Dornbusch-Ost	5.238	1.151	4,6
463	Dornbusch-Ost	1.412	369	3,8
470	Preungesheim	6.109	1.426	4,3
481	Niederursel-Ost	3.380	896	3,8
482	Niederursel-West	3.358	605	5,6
483	Riedwiese-Mertonvrtl.	656	214	3,1
491	Bonames	2.981	875	3,4

Nr.	Stadtbezirk	Haushalte insg.	Bewohnte Gebäude insg.	Haushalte pro Wohngebäude
492	Frankfurter Berg	3.010	1.294	2,3
500	Berkersheim	1.446	559	2,6
510	Fechenheim-Nord	4.290	961	4,5
520	Fechenheim-Süd	3.337	595	5,6
531	Schwanheim	4.456	1.398	3,2
532	Goldstein-West	5.073	1.600	3,2
533	Goldstein-Ost	138	40	3,5
541	Griesheim-Ost	2.986	419	7,1
542	Griesheim-Ost	3.311	705	4,7
551	Griesheim-West	1.772	452	3,9
552	Griesheim-West	3.338	1.005	3,3
561	Nied-Süd	4.909	918	5,3
562	Nied-Nord	4.072	1.008	4,0
570	Höchst-West	2.931	604	4,9
580	Höchst-Ost	2.056	366	5,6
591	Höchst-Süd	1.980	456	4,3
601	Sindlingen-Süd	2.439	890	2,7
602	Sindlingen-Nord	1.938	335	5,8
604	Zeilsheim-Ost	947	270	3,5
611	Zeilsheim-Süd	2.111	1.178	1,8
612	Zeilsheim-Nord	2.571	574	4,5
621	Unterliederbach-Mitte	3.779	1.231	3,1
622	Unterliederbach-Ost	3.165	606	5,2
623	Unterliederbach-West	150	27	5,6
631	Sossenheim-West	4.110	964	4,3
632	Sossenheim-Ost	3.255	682	4,8
640	Nieder-Erlenbach	2.077	1.033	2,0
650	Kalbach	2.348	942	2,5
651	Riedberg	1.185	694	1,7
660	Harheim	1.979	965	2,1
670	Nieder-Eschbach	5.463	1.632	3,3
680	Bergen-Enkheim	8.902	3.127	2,8
	Stadt insgesamt	**366.478**	**75.377**	**4,9**

Erläuterung: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün

Tabelle 10: Wohnungen insgesamt, aktueller und ehemaliger Sozialwohnungsbestand in den Frankfurter Stadtteilen in % Ende 2008

Stadtteil	Wohnungen insg.	aktueller Sozialwhg.-bestand 2008 in %	ehemaliger. Sozialwhg.-bestand in %	akt. u. ehemaliger Sozialwhg.-bestand in %
Altstadt	2.173	0,2	28,0	28,2
Bahnhofsviertel	1.889	nicht ausgewiesen		
Bergen-Enkheim	8.841	6,1	6,9	13,1
Berkersheim	1.375	10,8	0,4	11,2
Bockenheim	20.436	3,3	13,8	17,0
Bonames	2.889	25,7	29,6	55,3
Bornheim	15.310	9,4	11,3	20,8
Dornbusch	9.840	2,8	17,4	20,2
Eckenheim	7.032	18,8	27,8	46,5
Eschersheim	7.781	1,5	18,3	19,8
Fechenheim	7.558	16,9	22,6	39,5
Frankfurter Berg	2.866	3,9	33,8	37,8
Gallus	14.625	10,1	15,4	25,5
Ginnheim	7.981	17,6	9,5	27,1
Griesheim	9.972	11,1	21,0	32,1
Gutleutviertel	3.416	7,6	6,2	13,8
Harheim	1.850	0,0	0,5	0,5
Hausen	3.567	15,5	11,3	26,8
Heddernheim	8.273	18,3	12,8	31,0
Höchst	6.701	5,5	6,6	12,1
Innenstadt	4.140	2,8	4,5	7,3
Kalbach-Riedberg	2.727	5,3	1,5	6,9
Nied	8.696	20,4	10,8	31,2
Nieder-Erlenbach	1.920	2,6	0,7	3,2
Nieder-Eschbach	5.250	18,0	14,4	32,4
Niederrad	12.607	5,8	17,9	23,8
Niederursel	7.255	19,8	30,9	50,6
Nordend-Ost	15.956	4,7	6,5	11,2
Nordend-West	16.622	0,3	4,0	4,4
Oberrad	6.840	11,6	11,3	22,9
Ostend	16.054	6,2	12,2	18,4
Praunheim	8.056	17,3	8,1	25,4
Preungesheim	5.523	12,9	18,7	31,6
Riederwald	2.507	11,8	16,2	28,0
Rödelheim	9.702	11,8	14,0	25,7
Sachsenhausen-N.	17.346	8,3	2,3	10,6
Sachsenhausen-S.	15.585	3,5	13,8	17,3
Schwanheim	9.971	23,6	15,4	39,0
Seckbach	4.885	5,6	16,3	21,9
Sindlingen	4.279	7,3	38,9	46,2

Stadtteil	Wohnungen insg.	aktueller Sozialwhg.-bestand 2008 in %	ehemaliger. Sozialwhg.-bestand in %	akt. u. ehemaliger Sozialwhg.-bestand in %
Sossenheim	7.262	14,7	31,2	46,0
Unterliederbach	7.122	8,4	20,6	29,0
Westend-Nord	4.584	4,4	0,3	4,7
Westend-Süd	10.758	1,5	2,1	3,6
Zeilsheim	5.583	9,7	36,6	46,3
Stadt insgesamt	**351.021**	**9,1**	**13,8**	**22,9**

Quelle: Amt für Wohnungswesen, Wohnungsmarktbericht 2009, S.57f.

Erläuterung: Stadtteile mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtteile mit den 10 niedrigsten Werten grün

Tabelle 11: Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner in den Frankfurter Stadtbezirken in m² Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	wohnberechtigte EW insg.	Wohnfläche in 1.000 m²	Wohnfl. je wohnber. EW in m²
10	Altstadt	3.627	140,7	38,8
40/50/60/70/80	Innenstadt	6.647	241,5	36,3
90	Bahnhofsviertel*	2.620	119,7	42,8
100	Westend-Süd	3.777	178,0	47,1
110	Westend-Süd	3.163	135,0	42,7
120	Nordend-West	6.928	288,8	41,7
130	Nordend-Ost	5.761	230,4	40,0
140	Ostend	8.128	300,8	37,0
151	Gutleutviertel	6.287	233,1	37,1
152/153	Gallus*	4.316	134,3	27,2
154	Gallus	3.656	117,3	32,1
161	Gallus*	4.027	151,8	35,3
162	Gallus	6.494	184,2	28,4
163	Bockenheim*	3.852	150,0	35,4
164	Gallus	1.605	49,1	30,6
165	Gallus	6.506	195,6	30,1
170	Westend-Süd	4.960	213,4	43,0
180	Westend-Süd	6.122	289,2	47,2
191	Westend-Nord	5.168	222,0	43,0
192	Westend-Nord	4.081	153,6	37,6
201	Nordend-West	4.078	179,4	44,0
202/203/213	Nordend-West	8.475	362,3	42,8
211	Nordend-West	4.513	172,3	38,2
212	Nordend-West	5.027	204,0	40,6
221	Nordend-Ost	5.116	211,9	41,4
222	Nordend-Ost	7.085	266,2	37,6
230	Nordend-Ost	5.317	206,9	38,9
240	Nordend-Ost	3.117	114,6	36,8
251	Ostend	5.933	222,1	37,4
252	Ostend	9.252	372,1	40,2
261	Osthafen	3.922	131,3	33,5
262	Riederwald	4.795	149,7	31,2
271	Bornheim	3.941	142,6	36,2
272	Bornheim	9.487	356,4	37,6
281	Bornheim	5.715	204,9	35,9
282	Bornheim	5.255	195,3	37,2
290	Bornheim	2.564	83,6	32,6
300	Sachsenhausen-Nord	3.854	149,0	38,7
321	Sachsenhausen-Nord	4.848	218,1	45,0
322	Sachsenhausen-Nord	8.753	341,9	39,1

Nr.	Stadtbezirk	wohnberechtigte EW insg.	Wohnfläche in 1.000 m²	Wohnfl. je wohnber. EW in m²
323/325/326/328/329	Sachsenhausen-Süd	17.454	778,9	44,6
324	Sachsenhausen-Nord	7.367	309,7	42,0
331	Sachsenhausen-Nord	5.704	211,4	37,1
332	Sachsenhausen-Süd	9.096	422,8	46,5
341	Bockenheim	5.115	188,0	36,8
342	Bockenheim*	4.899	205,5	36,3
343	Bockenheim*	2.055	86,3	33,0
350	Bockenheim	7.215	246,3	34,1
361	Bockenheim	5.506	222,0	40,3
362	Bockenheim	6.897	271,3	39,3
371	Niederrad-Nord	11.553	380,2	32,9
372	Niederrad-Süd	11.735	418,4	35,7
380	Oberrad	12.753	467,6	36,7
390	Seckbach	9.857	379,3	38,5
401	Rödelheim-Ost	9.265	337,4	36,4
402	Rödelheim-West	8.296	304,2	36,7
410	Hausen	7.241	252,0	34,8
422	Siedlung Praunheim	6.359	229,7	36,1
423	Siedlg. Pr.-Westhausen	2.598	76,4	29,4
424/425	Praunheim-Süd	3.439	136,9	39,8
426	Praunheim-Nord*	3.377	125,5	35,1
431	Heddernheim-Ost	8.169	294,3	36,0
432	Heddernheim-West	8.950	292,2	32,6
441	Ginnheim	16.561	599,6	36,2
442	Dornbusch-West	6.408	291,0	45,4
451	Eschersheim-Nord	6.707	262,8	39,2
452	Eschersheim-Süd	7.910	326,1	41,2
461	Eckenheim	14.328	479,7	33,5
462	Dornbusch-Ost	9.599	355,1	37,0
463	Dornbusch-Ost	2.416	108,9	45,1
470	Preungesheim	13.123	429,6	32,7
481	Niederursel-Ost	6.560	238,9	36,4
482	Niederursel-West	7.100	243,0	34,2
483/484	Riedwiese-Mertonvrtel*	1.632	61,6	31,5
491	Bonames	6.255	210,2	33,6
492	Frankfurter Berg	7.250	234,1	32,3
500	Berkersheim	3.365	127,7	38,0
510	Fechenheim-Nord	9.015	273,3	30,3
520	Fechenheim-Süd	6.824	223,3	32,7
531	Schwanheim	8.824	337,9	38,3
532/533	Goldstein-West	11.909	410,0	34,4
541	Griesheim-Ost	5.184	129,5	25,0

Nr.	Stadtbezirk	wohnberechtigte EW insg.	Wohnfläche in 1.000 m²	Wohnfl. je wohnber. EW in m²
542	Griesheim-Ost	7.155	201,0	28,1
551	Griesheim-West	3.316	113,9	34,3
552	Griesheim-West	6.686	204,9	30,6
561	Nied-Süd	9.795	305,2	31,2
562	Nied-Nord	8.242	274,4	33,3
570	Höchst-West*	6.442	218,1	31,4
580	Höchst-Ost	3.812	123,9	32,5
591/592	Höchst-Süd	3.777	120,0	31,8
601	Sindlingen-Süd	5.076	170,3	33,6
602	Sindlingen-Nord	3.882	115,9	29,9
604	Zeilsheim-Ost	2.087	68,6	32,9
611	Zeilsheim-Süd	4.500	159,4	35,4
612	Zeilsheim-Nord	5.403	164,0	30,4
621/623	Unterliederbach-Mitte	7.757	297,0	38,3
622	Unterliederbach-Ost	6.565	208,2	31,7
631	Sossenheim-West	8.393	286,2	34,1
632	Sossenheim-Ost	7.372	223,5	30,3
640	Nieder-Erlenbach	4.601	199,5	43,4
650	Kalbach	5.075	188,5	37,1
651	Riedberg	3.443	140,3	40,8
660	Harheim	4.288	183,6	42,8
670	Nieder-Eschbach	11.577	434,3	37,5
680	Bergen-Enkheim	17.972	772,1	43,0
	Stadt insgesamt	**681.858**	**25.164,4**	**36,9**

Erläuterung: Stadtbezirke über 45 m² grün, Stadtbezirke unter 31 m² orange.

* In den mit einem „*“ gekennzeichneten Stadtbezirke gibt es aufgrund hoher Wohnungsleerstände deutlich mehr Wohnungen als Haushalte. Rein rechnerisch ergeben sich hieraus unrealistisch hohe Wohnflächen pro Kopf. Um dies auszugleichen, wurde für diese Stadtbezirke die Pro-Kopf-Wohnfläche mit dem Faktor Haushalte pro Wohnung gewichtet.

3.1.6 Politische Partizipation

Politische Partizipation ist die aktive Teilnahme und Teilhabe an politischen Steuerungs- und Entscheidungsprozessen. Die unterschiedlichen Formen der Beteiligung zeigen die Vielfalt der Möglichkeiten, sich aktiv in Entscheidungsfindungsprozesse einzubringen oder ihre Ergebnisse zu bewerten. Eine stets wiederkehrende Form der politischen Partizipation ist durch das Wahlsystem gegeben. So können die wahlberechtigten Bürger politische Prozesse auf den verschiedenen föderalen Ebenen bewerten und ihre Stimme für zukünftige Schwerpunkte und politische Ausrichtungen abgeben. Hierbei können Unterschiede in der Wahlbeteiligung und im Wahlverhalten einzelner Bevölkerungsgruppen viele Ursachen haben. So ist beispielsweise eine sinkende Wahlbeteiligung oftmals Ausdruck politischen Desinteresses oder von Politikverdrossenheit. Ebenfalls können Rückschlüsse auf den sozialen Zusammenhalt, das politische Interesse, die Identifikation mit dem Gemeinwesen sowie das Engagement in anderen sozialen Bereichen gezogen werden. Da die persönliche Lebenssituation, der Bildungshintergrund und das politische Interesse die individuelle Wahlentscheidung beeinflussen, spiegeln die Wahlentscheidungen auch die sozial-strukturellen Besonderheiten eines Quartiers wider.[52]

Da in diesem Monitoring Daten ab 2009 dokumentiert und analysiert werden, wird die Wahlbeteiligung der letzten Wahl vor der Datenerfassung berücksichtigt. Grund für dieses Vorgehen ist, dass die Legislaturperioden der Kommunal-, Landes-, Bundes- und Europawahlen einen unterschiedlichen Turnus haben. Die Ergebnisse der Wahlen zu einer bestimmten föderalen Ebene, für welche man sich auch entscheiden mag, können wegen des dreijährigen Rhythmus des Monitorings nicht aufgenommen werden. Auch wenn in späteren Fortschreibungen nicht die Bundestagswahl beleuchtet wird, wirkt sich dies zwar auf die Höhe der Wahlbeteiligung insgesamt aus, die Unterschiede zwischen den einzelnen Teilen der Stadt bleiben währenddessen weitgehend erhalten. Anders als bei den meisten hier betrachteten Merkmalen wird die Wahlbeteiligung nicht auf der Ebene der Stadtbezirke, sondern der der Stadtteile betrachtet. Nur dieses Vorgehen ermöglicht es, die Stimmen der vielen Briefwähler in Frankfurt am Main zu berücksichtigen.

[52] vgl. hierzu Karl-Rudolf Korte (Hrsg.): Die Bundestagswahl 2009. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung, VS Verlag für Sozialwissenschaften/Wiesbaden 2010 und Kornelius, Bernhard/Roth, Dieter: Politische Partizipation in Deutschland, in: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Politische Partizipation in Deutschland, Gütersloh 2004 sowie Strohmeier, Peter/Kersting, Volker: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft, Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/ 4.2003.

Im Folgenden wird, wie schon gesagt, auf die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 zurückgegriffen. In Frankfurt am Main insgesamt lag bei der Erhebung der Zweitstimmen die Wahlbeteiligung bei 71,8 %. 44 von insgesamt 46 Stadtteilen in Frankfurt am Main flossen in die Analyse ein, wobei Gutleut- und Bahnhofsviertel und Schwanheim mit dem Stadtteil Sachsenhausen-Süd aus wahlrechtlichen Gründen zusammen betrachtet wurden. 19 Stadtteile lagen über dem städtischen Durchschnitt. Stadtteile mit einer Wahlbeteiligung von über 80 % und damit mit den höchsten Wahlbeteiligungsquoten sind Harheim (82,9 %), Westend-Süd (81,8 %), Nieder-Erlenbach (81,3 %) und Nordend-West (80,5 %). In 25 Stadtteilen sind die Beteiligungsquoten unterdurchschnittlich. Die Stadtteile Griesheim (57,0 %) und Gallus (59,7 %) zeigen die geringsten Beteiligungsquoten bei der Bundestagswahl 2009.

Die Höhe der Wahlbeteiligung weist deutliche Zusammenhänge mit einigen sozio-strukturellen Merkmalen der verschiedenen Stadtteile auf. So ist die Wahlbeteiligung in den Stadtbezirken besonders niedrig, in denen die spezifische Arbeitslosendichte ($r = -.76$) sowie der Anteil an Personen, die existenzsichernden Mindestleistungen ($r = -.73$) bekommen, hoch ist. Ebenso wohnt ein hoher Anteil an Personen mit Migrationshinweis ($r = -.73$) in diesen Stadtteilen.[53]

[53] In Stadtteilen mit mehreren Stadtbezirken wurde jedem Stadtbezirk beim Merkmal Wahlbeteilung derselbe Wert zugewiesen, da dieses Merkmal nur auf Stadtteilebene vorliegt.

Karte 8: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 in den Stadtteilen von Frankfurt am Main

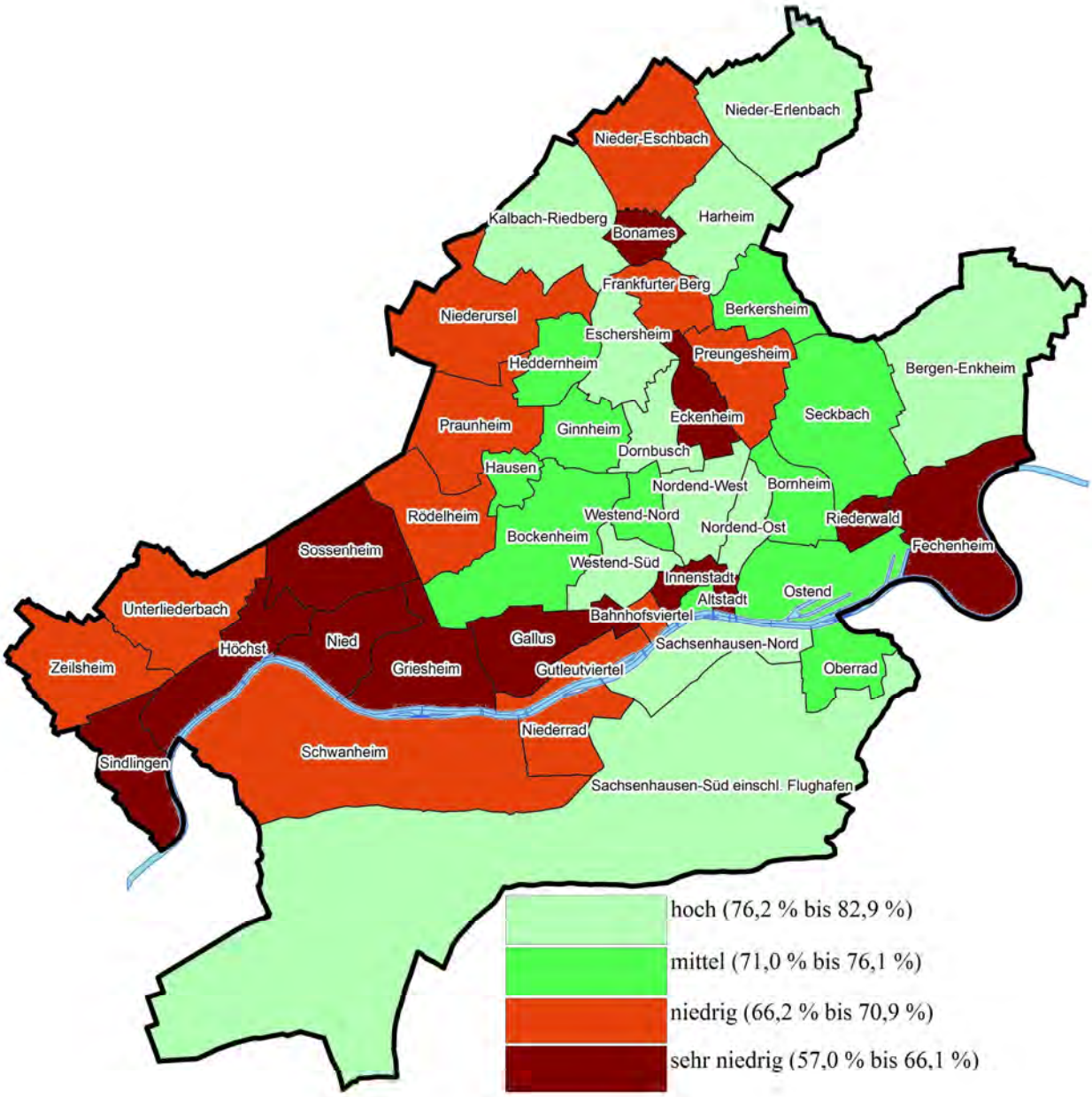


Tabelle 12: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2009 in den Frankfurter Stadtteilen in %

Stadtteil	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung	Wahlbeteiligung in %
Altstadt	2.075	1.511	72,8
Bergen-Enkheim	12.233	9.536	78,0
Berkersheim	2.050	1.517	74,0
Bockenheim	20.326	15.169	74,6
Bonames	3.956	2.602	65,8
Bornheim	16.948	12.504	73,8
Dornbusch	12.072	9.398	77,8
Eckenheim	8.197	5.416	66,1
Eschersheim	9.562	7.292	76,3
Fechenheim	7.779	4.885	62,8
Frankfurter Berg	4.129	2.816	68,2
Gallus	11.828	7.056	59,7
Ginnheim	9.603	7.048	73,4
Griesheim	11.419	6.504	57,0
Gutleut-/Bahnhofsviertel	4.201	2.873	68,4
Harheim	2.959	2.452	82,9
Hausen	3.910	2.905	74,3
Heddernheim	10.561	7.518	71,2
Höchst	6.439	3.968	61,6
Innenstadt	3.161	2.000	63,3
Kalbach-Riedberg	5.110	4.056	79,4
Nied	9.812	6.484	66,1
Nieder-Erlenbach	3.168	2.577	81,3
Nieder-Eschbach	7.498	5.257	70,1
Niederrad	13.242	9.153	69,1
Niederursel	9.143	6.335	69,3
Nordend-Ost	16.911	13.338	78,9
Nordend-West	18.951	15.251	80,5
Oberrad	7.701	5.485	71,2
Ostend	16.093	11.790	73,3
Praunheim	9.911	7.002	70,6
Preungesheim	7.206	5.089	70,6
Riederwald	2.832	1.811	63,9
Rödelheim	10.113	7.008	69,3
Sachsenhausen-Nord	18.616	14.446	77,6
Sachsenhausen-Süd	17.358	13.314	76,7
Schwanheim	12.831	8.701	67,8
Seckbach	6.372	4.552	71,4
Sindlingen	5.347	3.424	64,0
Sossenheim	8.797	5.506	62,6

Stadtteil	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung	Wahlbeteiligung in %
Unterliederbach	8.322	5.712	68,6
Westend-Nord	5.391	4.077	75,6
Westend-Süd	10.785	8.822	81,8
Zeilsheim	7.280	4.817	66,2
Stadt insgesamt	**402.198**	**288.977**	**71,8**

Erläuterungen: Stadtteile mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtteile mit den 10 niedrigsten Werten grün
Wahlberechtigte, die keinem Stadtteil zugeordnet werden konnten wurden nicht berücksichtigt.

3.2 Segregationstendenzen in der Gesamtstadt

Die bisherigen Analysen zeigen, dass sich bestimmte Bevölkerungsgruppen und Lebensformen sehr ungleich über die Stadtbezirke und Stadtteile der Stadt Frankfurt am Main verteilen. Wie stark diese sogenannten Segregationstendenzen wirklich sind, kann durch den „Index der Segregation“ (IS) statistisch berechnet werden.[54] Der Segregationsindex ist ein Maß für die ungleiche Verteilung und Konzentration einer Personengruppe in einem Untersuchungsgebiet. Der Wert wird dabei stark von der räumlichen Gliederung bestimmt, die man bei seiner Berechnung zugrunde legt. Je kleinteiliger die Aufteilung eines Untersuchungsgebietes, umso größer der Indexwert. Für Frankfurt am Main wurde die räumliche Einteilung der Stadtbezirke gewählt. Der Segregationsindex kann Werte zwischen 0 (keine Segregation) und 100 (vollständige Segregation) annehmen. Der Index kann als der Prozentwert interpretiert werden, der angibt, wie viel Prozent einer untersuchten Bevölkerungsgruppe umziehen müssten, um theoretisch über alle Stadtbezirke hinweg eine durchschnittliche Gleichverteilung in der Gesamtstadt zu erreichen. Durch die Berechnung des Index zu verschiedenen Zeitpunkten ist er besonders interessant in der Fortschreibung des Monitorings. Ein Vergleich verschiedener Jahre kann zukünftig zeigen, ob und in welcher Höhe die Segregation im Zeitverlauf zu- oder abgenommen hat. Es sei ferner darauf hingewiesen, dass der IS für die Gesamtstadt berechnet wird und dass Ungleichverteilungen innerhalb der Teilräume unberücksichtigt bleiben.

Bevölkerungsgruppen, die im Zuge dieses Monitorings von Interesse sind und auch in ihren räumlichen Segregationstendenzen näher betrachtet werden sollen, sind:

- Arbeitslose
- Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen erhalten[55]
- Ausländer
- Personen mit Migrationshinweis (Ausländer und Deutsche mit Migrationshinweis)
- Personen, die 65 Jahre und älter sind
- Minderjährige
- Haushalte mit minderjährigen Kindern
- Alleinerziehende
- Nichtwähler

[54] vgl. Friedrichs, J.: Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl., Opladen 1983, S. 218f. Die Formel zur Berechnung des Segregationsindex befindet sich im Kapitel 2.2 Datenverdichtung und Analyse.

[55] In den existenzsichernden Mindestleistungen wurden SGB II-Empfänger, Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren und Empfänger der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung berücksichtigt.

Für die Verteilung der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen auf die einzelnen Stadtbezirke Frankfurts liegt der Segregationsindex bei 22,5. Für die Zahl der Arbeitslosen ergibt sich ein IS von 16,8. Die Segregation der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen ist demnach höher als die der Arbeitslosen. Für Personen mit Migrationshinweis errechnet sich ein IS von 17,4, für die ausländischen Mitbürger einer von 16,4. Haushalte mit minderjährigen Kindern haben einen IS von 15,3 und Alleinerziehende von 13,8. Für Personen ab 65 Jahren und Minderjährige liegt der Segregationsindex jeweils bei 11,3. Sie weisen von den untersuchten Personenkreisen die geringsten Segregationstendenzen auf.

Tabelle 13: Index der Segregation für ausgewählte Bevölkerungsgruppen in Frankfurt am Main Ende 2009

Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen	22,5
Einwohner mit Migrationshinweis	17,4
Arbeitslose	16,8
Ausländer	16,4
Haushalte mit Kindern	15,3
Alleinerziehende Haushalte	13,7
Nichtwähler	12,7
Einwohner 65+	11,3
Minderjährige	11,3

Wenn man die hier berichteten Segregationsindices betrachtet, drängt sich die Frage auf, ob sie hoch oder niedrig, problematisch oder noch tolerierbar sind. Ein absolutes Maß, ab dem ein Segregationsindex zu hoch ist, gibt es nicht. Wenn es einen solchen absoluten Maßstab nicht gibt, wäre es immerhin interessant zu wissen, ob die Frankfurter Werte im Vergleich zu anderen Städten niedrig oder hoch liegen. Diese Frage ist aus verschiedenen Gründen nicht leicht zu beantworten. Zum einen hat die Zahl der räumlichen Einheiten, in die man ein Stadtgebiet einteilt, erheblichen Einfluss auf das Resultat. Je kleiner die Einheit, umso höher fallen die Segregationsindices in der Regel aus. Teilräume wie Stadtbezirke oder Stadtteile haben in verschiedenen Städten unterschiedliche Größen. Einen Versuch, das Ausmaß der Segregation in deutschen Großstädten zu untersuchen, unternimmt zurzeit das Deutsche Institut für Urbanistik in Zusammenarbeit mit der res urbana GmbH. An dem Projekt „Kleinräumiger Städtevergleich“ beteiligen sich 19 Städte, u. a. auch Frankfurt am Main. Um dem Problem der unterschiedlichen Größe von Stadtteilen und Stadtbezirken zu begegnen, wurden die Teilräume,

in die die Städte für die Berechnung des IS unterteilt wurden, harmonisiert. Für Frankfurt am Main wurden so 81 Teilräume gebildet. Für Arbeitslose wurde im Projekt „kleinräumiger Städtevergleich“ für Frankfurt am Main für 2009 ein IS berechnet, der (wegen der geringeren Zahl von Gebietseinheiten) geringfügig unter dem für dieses Monitoring ermittelten Wert von 16,8 liegt. Frankfurt am Main liegt im Städtevergleich hiermit auf einem der unteren Plätze. Ähnlich sieht das Bild bei der Berechnung des IS für Personen mit Migrationshinweis aus. Auch hier gibt es in nur wenigen Städten niedrigere Werte. Zumindest im Großstadtvergleich fallen die Segregationstendenzen für Frankfurt am Main für die aufgezeigten Personengruppen eher gering aus.

3.3 Soziale Benachteiligung in Frankfurt am Main

Insgesamt lässt sich aus den vorgestellten Analysen des Monitorings erkennen, dass einige Merkmale aus den hier behandelten Themenfelder auf spezifische Benachteiligungen hinweisen, und dass diese Merkmale in einigen Teilgebieten der Stadt stärker ausgeprägt sind als in anderen. Vergleicht man die Ergebnisse aus den einzelnen Themenfeldern miteinander und bezieht die Stärke des Zusammenhangs in die Analyse mit ein, so stellt man fest, dass verschiedene Formen der Benachteiligung in einigen Teilgebieten der Stadt gemeinsam auftreten.

3.3.1 Soziale Benachteiligung in den Stadtbezirken

Die Verdichtung verschiedener Benachteiligungsformen hat unterschiedliche Gründe. So spielt zum einen die Siedlungsstruktur des Stadtteils, die Wohnlage und die Mietpreise eine Rolle, zum anderen aber auch die soziale und ökonomische Situation der Menschen. Um der Vielfalt an Merkmalen, die soziale Benachteiligungen ausdrücken, zu begegnen, wurden im Folgenden drei Merkmale ausgewählt, die zum einen eine herausragende Position in den vorliegenden Auswertungen einnehmen und zum anderen einen starken Zusammenhang untereinander aufweisen. Hierfür stehen verschiedene Möglichkeiten des Vergleichens und der Verrechnung zur Verfügung. Diese Verfahren sind wichtig, da von objektiv vorhandenen Messwerten, wie zum Beispiel der spezifischen Arbeitslosendichte und der SGB II / SGB XII-Quote o. ä. Rückschlüsse auf einen meist nicht sichtbaren und nicht messbaren Sachverhalt gezogen werden. Im Fall der hier betrachteten Merkmale ist es das Ausmaß sozialer Benachteiligung, das die Menschen in einem bestimmten Teil der Stadt erfahren.

Eine einfache Methode zur Verrechnung unterschiedlicher Merkmale ist die ungewichtete additive Indexbildung (siehe hierzu Kapitel 2). Drei Merkmale, die einen starken Hinweis auf soziale Benachteiligung in einem Stadtbezirk geben und für die Konstruktion eines Benachteiligungsindex[56] geeignet sind, wurden über Korrelationsanalysen ausgesucht. Ein hoher Benachteiligungsgrad eines Stadtbezirks bedeutet demnach, dass:

[56] Der hier konstruierte Benachteiligungsindex ist nicht identisch mit dem Index der Benachteiligung, der im Frankfurter Sozialbericht Teil IX: Zukunft für Frankfurter Kinder sichern! Aus dem Jahre 2010 berechnet wurde. Für beide Indices wurden unterschiedliche Merkmale ausgewiesen, die sich themenspezifisch auf die jeweiligen Inhalte der Berichte beziehen. Trotz dieser Unterschiede ist die Korrelation zwischen beiden Benachteiligungsindices mit r = .84 hoch. Eine ähnlich hohe Korrelation von r = -.82 gibt es mit dem für den Frankfurter Sozialbericht Teil V: Segregation und Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen berechneten „sozialen Rang“. Dieser Sozialbericht erschien 2002 und wertet Daten von 1999 aus. Für den „sozialen Rang“ wurden vier Merkmale berücksichtigt: die Ausländerquote, die Sozialhilfequote, die Arbeitslosendichte und die Wohnfläche je Einwohner. Nur die letzten beiden Merkmale wurden auch bei der Berechnung des Index soziale Benachteili-

- die spezifische Arbeitslosendichte insgesamt hoch ist,
- der Anteil der Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen hoch ist und
- die Wohnfläche je wohnberechtigten Einwohner gering ist.

Die Richtung und Stärke des Zusammenhangs zeigt die folgende Korrelationstabelle:

Tabelle 14: Produkt-Moment Korrelation ausgewählter Benachteiligungsmerkmale in den Frankfurter Stadtbezirken 2009

	Arbeitslosen-dichte	Anteil existenz-sichernde Min-destleistungen	Wohnfläche je wohnberechtig-tem EW
Arbeitslosendichte		.93	-.67
Anteil existenzsichernde Mindestleistungen	.93		-.76
Wohnfläche je wohnberechtigtem EW	-.67	-.76	

Ein besonders hoher positiver Zusammenhang ist zwischen der spezifischen Arbeitslosendichte und dem Anteil der Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen im Stadtbezirk festzustellen. Der Korrelationskoeffizient liegt mit r = .93 nahe am Maximum von 1. Ebenfalls gibt es besonders signifikante negative Zusammenhänge zwischen der Wohnfläche je wohnberechtigten Einwohner einerseits und dem Anteil der Bezieher von existenzsichernden Mindestleistungen (r = -.76) sowie der spezifischen Arbeitslosendichte (r = -.67) andererseits. Die drei Merkmale wurden der Reihe nach geordnet und in eine Rangreihe gebracht. Die sich für die Stadtbezirke ergebenen Rangplätze wurden miteinander addiert und wiederum in einer neuen Rangreihe dargestellt. Hierdurch ergaben sich Ränge von 1 bis 105, wobei Stadtbezirken mit einem niedrigen Benachteiligungsgrad ein geringer Rangplatz zugewiesen wurde. Je höher der Rangplatz, umso höher ist das Ausmaß der Benachteiligung im Stadtbezirk.

---

gung für dieses Monitoring berücksichtigt. Die Sozialhilfe ist weitgehend im SGB II aufgegangen, das seit 2005 in Kraft ist. Hier haben auch Personen Leistungsansprüche, die früher keine Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen hätten. Der Umstand, dass jemand ausländischer Nationalität ist, ist als solcher kein Benachteiligungsmerkmal. Schon 2002 wurde dieses Merkmal nur aufgenommen, um die Vergleichbarkeit mit dem Ersten Frankfurter Sozialbericht aus dem Jahre 1998 herzustellen. Trotz der Unterschiede in der Auswahl der Merkmale, die jeweils bei der Indexberechnung berücksichtigt wurden, ist die Übereinstimmung zwischen den drei Indices sehr hoch. Unterschiede zwischen ihnen dürften in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass jeweils unterschiedlichen Merkmale berücksichtigt wurden. Trotz dieser Unterschiede gilt aber: Stadtbezirke, die 1999 einen geringen „sozialen Rang“ einnahmen, sind zehn Jahre später fast durchweg die Stadtbezirke, in denen die „soziale Benachteiligung“ überdurchschnittlich hoch ist. Das gilt z.B. für die beiden Fechenheimer Stadtbezirke, für den überwiegenden Teil der Stadtbezirke im Gallus, für die drei Höchster Stadtbezirke oder den Riederwald.

Stadtbezirke mit den zehn niedrigsten Rangplätzen sind 100, 110, 170 und 180 (alle Westend-Süd), 463 (Dornbusch-Ost), 640 (Nieder-Erlenbach), 660 (Harheim), und 651 (Riedberg). Des Weiteren sind unter den ersten zehn Rangplätzen die Bezirke 201 (Nordend-West) und 321 (Sachsenhausen-Nord) vertreten. Die höchsten Rangplätze innerhalb des Benachteiligungsindexes und damit die höchsten Benachteiligungsfaktoren besetzten die Stadtbezirke 152/153[57], 154, 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord) und 520 (Fechenheim-Süd), 542 (Griesheim Ost) und 580 (Höchst-Ost).[58] Die Stadtbezirke 612 (Zeilsheim-Nord) und 632 (Sossenheim-Ost) teilen sich den höchsten Rangplatz.

Auffällig sind des Weiteren die großen Unterschiede bei den Belastungsfaktoren der Stadtbezirke innerhalb eines Stadtteils. Hier zeigen sich sehr deutlich die sozialräumliche Differenzierung benachbarter Stadtbezirke, die unterschiedliche soziale Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen und die im Stadtbezirk vorhandene Wohnflächenversorgung pro Kopf bzw. Siedlungsstruktur. So liegt z. B. der Benachteiligungsindex für den Stadtbezirk 191 (Westend-Nord) bei 11. Hingegen belegt der angrenzende Stadtbezirk 192 (Westend-Nord) einen Rangplatz von 58. Auch in Griesheim zeigen die Stadtbezirke 541 (Rangplatz: 73,5) und 542 (Rangplatz: 101) und im Gallus die Stadtbezirke 161 (Rangplatz: 70) und 165 (Rangplatz: 101) Unterschiede innerhalb ein und desselben Stadtteils. Auf diese Differenzen zwischen den Quartieren eines Stadtteils wird in Kapitel 5 näher eingegangen.

[57] zusammengefasste Stadtbezirke

[58] In einigen Teilräumen, die eine hohe und auch vielfältige Benachteiligung aufweisen, liegen Gebiete, die bereits seit längerem im Fokus sozialer und städtebaulicher Maßnahmen bzw. Förderprogramme sind, wie z. B., das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt (Gallus und Unterliederbach-Ost), Aktive Kernbereiche (Fechenheim-Süd), Stadtumbau West (Bahnhofsviertel) und das Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft (Seckbach: Atzelbergsiedlung; Rödelheim-West; Zeilsheim: Siedlung Taunusblick; Sindlingen: Hermann-Brill-Siedlung; Sossenheim: Otto-Brenner-Siedlung; Riederwald; Griesheim-Süd; Praunheim: Heinrich-Lübke-Siedlung; Griesheim-Nord; Niederrad: Im Mainfeld; Nordweststadt; Sossenheim: Henri-Dunant-Siedlung; Fechenheim-Süd; Ginnheim: Platensiedlung; Bonames/Nieder-Eschbach: Wohnsiedlung Am Bügel). Ziel dieser Programme ist die soziale Stabilisierung und die städtebauliche Aufwertung der Zielgebiete.

Karte 9: Benachteiligungsindex in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009

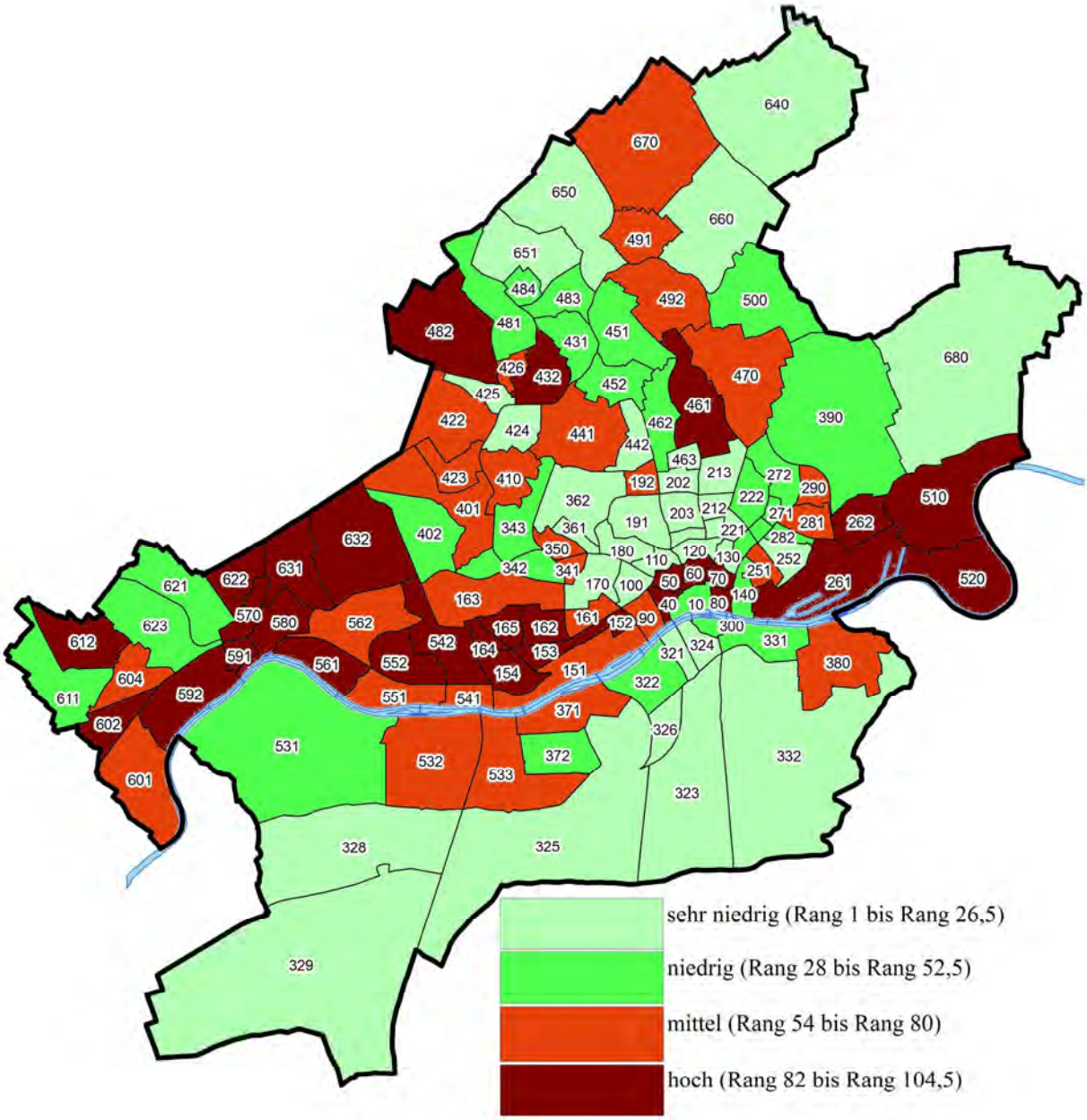


Tabelle 15: Benachteiligungsindex in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009

Nr.	Stadtbezirk	Benachteiligungsindex
10	Altstadt	43
40/50/60/70/80	Innenstadt	82
90	Bahnhofsviertel	71,5
100	Westend-Süd	2
110	Westend-Süd	7
120	Nordend-West	14
130	Nordend-Ost	24
140	Ostend	52,5
151	Gutleutviertel	67
152/153	Gallus	103
154	Gallus	97
161	Gallus	70
162	Gallus	90
163	Bockenheim	65
164	Gallus	88
165	Gallus	101
170	Westend-Süd	3
180	Westend-Süd	1
191	Westend-Nord	11
192	Westend-Nord	58
201	Nordend-West	9
202/203/213	Nordend-West	12,5
211	Nordend-West	20,5
212	Nordend-West	19
221	Nordend-Ost	20,5
222	Nordend-Ost	50
230	Nordend-Ost	30
240	Nordend-Ost	35
251	Ostend	56
252	Ostend	25
261	Osthafengebiet + Ostpark	89
262	Riederwald	99
271	Bornheim	33
272	Bornheim	49
281	Bornheim	62
282	Bornheim	37
290	Bornheim	68
300	Sachsenhausen-Nord	41
321	Sachsenhausen-Nord	10
322	Sachsenhausen-Nord	44
324	Sachsenhausen-Nord	16
323/325/326/328/329	Sachsenhausen-Süd	23

Nr.	Stadtbezirk	Benachteiligungsindex
331	Sachsenhausen-Nord	48
332	Sachsenhausen-Süd	12,5
341	Bockenheim	55
342	Bockenheim	40
343	Bockenheim	34
350	Bockenheim	60
361	Bockenheim	22
362	Bockenheim	15
371	Niederrad-Nord	75
372	Niederrad-Süd	51
380	Oberrad	66
390	Seckbach	45
401	Rödelheim-Ost	69
402	Rödelheim-West	52,5
410	Hausen	64
422	Siedlung Praunheim	54
423	Sdlg. Praunh.-Westhausen	80
424/425	Praunheim-Süd	26,5
426	Praunheim-Nord	76
431	Heddernheim-Ost	46,5
432	Heddernheim-West	85
441	Ginnheim	61
442	Dornbusch-West	17,5
451	Eschersheim-Nord	29
452	Eschersheim-Süd	28
461	Eckenheim	83,5
462	Dornbusch-Ost	38,5
463	Dornbusch-Ost	8
470	Preungesheim	77,5
481	Niederursel-Ost	42
482	Niederursel-West	86
483/484	Riedwiese-Mertonviertel	36
491	Bonames	77,5
492	Frankfurter Berg	71,5
500	Berkersheim	46,5
510	Fechenheim-Nord	101
520	Fechenheim-Süd	98
531	Schwanheim	38,5
532/533	Goldstein-West	80
541	Griesheim-Ost	73,5
542	Griesheim-Ost	101
551	Griesheim-West	63
552	Griesheim-West	92

Nr.	Stadtbezirk	Benachteiligungsindex
561	Nied-Süd	95
562	Nied-Nord	73,5
570	Höchst-West	93,5
580	Höchst-Ost	96
591/592	Höchst-Süd	91
601	Sindlingen-Süd	80
602	Sindlingen-Nord	87
604	Zeilsheim-Ost	57
611	Zeilsheim-Süd	31
612	Zeilsheim-Nord	104,5
621/623	Unterliederbach-Mitte	32
622	Unterliederbach-Ost	93,5
631	Sossenheim-West	83,5
632	Sossenheim-Ost	104,5
640	Nieder-Erlenbach	5
650	Kalbach	26,5
651	Riedberg	4
660	Harheim	6
670	Nieder-Eschbach	59
680	Bergen-Enkheim	17,5
	Mittlerer Rang	**53**

Erläuterung: Stadtbezirke mit den 10 höchsten Werten orange, Stadtbezirke mit den 10 niedrigsten Werten grün

3.3.2 Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung, Migrationsquote, Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte, Übergewicht bei Kindern und Wahlbeteiligung

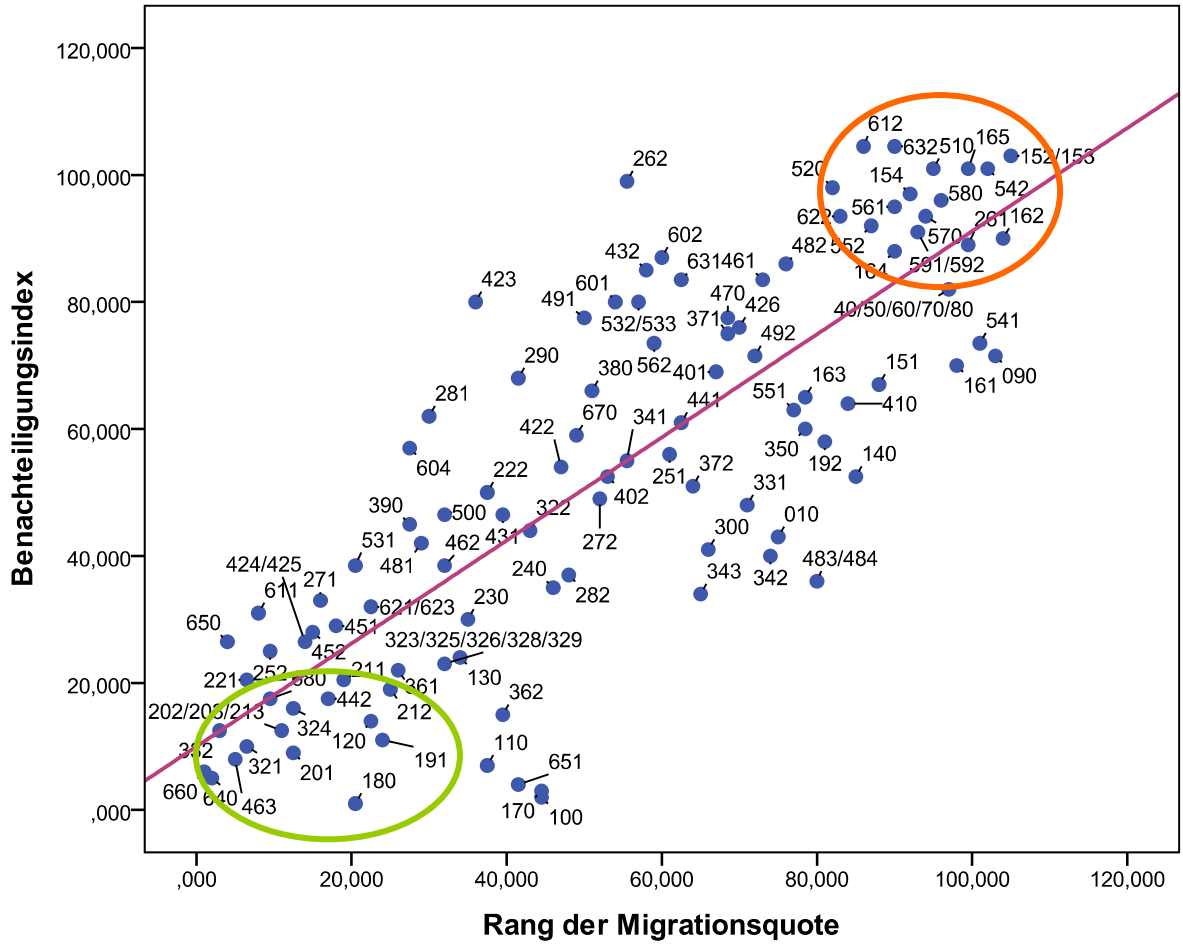
Aus der Stadtforschung ist bekannt, dass in den Teilen einer Stadt, in denen soziale Benachteiligungsfaktoren besonders ausgeprägt sind, auch andere Merkmale überdurchschnittlich häufig vertreten sind. Die im Benachteiligungsindex verrechneten Merkmale Arbeitslosendichte, Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen und Wohnfläche pro wohnberechtigtem Einwohner zeigen deutlich, wie ungleich sich Benachteiligungen auf die einzelnen Stadtbezirke verteilen. Diese ungleiche Verteilung wird durch die Höhe des Rangplatzes, den jeder Stadtbezirk einnimmt, deutlich. Aber nicht nur die Intensität sozialer Benachteiligung in einem Stadtbezirk, auch ihr Zusammenhang mit weiteren Merkmalen aus dem Monitoring und eventueller Folgen, die durch soziale Benachteiligung auftreten können, gilt es im Folgenden darzustellen und zukünftig weiter zu beobachten.

Die soziale Segregation zwischen benachteiligten Personengruppen und Nicht-Benachteiligten sowie die ethnische Segregation zwischen Menschen mit und ohne Migrationshinweis überlappen sich in den Stadtbezirken oftmals. Da ein Migrationshinweis für sich genommen in diesem Monitoring nicht als Benachteiligung verstanden wird, ist dieses Merkmal nicht in den Benachteiligungsindex eingeflossen. Es zeigt sich aber, dass Menschen mit Migrationshinweis überdurchschnittlich oft in den Stadtbezirken wohnen, in denen die soziale Benachteiligung besonders ausgeprägt ist. Die hohe Korrelation zwischen dem in eine Rangreihe gebrachten Anteil der Bevölkerung mit Migrationshinweis und dem Benachteiligungsindex liegt bei r = .81. Gründe hierfür sind vor allen, dass Personen mit Migrationshinweis, zu denen Ausländer und Deutsche mit Migrationshinweis gehören, überdurchschnittlich häufig arbeitslos oder Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen nach dem SGB II und SGB XII sind. In welchem Ausmaß der Anteil der Personen mit Migrationshinweis im Stadtbezirk mit der sozialen Benachteiligung einhergeht, verdeutlicht das folgende Streudiagramm.[59] Durch die als Punkte dargestellten Stadtbezirke ergeben sich Informationen darüber, wie stark der Zusammenhang des Benachteiligungsindex und dem Rang der Migrationsquote

[59] Streudiagramme sind eine grafische Darstellung von Wertepaaren zweier Merkmale, die in ein Koordinatensystem eingetragen werden. Hierdurch entsteht eine „Punktwolke“. Aus dem Aussehen der Punktwolke können Rückschlüsse auf den Zusammenhang der beiden Wertepaare gezogen werden. Die eingezeichnete Gerade, auch Regressionsgerade genannt, ist die Linie durch die entstandene „Punktwolke“, zu der alle Messwerte den kleinsten Abstand haben. Verläuft die Punktwolke von links unten nach rechts oben spricht man von einem positiven statistischen Zusammenhang. Analog hierzu entsteht eine negative lineare Korrelation, wenn sich die Punktwolke von links oben nach rechts unten erstreckt. Je näher die Punkte an der Regressionsgeraden liegen, umso stärker ist der Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen und umso höher der Korrelationskoeffizient.

zueinander ist. Stadtbezirke mit einer sehr hohen Migrationsquote und einem sehr hohen Benachteiligungsindex sind in der Grafik oben rechts zu finden und orange eingekreist. Hier finden sich u. a. die Stadtbezirke 152/153[60], 154, 165 (alle Gallus), 510 (Fechenheim-Nord), 542 (Griesheim-Ost), 570 (Höchst-West) und 580 (Höchst-Ost). Stadtbezirke mit einem sehr niedrigen Benachteiligungsindex und einer sehr niedrigen Migrationsquote befinden sich entsprechend unten links und sind grün umrundet. Dies sind z. B. die Stadtbezirke 660 (Harheim), 640 (Nieder-Erlenbach), 463 (Dornbusch-Ost), 201 (Nordend-West), 321 (Sachsenhausen-Nord), 180 (Westend-Süd) und 191 (Westend-Nord).

Grafik 2: Benachteiligungsindex und Rang der Migrationsquote in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009



[60] zusammengefasste Stadtbezirke

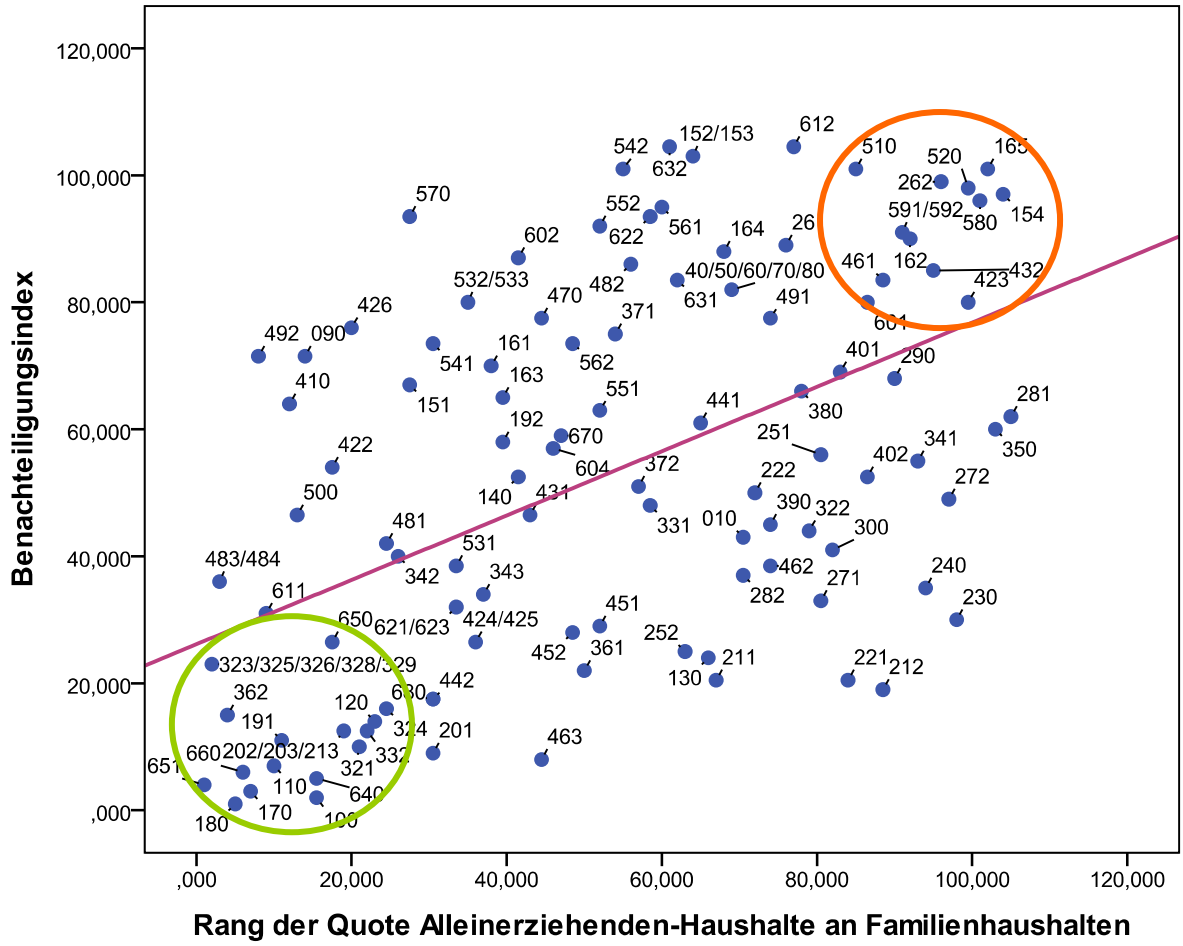
In Großstädten gibt es anders als im ländlichen Raum oder in kleinstädtischen Regionen unter den Familien mehr Alleinerziehende, mehr alleinlebende Erwachsene und weniger Kinder (vgl. Abschnitt 3.1.1.2). In Frankfurt am Main waren 2009 17,5 % aller Haushalte Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern. Der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten betrug 4,1 %. Dass Alleinerziehenden-Haushalte tendenziell stärker von sozialer Benachteiligung „bedroht" sind als andere Haushaltsformen, wird vor allem deutlich, wenn man die überdurchschnittlich hohen SGB-II-Bezugsquoten bei den Alleinerziehenden betrachtet. Im Jahr 2009 kamen in Frankfurt am Main auf insgesamt 15.207 Alleinerziehenden-Haushalten 6.321 Alleinerziehende im SGB II-Leistungsbezug. Dies entspricht einer Quote von über 40 %[61]. Setzt man des Weiteren den Benachteiligungsindex der Stadtbezirke, in den die SGB-II-Quote eingeflossen ist, in Verbindung mit dem Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten ergibt sich mit r = .65 eine hohe Korrelation. Dieser starke Zusammenhang ist vor allem auf die hohe SGB-II-Bezugsquote bei Alleinerziehenden zurückzuführen.

Alleinerziehende sind nicht nur häufiger von Benachteiligungen betroffen als andere Bevölkerungsgruppen, sie stellen auch eine bestimmte Lebensform dar. Im Folgenden wird deshalb der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Familienhaushalten mit Minderjährigen näher betrachtet, um das Verhältnis zwischen Alleinerziehenden mit Kindern und Paaren bzw. Ehepaaren mit Kindern in Frankfurt am Main darzustellen. Hierdurch entsteht ein differenzierteres Bild der Familienzusammensetzung und ihrer Veränderungen in den einzelnen Teilräumen der Stadt. Schaut man sich die Familienstrukturen genauer an, stellt man fest, dass von allen Familienhaushalten mit Minderjährigen fast jeder Vierte ein Alleinerziehenden-Haushalt ist (23,7 %). Mit einer Korrelation von r = .51 ergibt sich ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Benachteiligungsindex und der Quote der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten mit Minderjährigen. Eine grafische Darstellung von Benachteiligungsindex und Rang der Quote der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten verdeutlicht den Zusammenhang beider Merkmale, zeigt aber ebenfalls eine tendenziell lose Streuung um die Regressionsgerade (Grafik 3). Viele Alleinerziehenden-Haushalte unter allen Familienhaushalten und eine gleichzeitig hohe Benachteiligung gibt es vor allem in den Stadtbezirken, die in der folgenden Grafik orange umrundet sind. Hierzu zählen u. a. die Stadtbezirke 154, 162, 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 423 (Siedlung Praunheim-Westhausen), 432 (Heddern-

[61] Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Definitionen von Bedarfsgemeinschaft im SGB II und die von Haushalt im Haushaltsgenerierungsverfahren nicht völlig deckungsgleich sind und die Angaben in der SGB II-Statistik auf direkt erhobenen Angaben der Betroffenen beruhen, während die verschiedenen Haushaltstypen aufgrund der Angaben im Melderegister in einem aufwändigen Verfahren nachträglich „generiert" werden.

heim-West), 520 (Fechenheim-Süd) und 580 (Höchst-Ost). Einen geringen Benachteiligungsindex und zugleich wenig Alleinerziehenden-Haushalte unter den Familienhaushalten gibt es hingegen in den Stadtbezirken, die in der Grafik grün eingekreist sind. Dies trifft z. B. auf die Stadtbezirke 110, 170, 180 (alle Westend-Süd), 191 (Westend-Nord), 362 (Bockenheim), 651 (Riedberg) und 660 (Harheim) zu.

Grafik 3: Benachteiligungsindex und Rang der Quote Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten mit Minderjährigen in den Frankfurter Stadtbezirken Ende 2009



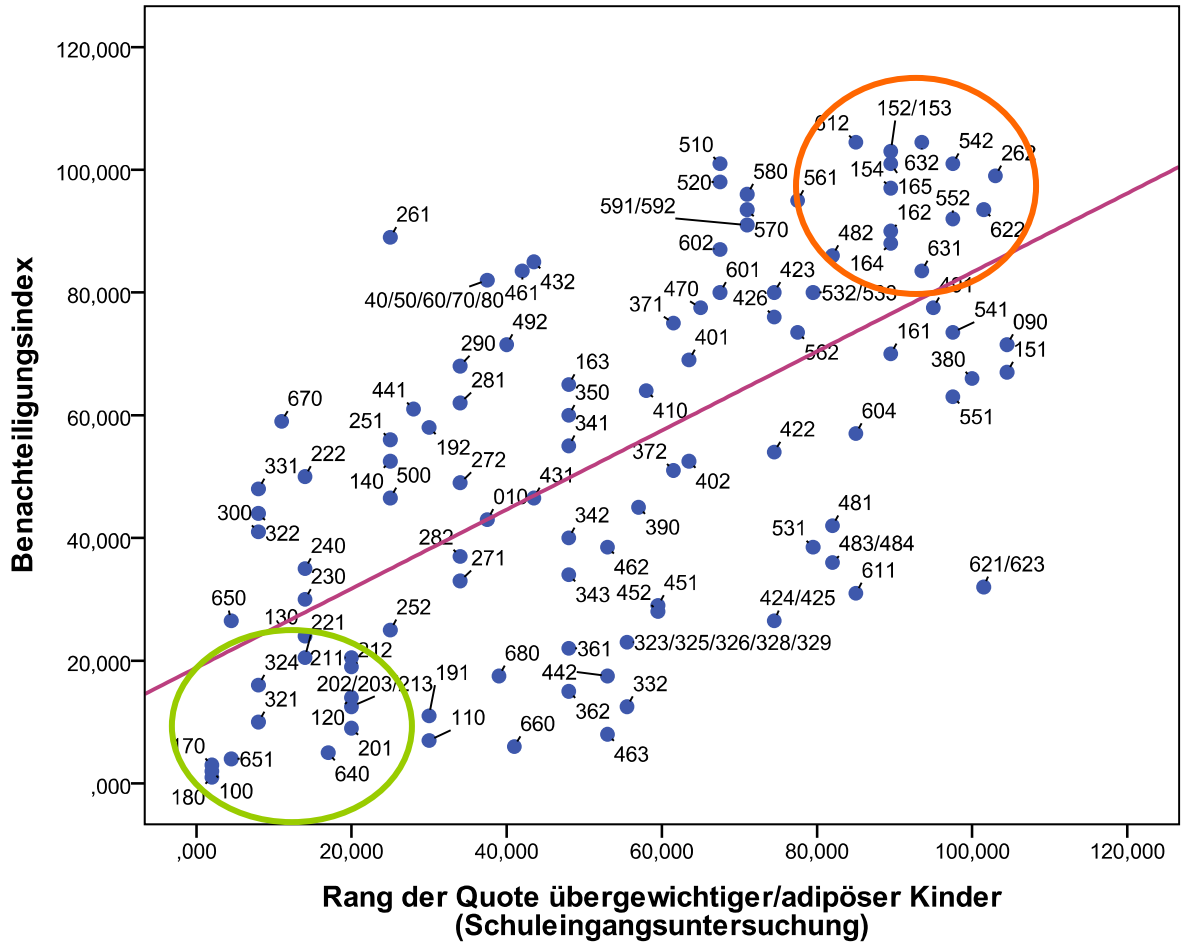
Es gibt viele Belege dafür, dass sozial Benachteiligte häufiger einen schlechten Gesundheitszustand haben als weniger Benachteiligte. Das lässt erwarten, dass dort, wo viele benachteiligte Personen wohnen, auch der Anteil der Menschen mit bestimmten gesundheitlichen Einschränkungen höher ist als anderswo. Der Einfluss sozialer Benachteiligung auf den Gesundheitszustand konnte zumindest im Hinblick auf das Ernährungsverhalten bei Einschulungskindern in diesem Monitoring aufgezeigt werden (siehe Kapitel Gesundheit). Darüber hinaus wird auch für diesen Bereich deutlich, dass sozioökonomische Parameter einen erheblichen

Einfluss auf das Gesundheitsverhalten haben. Kleinräumige Daten über den Gesundheitszustand von Erwachsenen werden nicht erfasst. Merkmale zur Kindergesundheit können aber kleinräumig über die Schuleingangsuntersuchung festgehalten werden. So kann z. B. Übergewicht und / oder Adipositas bei Kindern zum einen auf den Wohnort der Kinder bezogen werden, zum anderen zeigt dieses Merkmal Abweichungen zum altersgerechten Gesundheitszustand von Einschulungskindern. Es kann demnach als ein wichtiger Hinweis auf falsches Ernährungsverhalten und Bewegungsmangel gedeutet werden.

Setzt man den Benachteiligungsindex und den Rang der Quote übergewichtiger und / oder adipöser Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung in Beziehung zueinander, ergibt sich eine Korrelation von r = .64. Dies zeigt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und dem Anteil an übergewichtigen und / oder adipösen Kindern in den Frankfurter Stadtbezirken gibt.[62] D. h., dass dort, wo viele Benachteiligte leben, auch viele übergewichtige und / oder adipöse Kinder sind. Das folgende Streudiagramm (Grafik 4) zeigt, dass die Stadtbezirke sich an der Regressionsgeraden von links unten nach rechts oben verteilen. Stadtbezirke, die orange umrundet sind und sich am oberen Rand der Grafik befinden, haben einen hohen Benachteiligungsindex und eine hohe Quote an übergewichtigen und / oder adipösen Kindern im Stadtbezirk. Besonders betroffen sind die Stadtbezirke 152/153[63], 154, 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 542 (Griesheim-Ost), 552 (Griesheim-West), 622 (Unterliederbach-Ost), 631 (Sossenheim-West) und 632 (Sossenheim-Ost). Am unteren linken Rand des Streudiagramms befinden sich die Stadtbezirke, die in der Grafik grün eingekreist sind. Hier trifft ein niedriger Benachteiligungsindex mit einer geringen Quote an übergewichtigen und / oder adipösen Kindern im Stadtbezirk zusammen. Zu ihnen zählen die Stadtbezirke 100, 170, 180 (alle Westend-Süd), 130, 221 (beide Nordend-Ost), 120, 201, 202/203/213[64], 211, 212 (alle Nordend-West), 321, 324 (beide Sachsenhausen-Nord), 651 (Riedberg) und 640 (Nieder-Erlenbach).

[62] In Stadtteilen mit mehreren Stadtbezirken wurde jedem Stadtbezirk derselbe Anteilswert zugewiesen, da dieses Merkmal nur auf Stadtteilebene vorliegt.
[63] zusammengefasste Stadtbezirke
[64] zusammengefasste Stadtbezirke

Grafik 4: Benachteiligungsindex und Rang der Quote übergewichtiger und / oder adipöser Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung in den Frankfurter Stadtbezirken 2009

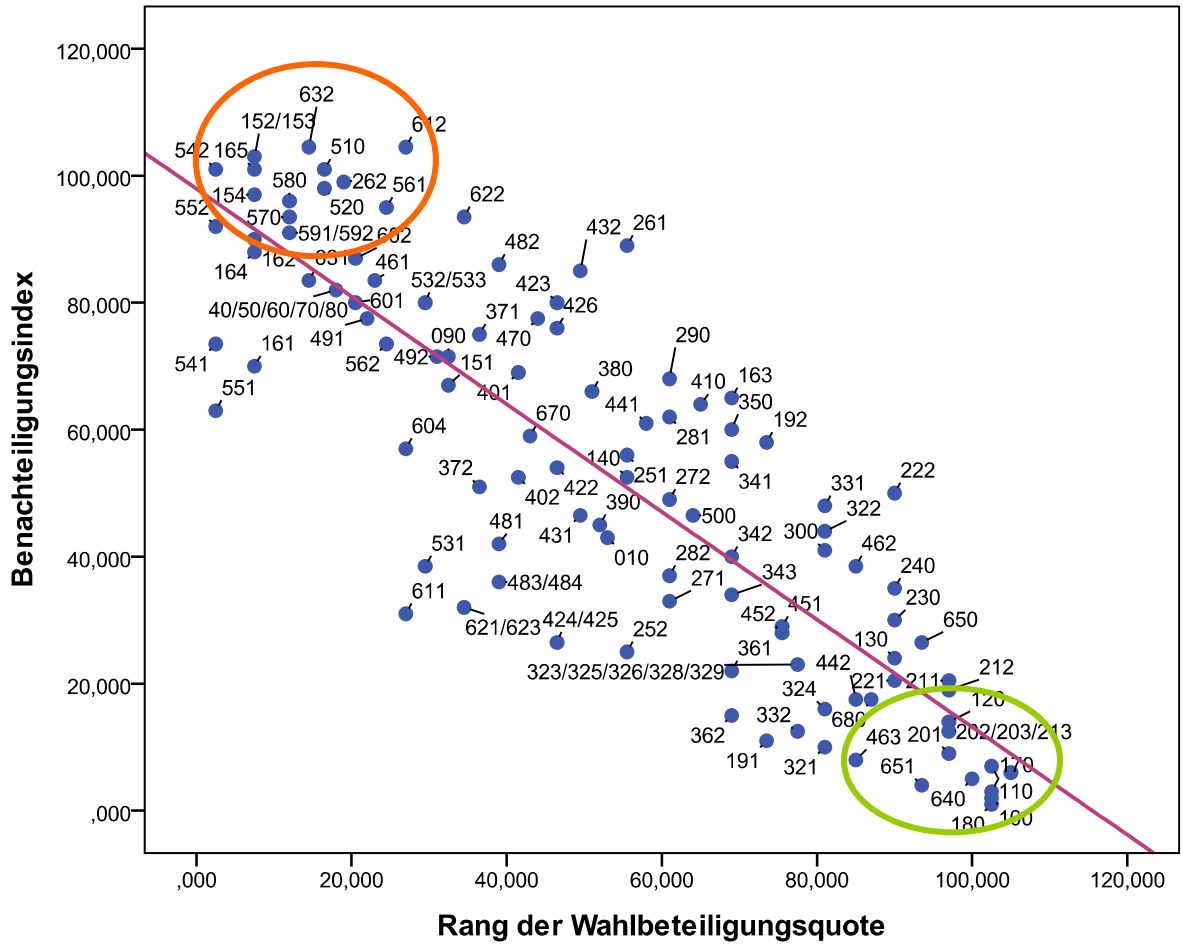


Soziale Benachteiligung schlägt sich oft auf die Bereitschaft zur Beteiligung und das Interesse an politischen Prozessen nieder. Durch soziale Benachteiligungen entstehen Einschränkungen in den Handlungsspielräumen, die meistens auch einen Rückzug aus dem sozialen Umfeld bedeuten und einen negativen Einfluss auf die Identifikation mit dem Gemeinwesen haben. Die Folge sind Politikverdrossenheit und Misstrauen gegenüber möglichen Formen der Partizipation in benachteiligten Quartieren, da ein „geringer Gestaltungsoptimismus“[65] speziell bei den einkommensschwächeren Bevölkerungsgruppen feststellbar ist. Ein Maß zur Ermittlung der kleinräumigen politischen Partizipation ist die Wahlbeteiligung. Eine niedrige Wahlbeteiligung ist demnach oft ein Hinweis auf Politikverdrossenheit oder Desinteresse an politischen Prozessen. Letztere sind dort besonders ausgeprägt, wo die soziale Benachteiligung überdurchschnittlich hoch ist. Zwischen der Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl und dem Grad der sozialen Benachteiligung, der mit dem Benachteiligungsindex erfasst wird, er-

[65] Strohmeier, Peter/Kersting, Volker: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft, Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/ 4.2003

gibt sich eine hohe negative Korrelation (r = −.85).[66] Im Gegensatz zu den vorherigen Grafiken zeigt sich im Streudiagramm eine negative lineare Regressionsgerade, die sich von links oben nach rechts unten erstreckt. Somit ist die Wahlbeteiligung in den Stadtbezirken hoch, in denen der Benachteiligungsindex niedrig ist. Dies ist besonders in den Stadtbezirke 100, 110, 170, 180 (alle Westend-Süd), 120, 201, 202/203/213[67] (alle Nordend-West), 640 (Nieder-Erlenbach) und 651 (Riedberg) zu erkennen, die in der folgenden Grafik 5 grün eingekreist sind. In den orange umrundeten Stadtbezirken 152/153[68], 165 (alle Gallus), 262 (Riederwald), 510 (Fechenheim-Nord), 520 (Fechenheim-Süd), 542 (Griesheim-Ost), 570 (Höchst-West), 580 (Höchst-Ost) und 632 (Sossenheim-Ost) ist es genau umgekehrt: Hier gehen ein hoher Benachteiligungsindex und eine geringe Wahlbeteiligungsquote einher.

Grafik 5: Benachteiligungsindex und Rang der Wahlbeteiligungsquote bei der Bundestagswahl in den Frankfurter Stadtbezirken 2009



[66] In Stadtteilen mit mehreren Stadtbezirken wurde jedem Stadtbezirk derselbe Anteilswert zugewiesen, da dieses Merkmal nur auf Stadtteilebene vorliegt.
[67] zusammengefasste Stadtbezirke
[68] zusammengefasste Stadtbezirke

4. Schlussbetrachtung und Folgerungen aus dem Monitoring

Mit diesem Monitoring steht ein detailliertes kleinräumiges Beobachtungssystem zur Segregation und sozialen Benachteiligung in Frankfurt am Main zur Verfügung. Die Ergebnisse stellen im ersten Schritt einen Ist-Zustand der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung in den verschiedenen Teilen der Stadt dar und zeigen, wie sehr sich die verschiedenen Teilräume der Stadt voneinander unterscheiden. Wie in anderen Großstädten auch verteilen sich auch in Frankfurt am Main die verschiedenen Personengruppen und Haushaltstypen nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet. Die hier vorgelegten Daten sind eine gute Informationsbasis, um die Segregationstendenzen in der Stadt und die Konzentration sozial Benachteiligter in bestimmten Stadtbezirken und Stadtteilen zu erkennen. Mögliche Entwicklungstrends und Veränderungen, wie ein Anwachsen oder eine Verringerung bestimmter einzelner Benachteiligungsfaktoren oder sozialräumlicher Segregationstendenzen, werden in späteren Fortschreibungen sichtbar.

Soziale und demografische Zusammensetzung erzeugen eigenständige Gebietscharaktere und Gebietsdynamiken

Bei einer Analyse der sozialen und räumlichen Zusammensetzung der Bevölkerung sowie möglicher Segregationstendenzen muss berücksichtigt werden, dass Frankfurt am Main großstadttypische Besonderheiten aufweist, die in diesem Zusammenhang nicht unbeachtet bleiben dürfen. Betrachtet man z. B. die Bevölkerung, die mit Haupt- und Nebenwohnsitz in Frankfurt am Main gemeldet ist, so ist auffällig, dass bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1,85 Personen der 1-Personen-Haushalt mit 53,2 % die vorrangige Haushaltsform ist. Des Weiteren hat Frankfurt am Main über die Grenzen des Rhein-Main Gebiets hinaus eine hohe Attraktivität als Arbeitsort. Dies bedeutet aber auch, dass viele Menschen, die hier arbeiten, ihren Lebensmittelpunkt woanders haben. So lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnsitz in Frankfurt am Main 2009 bei 231.921 Personen. Die Zahl der Berufspendler, die täglich nach Frankfurt am Main zum Arbeiten kommen, lag mit 324.097 Personen jedoch weit darüber, so dass ihr Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 66,2 % beträgt. Viele Menschen, die in Frankfurt arbeiten, wohnen nicht in der Stadt. Trotz der hohen Arbeitsplatzdichte (auf 1.000 Einwohner kommen ca. 930 Erwerbstätige) findet nicht jeder Frankfurter eine Arbeit. Betrachtet man neben der erwerbstätigen Bevölkerung auch die gesamtstädtische Arbeitslosenquote (8,0 %) so fällt auf, dass 2009 von

diesen in Frankfurt am Main arbeitslos gemeldeten Personen, allein 62,0 % keine Ausbildung hatten und oftmals vorbereitende und qualifizierende Maßnahmen für den Arbeitsmarkt benötigen. Viele ökonomische und teilweise lebenslagenorientierte Faktoren haben einen erheblichen Einfluss auf den Alltag der betroffenen Menschen. Und so auch die Menschen, die ihr Wohnquartier prägen.

Die soziale und demografische Zusammensetzung eines Stadtbezirks ergeben einen spezifischen Gebietscharakter und eine Gebietsdynamik, die ihn von anderen unterscheiden. So gibt es vor allem in Innenstadtnähe Stadtbezirke, in denen das Wanderungsvolumen höher ist als in den restlichen Teilräumen. Diese, in der Wahrnehmung der Bevölkerung vorrangig als „Durchlaufstadtteile“ angesehenen Quartiere, zeichnen sich durch eine hohe Wanderungsrate aus. Andere Teilräume der Stadt sind als Wohnstandort aufgrund ihrer Siedlungsstruktur oder Möglichkeiten des Eigentumserwerbs attraktiver für eine längere Wohndauer.

Wie sich die Bevölkerung Frankfurts zusammensetzt und in der Stadt „verteilt“, wird in der Analyse der demografischen Zusammensetzung und Altersstruktur deutlich. Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren verteilen sich über das Stadtgebiet sehr heterogen. Einige Stadtbezirke mit einem auffällig hohen Anteil an Familienhaushalten sind die Stadtbezirke 651 (Riedberg), 484 (Riedwiese-Mertonviertel) und 492 (Frankfurter Berg). Im Stadtbezirk 651 ist jeder zweite Haushalt ein Familienhaushalt, im Stadtbezirk 492 jeder dritte. Frankfurt am Main hat im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten mit 16,9 % einen relativ geringen Anteil an Personen ab 65 Jahren.[69] Schaut man sich die Haushaltsstrukturen der Älteren Menschen genauer an, so stellt man fest, dass mehr als die Hälfte der Älteren in Frankfurt alleine lebt (52,9 %). Im Gegensatz zu der relativ heterogenen Verteilung der jungen Menschen im Stadtgebiet zeichnet sich für die älteren Bewohner insgesamt ein differenzierteres Bild in den Stadtbezirken ab. Die geringsten Anteile an Ein-Personen-Haushalten unter der Bevölkerung ab 65 Jahren sind in den Stadtbezirken am Stadtrand festzustellen, Weitaus höhere Anteile (von 65 % und mehr) haben hingegen die Stadtbezirke in und um die Altstadt. Auffällig ist ebenfalls, dass der Anteil der 25- bis 45-Jährigen, die alleine wohnen, im Innenstadtbereich höher ist als am Stadtrand. Insgesamt 38,2 % der Frankfurt Bevölkerung sind Personen mit Migrationshinweis. Die höchsten Anteile finden sich in den innenstadtnahen Stadtbezirken sowie in Stadtbezirken entlang des nördlichen Mainufers. Diese Stadtbezirke sind hauptsächlich ehemalige „Arbeiterviertel“ und Industriestandorte gewesen, die vom ökonomischen

[69] Stadt Frankfurt am Main, Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht: Bedarfsanalyse für Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main, Frankfurt 2010, S.15.

Strukturwandel am meisten betroffen sind. Schaut man sich die Verteilung der Altersstruktur der Personen mit Migrationshinweis an, so fällt des Weiteren auf, dass sowohl die jungen Menschen als auch die älteren Personen mit Migrationshinweis die höchsten Anteile in den genannten Quartieren haben.

Raumbezogenheit sozialer Ungleichheit

Segregation und soziale Benachteiligung sind oftmals die Folgen unterschiedlicher Einkommensverhältnisse, die wiederum die Lebensverhältnisse und Gestaltungsmöglichkeiten der Menschen beeinflussen und prägen. So haben sozialräumliche Polarisierungen häufig ihre Ursache in der Dynamik des Arbeitsmarktes. In Frankfurt am Main haben die Expansion des Dienstleistungssektors, in dem bereits 89 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten, und die Zunahme an hochqualifizierten Arbeitsplätzen auf der einen Seite sowie der starke Rückgang der Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe und der Abbau an niedrig qualifizierten Arbeitsplätzen und Vollzeitarbeitsplätzen auf der anderen Seite die Entmischungsprozesse in der Stadt verstärkt. Dies hat zur Folge, dass eine nicht unerhebliche Zahl an Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird. In der Folge führt diese Ungleichheit zu einer wachsenden sozialräumlichen Segregation in den unterschiedlichsten Lebensbereichen, und es entstehen deutliche Differenzen zwischen besser und schlechter gestellten Teilen der Stadt.

Bei der Betrachtung der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung in ihren Teilräumen stehen deshalb vorrangig die materiellen Lebensbedingungen und ihre Verteilung in den einzelnen Teilräumen der Stadt im Vordergrund. Ihre Analyse gibt einen wichtigen Einblick in das Ausmaß der sozialen Ungleichheit in Frankfurt am Main. Zur Bestimmung der sozialen Benachteiligung im Raum sind die Monitoring-Ergebnisse zur Arbeitslosigkeit und zum Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen nach dem SGB II und SGB XII und die daraus folgenden materiellen und sozialen Benachteiligungen von zentraler Bedeutung. Auswertungen hierzu zeigen, dass die Armut oder Armutsgefährdung gesamtstädtisch betrachtet bei den unter 15-jährigen rund dreieinhalb Mal so hoch und bei der Erwerbsbevölkerung doppelt so hoch ist wie in der Bevölkerungsgruppe der ab 65-Jährigen. Sowohl bei der spezifischen Arbeitslosendichte als auch bei der Quote des Bezugs von existenzsichernden Mindestleistungen haben die ehemaligen „Arbeiterviertel“, die Stadtbezirke am nördlichen Mainufer und die Randbezirke wie Zeilsheim und Fechenheim die höchsten Quoten.

Die bauliche Verdichtung und die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude geben für sich genommen noch keinen Hinweis auf soziale Segregation und Benachteiligung in einem Quartier. Aktuelle Entwicklungen auf dem Frankfurter Wohnungsmarkt zeigen, dass hochverdichtete innenstadtnahe Altbauquartiere derzeit starken Verdrängungs- und Modernisierungsprozessen (Gentrifizierung) unterliegen[70]. Diese Entwicklungen können zu verstärkten Umzugsbewegungen der alteingesessenen Bewohnerschaft führen, die durch die Modernisierungen ihre Wohnungen nicht mehr finanzieren können. Aufgewertete und dadurch höher preisige Wohneinheiten bewirken in ihrer Summe Veränderungen im Quartier und können zu einem Austausch von Bevölkerungsgruppen und somit zu sozialen Segregationsprozessen führen.

Um eine erste Antwort auf die Frage zu bekommen, wie hoch die Segregationstendenzen in der Stadt Frankfurt am Main sind, wurden für verschiedene Personengruppen Segregationsindices berechnet, die ein standardisiertes Maß für die ungleiche Verteilung und Konzentration einer Bevölkerungs- oder Personengruppe darstellen. Diese Segregationsindices können als Prozentwerte interpretiert werden, die anzeigen, wie viel Prozent einer Bevölkerungs- oder Personengruppe umziehen müssten, um über das gesamte Stadtgebiet gleichverteilt zu sein. Die Berechnungen ergaben, dass die Gruppe der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen bekommen, von allen untersuchten Gruppen mit einem Wert von 22,5 am stärksten segregiert ist. Wäre eine Gleichverteilung das Ziel, müsste mindesten jeder Vierte, der diese Leistungen bezieht, umziehen. Einwohner mit Migrationshinweis (17,4) und Arbeitslose (16,8) sowie Haushalte mit Kindern (15,3) weisen gesamtstädtisch betrachtet geringe Segregationstendenzen auf. Sehr wohl gibt es jedoch in einigen Teilen dieser Stadt sehr hohe Konzentrationen dieser Bevölkerungsgruppen.

Konzentration sozialer Mehrfachbenachteiligungen

Eine Konzentration bestimmter Bevölkerungsgruppen muss nicht zwangsläufig negative Auswirkungen haben. Wichtig im Rahmen der Erfassung sozialer Ungleichheit sind die Stadtquartiere, in denen Formen der sozialen Benachteiligungen besonders ausgeprägt sind und / oder eine Häufung von sozialen Benachteiligungen auftritt. In diesen Teilräumen ist die Gefahr selbstverstärkender Effekte nicht ausgeschlossen. So weiß man aus wissenschaftlichen

[70] vgl.: Frankfurter Rundschau: Pressemitteilung vom 4.7.2011: Mieten im Ostend explodieren. Pressemitteilung vom 19.3.2011: Heißes Pflaster Nordend. Pressemitteilung 27.04.2011: Boom beim Eigentum. Pressemitteilung 8.3.2011: Was tun wenn die Stadt rasant wächst. Pressemitteilung 14.03.2011: Wohnen für alle (vgl.: Frankfurter Allgemeine Zeitung: Pressemitteilung vom 25.3.2011: Zuschläge für Mieten in der Innenstadt).

Untersuchungen[71], dass längerfristige soziale Problemlagen der Bewohner weitere psychosoziale und gesundheitliche Auswirkungen haben können, und dass durch die Konzentration sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen in einem Wohnquartier weitere Benachteiligungen auftreten können. Die Folge ist nicht nur ein Quartier mit verdichteten sozialen Problemlagen und ihren Folgeerscheinungen, sondern auch ein benachteiligendes Quartier, welches wiederum bestimmte negative Außen- und Innenwirkungen entwickelt (Attraktivität als Wohnstandort, Aufenthaltsqualität, soziale Stabilität). Diese Kette gilt es zu beobachten und wenn nötig zu durchbrechen, um das Entstehen von Parallelgesellschaften zu verhindern, bestmögliche Hilfen zur Integration anzubieten und eine soziale Stabilität im Wohngebiet zu fördern.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, im speziellen der Benachteiligungsindex der Stadtbezirke, zeigen, dass sich Stadtbezirke und auch Stadtteile, die Mehrfachbenachteiligungen aufweisen, räumlich fast ausschließlich entlang des nördlichen Mainufers, an ehemaligen Industriestandorten oder in „Arbeitervierteln“ sowie in Gebieten mit einem hohen Anteil an (ehemals) geförderten Sozialwohnungsbauten befinden. [72] In Stadtteilen mit den höchsten Anteilen an (ehemals) geförderten Sozialwohnungen liegt die spezifische Arbeitslosendichte zwischen 5,0 % und 9,2 % (Gesamtstadt 5,7 %). Ebenfalls stark vertreten sind in diesen Bezirken Langzeitarbeitslose mit Anteilen zwischen 25,5 % und 35,1 %. Viele Alleinerziehenden-Haushalte sind von Armut „bedroht“ und wohnen oftmals in Wohngebieten, die weitere Benachteiligungsfaktoren aufweisen. Obwohl gesamtstädtisch nur 4,1 % der Haushalte Alleinerziehende Haushalte sind, wohnt eine überdurchschnittliche Zahl von Alleinerziehenden-Haushalten in den Stadtbezirken, in denen viele Personen leben, die existenzsichernde Mindestleistungen erhalten. Von den Alleinerziehenden selber beziehen mehr als 40 % SGB II-Leistungen. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass hohe Anteile Arbeitsloser und Langzeitarbeitsloser dort anzutreffen sind, wo viele Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen leben und die Wohnfläche pro wohnberechtigten Einwohner gering ist. Auch hier zeigt sich, dass verschiedene soziale und finanzielle Benachteiligungen in bestimmten Stadtgebieten zusammentreffen. Standorte mit Mehrfachbenachteiligungen liegen hauptsächlich in einfacher bis sehr einfacher Wohnlage und weisen ein niedriges Preisniveau auf. Eine weitere Folgeerscheinung dieser Mehrfachbenachteiligungen sind Auffälligkeiten und Prob-

[71] vgl.: Jungbauer-Gans, M.: Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004; Strohmeier, K.-P.: Segregierte Armut in der Stadtgesellschaft, Informationen zur Raumentwicklung Heft 3/4 2003, S. 231ff.; Böhnke, P.: Abwärtsmobilität und ihre Folgen: Die Entwicklung von Wohnbefinden und Partizipation nach Verarmung, WZB Discussion paper SP/2009-205; Kuhlmann, C.: Bildungsarmut und soziale „Vererbung“ von Ungleichheiten. In: Huster, E.-U. u. a.(Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung, VS-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008.

[72] vgl.: Karte 9: Benachteiligungsindex in den Stadtbezirken von Frankfurt am Main Ende 2009.

lemlagen in anderen Lebensbereichen. Auffällig ist, dass gerade in diesen Teilräumen der Stadt auch die politische Partizipation (Wahlbeteiligung) besonders niedrig ist. Alarmierend ist außerdem, dass diese Wohngebiete im Bereich Gesundheit bei Kindern im Alter zwischen 5 und 7 Jahren und hier im Speziellen in dem Bereich Übergewicht und / oder Adipositas die schlechtesten Ergebnisse erzielen.

Aus den hier vorgelegten Erkenntnissen, in welchen Teilräumen der Stadt besonders viel von Armut bedrohte und sozial benachteiligte Menschen leben, ist aber keinesfalls direkt ableitbar, welche Maßnahmen für die Betroffenen ergriffen werden müssten. Es gilt darüber hinaus zu unterscheiden, welche kompensatorischen und präventiven Maßnahmen dezentral in einigen Teilräumen oder für das gesamte Stadtgebiet angeboten werden müssten. In diesen Fällen hängt viel von den betroffenen Zielgruppen, ihrem Bewegungsraum und der gewünschten Wirkungsweise etwaiger Aktionen ab. So ziehen z. B. Programme der (lokalen) Arbeitsmarktpolitik nicht zwangsläufig sozialraumorientierte Angebote nach sich.

Auch wenn viele Zuständigkeiten für Steuerungs- und Handlungsspielräume auf Bundes- und Landesebene liegen, so gibt es trotzdem auch auf lokaler Ebene viele Möglichkeiten, um die Lebensbedingungen einzelner Personen(-gruppen) zu verbessern, Segregationsprozessen entgegenzuwirken und die soziale Stabilität in einem Quartier zu verbessern. Hierzu gehören z. B. die Aufwertung wenig attraktiver Wohnstandorte durch die Verbesserung des Wohnumfeldes, die Sicherung von Chancengleichheit im Bildungssystem durch entsprechende sozial-integrative Angebote zur sozialen Stabilisierung eines Quartiers. Die Ergebnisse dieses Monitorings und seiner künftigen Fortschreibungen sind eine wichtige Grundlagen für die Auswahl von stark belasteten Quartieren für Maßnahmen der Stadtentwicklung und zur Lenkung von Ressourcen in diese Teile der Stadt. Das Monitoring ist damit sowohl Planungs- als auch Steuerungsgrundlage für alle Anstrengungen, die den Abbau und den Ausgleich von sozialer Benachteiligung zum Ziel haben. Grundlage von Maßnahmen der Quartiersentwicklung sind Aktionspläne oder (ämterübergreifende) integrierte Handlungskonzepte. Ob diese Maßnahmen und Aktionspläne Erfolg im Sinne einer Umkehr negativer Entwicklungen eines Quartiers haben und zu seiner Stabilisierung führen, kann an späteren Fortschreibungen dieses Monitorings abgelesen werden. Es ist damit nicht nur Planungs- und Steuerungsgrundlage, sondern auch ein wichtiges Element der Evaluation.

5. Frankfurter Stadtteile im Profil – Ergebnisse des Monitorings für die Stadtbezirke und den Stadtteil

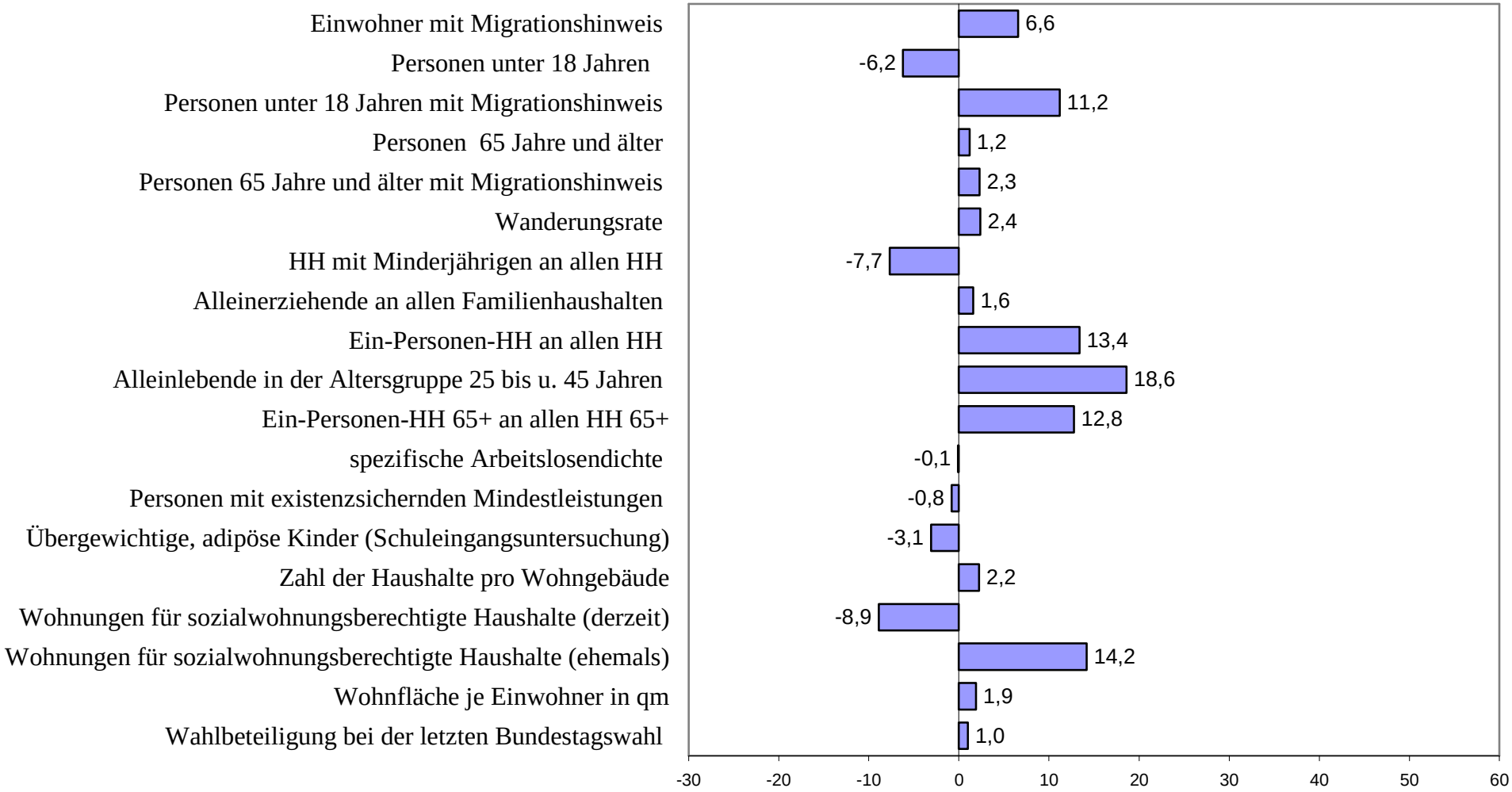
5.1 Altstadt

Die Altstadt ist ein kleiner Stadtteil im Zentrum Frankfurts, in dem vergleichsweise wenige Einwohner leben. Etwa jeder zweite Bewohner (44,8 %) und jeder zweite Minderjährige (52,4 %) haben einen Migrationshinweis. Haushalte mit Minderjährigen machen in diesem Stadtteil nur 9,8 % an allen Haushalten aus. Betrachtet man die Familienhaushalte, die in der Altstadt wohnen, stellt man fest, dass der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten leicht über dem städtischen Durchschnitt ist. Dies bedeutet aber auch, dass in der Altstadt jeder vierte Haushalt ein Alleinerziehenden-Haushalt mit Kindern unter 18 Jahren ist. Der Anteil der Personen ab 65 Jahren und der Anteil der Personen ab 65 Jahren mit Migrationshinweis liegen nur leicht über dem städtischen Durchschnitt. Eine weitere Besonderheit dieses Stadtteils ist der allgemein hohe Anteil an Ein-Personen-Haushalten (66,6 %), hier insbesondere in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen. Der Anteil der Älteren, die ihren Haushalt alleine führen, liegt mit 65,7 % mehr als 12 Prozentpunkte über dem Frankfurts. Mehr als jeder zweite dieser Altersgruppen führt einen Ein-Personen-Haushalt. Betrachtet man darüber hinaus die Wanderungsrate in der Altstadt, wird deutlich, dass im Jahr 2009 ca. jeder dritte Bewohner umgezogen ist. Die soziale Belastung, wie die spezifische Arbeitslosendichte und der Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen nach dem SGB II und XII, ist mit 5,6 % und 11,8 % leicht unterdurchschnittlich. Ebenso ist der Anteil der Kinder, die bei der Schuleingangsuntersuchung übergewichtig und / oder adipös sind, mit 9,6 % im Stadtteil unter dem städtischen Durchschnitt von 12,7 %. Gewohnt wird in der Altstadt im Geschosswohnungsbau mit 7,1 Haushalten pro Wohngebäude (Ffm.: 4,9). Diese überdurchschnittliche Wohnverdichtung ist vor allem durch die Innenstadtlage und die dort vorzufindende Wohnbebauung begründet. Der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 0,2 % sehr gering (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 28,0 %). Ähnlich wie die Wanderungsrate von 29,3 % (Ffm.: 26,9 %) ist auch die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl mit 72,8 % (Ffm.: 71,8 %) nahe am jeweiligen Frankfurter Durchschnitt. Diese vielfach durchschnittsnahen Werte spiegeln sich auch im Benachteiligungsindex wider. Dieser liegt mit 43 etwas niedriger als der mittlere Rang (53).

Altstadt		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 10)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**3.422**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**44,8**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**9,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**52,4**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**18,1**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**18,6**	16,3
Wanderungsrate	**29,3**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**2.371**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**9,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**25,3**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**66,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**56,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**65,7**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,6**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**11,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**9,6***	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**7,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**0,2**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**28,0**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**38,8**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**72,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**43**	53

*Aufgrund geringer Zellenbesetzung wurde Altstadt und Innenstadt zusammengefasst.

Altstadt
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %



5.2 Bahnhofsviertel

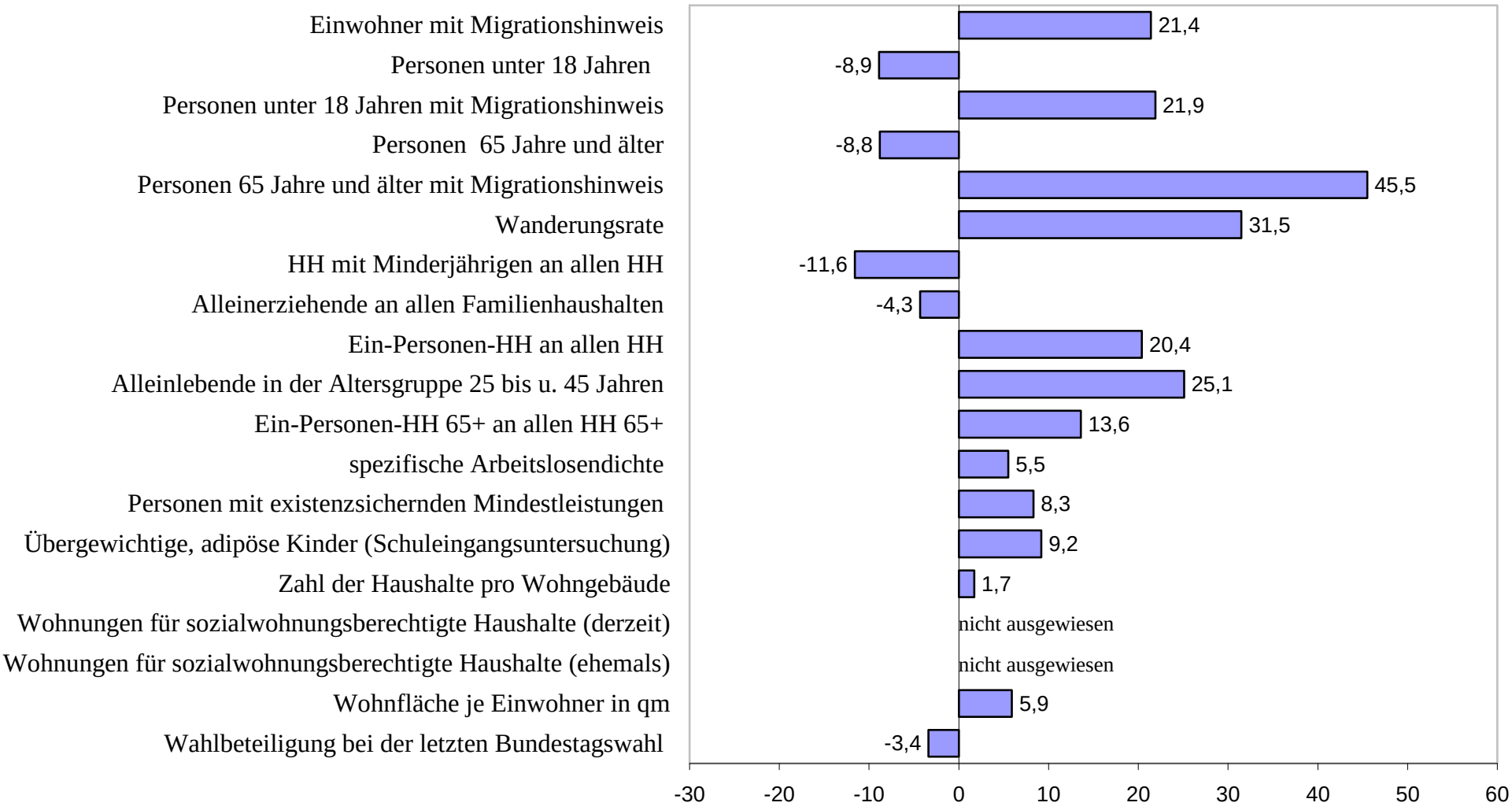
Das Bahnhofsviertel befindet sich östlich des Frankfurter Hauptbahnhofes und verbindet den Bahnhof und das Zentrum Frankfurts miteinander. Charakteristisch für diesen kleinen Stadtteil ist die hohe Wanderungsrate, die mit 58,4 % eine der höchsten in Frankfurt am Main ist (Ffm.: 26,9 %). 59,6 % der Bevölkerung im Bahnhofsviertel haben einen Migrationshinweis. Dieser hohe Anteil spiegelt sich auch bei den Minderjährigen und den Senioren wider. Zwei Drittel der insgesamt 168 Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren haben einen Migrationshinweis (63,1 % zu 41,2 % in Ffm.). Ähnlich hoch ist im Bahnhofsviertel der Anteil der Senioren mit Migrationshinweis, der mit 61,8 % um 45,5 Prozentpunkte vom städtischen Durchschnitt abweicht und im Stadtteilvergleich einen der höchsten Werte einnimmt. Betrachtet man die Personen ab 65 Jahren insgesamt, dann fällt auf, dass ihr Anteil mit 8,1 % weit unter dem städtischen Durchschnitt von 16,9 % liegt. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich für die Haushalte, in denen minderjährige Kinder leben. Im Bahnhofsviertel gibt es insgesamt nur 108 Haushalte mit minderjährigen Kindern; ihr Anteil beträgt nur 5,9 % (Ffm.: 17,5 %). Von diesen Familienhaushalten ist fast jeder Fünfte ein Alleinerziehenden-Haushalt (19,4 %). Die am häufigsten vorzufindende Haushaltsform im Bahnhofsviertel ist aber der Ein-Personen-Haushalt, dessen Anteil mit 73,6 % weit über dem Frankfurter Durchschnitt von 53,2 % liegt. Besonders in den Altersgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen (63,0 %) und der Senioren (66,5 %) gibt es viele Personen, die alleine wohnen. Die soziale Belastung ist im Bahnhofsviertel überdurchschnittlich hoch. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte mit 11,2 % im Stadtbezirksvergleich an zweithöchster Stelle. Ebenfalls hoch ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen erhalten. Mit 20,9 % bekommt mehr als jeder fünfte Bewohner diese Fürsorgeleistungen. Im Stadtbezirksvergleich steht das Bahnhofsviertel damit an 13. Stelle. Von den bei der Schuleingangsuntersuchung untersuchten Kindern war darüber hinaus mehr als jedes fünfte Kind übergewichtig und / oder adipös. Die Verdichtung des Stadtteils und ihre Innenstadtlage zeigen sich auch in der Wohnbebauung. Durch den Geschosswohnungsbau wohnen durchschnittlich 6,6 Haushalte in jedem Wohngebäude, bei durchschnittlich 42,8 m² Wohnfläche je wohnberechtigtem Einwohner. Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte sind für das Bahnhofsviertel nicht ausgewiesen. Vor diesem Hintergrund ergibt sich für den Stadtteil mit Rangplatz 71,5 von 105 ein hoher Benachteiligungsindex.

Bahnhofsviertel		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 90)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**2.445**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**59,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**6,9**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**63,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**8,1**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**61,8**	16,3
Wanderungsrate	**58,4**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**1.829**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**5,9**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**19,4**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**73,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**63,0**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**66,5**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**11,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**20,9**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**21,9***	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**6,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**---**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**---**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**42,8**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**68,4**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**71,5**	53

*Aufgrund geringer Zellenbesetzung wurde Bahnhofsviertel und Gutleutviertel zusammengefasst.

**) Werte nicht ausgewiesen

Bahnhofsviertel
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

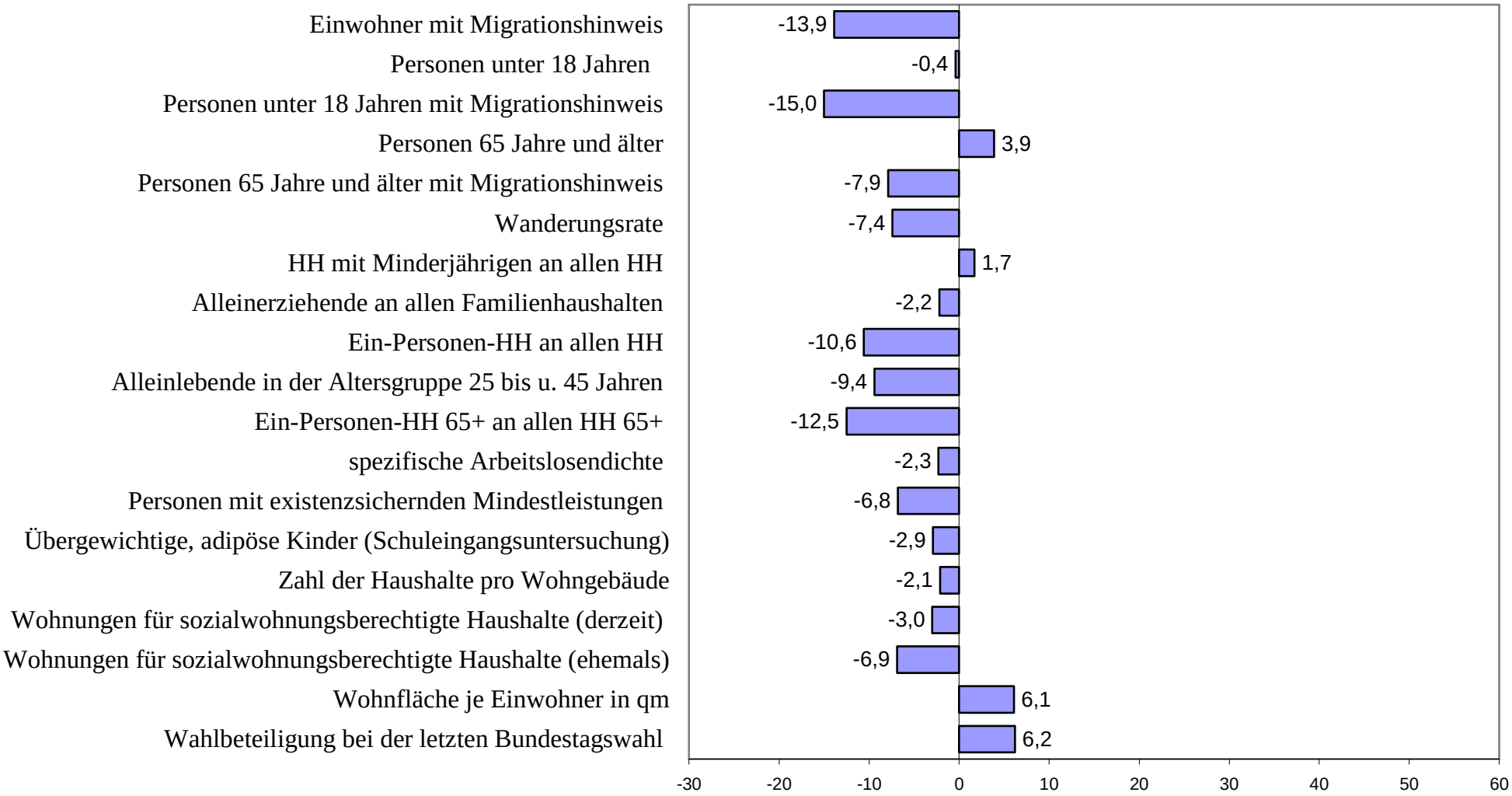


5.3 Bergen-Enkheim

Bergen-Enkheim liegt am nord-östlichen Stadtrand Frankfurts und besteht aus einem einzigen Stadtbezirk, der mit insgesamt 17.186 Einwohnern der einwohnerstärkste Stadtbezirk Frankfurts ist. Jeder Vierte Einwohner in Bergen-Enkheim hat einen Migrationshinweis (24,3 %). Von den insgesamt 2.644 Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (insgesamt 15,4 %) haben 26,2 % einen Migrationshinweis. Jeder Fünfte Bewohner in Bergen-Enkheim ist über 64 Jahre alt (20,8 %). Senioren mit Migrationshinweis leben allerdings nur wenige in diesem Stadtteil. Ihr Anteil beläuft sich auf 8,4 %. Das sind 7,9 Prozentpunkte weniger als im städtischen Durchschnitt. Von den insgesamt 8.902 Haushalten ist jeder Fünfte ein Familienhaushalt mit minderjährigen Kindern (19,2 %). Von den Familienhaushalten sind wiederum 21,5 % alleinerziehend (zum Vergleich Ffm.: 23,7 %). Dagegen dominieren Ein-Personen-Haushalte in Bergen-Enkheim (42,6 %), wobei hiervon die Ein-Personen-Haushalte mit Personen ab 65 Jahren mit einer Quote von 40,4 % überwiegen. Im Durchschnitt haben die Einwohner 43 m² Wohnfläche pro Einwohner zur Verfügung, dies sind 6,1 m² mehr Wohnfläche als in der Gesamtstadt. Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte gibt es weniger als im Frankfurter Durchschnitt (derzeit: 6,1 %, ehemals 6,9 %). Bergen-Enkheim hat ähnlich wie andere Stadtteile an der nördlichen Peripherie der Stadt mit 2,8 Haushalten pro Wohngebäude eine geringe Wohnverdichtung. Die Stabilität der Bewohnerschaft zeigt sich vor allem in der niedrigen Wanderungsrate (19,5 %). Die Bereitschaft zur politischen Partizipation spiegelt sich in der überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung wider (78,0 %). Die soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit ist minimal. So sind insgesamt 103 Personen arbeitslos gemeldet. Dies ergibt eine spezifische Arbeitslosendichte von 3,4 %. Hingegen bekommen 1.005 Personen existenzsichernde Mindestleistungen nach dem SGB II und XII, was einer Quote von 5,8 % entspricht. Aufgrund der geringen sozialen Belastung erhält Bergen-Enkheim den Benachteiligungsindex 17,5 von insgesamt 105 Rangplätzen.

Bergen-Enkheim		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 680)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**17.186**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**24,3**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**15,4**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**26,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**20,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**8,4**	16,3
Wanderungsrate	**19,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**8.902**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**19,2**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**21,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**42,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**28,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**40,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**3,4**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**5,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**9,8**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**2,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**6,1**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**6,9**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**43,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**78,0**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**17,5**	53

Bergen-Enkheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

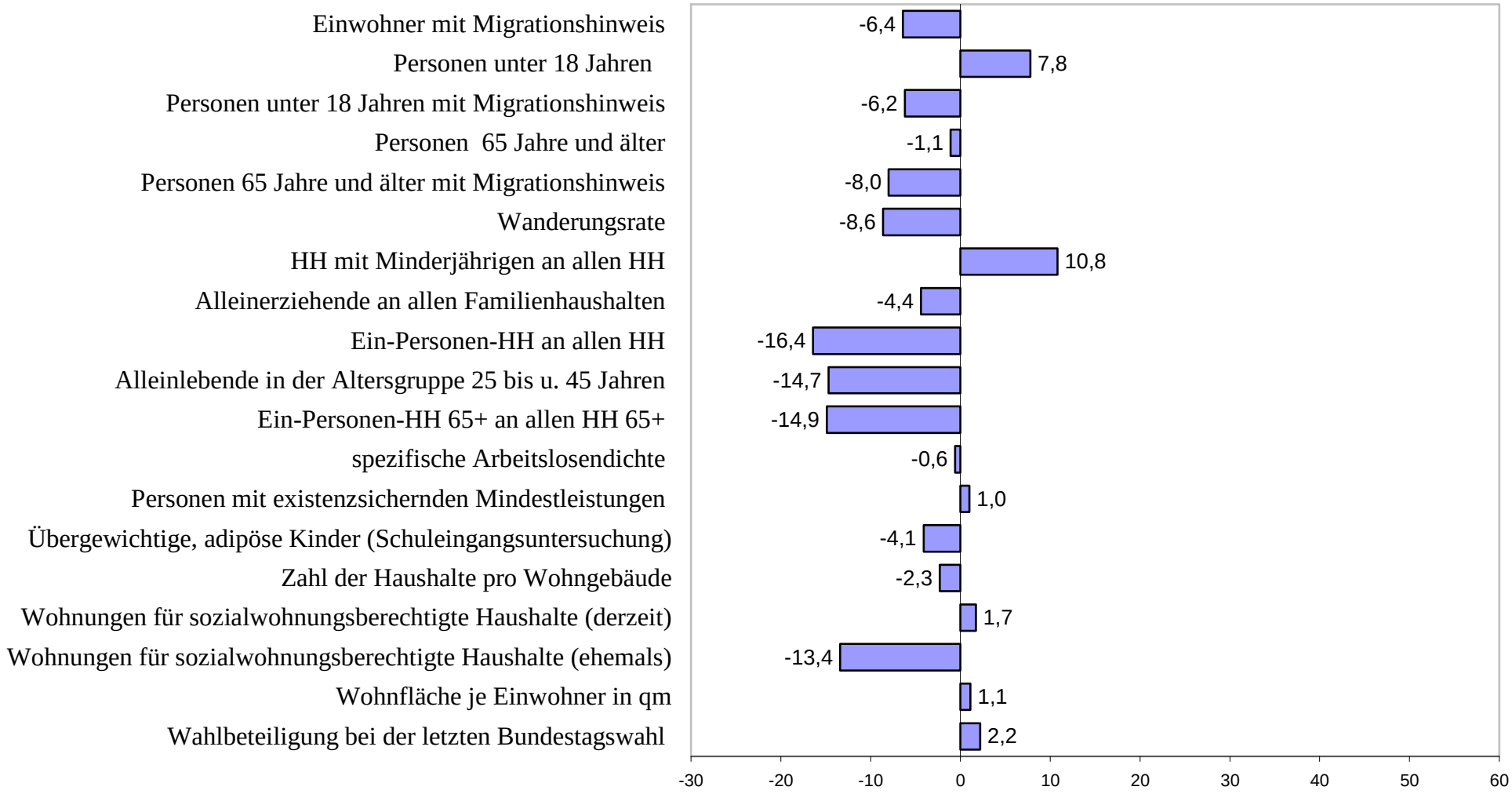


5.4 Berkersheim

Der Stadtteil Berkersheim liegt im nord-östlichen Teil von Frankfurt am Main und zählt mit 3.255 Einwohnern zu den kleineren Stadtteilen. Fast jeder Vierte in Berkersheim ist unter 18 Jahren alt (23,6 %, Ffm.: 15,8 %). Von diesen Minderjährigen haben 35,0 % einen Migrationshinweis, Im Vergleich hierzu liegt der gesamtstädtische Wert bei 41,2 %. Personen ab 65 Jahren haben mit 15,8 % einen durchschnittlichen Anteil an der Wohnbevölkerung. Allerdings liegt der Anteil der Senioren mit Migrationshinweis um acht Prozentpunkte unterhalb des Wertes für Frankfurt am Main (16,3 %). Ebenso wie die jungen Menschen überdurchschnittlich im Stadtteil vertreten sind, liegt auch der Anteil der Familienhaushalte an allen Haushalten mit 28,3 % über zehn Prozentpunkte über ihrem Anteil in der Gesamtstadt. Von diesen Familienhaushalten ist fast jeder Fünfte ein Alleinerziehenden-Haushalt (19,3 %). In Berkersheim ist der Ein-Personen-Haushalt mit 36,8 % nur unterdurchschnittlich vertreten. In der Altersgruppe der 25- bis unter 45- Jährigen und der Senioren ab 65 Jahren gibt es weniger Ein-Personen-Haushalte als in Frankfurt am Main insgesamt. Sehr niedrig fällt ebenfalls die Wanderungsrate aus (18,3 %). Die Merkmale spezifische Arbeitslosendichte und Bezug existenzsichernder Mindestleistungen haben durchschnittliche Anteile von 5,1 % und 13,6 % im Vergleich zu den gesamtstädtischen Werten. Die Verdichtung des Stadtteils ist mit einer Anzahl von 2,6 Haushalten pro Wohngebäude auf einem sehr niedrigen Niveau. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte liegt in Berkersheim bei 10,8 % (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 0,4 %). Die Wohnfläche je wohnberechtigten Einwohner ist mit 38,0 m² leicht überdurchschnittlich. Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl war höher als in Frankfurt am Main insgesamt (74,0 % zu 71,8 %). Die vielfach durchschnittsnahen Werte spiegeln sich auch Benachteiligungsindex wider. Dieser liegt mit einem Rangplatz von 46,5 von 105 noch im mittleren Bereich.

Berkersheim		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 500)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**3.255**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**31,8**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**23,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**35,0**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**15,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**8,3**	16,3
Wanderungsrate	**18,3**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**1.446**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**28,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**19,3**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**36,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**23,2**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**38,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,1**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**13,6**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**8,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**2,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**10,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**0,4**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**38,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**74,0**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**46,5**	53

Berkersheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

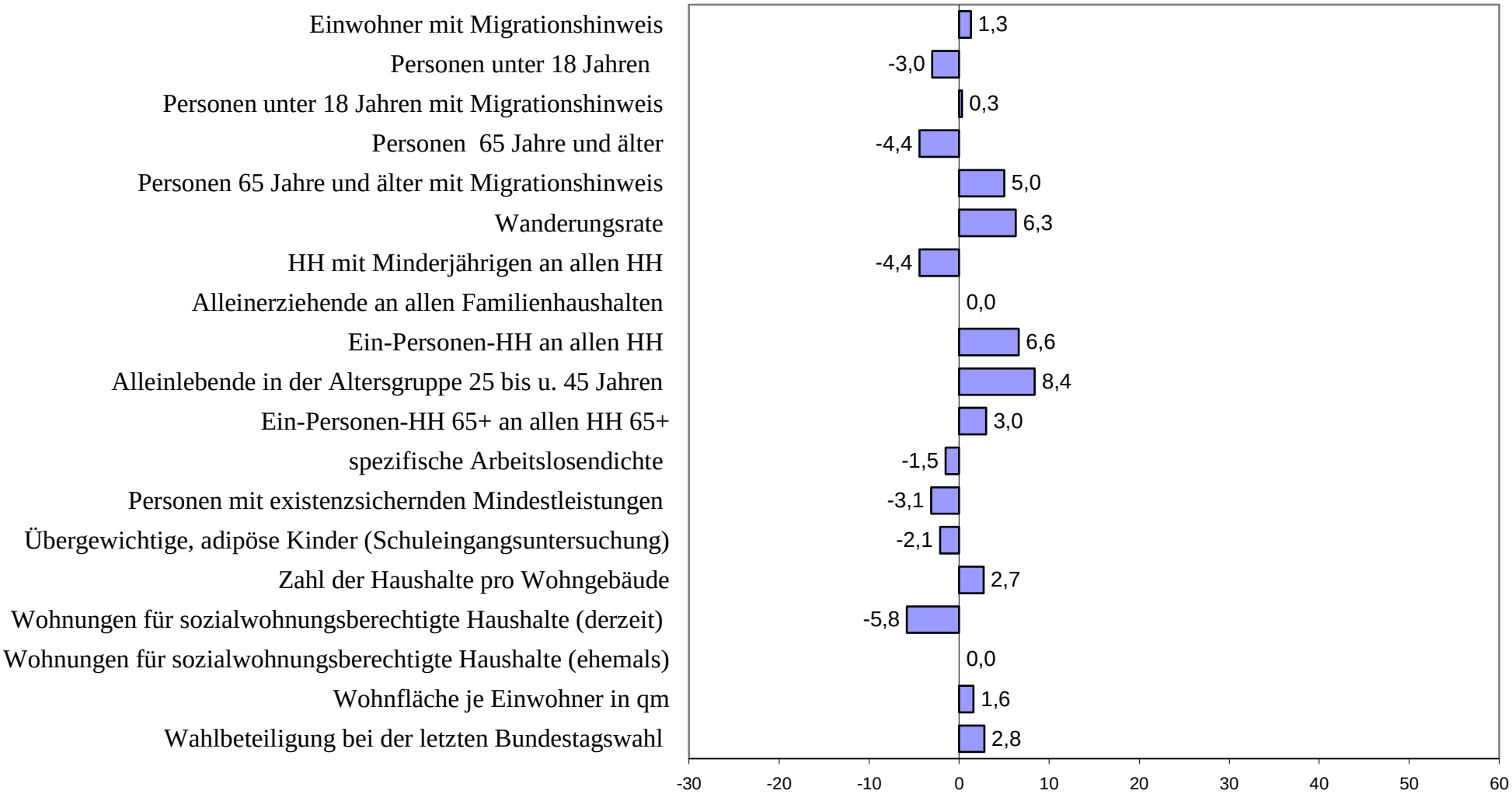


5.5 Bockenheim

Bockenheim setzt sich aus sieben Stadtbezirken zusammen. Bezeichnend für den Stadtteil ist eine sehr heterogene Bevölkerungszusammensetzung. So ist der Anteil Minderjähriger in Bockenheim mit 12,8 % etwas niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene. Die Anteilswerte der einzelnen Stadtbezirke reichen jedoch von 9,5 % im Stadtbezirk 343 bis 17,6 % im Stadtbezirk 163. Entsprechend unterschiedlich ist der jeweilige Anteil der Haushalte mit Kindern. Beträgt der Anteil der Familien-Haushalte im Stadtbezirk 163 21,3 %, so liegt dieser Wert im Stadtbezirk 343 bei nur 9,1 %. Auch hinsichtlich des Migrationshinweises zeigt sich die unterschiedliche Bevölkerungszusammensetzung der Stadtbezirke. So liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshinweis im Bezirk 361 bei 30,5 %, während er in den Stadtbezirken 163, 342 und 350 bei etwa 45 % und damit circa fünf Prozentpunkte über dem Wert für Bockenheim insgesamt liegt. In den zuletzt genannten Stadtbezirken ist auch bei den jungen Bewohnern der Anteil der Personen mit Migrationshinweis wesentlich höher als auf Stadtteil- und auf gesamtstädtischer Ebene. Im Bezirk 350 liegt dieser Wert sogar um fast 12 Prozentpunkte über dem des Stadtteils. Bei den Senioren sind es die Bezirke 341, 342, 350 und 361, in denen der Anteil der Bewohner mit Migrationshinweis den Wert des Stadtteils bzw. den der Gesamtstadt übersteigt. Die dominante Haushaltsform in Bockenheim ist mit fast 60 % der Ein-Personen-Haushalt. In den Stadtbezirken 341 und 361 trifft diese Haushaltsform sogar auf mehr als zwei Drittel der Haushalte zu. Besonders viele Single-Haushalte finden sich in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen, und dies besonders in den Stadtbezirken 341 und 361. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist Bockenheim weniger von Arbeitslosigkeit betroffen. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 4,2 %. Die Quoten der Stadtbezirke reichen allerdings von 2,4 % im Stadtbezirk 343 bis 6,8 % im Stadtbezirk 163. Entsprechend unterschiedlich hoch sind auch Anteile der Bewohner, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind. Dort wo die Arbeitslosendichte hoch ist, sind auch sehr viele Personen auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. Besonders betroffen sind die Stadtbezirke 163, 341 und 350. Gewohnt wird in Bockenheim vor allem im Mehrfamilienhaus. Besonders trifft dies auf die Bezirke 341, 342 und 361 zu. Gering ist, verglichen mit Frankfurt am Main insgesamt, der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (3,3 %, Ffm. 9,1 %); der Anteil ehemaliger Belegwohnungen beträgt 13,8 %. Die Wanderungsrate ist dagegen im Stadtteil wesentlich höher als in der Stadt insgesamt. Besonders in den Bezirken 342, 343 und 362 ist eine rege Zu- und Wegzugsbewegung erkennbar. Der Benachteiligungsindex spiegelt die Heterogenität des Stadtteils wider. Er reicht von Rangplatz 15 bis 65.

Bockenheim									
	Stadtbezirke							Stadt teil	Ffm. insg.
	163	341	342	343	350	361	362		
Einwohner insg.	3.683	4.662	4.519	1.834	6.731	5.070	6.351	**32.850**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	45,6	39,4	44,0	41,2	45,6	30,5	32,9	**39,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	17,6	10,8	12,3	9,5	13,1	10,7	14,4	**12,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	43,3	41,6	52,3	45,1	53,3	27,4	30,1	**41,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	12,9	12,5	8,1	13,8	14,0	11,9	14,1	**12,5**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	16,0	28,6	23,7	17,0	25,5	23,1	14,1	**21,3**	16,3
Wanderungsrate	27,8	32,1	37,7	39,1	30,9	30,8	36,2	**33,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	1.923	3.355	2.833	1.303	4.294	3.543	3.825	**21.076**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	21,3	10,4	13,2	9,1	13,4	11,0	14,2	**13,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,0	29,2	20,9	21,8	32,9	23,1	14,3	**23,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	45,8	67,2	56,1	61,4	62,6	66,4	53,4	**59,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	27,2	59,7	40,1	50,3	48,9	56,5	39,0	**46,3**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	53,6	59,4	54,3	58,5	58,3	57,4	51,2	**55,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,8	5,3	3,7	2,4	5,2	3,2	2,8	**4,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	12,6	13,7	9,1	7,4	13,1	6,4	4,4	**9,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder in %								**10,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	4,6	9,8	12,8	5,6	8,5	9,2	5,8	**7,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %								**3,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %								**13,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	35,4	36,8	36,3	33,0	34,1	40,3	39,3	**38,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %								**74,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	65	55	40	34	60	22	15	**15 bis 65**	53

Bockenheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

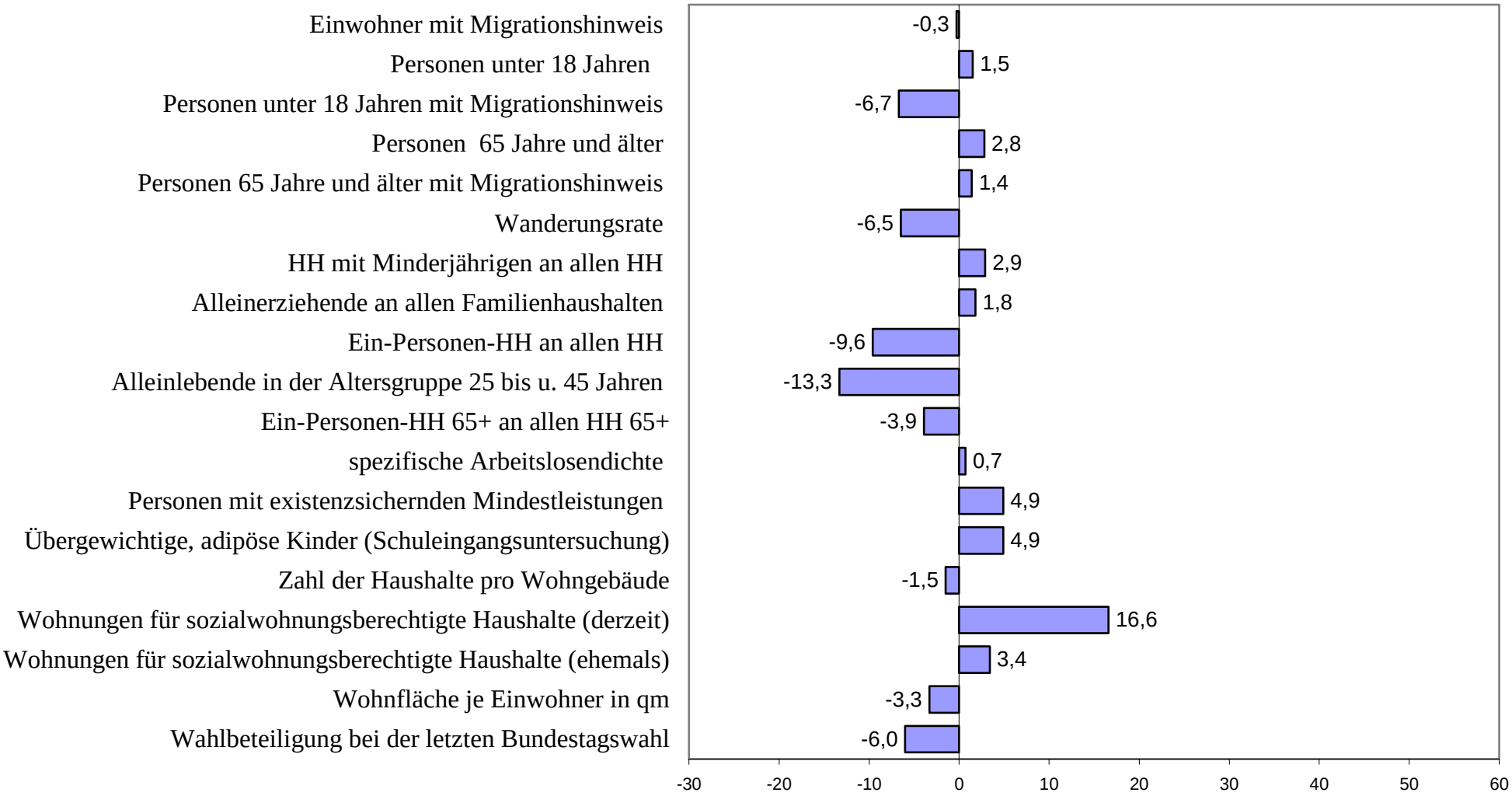


5.6 Bonames

Bonames zählt mit 6.076 Einwohnern zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Im Stadtteil gibt es etwas mehr jüngere (17,3 % vs. 15,8 %) und etwas mehr ältere Bewohner (19,7 % vs. 16,9 %) als im städtischen Durchschnitt. Mit 37,9 % liegt der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis nahe am Frankfurter Durchschnitt von 38,2 %. Sehr viel niedriger ist dieser bei den Kindern und Jugendlichen (minus 6,7 Prozentpunkte), während er bei den Senioren leicht überdurchschnittlich ist (plus 1,4 %). In Bonames sind von allen Haushalten nur 43,6 % Ein-Personen-Haushalte, in Frankfurt am Main sind es dagegen 53,2 %. Auch die Wanderungsrate ist in Bonames mit 20,4 % sehr viel geringer als in der Stadt insgesamt (Ffm.: 26,9 %). Höher ist in Bonames die Belastung durch Arbeitslosigkeit. Sie liegt mit 6,4 % über dem städtischen Durchschnitt von 5,7 %. Auch der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen ist im Stadtteil höher als im Frankfurter Durchschnitt (17,5 % vs. 12,6 %). Bei der Schuleingangsuntersuchung zeigte sich, dass es in Bonames mehr übergewichtige und oder adipöse Kinder gibt als in Frankfurt am Main (17,6 % vs. 12,7 %). Die Wohnsituation der Bonameser unterscheidet sich von der der Frankfurter insgesamt. Demnach ist der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte mit 25,7 % um 16,6 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 29,6 %). Zudem steht durchschnittlich weniger Wohnfläche zur Verfügung. Pro Einwohner ist sie in Bonames mit 33,6 m² mehr als drei Quadratmeter geringer als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Niedrig ist auch die Wahlbeteiligung. Sie betrug bei den letzten Bundestagswahlen 65,8 %; in Frankfurt am Main lag sie dagegen bei 71,8 %. Aufgrund erhöhter Belastungsfaktoren ist der Benachteiligungsindex für Bonames relativ hoch. Er liegt bei Rang 77,5 und damit im oberen Mittelfeld.

Bonames		
	Stadtteil (=Stadtbezirk 491)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**6.076**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**37,9**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**17,3**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**34,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**19,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**17,7**	16,3
Wanderungsrate	**20,4**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**2.981**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**20,4**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**25,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**43,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**24,6**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+ in %	**49,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**6,4**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**17,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**17,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**3,4**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**25,7**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**29,6**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**33,6**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**65,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**77,5**	53

Bonames
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

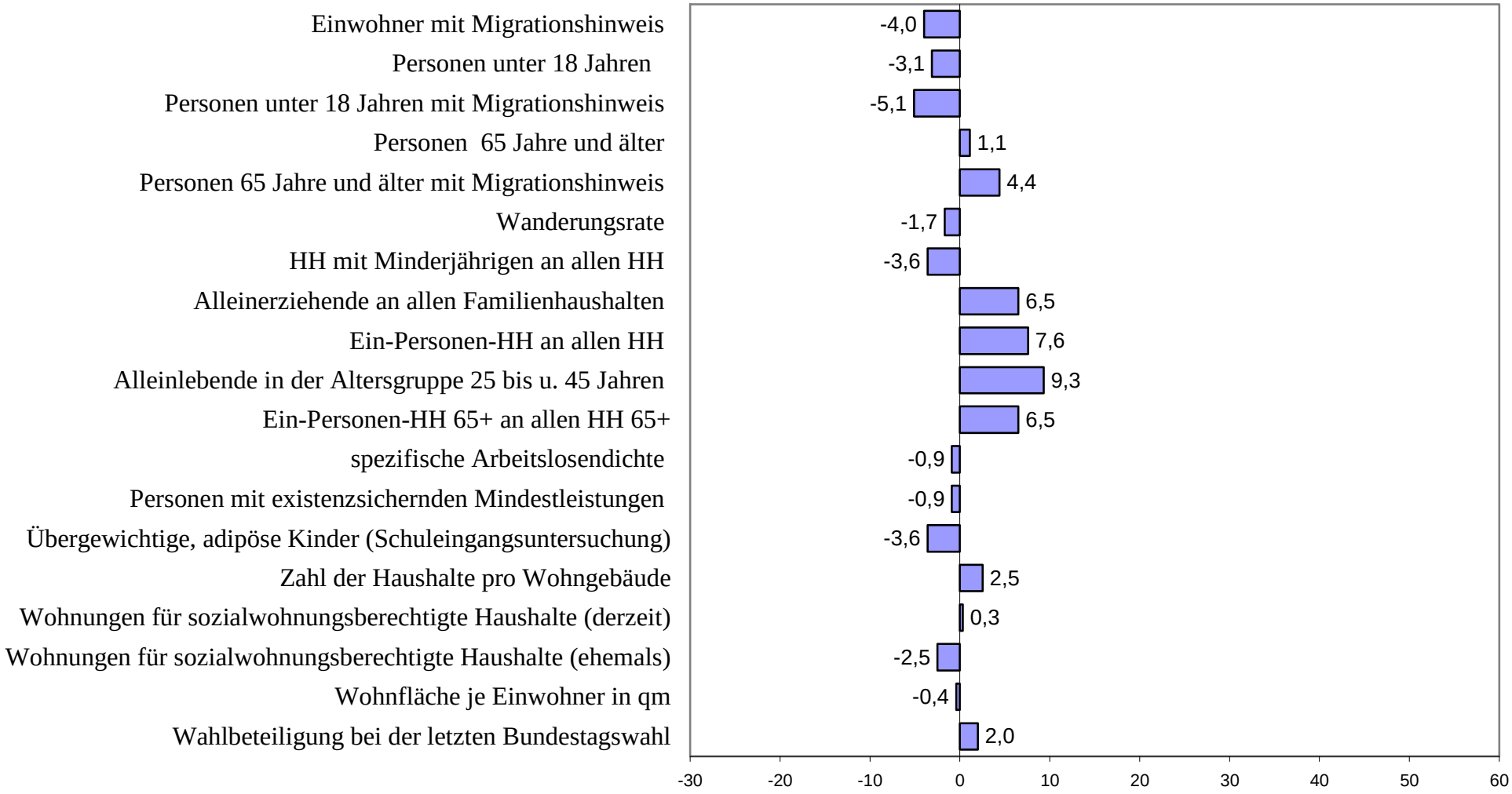


5.7 Bornheim

Der Stadtteil Bornheim setzt sich aus fünf Stadtbezirken zusammen, die alle nord-östlich der Innenstadt liegen. Der einwohnerstärkste Stadtbezirk im Stadtteil ist der Stadtbezirk 272 mit 9.125 von insgesamt 25.700 Bewohnern. Mehr als jeder dritte Einwohner hat in Bornheim einen Migrationshinweis (34,2 %). Der geringste Anteil findet sich im Stadtbezirk 271 mit 27,5 %, der höchste im Stadtbezirk 272 mit 38,2 %. Die Minderjährigen mit Migrationshinweis verteilen sich sehr unterschiedlich im Stadtteil, hier reicht die Spannweite von 29,0 % im Stadtbezirk 271 bis hin zu 38,6 % im Stadtbezirk 272. Jeder fünfte Bewohner ab 65 Jahren hat einen Migrationshinweis, wobei die Anteile zwischen 12,0 % im Stadtbezirk 281 und 32,6 % im Stadtbezirk 282 stark variieren. Diese Heterogenität zeigt sich ebenfalls in der Haushaltstruktur. Haushalte mit Minderjährigen haben im Stadtbezirk 272 mit 18,3 % ihren höchsten Anteil im Stadtteil (Ffm.: 17,5 %). 30,2 % der Familienhaushalte in Bornheim sind alleinerziehend, mit dem höchsten Anteil im Stadtbezirk 281 von 37,4 % (Ffm.: 23,7 %). Von allen Haushaltsformen ist der Ein-Personen-Haushalt am stärksten vertreten. Ihr Anteil von insgesamt 60,8 % ist am höchsten im Stadtbezirk 271 (65,7%) und am niedrigsten im Stadtbezirk 272 (56,7 %). Ähnlich hoch sind in diesem Stadtbezirk auch die Anteile der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (Bornheim insg.: 47,2 %). Von den Seniorenhaushalten ist in Bornheim mehr als jeder zweite ein Ein-Personen-Haushalt (59,4 %). Im Bereich der sozialen Belastung zeigt die Quote der Empfänger von existenzsichernden Mindestleistungen eine sehr differenzierte Verteilung im Stadtteil (von 7,5 % in 271 bis 17,8 % in 290). Die spezifische Arbeitslosendichte hat eine Spannweite von 3,2 % im Stadtbezirk 271 bis 6,1 % im Stadtbezirk 281 bei einem Durchschnittswert für den Stadtteil von 4,8 % (Ffm.: 5,7 %). Der Stadtbezirk 271, der die niedrigsten Belastungsfaktoren aufweist, hat hingegen mit 33,6 % die höchste Wanderungsrate in Bornheim. Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke zeigt sich besonders in der Verdichtung und in der Wohnbebauung. Bornheim hat mit insgesamt 7,4 Haushalten pro Wohngebäude einen hohen Anteil an Geschosswohnungsbaufläche, wobei die Werte zwischen 5,8 Haushalten im Stadtbezirk 272 und 12,4 Haushalten pro Wohngebäude im Stadtbezirk 290 variieren. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 9,4 % nur leicht überdurchschnittlich (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 11,3 %). Die Wahlbeteiligung lag mit 73,8 % knapp über dem städtischen Durchschnitt. Aufgrund der Heterogenität in Bornheim ergeben sich Benachteiligungsindices für die einzelnen Stadtbezirke zwischen den Rangplätzen 33 und 68.

Bornheim							
	Stadtbezirke					Stadtteil	Ffm. insg.
	271	272	281	282	290		
Einwohner insg.	3.733	9.125	5.437	4.972	2.433	**25.700**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	27,5	38,2	31,6	35,2	33,5	**34,2**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	12,0	16,2	10,0	10,9	10,5	**12,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	29,0	38,6	35,7	37,0	33,2	**36,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	11,7	14,8	24,4	18,4	24,1	**18,0**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	18,5	17,3	12,0	32,6	30,9	**20,7**	16,3
Wanderungsrate	33,6	25,0	21,7	24,6	21,5	**25,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.499	5.373	3.597	3.138	1.542	**16.149**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	12,5	18,3	11,1	12,0	11,1	**13,9**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,2	30,8	37,4	25,3	28,1	**30,2**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	65,7	56,7	63,2	62,1	59,1	**60,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	52,5	40,2	53,2	50,9	41,8	**47,2**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	61,8	58,2	60,8	56,0	62,0	**59,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,2	5,5	6,1	3,9	4,3	**4,8**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	7,5	11,9	12,3	10,9	17,8	**11,7**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %						**9,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	7,8	5,8	7,3	9,2	12,4	**7,4**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %						**9,4**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %						**11,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,2	37,6	35,9	37,2	32,6	**36,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %						**73,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	33	49	62	37	68	**33 bis 68**	53

Bornheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

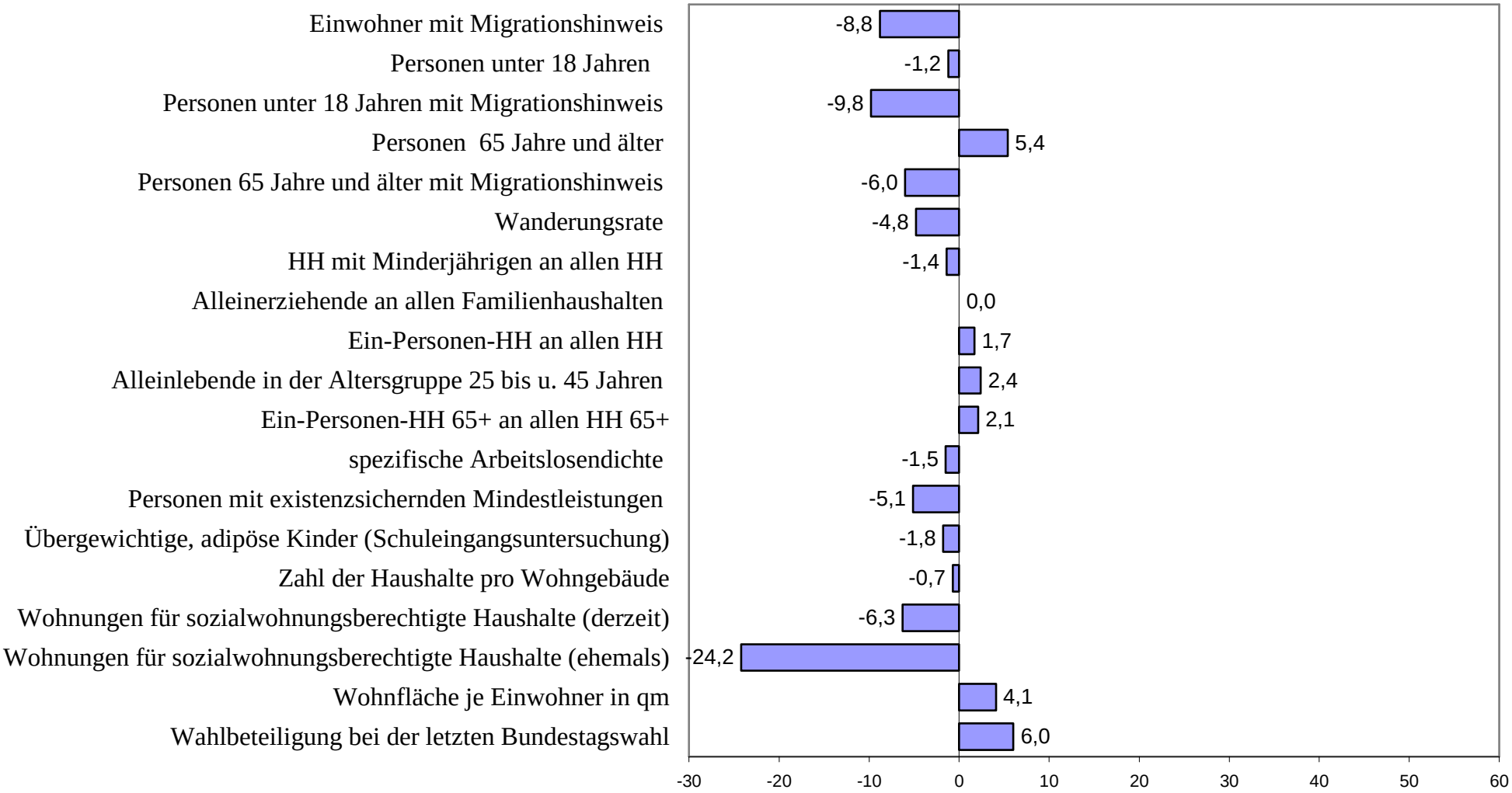


5.7 Dornbusch

Der Stadtteil Dornbusch setzt sich aus den Stadtbezirken 442, 462 und 463 zusammen. Mit 17.439 Einwohnern zählt er zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Vergleicht man die Bevölkerungs- und Sozialstruktur Dornbuschs mit der Frankfurts, lässt sich feststellen, dass der Stadtteil einen hohen Anteil älterer Bewohner hat (22,3 % vs. 16,9 %), die überwiegend in Ein-Personen-Haushalten leben. Zudem wohnen hier weniger Menschen mit einem Migrationhinweis als in der Gesamtstadt (29,4 % vs. 38,2 %). Was für die Einwohnerschaft insgesamt gilt, trifft auch auf die Minderjährigen zu. Auch bei ihnen liegt der Anteil der Personen mit Migrationshinweis um rund zehn Prozent unter dem städtischen Durchschnitt. Außerdem sind die sozialen Belastungsfaktoren im Dornbusch geringer als im städtischen Durchschnitt. Die spezifische Arbeitslosendichte beträgt 4,2 %, im Stadtbezirk 463 sogar nur 3,1 % (Ffm.: 5,7 %). Auf existenzsichernde Mindestleistungen sind im Dornbusch 7,5 % der Bewohner angewiesen (Ffm.: 12,6 %). Vergleicht man an dieser Stelle allerdings die verschiedenen Stadtbezirke, so ergibt sich bei den Anteilswerten eine Spannweite von 3,5 % im Stadtbezirk 463 bis 8,7 % im Stadtbezirk 462. Große Unterschiede zur Gesamtstadt und auch zwischen den Stadtbezirken lassen sich darüber hinaus bei der Wohnfläche beziffern. Durchschnittlich lebt der einzelne Bewohner im Dornbusch auf 41,0 m² Wohnfläche, während es in der Stadt insgesamt 36,9 m² sind. In den Stadtbezirken 442 und 463 ist die Wohnfläche mit 45,4 m² bzw. 45,1 m² pro Kopf überdurchschnittlich. Im Stadtbezirk 462 dagegen beträgt sie pro Einwohner nur 37,0 m² und entspricht so dem gesamtstädtischem Niveau. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 2,8 % geringer als in der Gesamtstadt (9,1 %); der ehemalige Belegwohnungsanteil beträgt 17,4 %. Bei der letzten Bundestagswahl betrug die Wahlbeteiligung 77,8 % und lag damit um sechs Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Aufgrund der geringen sozialen Belastung liegt der Benachteiligungsindex relativ niedrig. Er reicht von Rang 8 im Stadtbezirk 463 bis Rang 38,5 im Stadtbezirk 462.

Dornbusch					
	Stadtbezirke			Stadtteil	Gesamt-stadt
	442	462	463		
Einwohner insg.	6.021	9.145	2.273	**17.439**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	28,1	31,8	23,5	**29,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	15,7	14,3	12,5	**14,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrations-hinweis in %	26,4	36,9	22,5	**31,4**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	21,5	22,8	22,0	**22,3**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrati-onshinweis in %	13,7	8,4	9,2	**10,3**	16,3
Wanderungsrate	23,4	21,0	22,7	**22,1**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.518	5.238	1.412	**10.168**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	16,5	16,2	14,1	**16,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,5	25,5	22,6	**23,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	54,0	54,6	58,1	**54,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	38,6	39,5	47,0	**40,3**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	52,9	56,6	54,1	**55,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,5	4,9	3,1	**4,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Min-destleistungen in %	7,0	8,7	3,5	**7,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %				**10,9**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,9	4,6	3,8	**4,2**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (derzeit)				**2,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (ehemals)				**17,4**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	45,4	37,0	45,1	**41,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %				**77,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	17,5	38,5	8	**8 bis 38,5**	53

Dornbusch
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

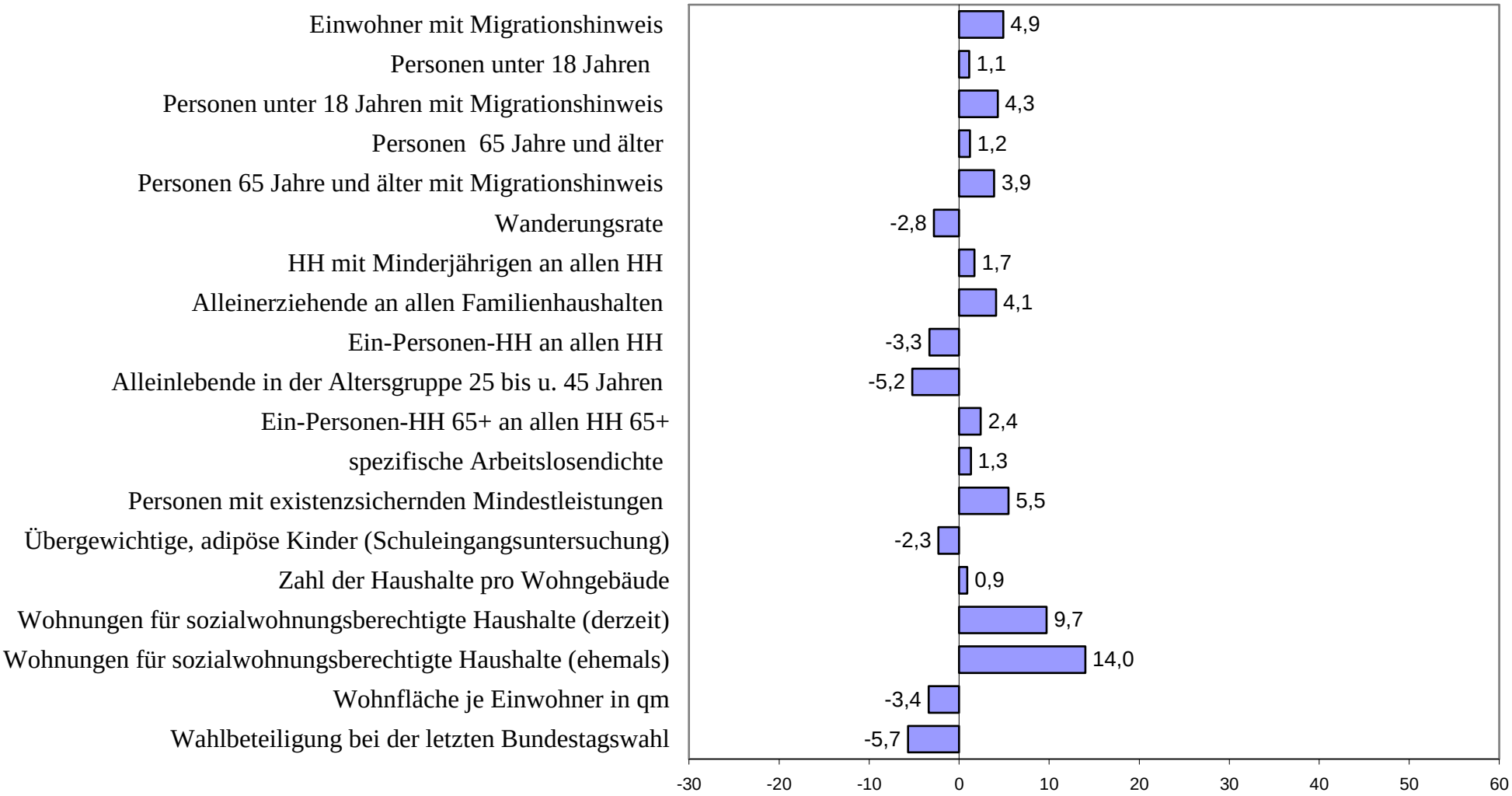


5.9 Eckenheim

Eckenheim zählt mit 13.685 Einwohnern zu den Stadtteilen mittlerer Größe. In Eckenheim gibt es mehr junge und mehr alte Menschen als im städtischen Durchschnitt. Kinder und Jugendliche haben einen Anteil von 16,9 %, während es im städtischen Durchschnitt 15,8 % sind. Der Anteil der Senioren beträgt 18,1 % und liegt damit um 1,2 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Es gibt auch etwas mehr Familien in Eckenheim als in Frankfurt am Main insgesamt (19,2 % vs. 17,5 %), wobei der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten 4,1 Prozentpunkte höher ist als auf gesamtstädtischer Ebene. Niedriger als im städtischen Durchschnitt ist allerdings der Anteil der Ein-Personen-Haushalte (49,9 % vs. 53,2 %), wobei dies nicht für die Senioren gilt. Der Anteil der alleinlebenden Personen ab 65 Jahren beträgt in Eckenheim 55,3 % und liegt damit um 2,4 Prozentpunkte höher als in Frankfurt am Main insgesamt. Höher als in der Gesamtstadt ist ebenfalls der Anteil der Bewohner mit Migrationshinweis (43,1 % vs. 38,2 %). Dies gilt für die Altersgruppe der unter 18-Jährigen (45,5 % vs. 41,2 %) sowie für die Senioren (20,2 % vs. 16,3 %). Die soziale Belastung, wie die spezifische Arbeitslosendichte (7,0 %) und der Bezug existenzsichernder Mindestleistungen (18,1 %), ist überdurchschnittlich. In Eckenheim gibt es mit 18,8 % einen höheren Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte als in der Stadt insgesamt (9,1 %); der Anteil ehemaliger Belegwohnungen beträgt 27,8 %. Auch die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt mit 5,8 Haushalten etwas höher als in Frankfurt am Main insgesamt (4,9). Der einzelne Bewohner wohnt auf durchschnittlich 3,4 m² weniger Wohnfläche als der Durchschnittsfrankfurter. Positiver als in der Stadt sind die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung. In Eckenheim wurde bei 10,4 % der Kinder Übergewicht und / oder Adipositas festgestellt, während es für Frankfurt am Main insgesamt 12,7 % waren. Die Wahlbeteiligung ist mit 66,1 % unterdurchschnittlich. Beim Benachteiligungsindex belegt Eckenheim Rang 83,5 von 105.

Eckenheim		
	Stadtteil (=Stadtbezirk 461)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**13.685**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**43,1**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**16,9**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**45,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**18,1**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**20,2**	16,3
Wanderungsrate	**24,1**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**7.497**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**19,2**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**27,8**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**49,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**32,7**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**55,3**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**7,0**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**18,1**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**10,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**5,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**18,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**27,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**33,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %	**66,1**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**83,5**	53

Eckenheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

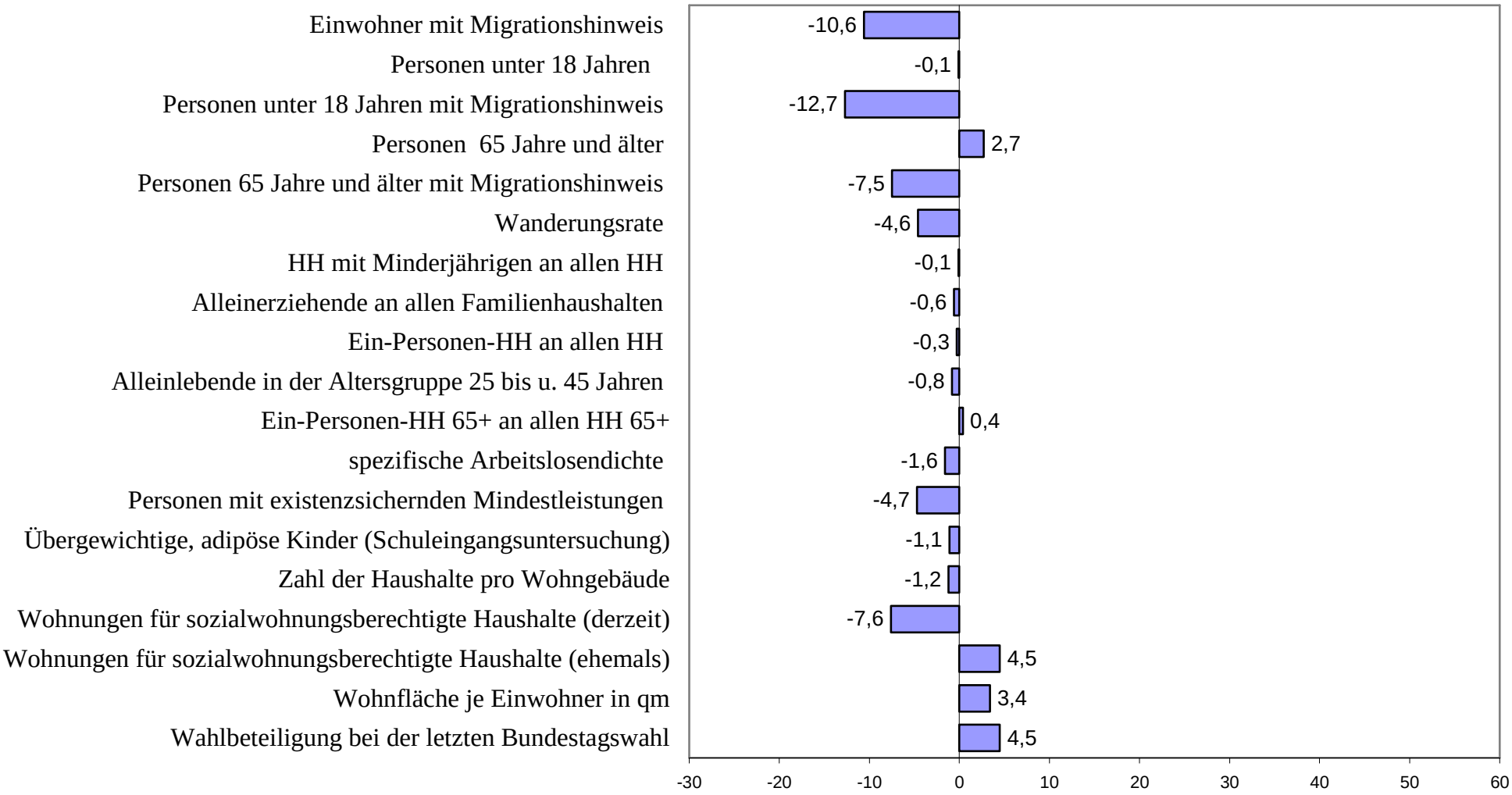


5.10 Eschersheim

Eschersheim hat insgesamt 13.893 Einwohner und besteht aus den Stadtbezirken 451 und 452. Sowohl in der Alters- als auch in der Sozialstruktur zeigen diese beiden Stadtbezirke keine großen Unterschiede in der Verteilung der Merkmale und nehmen im gesamtstädtischen Vergleich unterdurchschnittliche Werte ein. So beträgt der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis 27,6 % (Ffm.: 38,2 %). Ähnlich gering sind auch die Anteile der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshinweis (28,5 %) und der Personen ab 65 Jahren mit Migrationshinweis (8,8 %). Im Gegensatz hierzu ist der Anteil der Personen ab 65 Jahren insgesamt mit 19,6 % leicht überdurchschnittlich (Ffm.: 16,9 %). Auch die Anteilswerte der verschiedenen Haushaltstypen unterscheiden sich in beiden Stadtbezirken nur geringfügig und liegen in der Nähe des städtischen Durchschnitts. So sind in Eschersheim 17,4 % aller Haushalte Familienhaushalte mit Minderjährigen Kindern (Ffm.: 17,5 %). Von diesen Familienhaushalten führen 23,1 % einen Alleinerziehenden-Haushalt (Ffm.: 23,7 %). Am stärksten unter den Haushaltstypen ist mit 52,9 % der Ein-Personen-Haushalt vertreten (Ffm.: 53,2 %). Die Anteile der Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45- Jährigen und auch der Personen ab 65 Jahren liegen mit 37,1 % bzw. 53,3 % nahe dem städtischen Durchschnitt. Bei der Betrachtung der sozialen Belastungen nimmt Eschersheim eher unterdurchschnittliche Werte ein. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtbezirk 451 bei 4,0 % und im Stadtbezirk 452 bei 4,2 %. Der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen beläuft sich für den gesamten Stadtteil auf 7,9 % (Ffm.: 12,6 %). Gewohnt wird in Eschersheim überwiegend im Mehrfamilienhaus. Durchschnittlich leben 3,7 Haushalten in einem Wohngebäude. Mit durchschnittlich 40,3 m² steht dem einzelnen Bewohner in Eschersheim mehr Wohnfläche zur Verfügung als in Frankfurt am Main insgesamt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist in Eschersheim mit 1,5 % sehr gering. Allerdings sind in den letzten Jahren viele Wohnungen aus dem Sozialwohnungsbestand herausgefallen (Sozialwohnungsbestand ehemals: 18,3 %). Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl war in Eschersheim mit 76,3 % überdurchschnittlich. Die gleichmäßige Verteilung der Merkmale in den beiden Stadtbezirken und die niedrigen Belastungsfaktoren spiegeln sich auch im Benachteiligungsindex wider. Von insgesamt 105 Rangplätzen erhalten die Stadtbezirke in Eschersheim die Rangplätze 28 und 29.

Eschersheim				
	Stadtbezirke		Stadtteil	Ffm. insg.
	451	452		
Einwohner insg.	6.446	7.447	**13.893**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	28,3	26,9	**27,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	16,1	15,3	**15,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	29,5	27,6	**28,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	18,7	20,3	**19,6**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	9,9	7,9	**8,8**	16,3
Wanderungsrate	21,5	22,9	**22,3**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.581	4.348	**7.929**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	18,5	16,4	**17,4**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	23,2	23,0	**23,1**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	52,1	53,6	**52,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	36,6	37,6	**37,1**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	53,7	53,1	**53,3**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,0	4,2	**4,1**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	7,5	8,2	**7,9**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**11,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,8	3,5	**3,7**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**1,5**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**18,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	39,2	41,2	**40,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**76,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	29	28	**28 bis 29**	53

Eschersheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

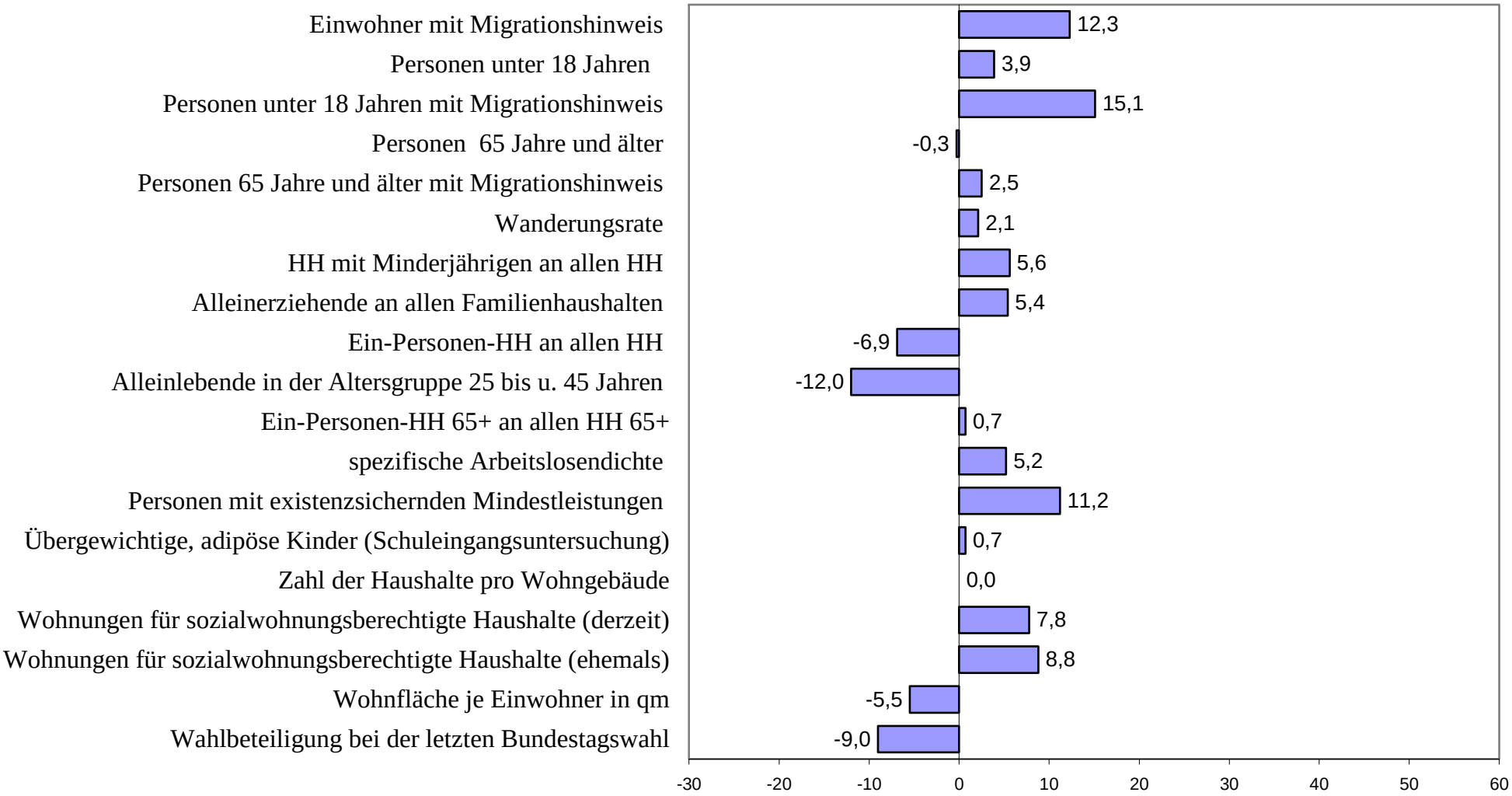


5.11 Fechenheim

Fechenheim liegt an der östlichen Stadtgrenze Frankfurts und besteht aus zwei Stadtbezirken. Im Stadtbezirk 520 befindet sich der Altstadtkern mit der notwendigen Infrastruktur für den täglichen Bedarf, während der Stadtbezirk 510 überwiegend durch Wohnen charakterisiert ist. Bezeichnend für den Stadtteil ist der hohe Anteil der Familien – insbesondere Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern – und eine überdurchschnittlich hohe Quote der Personen mit Migrationshinweis. So lebt in fast jedem vierten Haushalt in Fechenheim eine Familie. In Frankfurt am Main insgesamt ist nur etwa jeder sechste Haushalt ein Familienhaushalt. Entsprechend hoch liegt im Stadtteil auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen. Mit 19,7 % ist dieser circa vier Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Jeder zweite Bewohner Fechenheims hat einen Migrationshinweis. Damit liegt der Migrationsanteil 12 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Wert. Besonders ausgeprägt ist dieser mit 56,3 % bei Kindern und Jugendlichen. Auch bei den älteren Personen ist der Migrationsanteil leicht erhöht, und zwar um zwei Prozentpunkte im Vergleich zur Stadt insgesamt. Fechenheim hat eine hohe soziale Belastung. Mehr als jede zehnte Person im erwerbsfähigen Alter ist hier ohne Arbeit – stadtweit ist es nur etwa jede 18. Person. Entsprechend hoch ist der Bezug existenzsichernder Mindestleistungen. Mit 23,8 % liegt der Anteil der Bezieher solcher Leistungen um mehr als elf Prozentpunkte über dem Frankfurter Durchschnitt. Auch im Bereich Wohnen gibt es Zeichen für eine soziale Belastung. So ist der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte höher als im städtischen Durchschnitt (16,9 % vs. 9,1 %), und für den Einzelnen stehen durchschnittlich 5,5 m² weniger Wohnfläche zur Verfügung. Vergleicht man die beiden Stadtbezirke miteinander, so lassen sich bei den meisten Merkmalen ähnliche Werte feststellen. Nur beim Migrationsanteil sowie beim Anteil der Alleinerziehenden Haushalte gibt es Unterschiede. So leben im Stadtbezirk 510 mehr Personen mit Migrationshinweis, während im Bezirk 520 der Anteil Alleinerziehender höher ist. Vor diesem Hintergrund ist in Fechenheim von einer Mehrfachbenachteiligung auszugehen. Deutlich wird dies in den sehr hohen Benachteiligungsindizes von 98 im Stadtbezirk 520 und 101 im Stadtbezirk 510.

Fechenheim				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	510	**520**		
Einwohner insg.	8.742	6.620	**15.362**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	53,0	47,2	**50,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	19,3	20,4	**19,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	58,3	53,7	**56,3**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	16,7	16,5	**16,6**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	19,3	18,2	**18,8**	16,3
Wanderungsrate	29,3	28,5	**29,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.290	3.337	**7.627**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	23,1	23,0	**23,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familien- haushalten in %	27,4	31,3	**29,1**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	45,6	47,1	**46,3**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	24,9	27,2	**25,9**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	54,8	52,0	**53,6**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	10,6	11,2	**10,9**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	23,5	24,3	**23,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**13,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	4,5	5,6	**4,9**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**16,9**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**22,6**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	30,3	32,7	**31,4**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**62,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	101	98	**98 bis 101**	53

Fechenheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

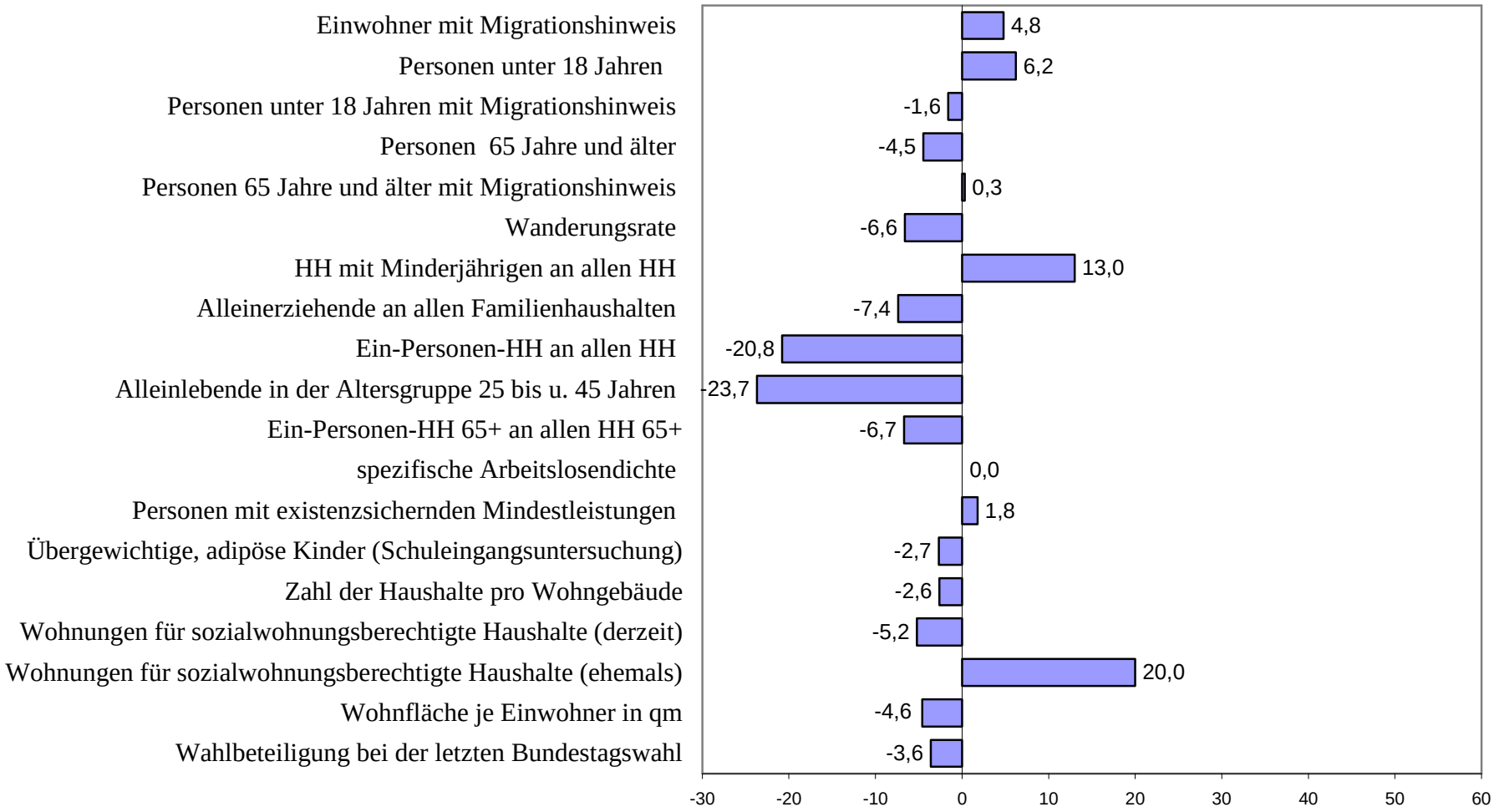


5.12 Frankfurter Berg

Der Frankfurter Berg besteht aus einem Stadtbezirk, in dem insgesamt 7.051 Einwohner leben. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis beträgt 43,0 %. Der Anteil der Minderjährigen liegt mit 22,0 % um 6,2 Prozentpunkten über dem des städtischen Durchschnitts. Geringer ist hingegen die Quote der Minderjährigen mit Migrationshinweis (39,6 % vs. 41,2 %). Ebenso beträgt der Anteil der Personen ab 65 Jahren nur 12,4 %. Dies sind 4,5 Prozentpunkte weniger als in Frankfurt am Main insgesamt. Bei der Betrachtung der Haushaltstypen am Frankfurter Berg fällt auf, dass fast jeder dritte Haushalt ein Familienhaushalt mit Minderjährigen ist (Ffm.: 17,5 %). Hingegen ist der Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Familienhaushalten mit 16,3 % unterhalb des Anteils für Frankfurt am Main insgesamt (23,7 %). Einen geringen Anteil an der Wohnbevölkerung haben ebenfalls die Alleinlebenden in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen. Dieser liegt mit 14,2 % um 23,7 Prozentpunkte unterhalb des städtischen Gesamtwertes. In der Altersgruppe der Senioren ab 65 Jahren führen hingegen 46,2 % einen Ein-Personen-Haushalt (Ffm.: 52,9 %). Die relativ geringe Wanderungsrate zeigt, dass im Jahr 2009 durchschnittlich jeder fünfte Bewohner einmal umgezogen ist. Insgesamt weicht der Frankfurter Berg bezüglich seiner sozialen Belastungen nicht weit vom städtischen Durchschnitt ab. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte bei 5,7 % (Ffm.: 5,7 %) und die Quote der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, bei 14,4 % (Ffm.: 12,6 %). Des Weiteren zeigt der Indikator Merkmal Übergewicht und / oder Adipositas für das Ernährungsverhalten bei Kindern, mit einem Anteil von 10 % einen geringeren Wert als Frankfurt am Main insgesamt. Die Wohnbebauung am Frankfurter Berg ist geprägt von vielen Reihenhäusern und mehrstöckigen Mietshäusern sowie einigen Hochhäusern. Für den Stadtteil insgesamt ergibt sich hierdurch eine sehr geringe Zahl von 2,3 Haushalten pro Wohngebäude bei einer Wohnfläche pro Person von 32,3 m². Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 3,9 % sehr gering. Vergleicht man jedoch den derzeitigen Anteil an Belegwohnungen mit dem ehemaligen Bestand an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (33,8 %), so stellt man fest, dass in den letzten Jahren viele Wohnungen aus dem Sozialwohnungsbestand gefallen sind. Die soziale Belastung wird durch den Benachteiligungsindex wiedergegeben. Hier besetzt der Frankfurter Berg Rangplatz 71,5 von insgesamt 105 Rangplätzen.

Frankfurter Berg		
	Stadtteil (=Stadtbezirk 492)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**7.051**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**43,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**22,0**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**39,6**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**12,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**16,6**	16,3
Wanderungsrate	**20,3**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**3.010**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**30,5**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**16,3**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**32,4**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**14,2**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**46,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,7**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**14,4**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**10,0**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**2,3**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**3,9**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**33,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**32,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**68,2**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**71,5**	53

Frankfurter Berg
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

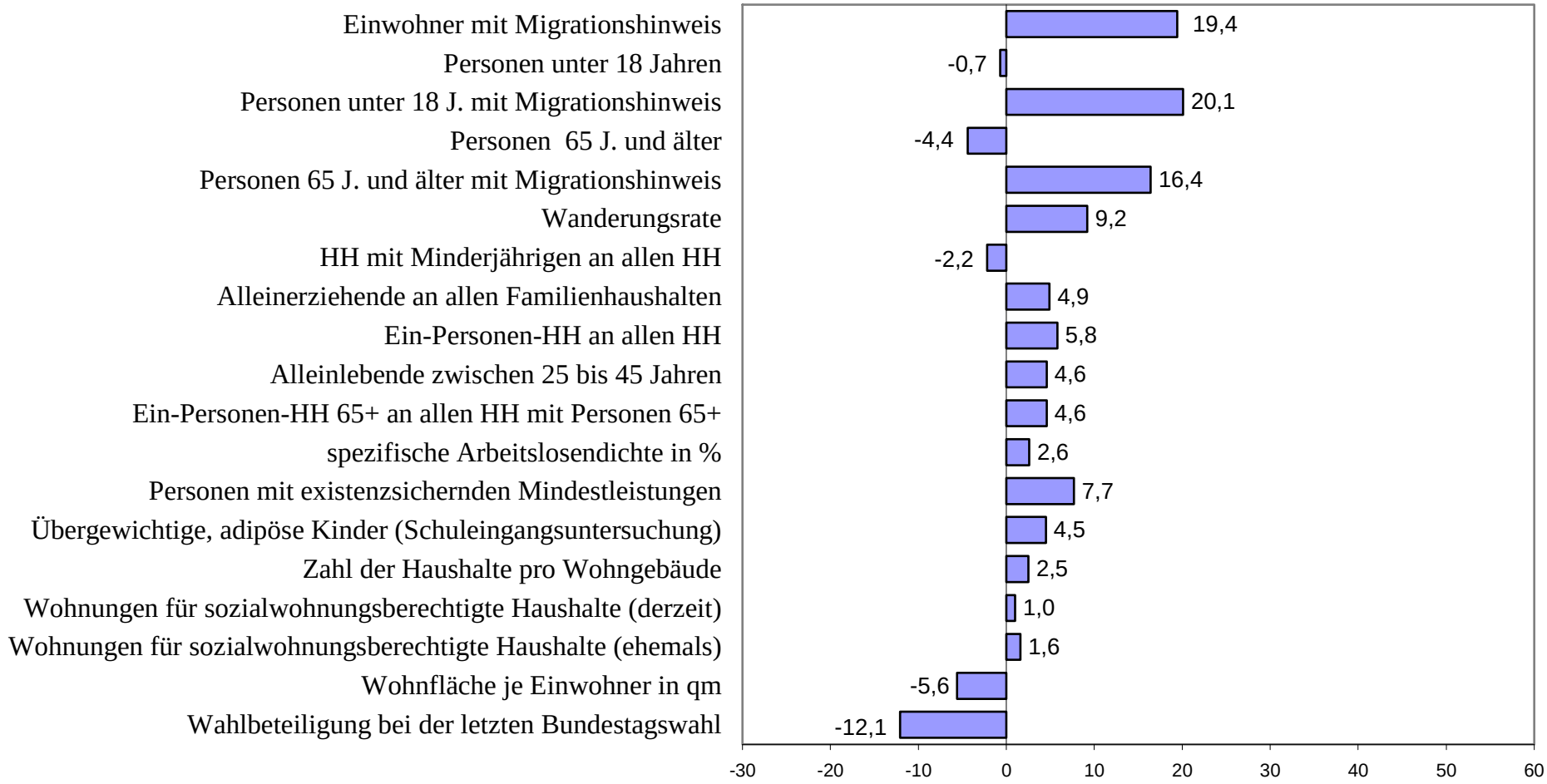


5.13 Gallus

Das Gallus zählt zu den einwohnerreichsten Stadtteilen Frankfurts und hat einen hohen Anteil an Ein-Personen-Haushalten. Der Stadtteil, und hier insbesondere der Bezirk 152, ist gekennzeichnet durch überdurchschnittlich viele Umzugsbewegungen. Der Anteil junger Menschen unter 18 Jahren im Gallus entspricht etwa dem der Gesamtstadt, wobei dieser im Stadtbezirk 152 deutlich unter und im Bezirk 153 deutlich über dem Durchschnitt liegt. Folglich ist dort (153) auch der Anteil der Familien-Haushalte höher als im Gallus insgesamt. Der Anteil älterer Menschen ist im Gallus geringer als in Frankfurt am Main insgesamt. Die niedrigsten Anteilswerte finden sich im südlichen Teil des Gallus, in den Bezirken 152 und 153. Bezeichnend für den gesamten Stadtteil ist der hohe Anteil von Bewohnern mit Migrationshinweis. Mit 57,6 % liegt er fast 20 Prozentpunkte über der Gesamtstadt. Am höchsten sind die Werte in den Stadtbezirken 153 und 162. Hier sind auch die Anteile von Minderjährigen mit Migrationshinweis besonders hoch. In den Stadtbezirken 152 und 161 liegen sie bei fast 70 % und damit fast 30 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Auch bei den Senioren ist im Gallus der Anteil der Personen ab 65 Jahren mit Migrationshinweis sehr viel höher als im Stadtgebiet insgesamt, insbesondere im Stadtbezirk 153. Dort haben mehr als zwei Drittel der Senioren einen Migrationshinweis. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt im Stadtteil bei über 8 % (Gesamtstadt: 5,7 %). Des Weiteren sind viele Bewohner auf den Bezug von existenzsichernden Mindestleistungen angewiesen, insbesondere in den Stadtbezirken 153, 154 und 165. Dem einzelnen Mieter stehen im Gallus durchschnittlich fast sechs Quadratmeter weniger Wohnfläche zur Verfügung als im Frankfurter Durchschnitt. Auch beim Thema Kindergesundheit schneidet das Gallus schlechter ab als Frankfurt am Main insgesamt. Der Wert für Übergewicht und / oder Adipositas liegt über dem städtischen Durchschnitt. Aufgrund dieser Begebenheiten ergeben sich für die einzelnen Stadtbezirke des Gallus sehr hohe Benachteiligungsindizes. Sie reichen von 70 im Bezirk 161 bis 103 in den Bezirken 152 und 153.

Gallus									
	Stadtbezirke							Stadt-teil	Ffm. insg.
	152	**153**	**154**	**161**	**162**	**164**	**165**		
Einwohner insg.	1.202	2.913	3.553	3.757	6.149	1.557	6.308	25.439	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	54,7	69,6	51,1	54,9	60,0	51,0	57,0	**57,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	7,4	20,9	14,8	10,9	14,1	15,2	17,5	**15,1**	15,8
Personen unter 18 J. mit Migrationshinweis in %	68,5	60,9	56,7	69,4	62,6	57,4	59,9	**61,3**	41,2
Personen 65 J. und älter in %	5,1	8,4	17,3	10,5	11,8	16,6	13,9	**12,5**	16,9
Personen 65 J. und älter mit Migrationshinweis in %	54,1	66,9	19,3	35,5	34,9	23,3	30,7	**32,7**	16,3
Wanderungsrate	71,5	33,2	31,0	43,1	38,0	24,6	27,3	**36,1**	26,9
Haushalte (HH) insg.	780	1.422	2.157	2.510	3.833	847	3.608	15.157	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	7,8	23,1	14,9	10,2	13,7	16,9	18,8	**15,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	14,8	26,7	33,2	21,9	28,8	25,2	31,6	**28,6**	23,7
Ein-Pers.-HH an allen HH in %	66,0	48,1	60,3	63,7	62,0	49,8	56,8	**59,0**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	47,2	33,2	42,2	48,3	47,4	34,0	37,6	**42,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	62,7	39,5	59,5	60,7	54,6	49,7	63,0	**57,5**	52,9
Spezifische Arbeitslosendichte in %	9,8	9,0	9,3	6,5	7,1	8,4	9,5	**8,3**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	17,3	25,9	23,1	16,1	17,6	13,4	23,6	**20,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder in %								**17,2**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	11,0	9,2	5,8	9,6	8,8	4,2	6,7	**7,4**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %								**10,1**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %								**15,4**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	27,2	27,2	32,1	35,3	28,4	30,6	30,1	**31,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %								**59,7**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	103	103	97	70	90	88	101	**70 bis 103**	53

Gallus
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

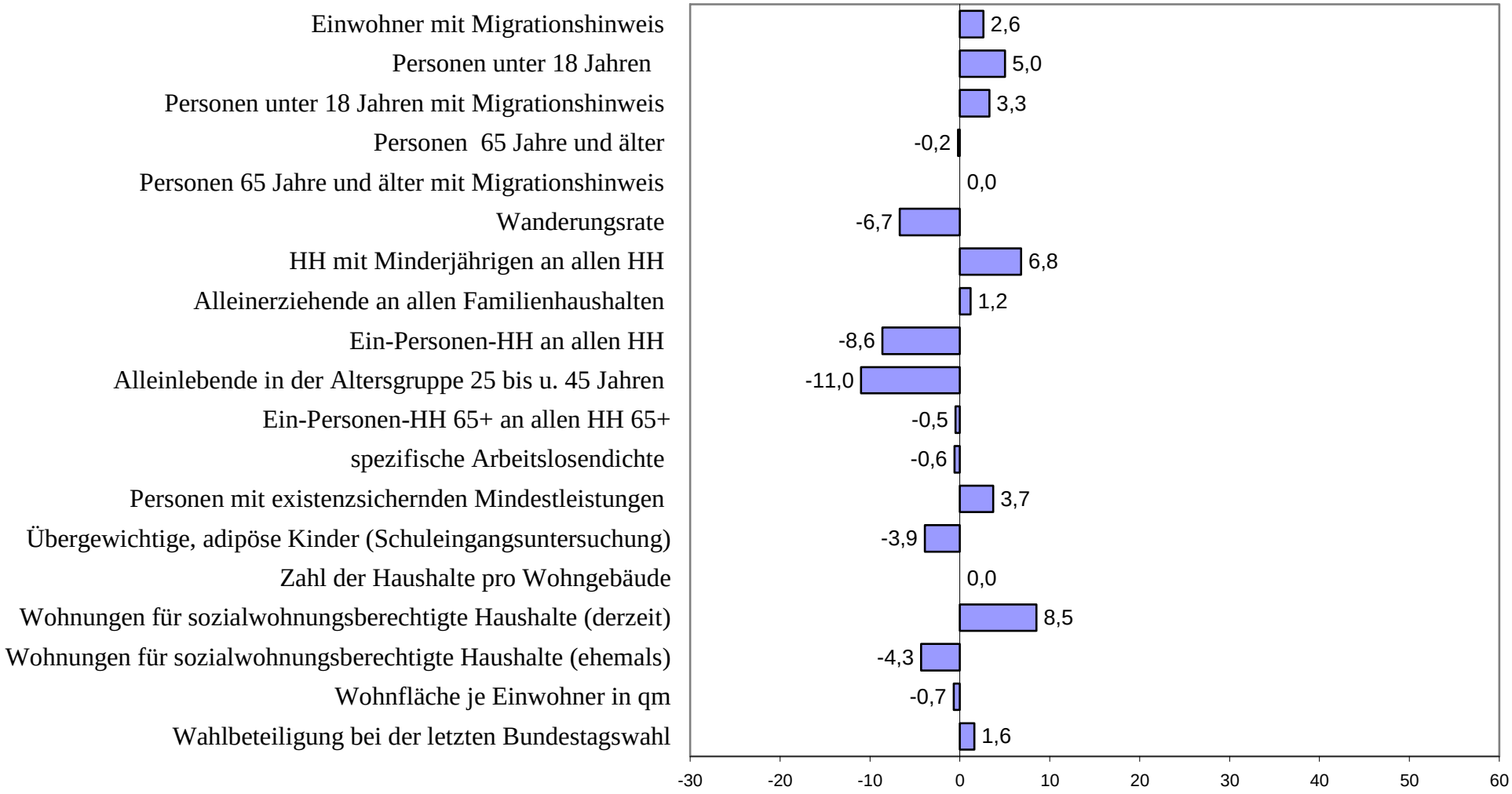


5.14 Ginnheim

Ginnheim zählt mit 15.922 Einwohnern zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Die Bevölkerung Ginnheims ist jünger als die der Gesamtstadt. Etwa jeder fünfte Bewohner ist unter 18 Jahren (Ffm.: 15,8 %). Entsprechend hoch ist auch der Anteil der Familien im Stadtteil. Fast jeder vierte Haushalt ist ein Familienhaushalt; in Frankfurt am Main ist es etwa jeder sechste (Ffm.: 17,5 %). Gering im Vergleich zu Frankfurt am Main insgesamt ist der Anteil der Ein-Personen-Haushalte (44,6 % vs. 53,2 %), und dies besonders in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (26,9 % vs. 37,9 %). Auch die Wanderungsrate ist niedriger. Sie beträgt für Ginnheim 20,2 % und für die Stadt insgesamt 26,9 %. Etwas höher (plus 2,6 Prozentpunkte) ist der Anteil der Bewohner mit Migrationshinweis (Ffm.: 38,2 %), was sich vorrangig bei den Minderjährigen widerspiegelt. Bei den Personen unter 18 Jahren haben 44,5 % einen Migrationshinweis, während es auf gesamtstädtischer Ebene 41,2 % sind. In Ginnheim sind mehr Bewohner auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen als im städtischen Durchschnitt (16,3 % vs. 12,6 %). Höher ist auch der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte im Geschosswohnungsbau. Er beträgt in Ginnheim 17,6 %, in Frankfurt am Main dagegen 9,1 %. Der ehemalige Belegwohnungsanteil beläuft sich auf 9,5 %. Besser als in Frankfurt am Main insgesamt waren die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung hinsichtlich des Körpergewichts der Kinder. So wurden bei 8,8 % der angehenden Erstklässler Übergewicht und / oder Adipositas festgestellt, während es in der Gesamtstadt 12,7 % waren. Der Benachteiligungsindex liegt mit Rang 61 über dem mittleren Rang (53), aber immer noch im mittleren Bereich.

Ginnheim		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 441)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**15.922**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**40,8**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**20,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**44,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**16,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**16,3**	16,3
Wanderungsrate	**20,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**7.879**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**24,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**24,9**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**44,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**26,9**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**52,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,1**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**16,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**8,8**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**4,9**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**17,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**9,5**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**36,2**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**73,4**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**61**	53

Ginnheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

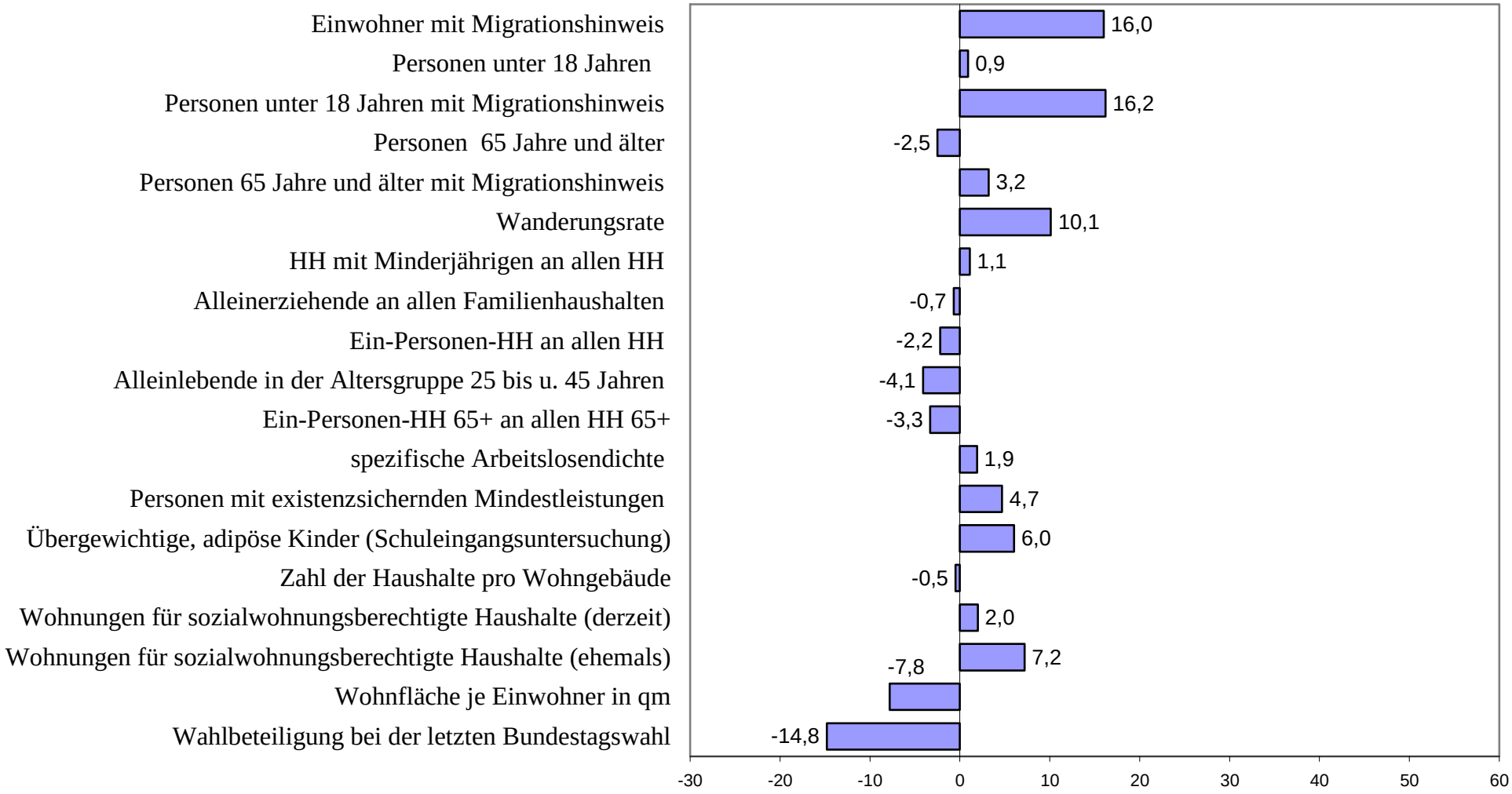


5.15 Griesheim

In Griesheim leben 21.651 Menschen. Der Stadtteil besteht aus vier Stadtbezirken, die sich hinsichtlich ihrer Größe und ihrer Bevölkerungszusammensetzung stark voneinander unterscheiden. So wohnen 3.183 Menschen im Stadtbezirk 551, während es im Stadtbezirk 542 mehr als doppelt so viele sind. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist in Griesheim etwas geringer als in der Gesamtstadt (16,7 % vs. 15,8 %). Während im Stadtbezirk 541 etwa jeder zehnte Einwohner unter 18 Jahren ist, trifft dies im Stadtbezirk 542 auf jeden fünfte zu. Entsprechend hoch bzw. niedrig sind in diesen Stadtbezirken die Anteile der Familienhaushalte (541: 11,7 %; 542: 24,3 %). Auffallend stark sind im Stadtbezirk 541 die Ein-Personen-Haushalte vertreten (61,2 %, Ffm.: 53,2 %), und dies vor allem in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (45,0 %, Ffm.: 37,9 %). Der Anteil der Senioren ist in allen Stadtbezirken unterdurchschnittlich. Auffallend hoch ist in Griesheim der Anteil der Personen mit Migrationshinweis. Er liegt mit 54,2 % um 16 Prozentpunkte über dem Frankfurter Durchschnitt. In den Stadtbezirken 541 und 542 haben sogar fast 60 % der Bewohner einen Migrationshinweis. Der hohe Anteil zeigt sich insbesondere bei den Minderjährigen (57,4 % vs. 41,2 %) und dies besonders mit 64,4 % im Stadtbezirk 542. Doch auch bei den Senioren sind mehr Personen mit Migrationshinweis vertreten als in der Gesamtstadt (19,5 % vs. 16,3 %). Die Anteile sind in allen Griesheimer Stadtbezirken mit Ausnahme des Stadtbezirks 551 überdurchschnittlich. Sehr hoch ist im Stadtbezirk 541 die Wanderungsrate. Dort ziehen fast 70 % der Bevölkerung jährlich um (Ffm.: 26,9 %). Griesheim ist von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als die Stadt insgesamt, wobei dies vor allem auf die hohe spezifische Arbeitslosendichte der beiden nördlichen Stadtbezirke 542 und 552 zurückzuführen ist. Auch der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, liegt in diesen beiden Stadtbezirken deutlich über dem Frankfurter Durchschnitt. Von geringerer Größe als in der Stadt ist die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner. Mit 29,1 m² ist sie um 7,8 m² kleiner als in Frankfurt am Main. Besonders niedrig ist sie mit 25 m² im Stadtbezirk 541. Auffallend gering ist mit 57 % die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl (Ffm.: 71,8). Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Er reicht von Rang 63 im Stadtbezirk 551 bis Rang 101 im Stadtbezirk 542.

Griesheim						
	Stadtbezirke				Stadtteil	Ffm. insg.
	541	542	551	552		
Einwohner insg.	5.046	7.000	3.183	6.422	**21.651**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	58,4	59,2	45,5	49,8	**54,2**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	11,2	20,1	15,8	17,9	**16,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrations-hinweis in %	45,1	64,4	49,9	58,1	**57,4**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	10,9	15,8	15,3	15,3	**14,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrations-hinweis in %	20,9	21,9	15,8	17,9	**19,5**	16,3
Wanderungsrate	67,1	22,3	28,9	25,2	**37,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.986	3.311	1.772	3.338	**11.407**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	11,7	24,3	17,8	19,6	**18,6**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,5	23,4	23,2	23,2	**23,0**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	61,2	43,6	51,2	49,3	**51,0**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	45,0	23,7	34,5	33,7	**33,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	46,2	50,3	49,7	50,8	**49,6**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,7	10,0	5,8	7,7	**7,6**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindest-leistungen in %	11,8	22,6	12,7	18,2	**17,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %					**18,7**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	7,1	4,7	3,9	3,3	**4,4**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %					**11,1**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %					**21,0**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	25,0	28,1	34,3	30,6	**29,1**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %					**57,0**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	73,5	101	63	92	**63 bis 101**	53

Griesheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %



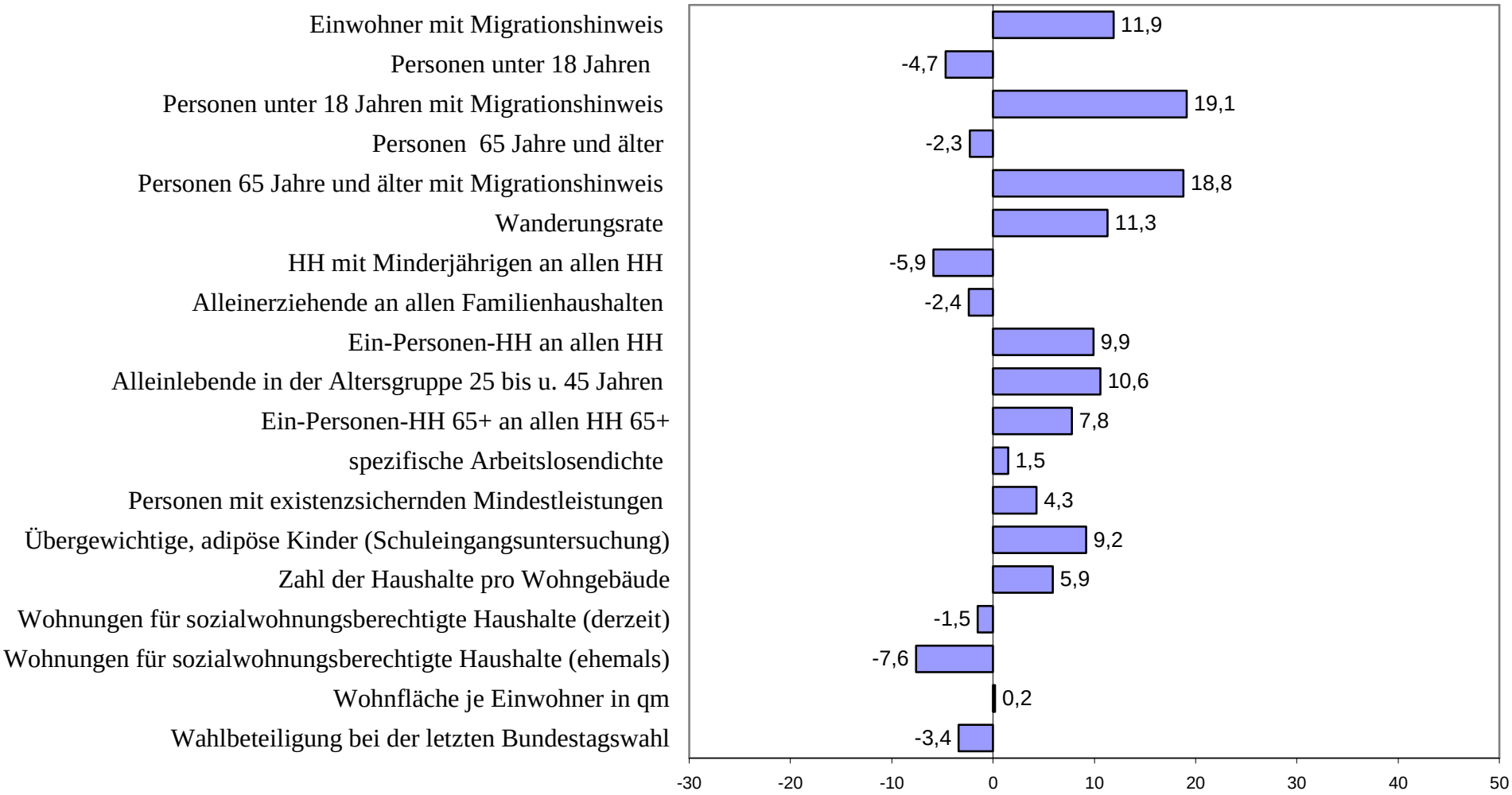
5.16 Gutleutviertel

Das Gutleutviertel gehört zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Nur knapp ein Prozent der Bevölkerung lebt hier und dies fast ausschließlich in Mehrfamilienhäusern. Unter den Haushalten dominieren Ein-Personen-Haushalte. Verglichen mit der Gesamtstadt wohnen hier wenige junge Menschen. Nur in etwa jedem zehnten Haushalt leben Kinder und Jugendliche. Hierbei liegt der Anteil Alleinerziehender an allen Familienhaushalten im Gutleutviertel leicht unter dem städtischen Durchschnitt. Auch der Anteil der Personen ab 65 Jahren ist etwas geringer als in Frankfurt am Main insgesamt, wobei hier sehr viel mehr ältere Menschen ihren Haushalt alleine führen, als dies in den anderen Teilen der Stadt der Fall ist. Weitere Besonderheiten des Stadtteils sind rege Umzugsbewegungen – das Wanderungsvolumen liegt bei 38,2 % und damit mehr als elf Prozentpunkte über der Gesamtstadt – sowie ein hoher Anteil von Personen mit Migrationshinweis: Etwa 50 % der Bewohner haben hier einen Migrationshinweis, während es in Frankfurt insgesamt nur etwa 40 % sind. Besonders hoch sind diese Anteile bei den Jüngeren und bei den Älteren. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt im Gutleutviertel mit 1,5 Prozentpunkten über dem Frankfurter Durchschnitt. Auch deshalb beziehen im Gutleutviertel mehr Menschen existenzsichernde Mindestleistungen als in anderen Teilen der Stadt (16,9 % gegenüber 12,6 % in Frankfurt am Main insgesamt). Auffällig ist im Gutleutviertel auch die gesundheitliche Situation der Kinder. Mehr als jedes fünfte Kind hat Übergewicht und / oder ist fettleibig (21,9 %). In Frankfurt insgesamt sind es etwa 13 %. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Sozialberichts Teil V „Segregation und Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen“ verbesserte sich der Rangplatz des Gutleutviertels von einem der höchsten Benachteiligungsrangplätze zu einem leicht überdurchschnittlichen Benachteiligungsindex. Diese Entwicklung dürfte vor allem auf die Wohnbebauung des Westhafens zurückzuführen sein, durch die das Gutleutviertel insgesamt eine Aufwertung erfahren hat.

Gutleutviertel		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 151)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**5.844**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**50,1**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**11,1**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**60,3**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**14,6**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**35,1**	16,3
Wanderungsrate	**38,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**3.686**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**11,6**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**21,3**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**63,1**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**48,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**60,7**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**7,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**16,9**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**21,9***	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**10,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**7,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**6,2**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**37,1**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**68,4***	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**67**	53

*Aufgrund der geringen Personenzahl wurde Bahnhofsviertel und Gutleutviertel zusammengefasst.

Gutleutviertel
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

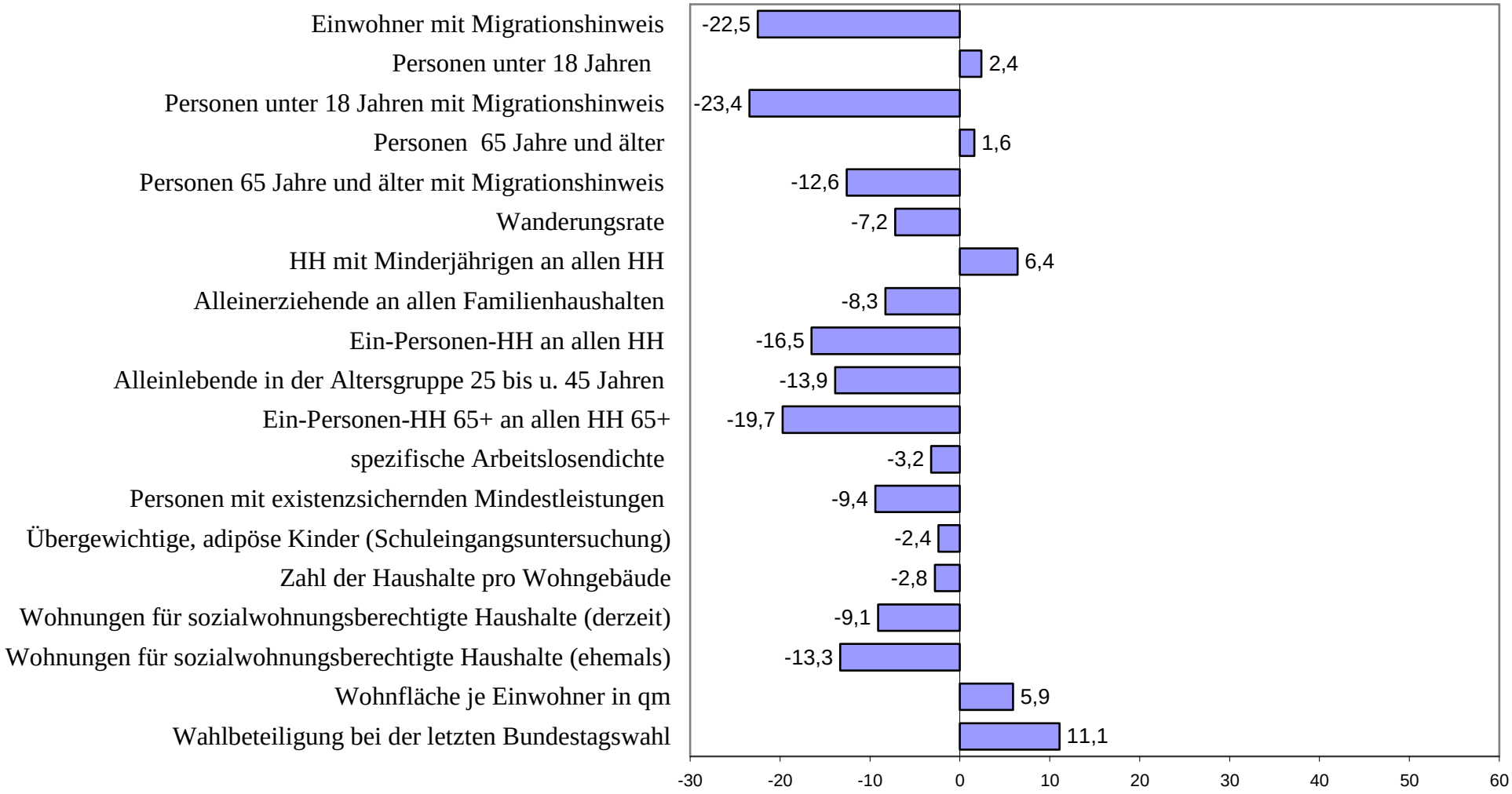


5.17 Harheim

Harheim ist ein kleiner Stadtteil im Norden Frankfurts mit vergleichsweise vielen Familienhaushalten, wenigen Ein-Personen-Haushalten und wenigen alleinerziehenden Haushalten. Nur etwa jeder sechste Bewohner hat hier einen Migrationshinweis, während dies in Frankfurt auf etwa jeden dritten Bewohner zutrifft. Senioren mit Migrationshinweis leben nur vereinzelt in diesem Stadtteil. Durchschnittlich leben 2,1 Haushalte in einem Wohngebäude. Der einzelne Einwohner verfügt über durchschnittlich 42,8 m² Wohnfläche, dies sind fast 6 m² mehr Wohnfläche pro Kopf als in der Gesamtstadt. Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte gibt es hier nicht, und die sozialen Belastungsfaktoren in Harheim sind minimal. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 2,5 % und nur sehr wenige Personen sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen (3,2 %). Auch die Indikatoren für das Ernährungsverhalten zeigen positivere Werte als für die Gesamtstadt. So sind in Harheim 10,3 % der untersuchten Kinder übergewichtig und / oder adipös, während es für Frankfurt am Main 12,7 % sind. Auffällig für den Stadtteil ist die hohe Wahlbeteiligung. Sie liegt mit 82,9 % über elf Prozentpunkte über der Stadt insgesamt. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergibt sich für Harheim mit Rangplatz 6 ein sehr geringer Benachteiligungsindex, d. h., nur fünf Frankfurter Stadtbezirke haben noch geringere Benachteiligungsindices.

Harheim		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 660)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**4.106**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**15,7**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**18,2**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**17,8**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**18,5**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**3,7**	16,3
Wanderungsrate	**19,7**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**1.979**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**23,9**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**15,4**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**36,7**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**24,0**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen 65+ in %	**33,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**2,5**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**3,2**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**10,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**2,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**0,0**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**0,5**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**42,8**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**82,9**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**6**	53

Harheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

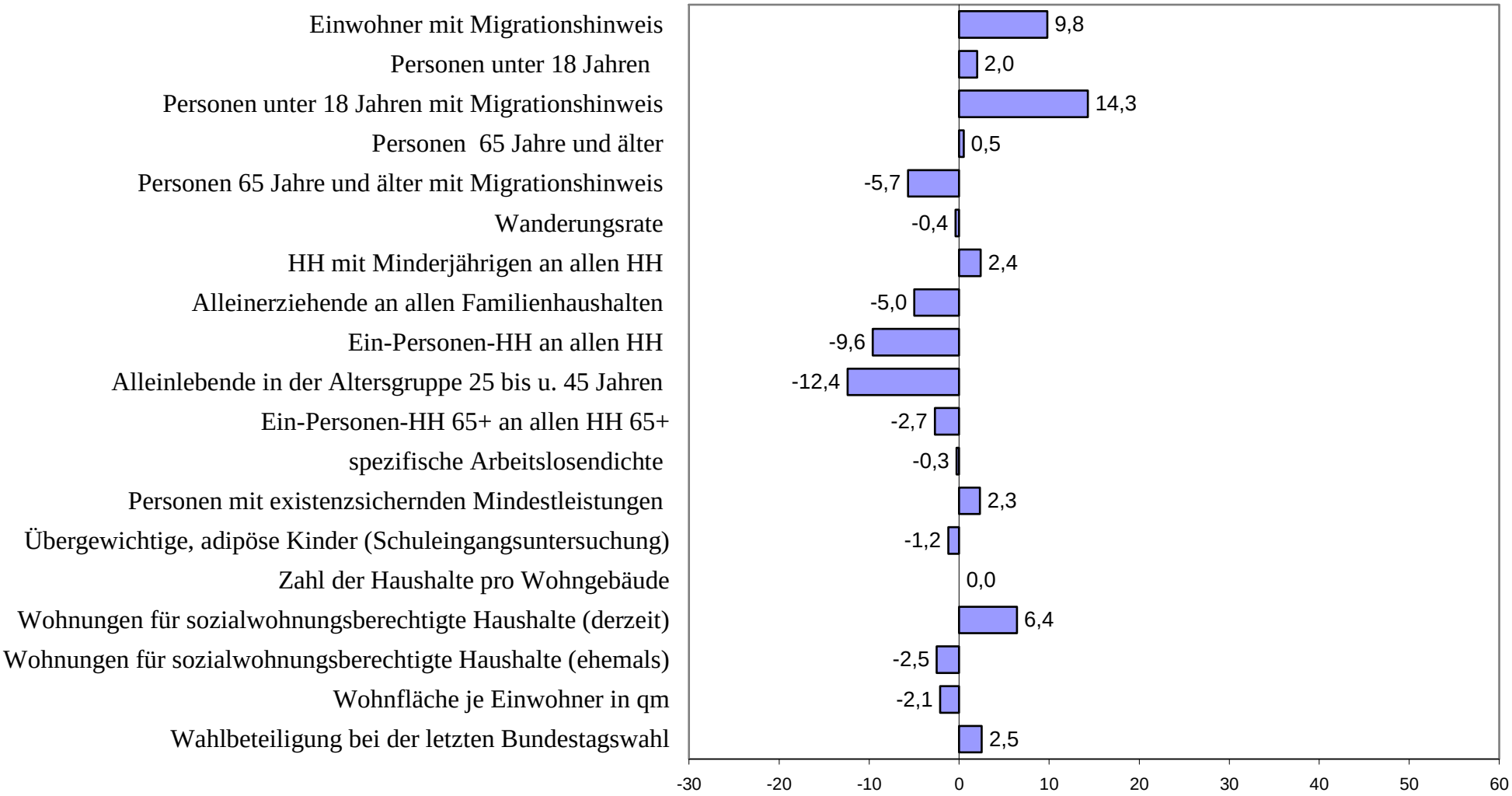


5.18 Hausen

Hausen hat 6.850 Einwohner und gehört damit zu den kleineren Stadtteilen Frankfurts. Der Stadtteil fällt mit dem Stadtbezirk 410 zusammen. Vergleicht man die Bevölkerungszusammensetzung von Hausen mit Frankfurt am Main, so stellt man fest, dass es hier etwas mehr junge (17,8 % vs. 15,8 %) und auch etwas mehr ältere (17,4 % vs. 16,9 %) Menschen gibt. Besonders auffällig ist der hohe Anteil an Einwohnern mit Migrationshinweis. Er beträgt in Hausen 48,0 % und in Frankfurt am Main 38,2 % und schlägt sich im Stadtteil insbesondere bei den Minderjährigen nieder: In Hausen haben 55,5 % der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshinweis. Das sind 14,3 Prozentpunkte mehr als im städtischen Durchschnitt. Niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene ist der Anteil der Ein-Personen-Haushalte (43,6 % vs. 53,2 %) und auch der Anteil der Alleinerziehenden Haushalte an den Familien-Haushalten (18,7 % vs. 23,7 %). Die soziale Belastung im Stadtteil Hausen und der Gesamtstadt unterscheidet sich nur geringfügig. Die spezifische Arbeitslosendichte beträgt in Hausen 5,4 % und in Frankfurt am Main 5,7 %. 14,9 % der Bevölkerung Hausens sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen, in Frankfurt am Main sind es 12,7 %. Die Wohnstrukturen Hausens unterscheiden sich nur ein wenig von denen der Gesamtstadt. Ist in Hausen etwa jede siebte Wohnung eine Sozialwohnung, ist es auf gesamtstädtischer Ebene nur etwa jede zehnte. Die Wohnfläche, die dem einzelnen Hausener durchschnittlich zur Verfügung steht, ist um 2,1 m² geringer als in Frankfurt am Main insgesamt (36,9 %). Der Benachteiligungsindex liegt für Hausen auf Rang 64 und damit leicht über dem mittleren Rang (53).

Hausen		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 410)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**6.850**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**48,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**17,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**55,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**17,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**10,6**	16,3
Wanderungsrate	**26,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**3.504**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**19,9**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**18,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**43,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**25,5**	37,9
Ein-Personen-HH im Alter 65+ an allen HH mit Personen im Alter 65+ in %	**50,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,4**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**14,9**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**11,5**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**4,9**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**15,5**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**11,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**34,8**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**74,3**	71,8
Benachteiligungsindex	**64**	53

Hausen
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

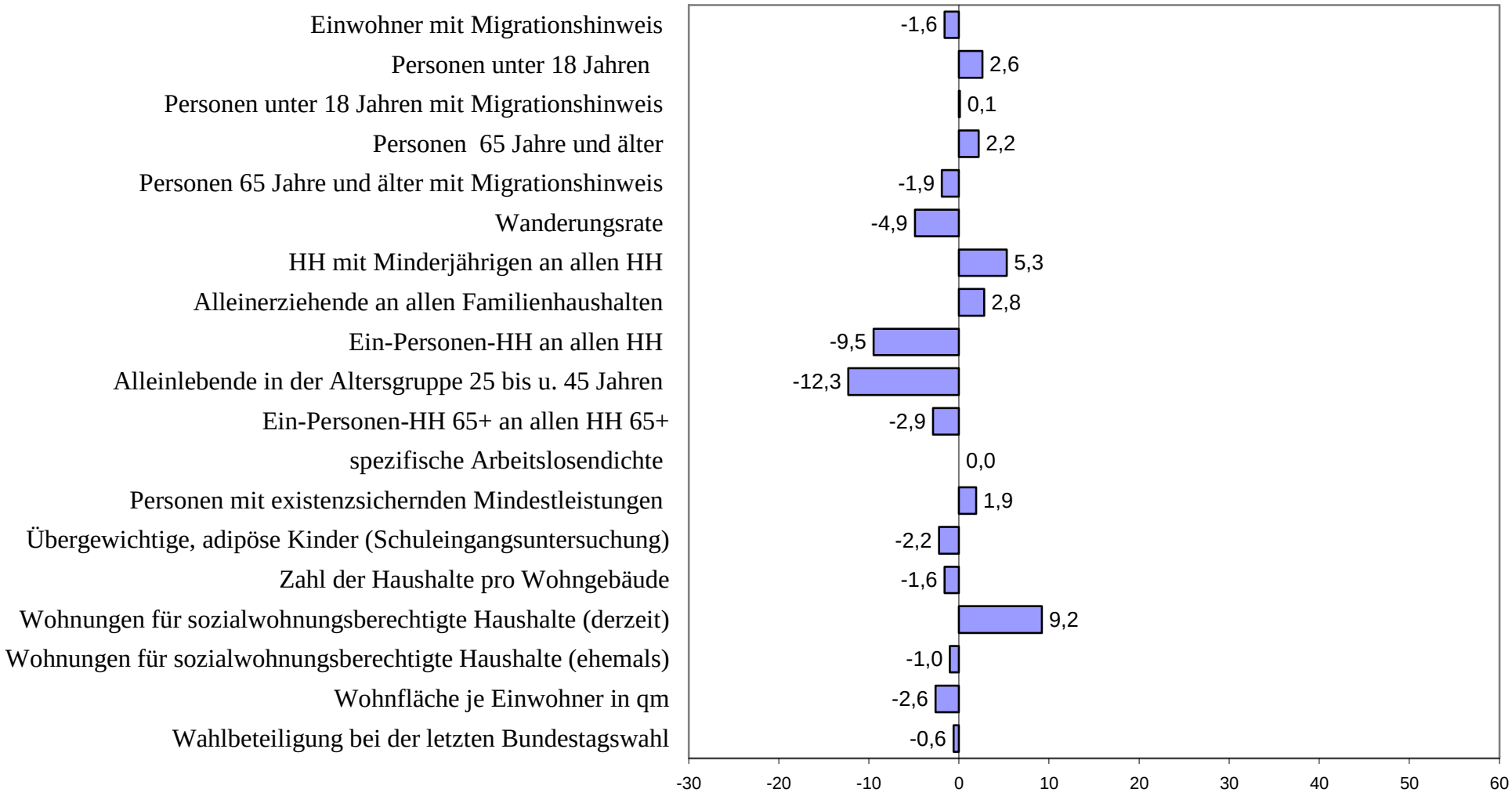


5.19 Heddernheim

Heddernheim besteht aus den Stadtbezirken 431 und 432. Mit 16.585 Einwohnern gehört Heddernheim zu den Stadtteilen mit mittlerer Größe. Vergleicht man die Altersstruktur des Stadtteils mit der der Gesamtstadt, so lässt sich feststellen, dass es in Heddernheim mehr Kinder und Jugendliche (18,4 % vs. 15,8 %) und auch mehr ältere Menschen (19,1 % vs. 16,9 %) als im Frankfurter Durchschnitt gibt. Bei der Gruppe der Senioren gibt es allerdings eine relativ große Abweichung zwischen den beiden Stadtbezirken. So sind im Stadtbezirk 432 23,0 % der Bevölkerung über 64 Jahre, während es im Stadtbezirk 431 nur 14,8 % sind. Auch der Anteil der Familien ist in Heddernheim im Vergleich zur Gesamtstadt höher (plus 5,3 Prozentpunkte). Die Alleinerziehenden-Haushalte haben mit 30,3 % einen besonders starken Anteil an allen Familienhaushalten im Stadtbezirk 432 (Ffm.: 23,7 %). Betrachtet man das Merkmal Einwohner mit Migrationshinweis, so lassen sich wiederum große Unterschiede zwischen den Stadtbezirken feststellen. Im Stadtbezirk 431 ist der Anteil mit 32,9 % unterdurchschnittlich, während im Stadtbezirk 432 der Anteil mit 40 % über dem städtischen Durchschnitt liegt (Ffm.: 38,2 %). Im Stadtbezirk 432 hat fast jeder zweite Minderjährige einen Migrationshinweis. Auch bei der Wanderungsrate liegen große Differenzen zwischen den Stadtbezirken 431 und 432. Im Stadtbezirk 431 ziehen 26,7 % der Bevölkerung jährlich einmal um, im Stadtbezirk 432 sind es nur 17,6 %. Die soziale Belastung des Stadtteils gleicht der auf gesamtstädtischer Ebene, wobei sie im Stadtbezirk 432 höher ist als im Stadtbezirk 431. So beträgt im Stadtbezirk 432 die spezifische Arbeitslosendichte 6,7 % und im Stadtbezirk 431 4,6 %. Der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, ist mit 17,8 % im Stadtbezirk 432 wiederum um sieben Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 431 (Ffm.: 12,6 %). In Heddernheim beträgt der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte 18,3 %, in der Gesamtstadt 9,1 %. Die Wohnfläche pro Kopf ist insbesondere im Stadtbezirk 432 unterdurchschnittlich (432: 32,6 qm; Ffm.: 36,9 qm). Die Unterschiedlichkeit der Stadtbezirke hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und auch der sozialen Belastung schlägt sich im Benachteiligungsindex nieder. So liegt er im Stadtbezirk 431 auf Rang 46,5 und im Stadtbezirk 432 auf Rang 85.

Heddernheim				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	431	**432**		
Einwohner insg.	7.902	8.683	**16.585**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	32,9	40,0	**36,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,4	18,4	**18,4**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrations-hinweis in %	34,0	48,0	**41,3**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	14,8	23,0	**19,1**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrations-hinweis in %	17,7	12,4	**14,4**	16,3
Wanderungsrate	26,7	17,6	**22,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.024	4.325	**8.349**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	23,0	22,6	**22,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,5	30,3	**26,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	45,7	41,9	**43,7**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	29,7	20,6	**25,6**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	47,7	51,4	**50,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,6	6,7	**5,7**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindest-leistungen in %	10,8	17,8	**14,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**10,5**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,1	3,4	**3,3**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**18,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**12,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,0	32,6	**34,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %			**71,2**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	46,5	85	**46,5 bis 85**	53

Heddernheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

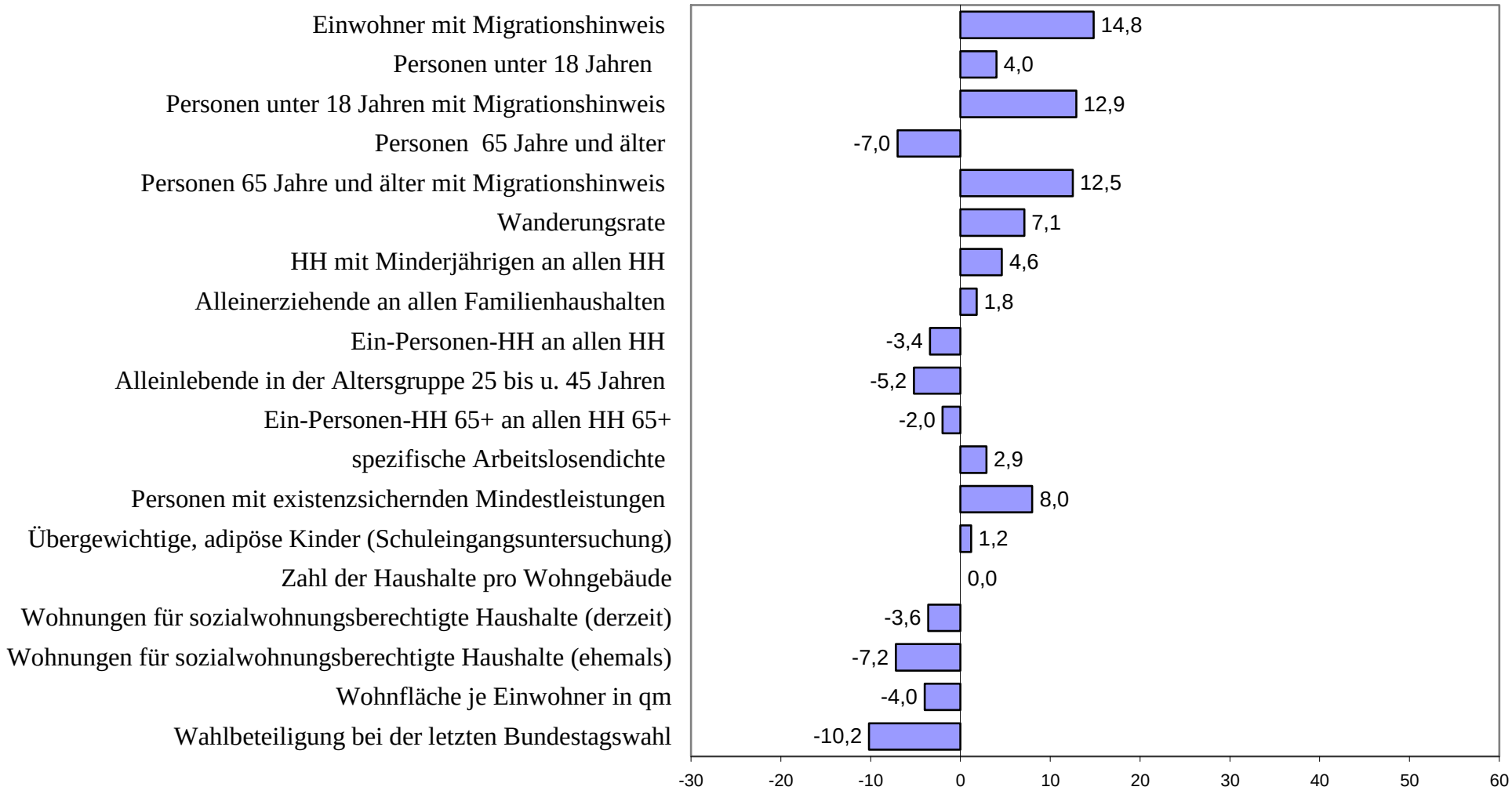


5.20 Höchst

Mit 13.488 Einwohnern zählt Höchst zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Höchst setzt sich aus den Stadtbezirken 570, 580, 591 zusammen. In Höchst leben mit 19,8 % mehr Kinder und Jugendliche als in Frankfurt am Main (15,8 %). Besonders hoch ist der Anteil im Stadtbezirk 570. Dort ist fast jeder vierte Bewohner unter 18 Jahre alt. Entsprechend leben dort überdurchschnittlich viele Familien. Mit 26,9 % liegt ihr Anteil hier um 4,8 Prozentpunkte über dem Durchschnitt von Höchst und um 9,4 Prozentpunkte über dem der Gesamtstadt. In den Stadtbezirken 580 und 591 gibt es zwar weniger Familienhaushalte als im Stadtbezirk 570, allerdings sind dort die Anteile an Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten mit 31,5 % bzw. 28,4 % sehr viel höher (Stadtbezirk 570: 21,3 %). Deutlich überdurchschnittlich ist in Höchst außerdem der Anteil an Einwohnern mit Migrationshinweis (53,0 % vs. 38,2 % in Ffm.), der sich vor allem bei den Kindern und Jugendlichen, aber auch bei den Personen ab 65 Jahren widerspiegelt. Besonders in den Stadtbezirken 580 und 591 gibt es viele Minderjährige (60,1 % bzw. 57,4 %) und Senioren (31,1 % bzw. 32,3 %) mit Migrationshinweis. Stark ausgeprägt ist auch die Wanderungsrate. Durchschnittlich zieht etwa jeder dritte Höchster einmal im Jahr um. In den Stadtbezirken 580 und 591 beträgt der Anteil der Umzüge sogar 39,7 % bzw. 36,2 % (Ffm.: 26,9 %). Darüber hinaus ist in Höchst die soziale Belastung sehr hoch, wobei es auch hier wiederum große Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken gibt. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte für Höchst insgesamt 8,6 % (Ffm. 5,7 %), während sie sich im Stadtbezirk 580 auf 10,4 % beläuft. Auf existenzsichernde Mindestleistungen sind in Höchst 20,6 % und damit mehr als jeder fünfte Bewohner angewiesen (Ffm.: 12,6 %). Durchschnittlich stehen in Höchst 4 m² weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung als in der Gesamtstadt. Unterdurchschnittlich ist auch die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl. Mit 61,6 % liegt sie um fast 10 Prozentpunkte unter der von Frankfurt am Main insgesamt. Die unterschiedlichen Anteilswerte der einzelnen Stadtbezirke schlagen sich im Benachteiligungsindex nieder. Er reicht in Höchst von Rang 91 im Stadtbezirk 591 bis 96 im Stadtbezirk 580.

Höchst					
	Stadtbezirke			Stadtteil	Ffm. insg.
	570	580	591/592		
Einwohner insg.	6.239	3.636	3.613	**13.488**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	52,8	54,1	52,1	**53,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	22,4	17,4	17,9	**19,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrations-hinweis in %	49,9	60,1	57,4	**54,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	9,3	11,1	9,8	**9,9**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrati-onshinweis in %	25,2	31,1	32,3	**28,8**	16,3
Wanderungsrate	29,1	39,7	36,2	**34,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.931	2.056	1.980	**6.967**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	26,9	17,5	19,9	**22,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,3	31,5	28,4	**25,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	44,1	54,8	53,2	**49,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	24,1	41,1	38,4	**32,7**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	53,5	48,6	49,1	**50,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	8,2	10,4	7,7	**8,6**	5,7
Personen mit existenzsichernden Min-destleistungen in %	20,1	22,2	19,9	**20,6**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %				**13,9**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	4,9	5,6	4,3	**4,9**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (derzeit) in %				**5,5**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (ehemals) in %				**6,6**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	31,4	32,5	31,8	**32,9**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %				**61,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	93,5	96	91	**91 bis 96**	53

Höchst
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %



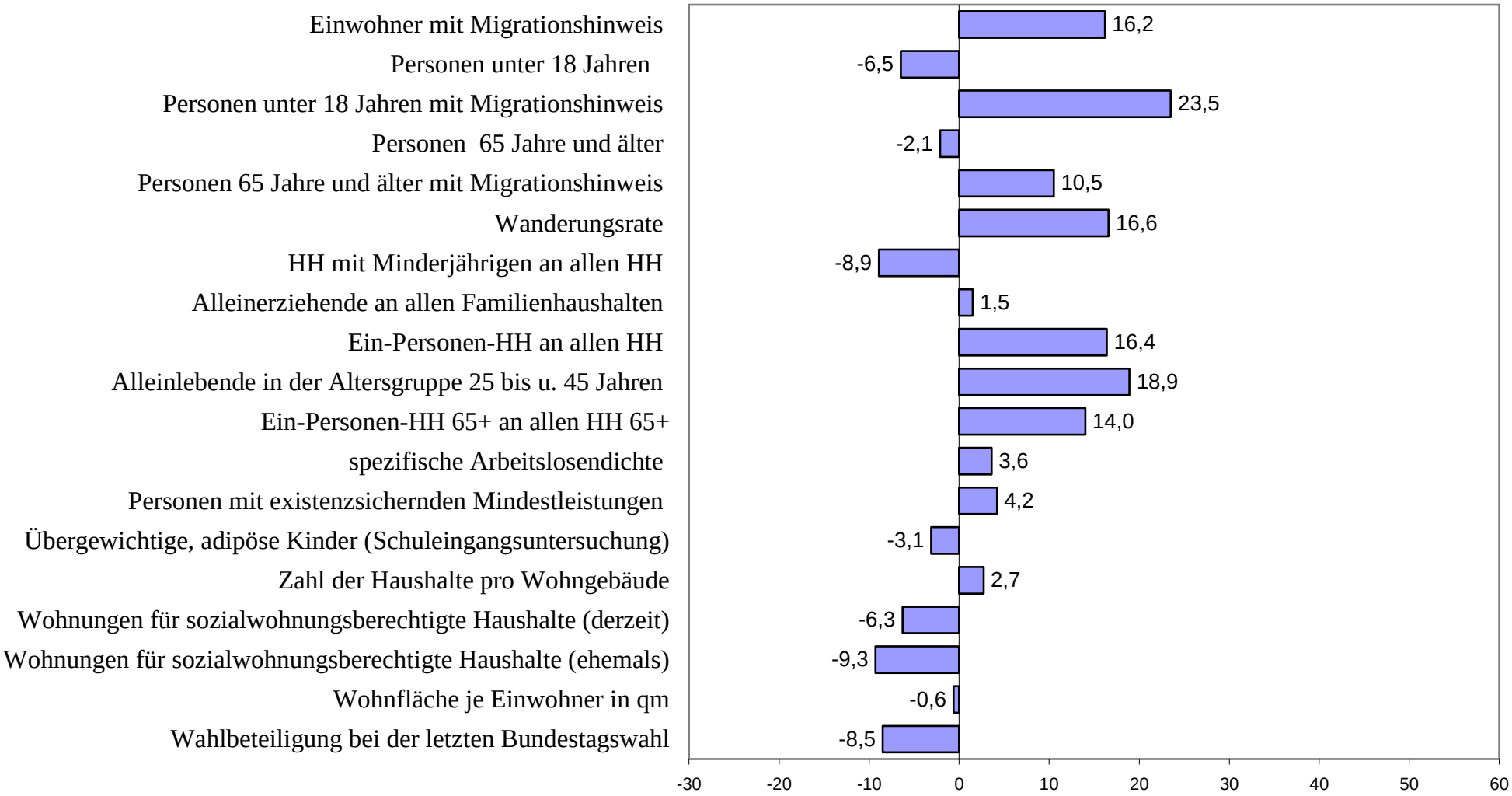
5.21 Innenstadt

Der Stadtteil Innenstadt besteht aus vier Stadteilen, in denen insgesamt 6.103 Menschen leben. Bezeichnend ist eine sehr hohe Wanderungsrate – sie liegt um 16,6 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt – sowie ein sehr hoher Anteil an Ein-Personen-Haushalten. Dieser ist um 16,4 Prozentpunkte höher als der der Gesamtstadt. Besonders in den Altersgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen und der über 64-Jährigen gibt es viele Alleinlebende. Die Altersstruktur der Innenstadt unterscheidet sich gleichfalls von der des ganzen Stadtgebietes. Es gibt weniger Kinder und Jugendliche (9,3 % vs. 15,8 %) und damit auch weniger Familien (8,6 % vs. 17,5 %) als im städtischen Durchschnitt. Bei den Senioren ist der Anteil ebenfalls etwas geringer als auf gesamtstädtischer Ebene (minus 2,1 Prozentpunkte), wobei die Anteilswerte von 11,6 % im Stadtbezirk 60 bis 17,1 % im Stadtbezirk 80 reichen. Auch bei dem Merkmal „Einwohner mit Migrationshinweis“ gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtbezirken. Insgesamt beträgt der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis in der Innenstadt 54,4 % und ist damit um 16,2 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Die Spannweite der Anteilswerte in den einzelnen Stadtbezirken reicht allerdings von 48,0 % im Stadtbezirk 50 bis 58,7 % im Stadtbezirk 70. Auch bei den Minderjährigen liegt der höchste Anteil an Personen mit Migrationshinweis (68,7 %) im Stadtbezirk 70 und der niedrigste im Stadtbezirk 50 (53,2 %). Bei der Altersgruppe der Senioren hat mehr als jeder Vierte einen Migrationshinweis (Ffm.: 16,3 %), im Stadtbezirk 60 fast jeder Dritte. Die Arbeitslosigkeit ist in der Innenstadt ein größeres Problem als auf gesamtstädtischer Ebene (9,3 % vs. 5,7 %). Besonders hoch ist die Arbeitslosendichte mit 14,0 % im Stadtbezirk 80, vergleichsweise niedrig mit 5,7 % im Stadtbezirk 50 sowie im Stadtbezirk 60. Auch gibt es in der Innenstadt mehr Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, als in Frankfurt am Main insgesamt (16,8 % vs. 12,6 %). Auch bei diesem Merkmal lässt sich der höchste Wert im Stadtbezirk 80 (22,9 %) und der niedrigste im Stadtbezirk 50 (4,3 %) feststellen. Die Wohnsituation gestaltet sich in der Innenstadt anders als in der Gesamtstadt. Durchschnittlich wohnen 7,6 Haushalte in einem Gebäude, während es im städtischen Durchschnitt 4,9 Haushalte sind. In der Innenstadt ist der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene (2,8 % vs. 9,1 %). Der Anteil der übergewichtigen und / oder adipösen Kinder liegt unter dem Anteil der Gesamtstadt (9,6 % vs. 12,7 %). Die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl betrug 63,3 % und war damit niedriger als auf städtischer Ebene (71,8 %). Aufgrund der hohen sozialen Belastung liegt der Benachteiligungsindex für die Innenstadt auf Rang 82.

Innenstadt						
	Stadtbezirke				Stadt-teil	Gesamt-stadt
	50	60	70	80		
Einwohner insg.	677	1.531	1.561	2.334	**6.103**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	48,0	55,1	58,7	52,9	**54,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	6,9	10,1	8,6	9,9	**9,3**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrations-hinweis in %	53,2	60,6	68,7	67,4	**64,7**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	12,1	11,6	15,7	17,1	**14,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrati-onshinweis in %	20,7	30,5	23,3	28,5	**26,8**	16,3
Wanderungsrate	42,5	44,8	49,1	38,7	**43,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	553	1.152	1.026	1.566	**4.297**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	7,1	8,3	8,4	9,5	**8,6**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	35,9	19,8	23,3	27,0	**25,2**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	73,8	72,1	67,0	68,0	**69,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	69,0	62,2	52,0	51,9	**56,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	65,7	64,9	66,4	68,4	**66,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,7	5,7	8,0	14,0	**9,3**	5,7
Personen mit existenzsichernden Min-destleistungen in %	4,3	13,1	16,6	22,9	**16,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %					**9,6***	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	2,8	8,2	9,0	13,6	**7,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (derzeit) in %					**2,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberech-tigte Haushalte (ehemals) in %					**4,5**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,3	36,3	36,3	36,3	**36,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundes-tagswahl in %					**63,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	82	82	82	82	**82**	53

* Aufgrund der geringen Personenzahl wurde Altstadt und Innenstadt zusammengefasst.

Innenstadt
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

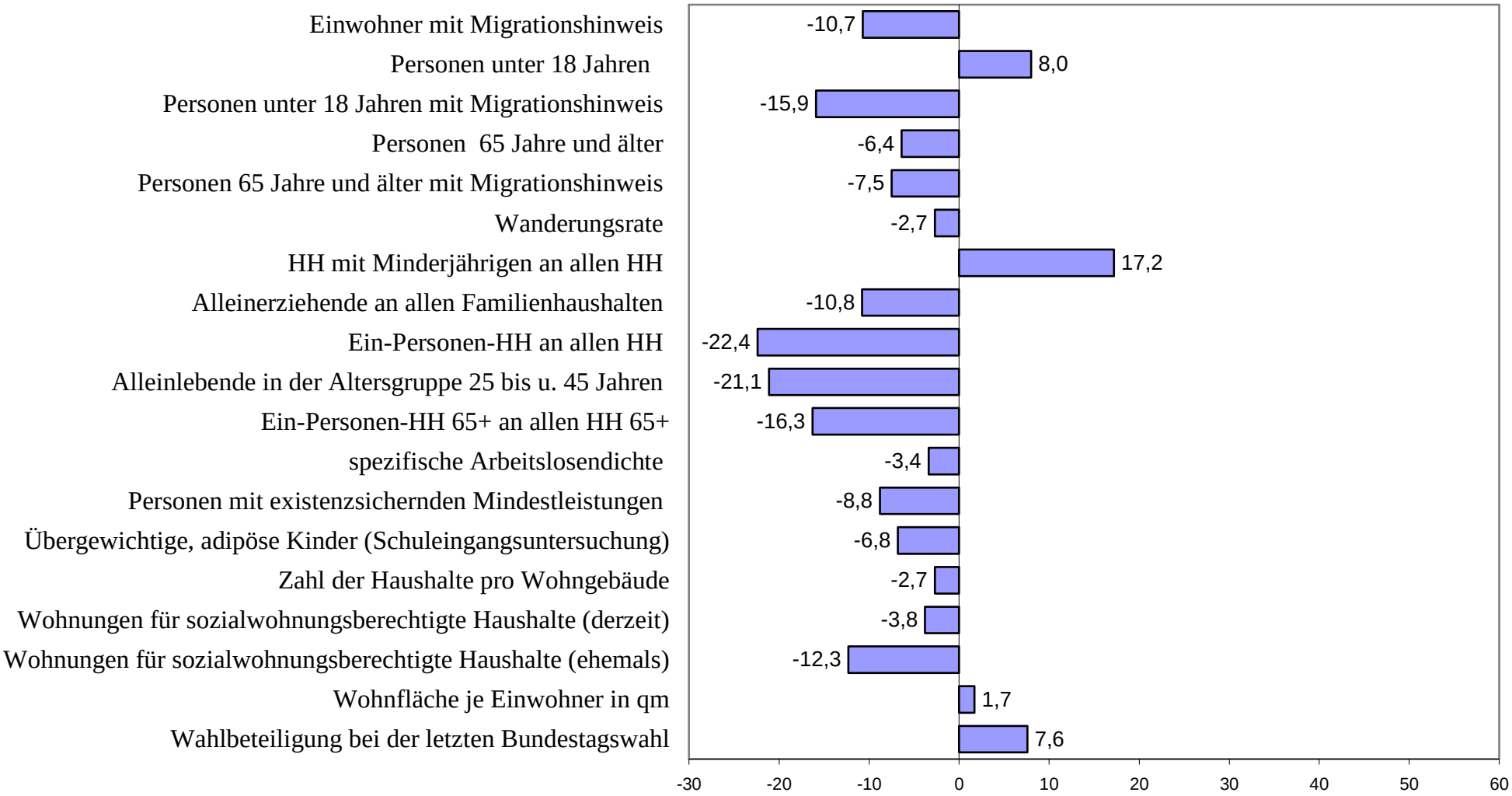


5.22 Kalbach-Riedberg

Zu Kalbach-Riedberg zählen die Stadtbezirke 650 und 651 mit 4.859 bzw. 3.381 Einwohnern, wobei der Stadtbezirk 651 seit 1996 ausgewiesenes Neubaugebiet ist, in dem in den nächsten Jahren mit einer weiteren Bevölkerungszunahme zu rechnen ist. Die Bevölkerungszusammensetzung ist in den beiden Stadtbezirken sehr unterschiedlich. Im Stadtbezirk 651 gibt es deutlich mehr Familien, Kinder und Jugendliche als im Bezirk 650. Ähnliche Differenzen zwischen den Stadtbezirken gibt es bei den Senioren. Im Stadtbezirk 651 sind es nur 2,9 % der Bewohner, die über 64 Jahre sind, während im Stadtbezirk 650 der Anteil 15,8 % beträgt (Vgl. Ffm.: 16,9 %). Vergleichsweise niedrig ist in Kalbach-Riedberg der Anteil der Personen mit Migrationshinweis mit 27,5 % gegenüber 38,2 % in Frankfurt am Main insgesamt. Allerdings ist der Unterschied zwischen den beiden Stadtbezirken relativ groß (651: 33,5 %, 650: 23,4%). In Kalbach-Riedberg leben im Vergleich zu Frankfurt insgesamt wenig Ein-Personen-Haushalte (30,8 % vs. 53,2 %). Der geringere Anteil spiegelt sich insbesondere in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (16,8 % vs. 37,9 %) sowie bei den Senioren (36,6 % vs. 52,9 %) wider. Die Arbeitslosigkeit ist im gesamten Stadtteil gering. Die spezifische Arbeitslosendichte ist in der Gesamtstadt doppelt so hoch wie in Kalbach-Riedberg. Besonders niedrig ist der Wert mit 1,3 % im Stadtbezirk 651. Auch gibt es sehr wenige Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind. Liegt der Anteil für Frankfurt am Main bei 12,6 %, beträgt er für den Stadtbezirk 650 5,9 % und für den Stadtbezirk 651 nur 0,9 %. Auch die Wohnsituation unterscheidet sich im Vergleich zum städtischen Durchschnitt. So beläuft sich die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude auf 2,2 (vgl. Ffm.: 4,9) und die Wohnfläche pro Einwohner ist mit 38,6 qm überdurchschnittlich. Hoch ist ebenfalls die Wahlbeteiligung. Mit 79,4 % liegt sie um 7,6 Prozentpunkte über dem Anteil Frankfurts. Im Bereich übergewichtige und / oder adipöse Kinder liegt der Anteilswert etwa halb so hoch wie in der Stadt insgesamt (5,9 % vs. 12,7 %). Bedingt durch die vergleichsweise geringe soziale Belastung im Bezirk 651 ist hier der Benachteiligungsindex mit Rang 4 besonders niedrig.

Kalbach-Riedberg				
	Stadtbezirke		Stadtteil	Ffm. insg.
	650	651		
Einwohner insg.	4.859	3.381	**8.240**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	23,4	33,5	**27,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,8	31,0	**23,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	24,1	26,4	**25,3**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	15,8	2,9	**10,5**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	6,4	27,8	**8,8**	16,3
Wanderungsrate	19,4	31,2	**24,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.348	1.185	**3.533**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	25,5	53,1	**34,7**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	19,7	6,4	**12,9**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	38,3	15,9	**30,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	25,8	8,2	**16,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	38,5	19,3	**36,6**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,0	1,3	**2,3**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	5,9	0,9	**3,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**5,9**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	2,5	1,7	**2,2**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**5,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**1,5**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	37,1	40,8	**38,6**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**79,4**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	26,5	4	**4 bis 26,5**	53

Kalbach-Riedberg
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

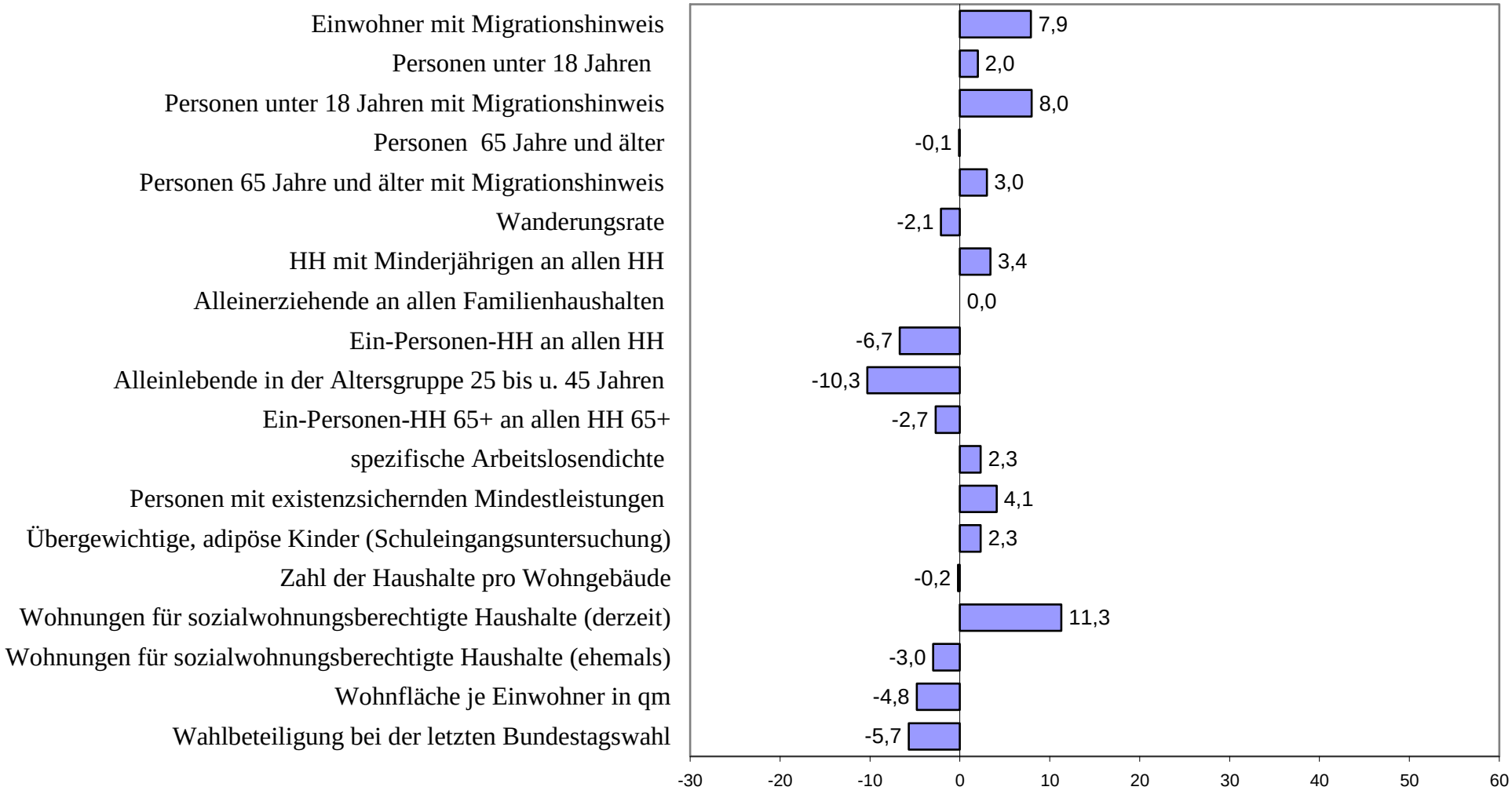


5.23 Nied

Nied liegt im Westen Frankfurts und setzt sich aus den Stadtbezirken 561 und 562 zusammen. Im Stadtteil leben insgesamt 17.519 Menschen. Die Bevölkerung Nieds etwas jünger als die der Gesamtstadt. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen beträgt 17,8 %, während er sich im städtischen Durchschnitt auf 15,8 % beläuft. Auffallend – und dies gilt besonders für den Stadtbezirk 561 – ist der hohe Anteil an Personen mit Migrationshinweis. Mit 51,0 % liegt er im Stadtbezirk 561 um 12,8 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Dieser hohe Anteil spiegelt sich bei den jungen und bei den älteren Bewohnern wider. Demnach haben 56,6 % der Minderjährigen und 20,1 % der Senioren im Stadtbezirk 561 einen Migrationshinweis. Auch die soziale Belastung ist in diesem Stadtbezirk überdurchschnittlich hoch. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 9,2 % und damit 3,5 Prozentpunkte mehr als in Frankfurt am Main insgesamt. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 561 mit 18,8 % höher als im Stadtteil (16,7 %) und in der Gesamtstadt (12,6 %). Es gibt in Nied relativ weniger Ein-Personen-Haushalte als im gesamten Stadtgebiet (46,5 % vs. 53,2 %), und dies besonders in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (27,6 % vs. 37,9 %). Anders als in der Gesamtstadt gestaltet sich auch die Wohnsituation. Der geförderte Wohnungsbau nimmt in Nied mehr Raum ein als in der Gesamtstadt. Mit einem Anteil von 20,4 % gibt es in Nied doppelt so viele Wohnungen für sozialwohnungsberechtige Haushalte wie in Frankfurt am Main (9,1 %). Zudem verfügt der einzelne Bewohner über weniger Wohnfläche. Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf ist in Nied 4,8 m² geringer als auf der gesamtstädtischen Ebene. Nicht so hoch wie in der Gesamtstadt ist die Wahlbeteiligung. Sie betrug bei der letzten Bundestagswahl 66,1 %, während sie in Frankfurt am Main bei 71,8 % lag. Die unterschiedliche soziale Belastung der Stadtbezirke zeigt sich im Benachteiligungsindex. Der Stadtbezirk 562 liegt auf Rang 73,5, der Stadtbezirk 561 auf Rang 95. Die Indices der beiden Stadtbezirke liegen beide weit über dem mittleren Rang (53).

Nied				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	561	**562**		
Einwohner insg.	9.531	7.988	**17.519**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	51,0	40,1	**46,1**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,2	17,3	**17,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	56,6	39,9	**49,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	16,8	16,8	**16,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	20,1	18,3	**19,3**	16,3
Wanderungsrate	27,5	21,6	**24,8**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.909	4.072	**8.981**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	20,8	21,0	**20,9**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,3	23,0	**23,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	48,5	44,1	**46,5**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	29,5	25,3	**27,6**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	50,1	50,3	**50,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	9,2	6,5	**8,0**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	18,8	14,2	**16,7**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**15,0**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	5,3	4,0	**4,7**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**20,4**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**10,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	31,2	33,3	**32,1**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**66,1**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	95	73,5	**73,5 bis 95**	53

Nied
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

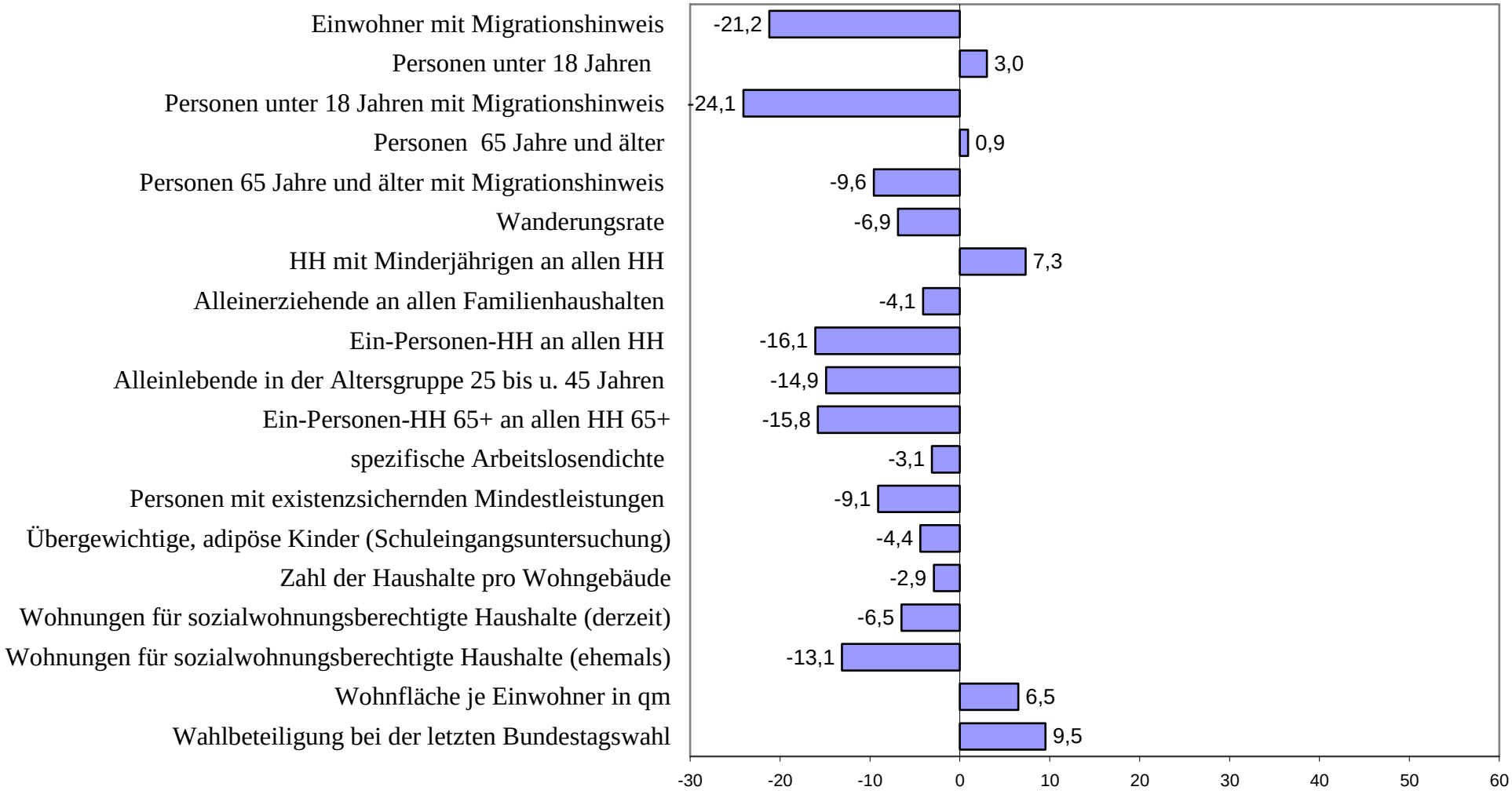


5.24 Nieder-Erlenbach

Nieder-Erlenbach liegt im Norden der Stadt und zählt zu den kleinsten Stadtteilen Frankfurts. Im Stadtteil leben im Vergleich zur Gesamtstadt viele Familienhaushalte (24,8 % vs. 17,5 %), wenig Ein-Personen-Haushalte (37,1 % vs. 53,2 %) und wenig Menschen mit Migrationshinweis (17,0 % vs. 38,2 %). Niedrig ist ebenfalls der Anteil der Alleinerziehenden Haushalte an allen Familienhaushalten (19,6 % vs. 23,7 %) und die Wanderungsrate (20 % vs. 26,9 %). Die soziale Belastung in Nieder-Erlenbach ist minimal. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 2,6 %, und nur sehr wenige Personen sind auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen (3,5 %). Positiver als in Frankfurt am Main insgesamt waren die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Demnach wurden in Nieder-Erlenbach bei 8,3 % der Kinder Übergewicht und / oder Adipositas festgestellt, während es innerhalb der Gesamtstadt 12,7 % waren. In Nieder-Erlenbach leben durchschnittlich 2,0 Haushalte in einem Wohngebäude (Ffm.: 4,9) und die Bewohner verfügen über 43,4 m² Wohnfläche pro Kopf, dies sind 6,5 m² mehr Wohnfläche pro Einwohner als in der Gesamtstadt. Auffällig für den Stadtteil ist mit 81,3 % die hohe Wahlbeteiligung. Sie liegt fast zehn Prozentpunkten über der der Stadt insgesamt. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergibt sich für Nieder-Erlenbach mit Rangplatz fünf ein sehr niedriger Benachteiligungsindex.

Nieder-Erlenbach		
	Stadtteil (=Stadtbezirk 640)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**4.410**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**17,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**18,8**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**17,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**17,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**6,7**	16,3
Wanderungsrate	**20,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**2.077**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**24,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**19,6**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**37,1**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**23,0**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**37,1**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**2,6**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**3,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**8,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**2,0**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**2,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**0,7**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**43,4**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**81,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**5**	53

Nieder-Erlenbach
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

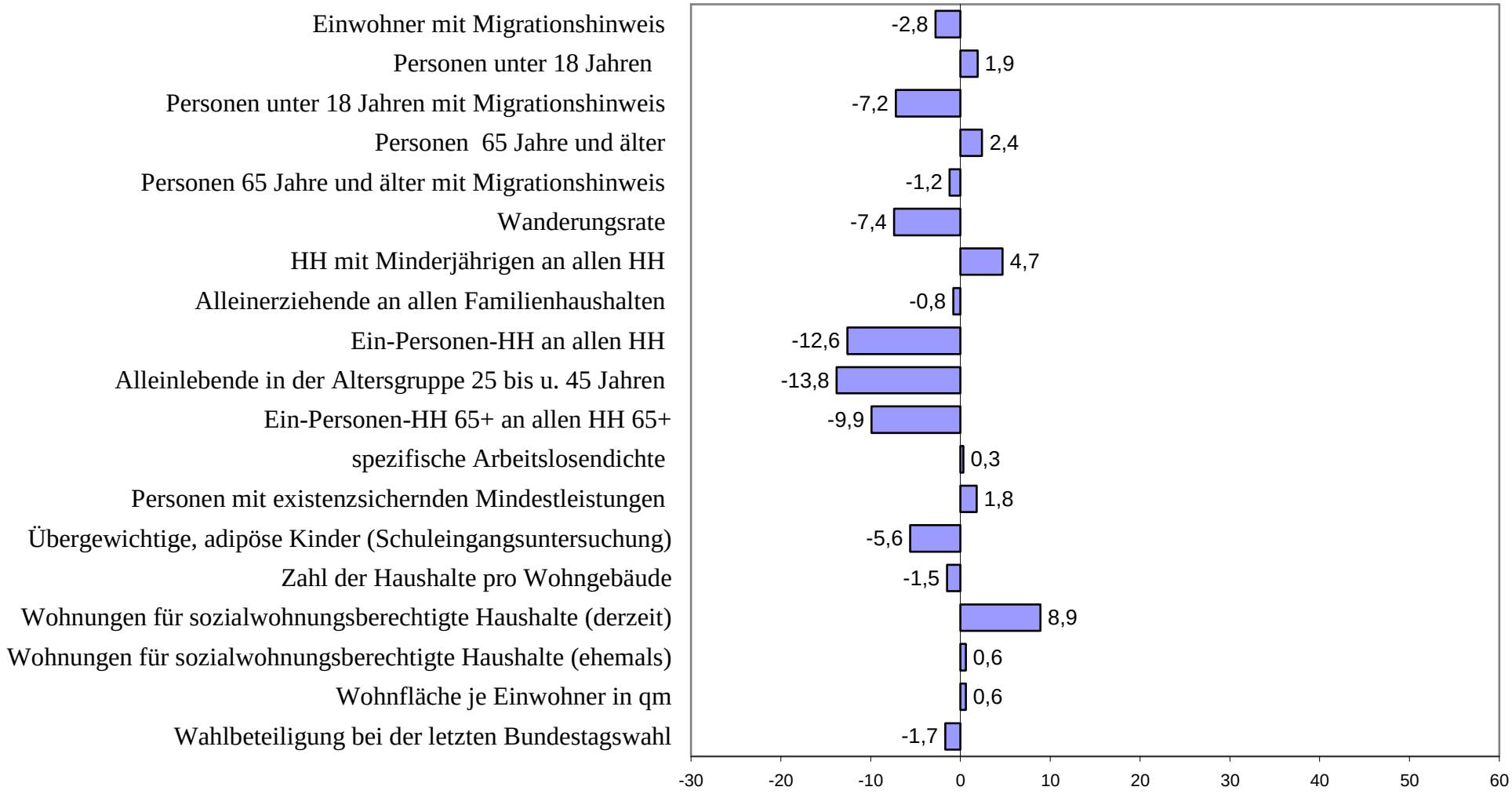


5.25 Nieder-Eschbach

Nieder-Eschbach liegt im Norden Frankfurts. Die Bevölkerungsstruktur weicht etwas vom gesamtstädtischen Durchschnitt ab. So ist der Anteil der unter 18-Jährigen (17,7 % vs. 15,8 %) und auch der Anteil der Senioren (19,3 % vs. 16,9 %) etwas höher als in der Stadt insgesamt. Der Anteil der Bewohner mit Migrationshinweis (35,4 % vs. 38,2 %) hingegen ist etwas niedriger und hier insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Hier liegt der Anteil um 7,2 Prozentpunkte unter dem städtischen Durchschnitt. Im Vergleich zu Frankfurt am Main insgesamt leben in Nieder-Eschbach mit 40,6 % wenig Ein-Personen-Haushalte (Ffm.: 53,2 %). Auch die Wanderungsrate ist sehr viel niedriger als die Frankfurts (19,5 % vs. 26,9 %). Die Belastung des Stadtteils durch Arbeitslosigkeit gleicht der Gesamtstadt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 6,0 %; in Frankfurt am Main beträgt sie 5,7 %. Der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist leicht überdurchschnittlich (plus 1,8 Prozentpunkte). Positiver als auf gesamtstädtischer Ebene ist das Ernährungsverhalten der Kinder. Wurden in Frankfurt am Main bei der Einschulungsuntersuchung 12,7 % der Kinder als übergewichtig und / oder adipös beurteilt, waren es in Nieder-Eschbach nur 7,1 %. Hinsichtlich der Wohnsituation lässt sich feststellen, dass der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (18,0 % vs. 9,1 %) sehr viel höher als im städtischen Durchschnitt ist. Nahe am städtischen Durchschnitt liegt die Wohnfläche, die dem einzelnen Bewohner zur Verfügung steht, in Nieder-Eschbach sind es 37,5 m², in Frankfurt am Main 36,9 m². Der Belastungsindex für Nieder-Eschbach liegt mit Rang 59 im Mittelfeld.

Nieder-Eschbach		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 670)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**11.116**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**35,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**17,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**34,0**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**19,3**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**15,1**	16,3
Wanderungsrate	**19,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**5.463**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**22,2**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**22,9**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**40,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**24,1**	37,9
Ein-Personen-HH 65+an allen HH mit Personen 65+in %	**43,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**6,0**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**14,4**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**7,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**3,4**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**18,0**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**14,4**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**37,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**70,1**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**59**	53

Nieder-Eschbach
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

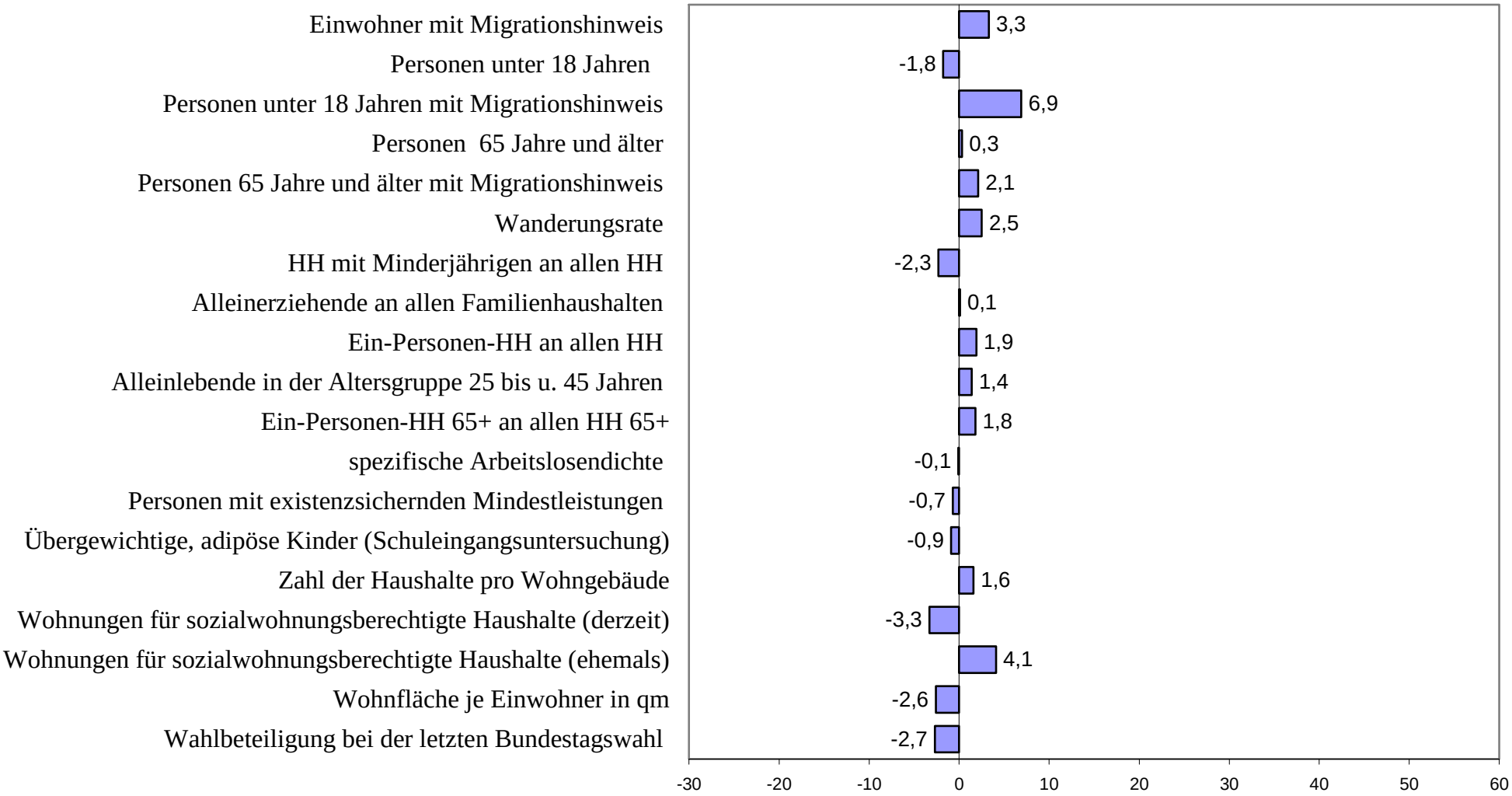


5.26 Niederrad

Der Stadtteil Niederrad liegt südlich der Mainlinie und zählt 21.790 Einwohner. Er besteht aus den Stadtbezirken 371 und 372, die jeweils etwa die gleiche Einwohnerzahl haben. Vergleicht man die Bevölkerungszusammensetzung Niederrads mit Frankfurt am Main, so lassen sich einige Abweichungen feststellen. So gibt es im Stadtteil etwas weniger Kinder und Jugendliche (14,0 % vs. 15,8 %), und auch etwas weniger Familienhaushalte (15,2 % vs. 17,5 %). Zudem ist der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis im Stadtteil etwas höher als in der Gesamtstadt (41,5 % vs. 38,2 %). Dies gilt besonders für die Minderjährigen. Hier liegt der Anteil der Personen mit Migrationshinweis um fast sieben Prozentpunkte höher als auf gesamtstädtischer Ebene. Überdurchschnittlich ist der Anteil an Senioren mit Migrationshinweis im Stadtbezirk 371. Dort zählt etwa jeder Fünfte ab 65 Jahren zu dieser Bevölkerungsgruppe. Auch hinsichtlich der Merkmale Wanderungsrate und Ein-Personen-Haushalte an allen Haushalten sowie der sozialen Belastung liegen die jeweiligen Werte im Stadtbezirk 371 höher als im Stadtbezirk 372. So liegt die Wanderungsrate um 6,5 Prozentpunkte, der Anteil der Ein-Personen-Haushalt um 2,7 Prozentpunkte – bei den Ein-Personen-Haushalten der Senioren sogar um 4,6 Prozentpunkte – und der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen um 5,2 Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 372. Die Wohnsituation des Stadtteils insgesamt unterscheidet sich etwas von der auf gesamtstädtischer Ebene. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist hier mit 5,8 % um 3,3 Prozentpunkte geringer als in Frankfurt am Main. Allerdings beträgt der Anteil ehemals geförderter Wohnungen 17,9 %. Unterdurchschnittlich ist die pro Kopf zur Verfügung stehende Wohnfläche im Stadtbezirk 371. Dort steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich 32,9 m² Wohnfläche zur Verfügung, im Stadtbezirk 372 dagegen sind es 35,7 m² (Ffm.: 36,9 m²). Auch leben im Stadtbezirk 371 mehr Haushalte in einem Wohngebäude als im Stadtbezirk 372 (7,4 vs. 5,8 Haushalte). Aufgrund der Unterschiede hinsichtlich der sozialen Belastung in den beiden Stadtbezirken nimmt der Stadtbezirk 371 im Rahmen des Benachteiligungsindex den Rang 75 und der Stadtbezirk 372 den Rang 51 ein.

Niederrad				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	371	**372**		
Einwohner insg.	10.731	11.059	**21.790**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	42,0	41,0	**41,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	13,5	14,4	**14,0**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	48,2	48,0	**48,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	16,5	17,8	**17,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	20,6	16,4	**18,4**	16,3
Wanderungsrate	32,7	26,2	**29,4**	26,9
Haushalte (HH) insg.	6.531	6.524	**13.055**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	14,3	16,1	**15,2**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	23,3	24,1	**23,8**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	56,5	53,8	**55,1**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	40,2	38,4	**39,3**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	57,2	52,6	**54,7**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	6,0	5,3	**5,6**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	14,6	9,4	**11,9**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**11,8**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	7,4	5,8	**6,5**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**5,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**17,9**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	32,9	35,7	**34,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**69,1**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	75	51	**51 bis 75**	53

Niederrad
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

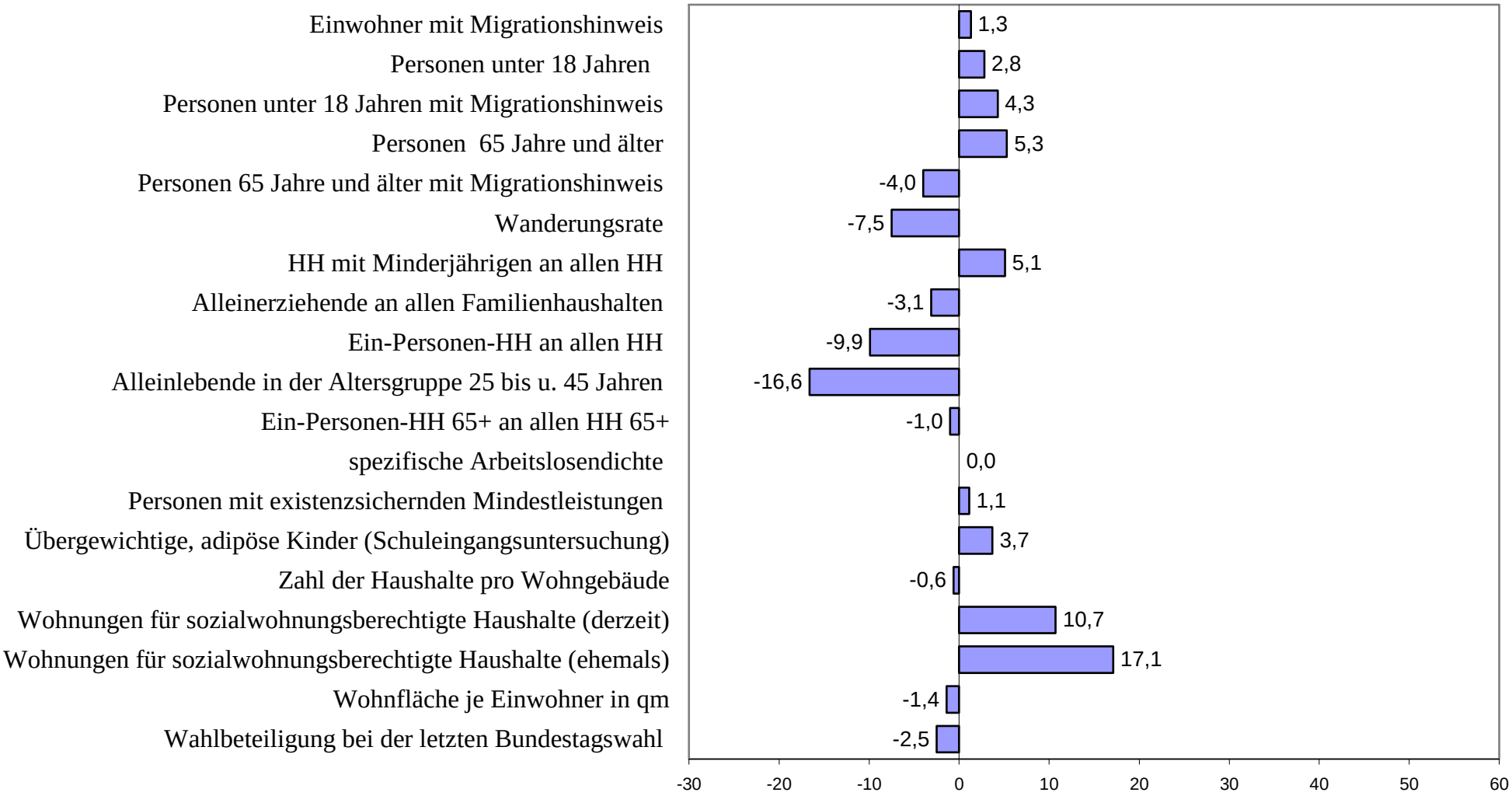


5.27 Niederursel

In Niederursel leben 14.832 Menschen. Der Stadtteil besteht aus drei Stadtbezirken, die sich hinsichtlich ihrer Bevölkerungszusammensetzung stark voneinander unterscheiden. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist höher als in der Gesamtstadt (18,6 % vs. 15,8 %), wobei die Anteilswerte der Stadtbezirke stark variieren. So ist im Stadtbezirk 481 etwa jeder sechste und im Stadtbezirk 483 etwa jeder vierte Bewohner unter 18 Jahren. Entsprechend niedrig bzw. hoch sind in diesen Stadtbezirken die Anteile der Familienhaushalte (481: 18,5 %; 483: 36,4 %). Die Haushalte der Alleinerziehenden sind auffallend gering im Stadtbezirk 483 vertreten. Ihr Anteil an allen Familienhaushalten beträgt dort nur 9,6 % (Ffm.: 23,7 %). Überdurchschnittlich hoch ist in Niederursel der Anteil der Senioren, wobei auch die Stadtbezirke starke Unterschiede aufweisen. Demnach ist in den Stadtbezirken 481 und 482 etwa jeder vierte Bewohner 65 Jahre und älter, während es im Stadtbezirk 483 weniger als jeder dreißigste ist (3,7 %). Im Stadtbezirk 483 ist im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken mit 28,2 % auch der Anteil der Ein-Personen-Haushalte gering (481: 48,7 %, 482: 40,9 %, Ffm.: 53,2 %). Dies spiegelt sich insbesondere bei den Senioren wider. Leben in den Stadtbezirken 481 und 482 mehr als die Hälfte der Personen ab 65 Jahren in einem Ein-Personen-Haushalt, ist es im Stadtbezirk 483 nur etwa jede dritte. Die soziale Belastung in Niederursel gleicht der der Gesamtstadt, wobei es auch hier wieder große Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken gibt. So beträgt im Stadtbezirk 482 die spezifische Arbeitslosendichte 7,5 %, während sie im Stadtbezirk 483 bei nur 2,1 % liegt. Auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 482 mit 18,5 % sehr viel höher als im Stadtbezirk 483 (7,4 %). Auch bei der Wohndichte variieren die Stadtbezirke. Während im Stadtbezirk 482 durchschnittlich 5,6 Haushalte unter einem Dach leben, sind es im Stadtbezirk 483 nur 3,1 (Ffm.: 4,9). Im Stadtbezirk 483 steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich etwas weniger Wohnfläche zur Verfügung als in den anderen Stadtbezirken (ca. minus 5 m²). In Niederursel lebt etwa jeder fünfte Bewohner in einer Wohnung des sozialen Wohnungsbaus – in Frankfurt am Main ist es etwa jeder zehnte (ehemaliger Wohnungsbestandteil in Niederursel: 30,9 %). Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Er reicht von Rang 36 im Stadtbezirk 483 bis Rang 86 im Stadtbezirk 482. Damit sind innerhalb des Stadtteils Ränge besetzt, die weit unter aber auch weit über dem mittleren Rang (53) liegen.

Niederursel					
	Stadtbezirke			Stadtteil	Ffm. insg.
	481	482	483/484		
Einwohner insg.	6.314	6.942	1.576	**14.832**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	31,4	45,3	46,1	**39,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	16,1	19,6	24,6	**18,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	36,7	53,0	42,1	**45,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	24,0	24,9	3,7	**22,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	8,9	14,8	29,3	**12,3**	16,3
Wanderungsrate	19,5	17,2	28,2	**19,4**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.380	3.358	656	**7.394**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	18,5	24,1	36,4	**22,6**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	20,7	23,8	9,6	**20,6**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	48,7	40,9	28,2	**43,3**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	28,4	16,0	17,1	**21,3**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	53,6	51,0	34,1	**51,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,0	7,5	2,1	**5,7**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,9	18,5	7,4	**13,7**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %				**16,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,8	5,6	3,1	**4,3**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %				**19,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %				**30,9**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,4	34,2	31,5	**35,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %				**69,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	42	86	36	**36 bis 86**	53

Niederursel
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

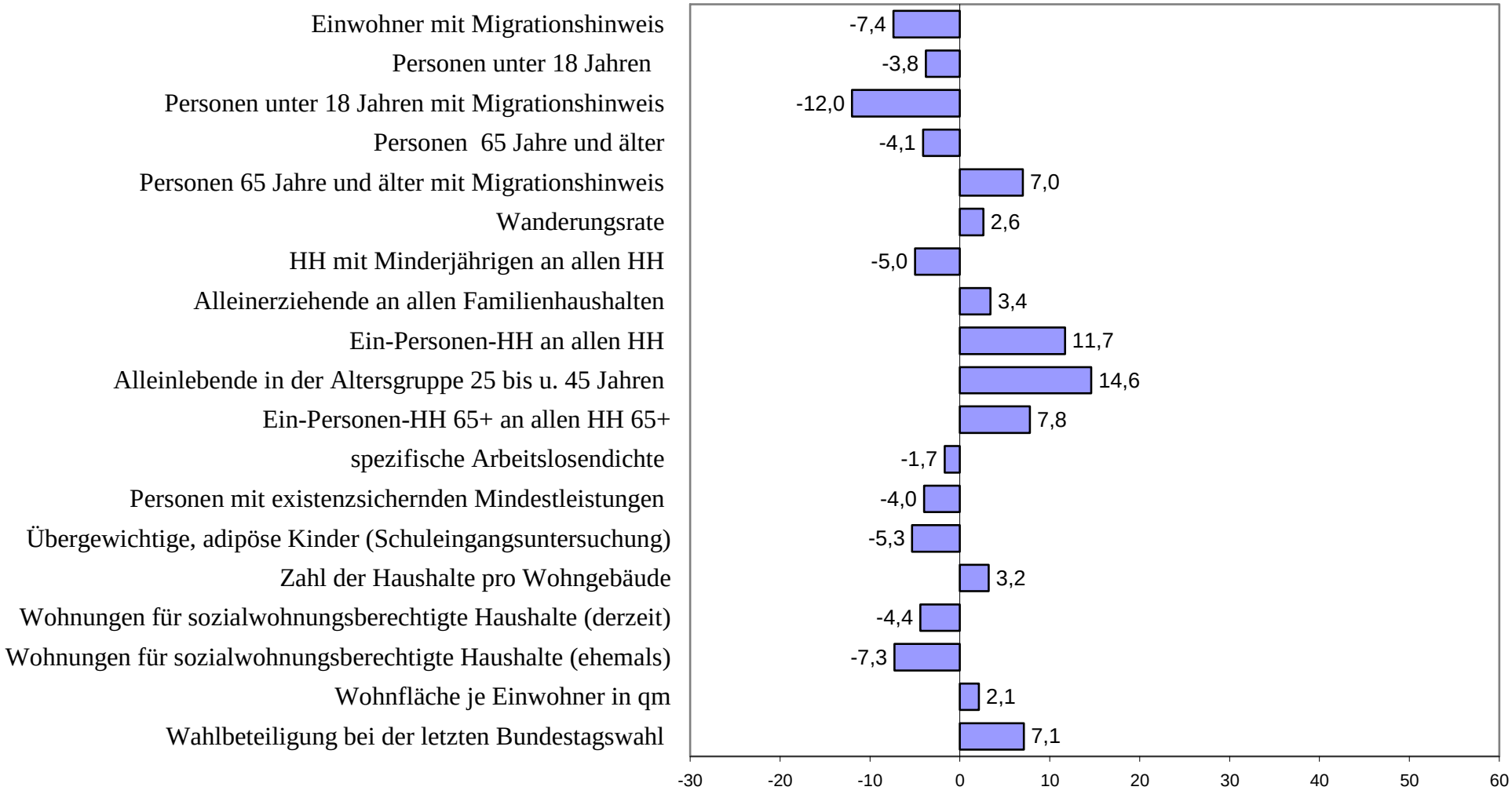


5.28 Nordend-Ost

Der Stadtteil Nordend-Ost setzt sich aus insgesamt fünf Stadtbezirken zusammen, die alle nord-östlich der Innenstadt liegen. Der einwohnerstärkste Stadtbezirk dieses Stadtteils ist der Stadtbezirk 222. Hier leben 6.750 von insgesamt 24.795 Bewohnern des Stadtteils. Ausgenommen des Stadtbezirks 221 hat fast jeder dritte Einwohner einen Migrationshinweis (30,8 %). Das sind 7,4 Prozentpunkte weniger als in Frankfurt am Main insgesamt. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind im Stadtteil mit 12,0 % insgesamt nur unterdurchschnittlich vertreten (Ffm.: 15,8 %). Ebenfalls ist der Anteil der Senioren mit 12,8 % geringer als in Frankfurt am Main insgesamt. Allerdings schwanken die Werte innerhalb der Stadtbezirke zwischen 10,1 % im Stadtbezirk 221 und 15,0 % im Stadtbezirk 130. Auch die Anteile der Senioren mit Migrationshinweis verteilen sich zwischen den Stadtbezirken ungleich. So liegt ihr Anteil im Stadtbezirk 221 bei 17,4 %, während in den Stadtbezirken 130 und 230 mehr als jede vierte Person und im Stadtbezirk 240 fast jede dritte Person ab 65 Jahren einen Migrationshinweis hat. Die häufigste Haushaltsform im Nordend-Ost ist der Ein-Personen-Haushalt, der mit einem Anteil von 64,9 % um 11,7 Prozentpunkte über dem Frankfurter Durchschnitt liegt. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte in der Altersgruppe von 25- bis unter 45- Jahre liegt bei 52,5 %. Von den Seniorenhaushalten sind 60,7 % Ein-Personen-Haushalte. Der Anteil der Haushalte mit Minderjährigen liegt mit 12,5 % unterhalb des gesamtstädtischen Wertes von 17,5 %. Von diesen Familienhaushalten sind 27,1 % alleinerziehend. Die soziale Belastung durch Arbeitslosigkeit ist mit Ausnahme des Stadtbezirk 222 (5,8 %) mit Anteilen zwischen 3,1 % und 3,6 % unterdurchschnittlich (Ffm.: 5,7 %). Die Quoten der existenzsichernden Mindestleistungen zeigen, wenn auch unterhalb des städtischen Durchschnitts von 12,6 %, eine große Spannweite zwischen den einzelnen Stadtbezirken. Sie reichen von 5,6 % im Stadtbezirk 221 bis 11,1 % im Stadtbezirk 222. Die hohe Verdichtung des Wohnraums im Nordend-Ost liegt vorrangig in den Strukturen der Wohnbebauung begründet. So leben durchschnittlich 8,1 Haushalte in einem Wohngebäude (Ffm.: 4,9). Der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist gering (4,7 %). Die Wohnfläche pro Kopf liegt bei 39 m², wobei hier der Stadtbezirk 221 mit 41,4 m²/Kopf den höchsten Wert aufweist. Auch wenn die Wanderungsrate mit 29,5 % überdurchschnittlich hoch ist, hat dies keine Auswirkungen auf die im Stadtteil hohe Wahlbeteiligung von 78,9 %. Aufgrund der Heterogenität im Nordend-Ost ergeben sich Benachteiligungsindices für die einzelnen Stadtbezirke zwischen den Rangplätzen 20,5 und 50.

Nordend-Ost							
	Stadtbezirk					Stadtteil	Ffm. insg.
	130	221	222	230	240		
Einwohner insg.	5.375	4.794	6.750	4.956	2.920	**24.795**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	31,9	23,6	32,6	32,1	34,6	**30,8**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	9,2	12,8	15,5	9,8	11,5	**12,0**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	29,6	20,1	31,5	33,0	32,3	**29,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	15,0	10,1	13,6	12,8	11,6	**12,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	25,7	17,4	18,1	27,4	32,2	**23,3**	16,3
Wanderungsrate	29,3	30,2	24,8	33,6	31,7	**29,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.807	3.217	4.037	3.611	2.041	**16.713**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	9,8	14,0	17,1	9,6	11,6	**12,5**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	25,0	26,7	25,4	31,0	30,0	**27,1**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	67,6	63,8	57,3	69,9	67,9	**64,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	56,2	50,1	42,8	59,6	56,6	**52,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	61,3	60,4	56,5	65,3	61,6	**60,7**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,1	3,6	5,8	3,4	3,6	**4,0**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	7,7	5,6	11,1	8,9	8,7	**8,6**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder in %						**7,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	9,2	9,1	6,3	9,0	8,0	**8,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %						**4,7**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %						**6,5**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	40,0	41,4	37,6	38,9	36,8	**39,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %						**78,9**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	24	20,5	50	30	35	**20,5 bis 50**	53

Nordend-Ost
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

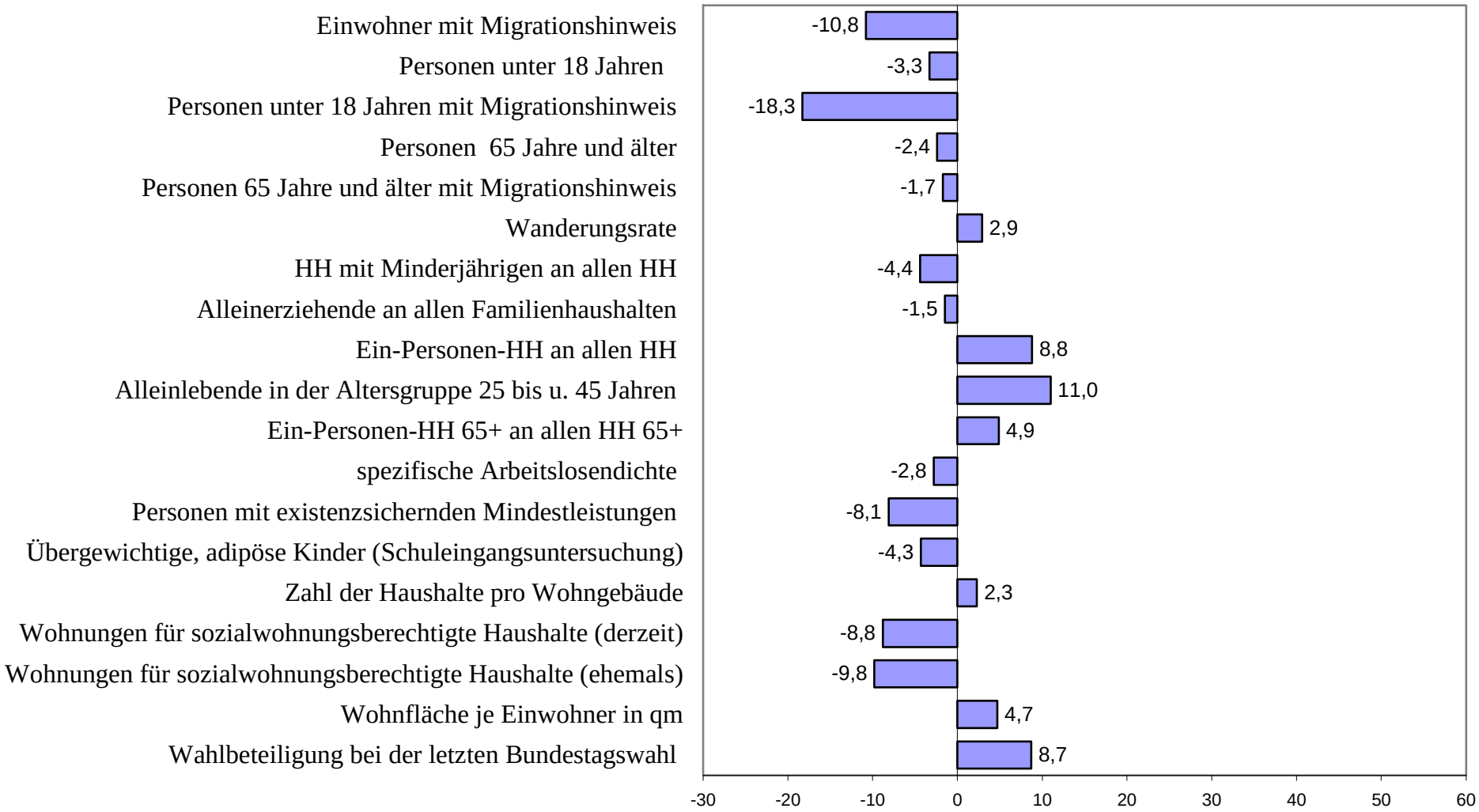


5.29 Nordend-West

Im Stadtteil Nordend-West leben insgesamt 27.174 Einwohner, die sich sehr ungleich über die sieben Stadtbezirke verteilen. Die Spannweite reicht von 477 Bewohnern im nord-östlichen Stadtbezirk 213 bis zu 6.457 Einwohnern im südlichsten innenstadtnahen Stadtbezirk 120. Durchschnittlich hat mehr als jeder vierte Einwohner einen Migrationshinweis. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist mit 12,5 % unterdurchschnittlich (Ffm.: 15,8 %). In nahezu allen Stadtbezirken liegt diese Quote zwischen 9,6 % und 13,4 % und somit unter dem Durchschnitt der Stadt (15,8 %). Einzige Ausnahe ist der Stadtbezirk 203 mit 16,4 %. Von den Minderjährigen haben insgesamt 22,9 % einen Migrationshinweis. Im Stadtbezirk 213 trifft dies auf jede zweite Person unter 18 Jahren zu (58,7 %). In diesem Stadtbezirk ist auch mehr als jeder dritte Einwohner älter als 64 Jahre (39,0 %), während es im Stadtteil insgesamt nur 14,5 % sind. Von allen Haushaltsformen ist der Ein-Personen-Haushalt mit 62,0 % am meisten vertreten, darunter sind besonders die Ein-Personen-Haushalte in der Altersgruppe der 25- bis unter 45- Jährigen (48,9 %) zu nennen. Familienhaushalte haben einen Anteilswert von 13,1 %, darunter sind 22,2 % Alleinerziehenden-Haushalte. Mit 27,8 % im Stadtbezirk 212 übersteigt dieser den gesamtstädtischen Wert um 4,1 Prozentpunkte. Mehr als jeder zweite Seniorenhaushalt ist ein Ein-Personen-Haushalt (57,8 %). Im Vergleich zur Gesamtstadt hat Nordend-West mit 2,9 % eine sehr geringe spezifische Arbeitslosendichte. Ebenfalls niedrig ist der Anteil an Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen nach dem SGB II und SGB XII bekommen. Ihr Anteil liegt mit 4,5 % 8,1 Prozentpunkte unterhalb des städtischen Durchschnitts. Eine Ausnahme bildet auch hier der Stadtbezirk 213 mit 10,7 %. Gewohnt wird im Nordend-West vor allem im Geschosswohnungsbau mit einer durchschnittlichen Wohnfläche pro Einwohner von 41,6 m². Die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt hier zwischen 7,6 und 9,2 Haushalten. In den Stadtbezirken 202, 203 und 213 liegt der Wert mit fünf Haushalten pro Wohngebäude nahe dem städtischen Durchschnitt. Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte sind im Norden-West fast nicht vorhanden (0,3 %). Die Wanderungsrate unterscheidet sich stark in den einzelnen Stadtbezirken. Sie reicht von 17,9 % in Bezirk 202 bis 34,5 % in Bezirk 120. Nordend-West hatte bei der letzten Bundestagswahl mit 80,5 % eine der höchsten Wahlbeteiligungen. Der Benachteiligungsindex erreicht Rangplätze von 9 in Bezirk 201 bis 20,5 in Bezirk 211.

Nordend-West									
	Stadtbezirke							Stadt-teil	Ffm. insg.
	120	201	202	203	211	212	213		
Einwohner insg.	6.457	3.838	1.800	5.698	4.249	4.655	477	27.174	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	29,3	25,2	30,1	21,8	28,8	30,1	36,5	**27,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	11,3	12,3	13,4	16,4	11,5	10,3	9,6	**12,5**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	24,3	20,0	31,0	16,6	23,4	28,1	58,7	**22,9**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	13,5	14,7	20,7	17,1	10,7	10,9	39,0	**14,5**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	15,9	12,8	9,9	11,0	21,5	20,7	8,6	**14,6**	16,3
Wanderungsrate	34,5	25,9	17,9	28,2	30,5	31,9	30,5	**29,8**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.416	2.553	1.058	3.281	2.872	3.232	205	17.617	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	11,3	12,8	15,8	17,6	12,0	11,0	14,6	**13,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	20,6	21,5	21,0	19,4	25,1	27,8	20,0	**22,2**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	66,2	62,8	51,5	54,2	64,8	64,7	56,1	**62,0**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	53,3	49,5	35,8	40,0	52,6	51,8	38,3	**48,9**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	64,0	60,3	52,8	51,0	58,3	60,8	49,1	**57,8**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,9	2,8	2,7	2,7	2,8	3,4	2,7	**2,9**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	4,4	3,6	5,4	2,7	5,6	5,8	10,7	**4,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder in %								**8,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	8,4	7,6	5,0	5,0	9,2	8,6	5,0	**7,2**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %								**0,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %								**4,0**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	41,7	44,0	42,8	42,8	38,2	40,6	42,8	**41,6**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %								**80,5**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	14	9	12,5	12,5	20,5	19	12,5	**9 bis 20,5**	53

Nordend-West
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

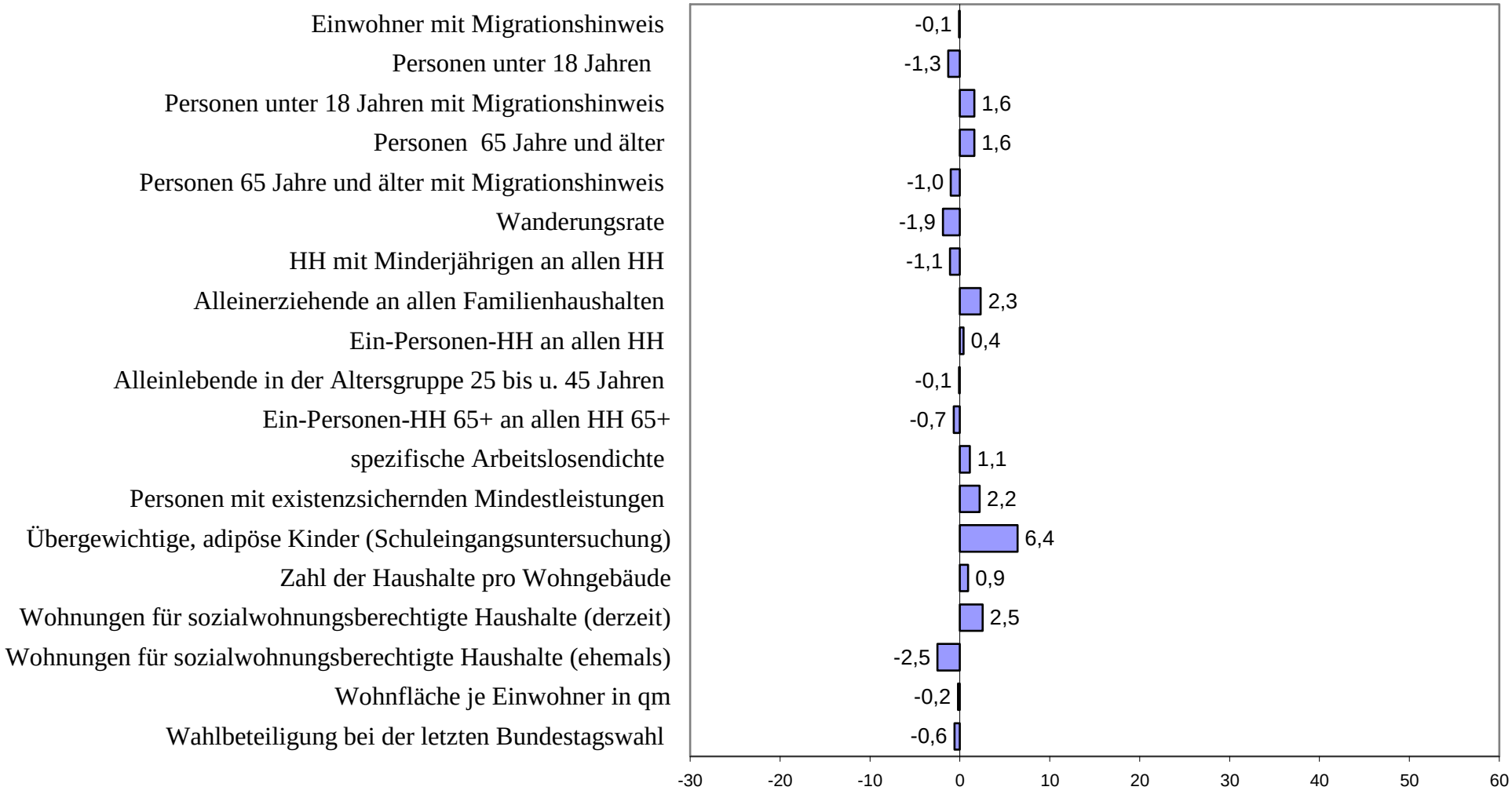


5.30 Oberrad

Oberrad liegt südlich des Mains und zählt mit 12.145 Einwohnern zu den Stadtteilen Frankfurts mit mittlerer Größe. Die Bevölkerungsstruktur gleicht der der Gesamtstadt. So ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen nur etwas geringer (minus 1,3 Prozentpunkte) und der Anteil der Senioren etwas höher (plus 1,6 Prozentpunkte) als in Frankfurt am Main. Fast identisch in Stadtteil und Gesamtstadt ist der Anteil der Personen mit Migrationshinweis (38,1 % vs. 38,2 %). Bei den Minderjährigen sowie bei den Personen ab 65 Jahren differiert dieser nur geringfügig, und zwar um plus 1,6 Prozentpunkte bzw. minus 1,0 Prozentpunkte. Höher als in der Stadt ist der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten. Demnach beträgt er in Oberrad 26,0 %, während er in Frankfurt am Main bei 23,7 % liegt. Auch die soziale Belastung ist im Stadtteil etwas höher als auf gesamtstädtischer Ebene. So liegen die spezifische Arbeitslosendichte mit 6,8 % um 1,1 Prozentpunkte und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, mit 14,8 % um 2,2 % höher als in der Gesamtstadt. Bei der Einschulungsuntersuchung zeigte sich, dass es in Oberrad deutlich mehr übergewichtige Kinder gibt als in Frankfurt am Main (19,1 % vs. 12,7 %). Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist in Oberrad etwas höher als in der Gesamtstadt (11,6 % vs. 9,1 %). Aufgrund der ähnlichen Bevölkerungszusammensetzung liegt der Benachteiligungsindex für Oberrad mit Rang 66 in der Nähe des mittleren Rangplatzes (Rang 53).

Oberrad		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 380)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**12.145**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**38,1**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**14,5**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**42,8**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**18,5**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**15,3**	16,3
Wanderungsrate	**25,0**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**7.030**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**16,4**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**26,0**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**53,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**37,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	**52,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**6,8**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**14,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**19,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**5,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**11,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**11,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**36,7**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**71,2**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**66**	53

Oberrad
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

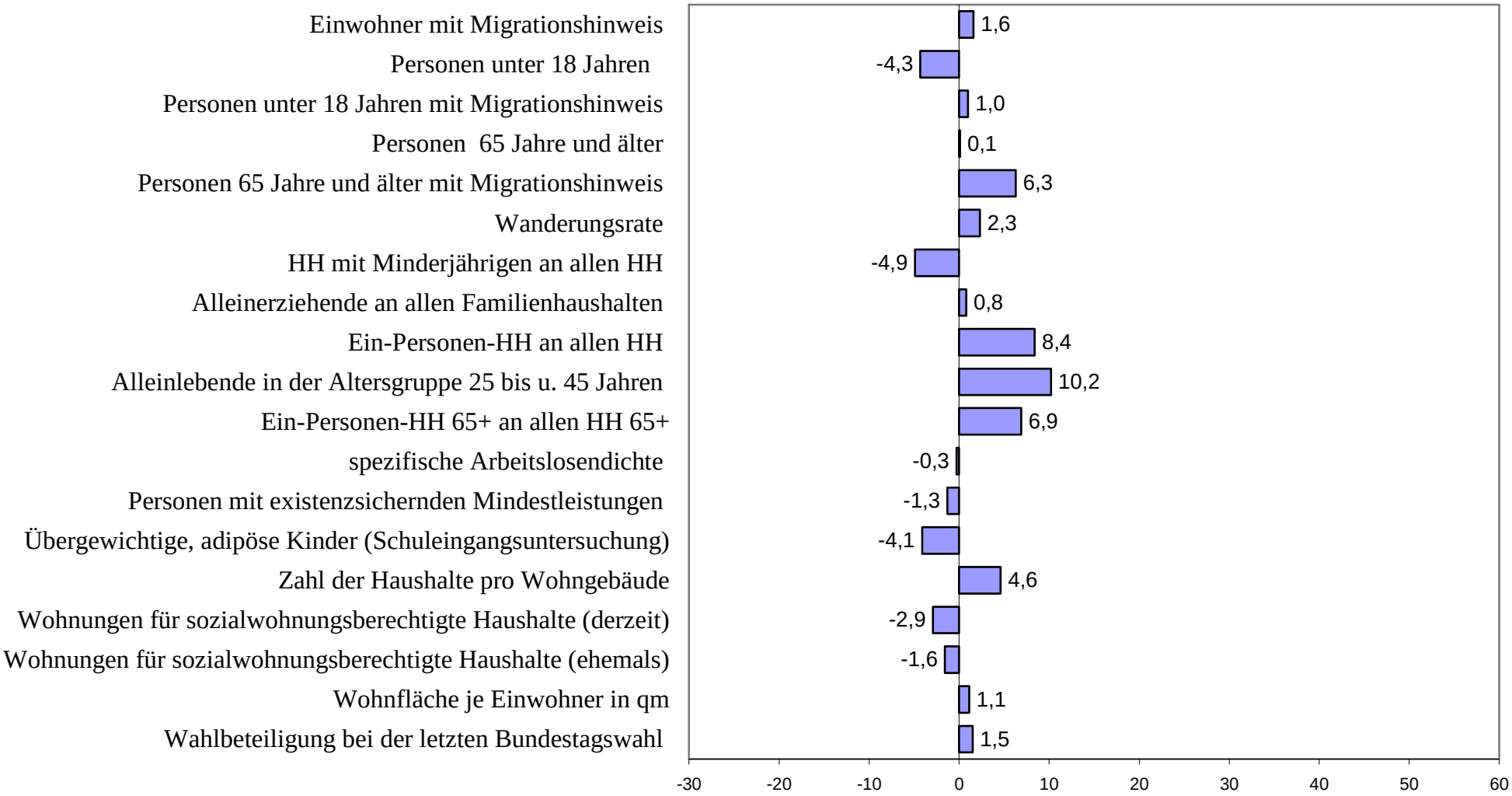


5.31 Ostend

Das Ostend besteht aus vier Stadtbezirken und zählt hinsichtlich seiner Einwohnerzahl zu den größeren Stadtteilen Frankfurts. Auffallend ist der hohe Anteil an Einpersonen-Haushalten in den einzelnen Stadtbezirken (59,9 % - 62,9 %) im Vergleich zur Gesamtstadt (53,2 %). Besonders in der Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen als auch bei den Senioren leben viele Haushalte alleine. Hinsichtlich der Altersstruktur ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 11,5 % im Ostend geringer als in Frankfurt am Main insgesamt (15,8 %). Entsprechend leben hier auch weniger Haushalte mit minderjährigen Kindern als im städtischen Durchschnitt (12,6 % vs. 17,5 %). Bei der älteren Bevölkerung gleicht der Anteil von 17,0 % dem Frankfurts (16,9 %). Allerdings sind die Anteile in den einzelnen Stadtbezirken unterschiedlich. Im Stadtbezirk 251 zählen 19 % der Bevölkerung zu den Senioren, während es im Stadtbezirk 261 14,1 % sind. Nicht nur bei diesem Merkmal weisen die vier Stadtbezirke große Unterschiede auf. Große Abweichungen gibt es auch bei den Anteilen der Bewohner mit Migrationshinweis. Gleichen sich die Anteile auf Stadtteil- und gesamtstädtischer Ebene (39,8 % vs. 38,2 %), so reichen sie bei den Stadtbezirken von 24,3 % im Stadtbezirk 252 bis 57,0 % im Stadtbezirk 261. Noch deutlicher sind die Unterschiede bei den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshinweis an allen Kindern und Jugendlichen – im Stadtbezirk 252 beträgt der Anteil 22,8 %, im Stadtbezirk 261 dagegen 60,1 % – sowie bei den Senioren – im Stadtbezirk 252 beträgt der Anteil 12,0 %, während er sich im Stadtbezirk 261 auf 36,7 % beläuft. Insgesamt ist das Ostend im gleichen Maße von Arbeitslosigkeit betroffen wie die Gesamtstadt. Doch auch hier gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtbezirken. So beträgt im Stadtbezirk 261 die spezifische Arbeitslosendichte 8,1 %, im Stadtbezirk 252 dagegen nur 3,8 %. Folglich sind in diesen Stadtbezirken auch die Anteile der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, niedrig. So sind im Stadtbezirk 261 18,8 % der Bewohner auf öffentliche Unterstützung angewiesen, während es im Bezirk 252 nur 6,1 % sind. Die Verdichtung beim Wohnen ist im Ostend höher als in der Stadt insgesamt. Leben auf städtischer Ebene durchschnittlich 4,9 Haushalte unter einem Dach, sind es im Ostend 9,5. Noch höher sind diese Werte in den Stadtbezirken 140 (12,2) und 251 (11,2). Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 6,2 % im Ostend geringer als in Frankfurt insgesamt (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 12,2 %). Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Er reicht von Rangplatz 25 bis 89.

Ostend						
	Stadtbezirk				Stadtteil	Ffm. insg.
	140	251	252	261		
Einwohner insg.	7.687	5.621	8.653	3.721	**25.682**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	48,3	40,7	24,3	57,0	**39,8**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	11,8	11,5	11,1	12,1	**11,5**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	51,9	44,9	22,8	60,1	**42,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	15,6	19,0	18,2	14,1	**17,0**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	30,3	22,7	12,0	36,7	**22,6**	16,3
Wanderungsrate	30,5	25,3	25,9	39,2	**29,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.584	3.517	5.783	2.322	**16.206**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	13,3	12,9	11,9	12,3	**12,6**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,4	26,2	24,7	25,6	**24,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	59,9	61,9	62,9	61,3	**61,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	45,1	48,9	51,5	45,9	**48,1**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	57,5	61,3	59,8	60,9	**59,8**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,6	5,8	3,8	8,1	**5,4**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	12,0	13,3	6,1	18,8	**11,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %					**8,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	12,2	11,2	8,0	7,8	**9,5**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %					**6,2**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %					**12,2**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	37,0	37,4	40,2	33,5	**38,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %					**73,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	52,5	56	25	89	**25 bis 89**	53

Ostend
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

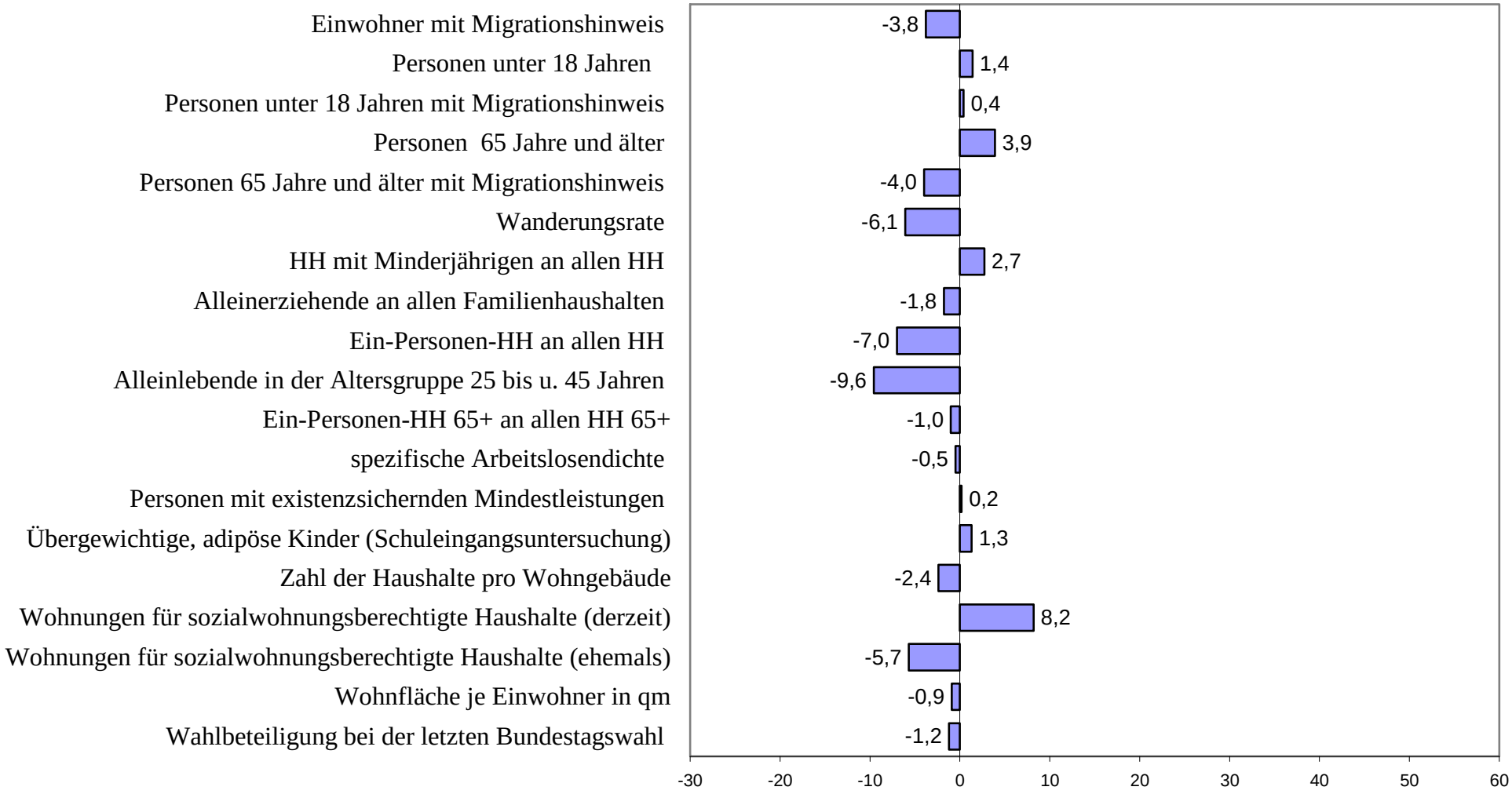


5.32 Praunheim

Praunheim setzt sich aus fünf Stadtbezirken zusammen. Bezeichnend sind sehr große Unterschiede zwischen diesen fünf Stadtbezirken. Der Anteil junger Menschen in Praunheim ist mit 17,2 % etwas höher als auf gesamtstädtischer Ebene. Die Anteilswerte der einzelnen Stadtbezirke reichen jedoch von 12,0 % im Stadtbezirk 424 bis 20,3 % im Stadtbezirk 426. Auch bei den Senioren gibt es räumlich große Unterschiede. Zählt im Stadtteil etwa jeder Fünfte zur Altersgruppe der über 64-Jährigen, gehört im Stadtbezirk 424 fast jeder Dritte zur Gruppe der Senioren, während es im Stadtbezirk 423 nur 17,0 % sind. Etwas niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene ist in Praunheim der Anteil der Personen mit Migrationshinweis (34,4 % vs. 38,2 %). Allerdings liegt der Stadtbezirk 426 mit 42,1 % weit über dem Durchschnitt, der Stadtbezirk 424 mit 16,1 % dagegen weit darunter. In diesen beiden Stadtbezirken weichen auch die Anteile der Minderjährigen mit Migrationshinweis stark voneinander ab (426: 50,4 %; 424 24,6 %). Insgesamt gibt es in Praunheim weniger Ein-Personen-Haushalte als in Frankfurt am Main insgesamt (46,2 % vs. 53,2 %). In den Stadtbezirken 423, 424 und 425 ist jedoch der Single-Haushalt die dominierende Haushaltsform. Auffallend ist, dass jeder vierte Familienhaushalt im Stadtbezirk 425 und fast jeder dritte Familienhaushalt im Stadtbezirk 423 ein Alleinerziehenden Haushalt ist. Auch hinsichtlich der sozialen Belastung gibt es eine unterschiedliche Verteilung im Stadtteil. Zwar liegt die spezifische Arbeitslosendichte mit 5,2 % auf etwa gleicher Höhe mit der Gesamtstadt (5,7 %), bei den einzelnen Stadtbezirken jedoch reichen die Anteile von jeweils 3,6 % in den Stadtbezirken 424 und 425 bis 6,8 % im Stadtbezirk 426. Auch beim Merkmal Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen gleichen sich die Anteile auf Stadteil- und Stadtebene (12,8 % vs. 12,6 %), während sie bei den einzelnen Stadtbezirken von 4,0 % im Stadtbezirk 424 bis 17,5 % im Stadtbezirk 426 reichen. Die Wohnsituation gestaltet sich etwas anders als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte liegt mit 17,3 % um 8,2 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Zudem ist die Wohndichte in fast allen geringer als im städtischen Durchschnitt. So leben im Stadtteil insgesamt durchschnittlich 2,5 Haushalte in einem Wohngebäude, während es in Frankfurt am Main 4,9 sind. Nur der Stadtbezirk 425 liegt mit 5,0 auf dem Niveau der Gesamtstadt. Des Weiteren verfügen die Bewohner der verschiedenen Stadtbezirke über unterschiedlich große Pro-Kopf-Wohnflächen. Sie reichen von 29,4 m² im Stadtbezirk 423 bis 39,8 m² in den Stadtbezirken 424 und 425. Die Heterogenität der Bevölkerungszusammensetzung spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. So belegen die Stadtbezirke 424 und 425 Rang 26,5, der Stadtbezirk 423 aber Rang 80.

Praunheim							
	Stadtbezirke					Stadtteil	Ffm. insg.
	422	423	424	425	426		
Einwohner insg.	6.185	2.509	1.186	2.067	3.283	**15.230**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	35,1	32,5	16,1	32,7	42,1	**34,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,8	14,3	12,0	14,2	20,3	**17,2**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	41,1	35,2	24,6	40,3	50,4	**41,6**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	20,1	17,0	32,4	17,8	22,7	**20,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	13,7	13,1	6,8	13,3	11,9	**12,3**	16,3
Wanderungsrate	19,5	21,5	19,4	28,4	18,0	**20,8**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.033	1.486	686	1.178	1.571	**7.954**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	23,0	16,2	12,8	16,7	24,3	**20,2**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	19,7	31,3	12,5	25,9	19,9	**21,9**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	41,6	54,8	51,5	53,2	39,2	**46,2**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	23,3	37,3	38,6	36,7	19,0	**28,3**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	50,9	62,2	50,2	51,7	47,7	**51,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,0	6,0	3,6	3,6	6,8	**5,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	12,7	14,3	4,0	9,2	17,5	**12,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %						**14,0**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	1,9	2,6	1,9	5,0	3,9	**2,5**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %						**17,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %						**8,1**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,1	29,4	39,8	39,8	35,1	**36,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %						**70,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	54	80	26,5	26,5	76	**26,5 bis 80**	53

Praunheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

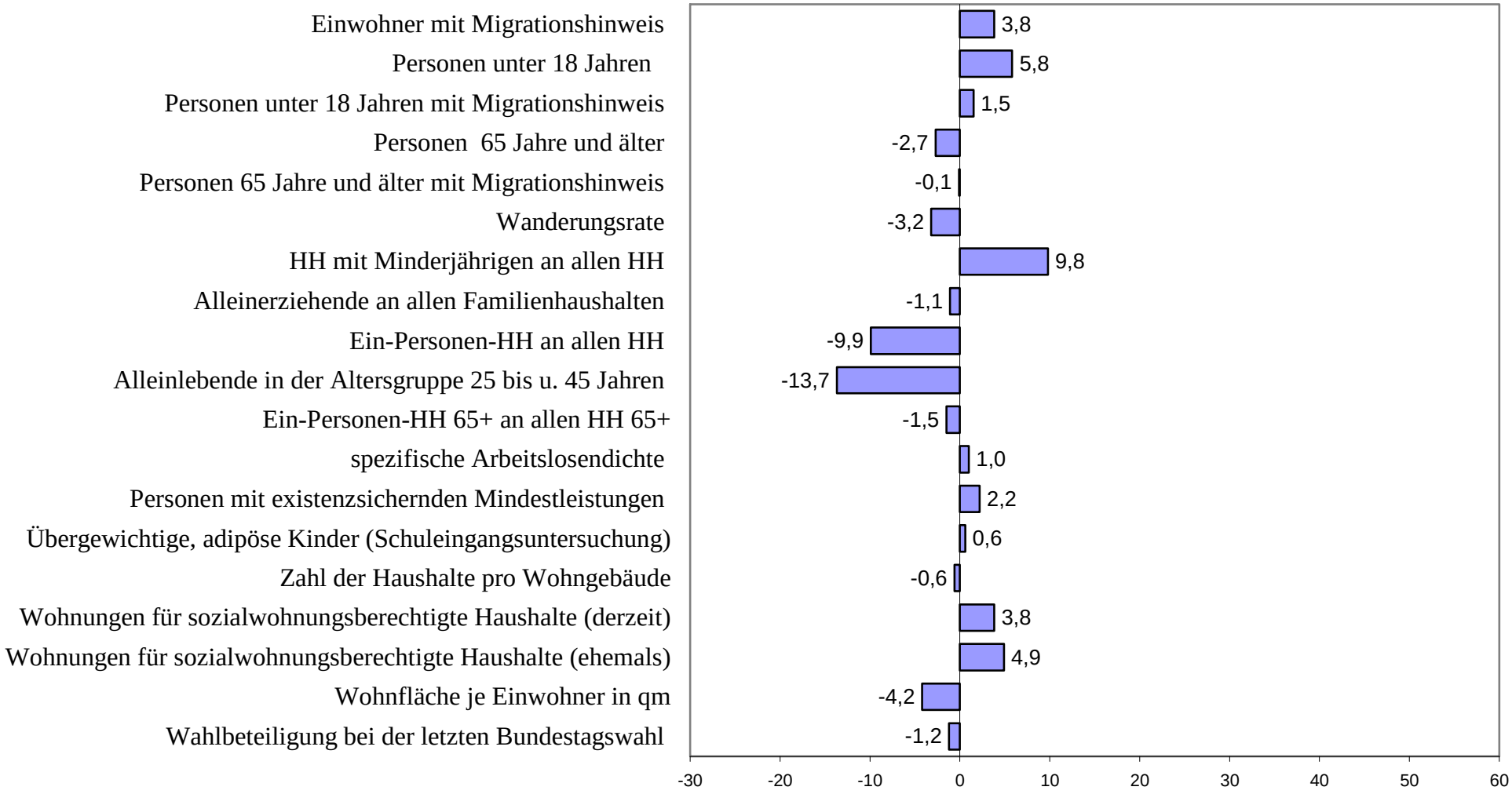


5.33 Preungesheim

Preungesheim zählt mit 12.746 Einwohnern zu den Stadtteilen Frankfurts mit mittlerer Größe. Auffallend ist der hohe Anteil an Familien. So ist mehr als jeder vierte Haushalt in Preungesheim ein Familienhaushalt, in Frankfurt am Main ist es etwa jeder sechste. Entsprechend überdurchschnittlich ist auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 21,6 % (Ffm.: 15,8 %). Die Senioren sind dagegen etwas weniger stark vertreten als in der Gesamtstadt. Mit 14,2 % liegt ihr Anteil um 2,7 Prozentpunkte unter dem Anteilswert der Stadt. Höher als im städtischen Durchschnitt ist der Anteil der Personen mit Migrationshinweis (42,0 % vs. 38,2 %), der sich insbesondere bei den Minderjährigen niederschlägt. So haben bei den unter 18-Jährigen 21,6 % einen Migrationshinweis, bei den Bewohnern Frankfurts insgesamt nur 15,8 %. Neben der hohen Anzahl an Familien gibt es nur relativ wenige Ein-Personen-Haushalte in Preungesheim. Ihr Anteil beträgt 43,3 %, während er sich in Frankfurt am Main auf 53,2 % beläuft. Die Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten mit Minderjährigen nehmen im Vergleich zur Gesamtstadt mit 22,6 % eine durchschnittliche Position ein. Die soziale Belastung ist in Preungesheim etwas höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt mit 6,7 % um einen Prozentpunkt und der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen, mit 14,8 % um 2,2 Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Bezüglich der Wohnungsversorgung lässt sich feststellen, dass in Preungesheim dem einzelnen Bewohner weniger Wohnfläche zur Verfügung steht, als dies im gesamtstädtischen Durchschnitt der Fall ist (minus 4,2 m²). Der Anteil an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist mit 12,9 % höher als in Frankfurt am Main insgesamt (ehemaliger Belegwohnungsanteil in Preungesheim: 18,7 %). Der Benachteiligungsindex für Preungesheim liegt auf Rang 77,5 von insgesamt 105 Rangplätzen.

Preungesheim		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 470	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**12.746**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**42,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**21,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**42,7**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**14,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**16,2**	16,3
Wanderungsrate	**23,7**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**6.109**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**27,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**22,6**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**43,3**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**24,2**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	**51,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**6,7**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**14,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**13,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**4,3**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**12,9**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**18,7**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**32,7**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**70,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**77,5**	53

Preungesheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

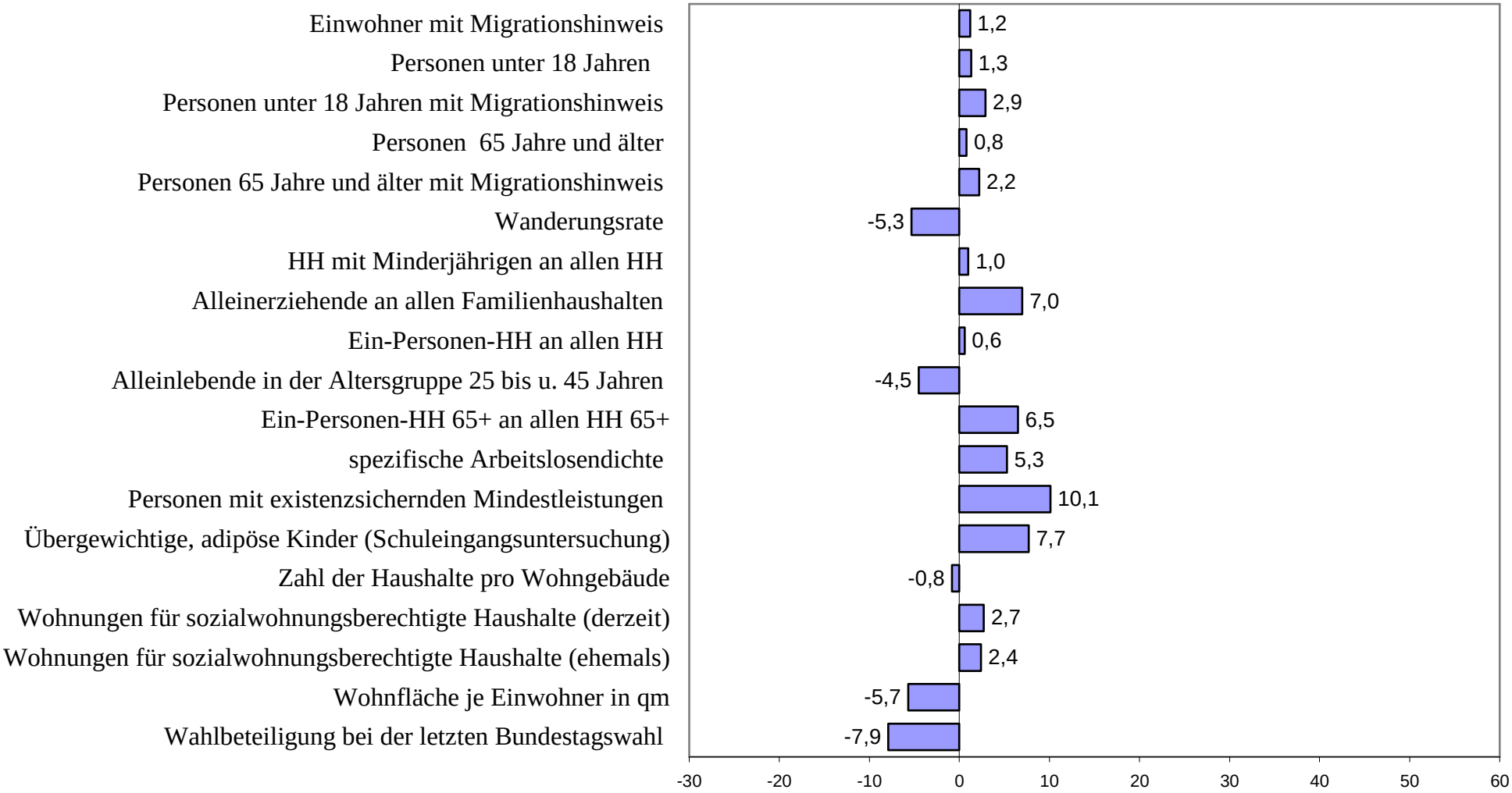


5.34 Riederwald

Riederwald zählt mit 4.651 Einwohnern zu den kleinsten Stadtteilen Frankfurts. Die Altersstruktur des Stadtteils gleicht der der Gesamtstadt. Die Anteile an Kindern und Jugendlichen sind nur geringfügig höher (R.: 17,1 %, Ffm.: 15,8 %), ebenso der Anteil der Altersgruppe der Personen ab 65 Jahre (R.: 17,7 %, Ffm.: 16,9 %). Auch der Anteil der Einwohner mit Migrationshinweis liegt mit 39,4 % nur 1,2 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Bei den Minderjährigen und bei den Senioren ist die Differenz etwas größer (plus 2,9 bzw. plus 2,2 Prozentpunkte). Sehr viel höher als in der Gesamtstadt ist allerdings mit 30,7 % der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten (Ffm.: 23,7 %) sowie mit 59,4 % der Anteil der alleinlebenden älteren Bewohnern an allen Seniorenhaushalten (Ffm.: 52,9 %). Die spezifische Arbeitslosendichte liegt im Riederwald fast doppelt so hoch wie in Frankfurt am Main (11,0 % vs. 5,7 %). Gleiches gilt für den Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen. Mit 22,7 % liegt deren Anteil um mehr als zehn Prozentpunkte höher als in der Gesamtstadt. Geringer als in der Stadt insgesamt ist die Umzugsbewegung. So liegt die Wanderungsrate im Riederwald bei 21,6 %, während sie im städtischen Durchschnitt 26,9 % beträgt. Auch steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich 5,7 m² weniger Wohnfläche als den Frankfurtern insgesamt zur Verfügung. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte beträgt 11,8 % (Ffm.: 9,1 %), der Anteil ehemaliger Belegwohnungen 16,2 % (Ffm.: 13,8 %). Relativ niedrig ist die Wahlbeteiligung im Riederwald. Bei der letzten Bundestagswahl beteiligten sich 63,9 %. In Frankfurt am Main waren es dagegen 71,8 %. Hinsichtlich der gesundheitlichen Situation der Kinder lässt sich anhand der Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung feststellen, dass mehr als jedes fünfte Kind Übergewicht und / oder Adipositas hat, während es in Frankfurt am Main nur jedes achte Kind ist. Aufgrund der hohen Belastungsfaktoren ist der Benachteiligungsindex im Riederwald sehr hoch. Er liegt bei Rang 99.

Riederwald		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 262)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**4.651**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**39,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**17,1**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**44,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**17,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**18,5**	16,3
Wanderungsrate	**21,6**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**2.602**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**18,5**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**30,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**53,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**33,4**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	**59,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**11,0**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**22,7**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**20,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**4,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**11,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**16,2**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**31,2**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**63,9**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**99**	53

Riederwald
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

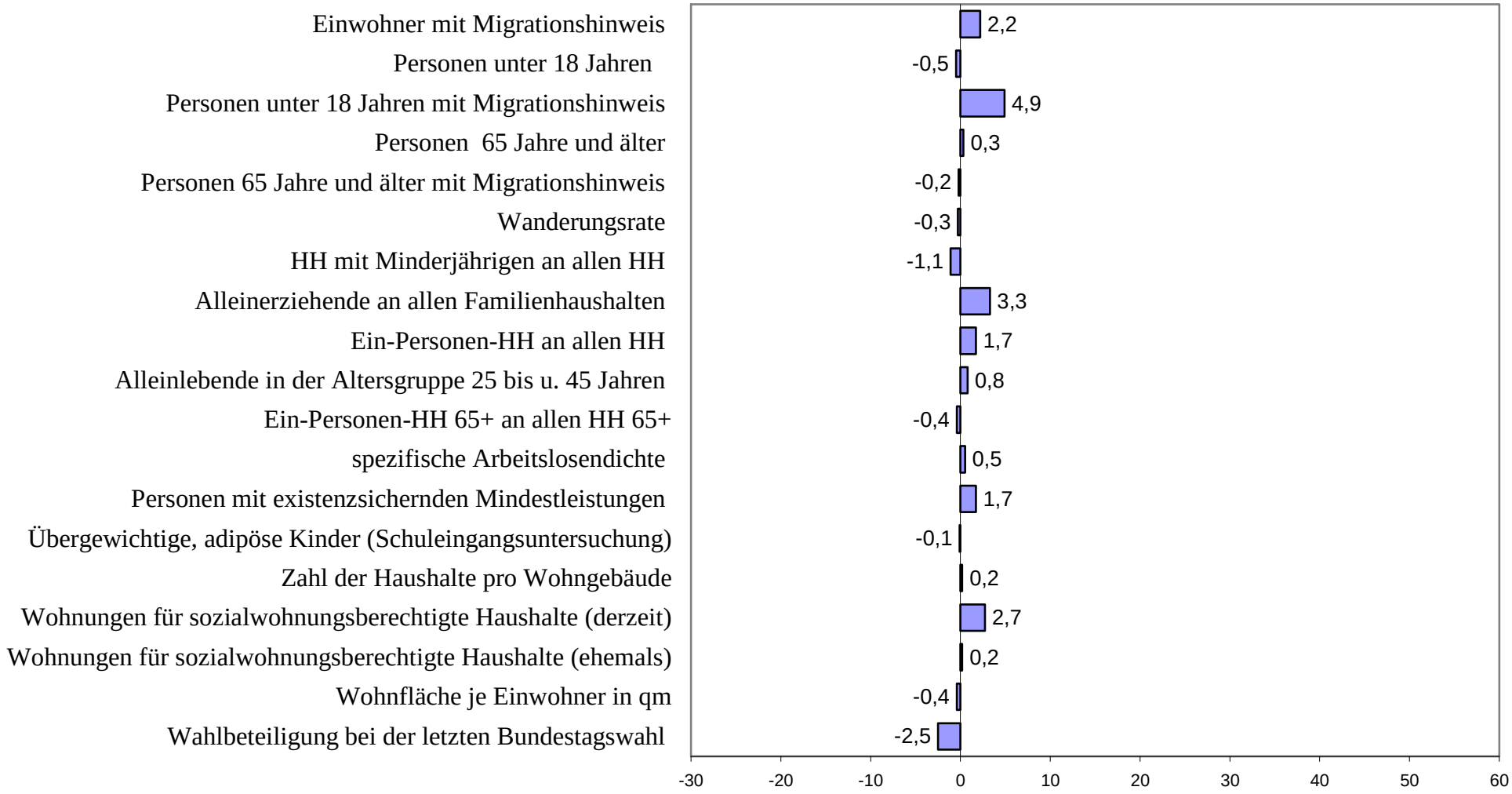


5.35 Rödelheim

Mit 16.724 Einwohnern zählt Rödelheim zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts. Der Stadtteil setzt sich zusammen aus den Stadtbezirken 401 und 402. Wirft man einen Blick auf die Bevölkerungszusammensetzung, so lassen sich kaum Unterschiede zur Gesamtstadt erkennen. Auch die beiden Stadtbezirke unterscheiden sich bei vielen Merkmalen nur wenig voneinander. So beträgt der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Stadtbezirk 401 14,5 % und im Stadtbezirk 402 16,1 %. Der Seniorenanteil beträgt im Stadtbezirk 401 16,4 % und im Stadtbezirk 402 18,1 %. Der Anteil Einwohner mit Migrationshinweis liegt bei 41,7 % im Stadtbezirk 401 und bei 38,9 % im Stadtbezirk 402. Im Stadtteil stärker vertreten als in der Gesamtstadt ist der Haushaltstyp Alleinerziehende an allen Familienhaushalten. Mit 27,0 % liegt er im Stadtteil um 3,3 Prozentpunkte höher als auf städtischer Ebene. Auch der Anteil der Ein-Personen-Haushalte an allen Haushalten ist etwas höher (54,9 % vs. 53,2 %) – dies insbesondere im Stadtbezirk 401 (57,7 %), was sich in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (401: 41,1 %, Ffm.: 37,9 %) und auch bei den Personen ab 65 Jahren niederschlägt (401: 57,0 %, Ffm.: 52,9 %). Die soziale Belastung ist in Rödelheim etwas höher als in der Gesamtstadt. So beträgt die spezifische Arbeitslosendichte 6,2 %, während sie sich in Frankfurt am Main auf 5,7 % beläuft. Existenzsichernde Mindestleistungen beziehen im Stadtteil 14,3 % der Bewohner, während es in der Stadt 12,6 % sind. Im Stadtbezirk 401 liegen die spezifische Arbeitslosendichte um zwei Prozentpunkte und der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen um 2,5 % Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 402. Im Stadtteil gibt es etwas mehr Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (11,8 % vs. 9,1 %) als in der Gesamtstadt. Die beschriebenen Abweichungen zwischen den beiden Stadtbezirken spiegeln sich im Benachteiligungsindex wider. Der Stadtbezirk 402 liegt mit Rang 52,5 auf der Höhe des mittleren Rangplatzes (Rang 53), während der Stadtbezirk 401 höher, und zwar Rang 69 zugeordnet wird.

Rödelheim				
	Stadtbezirke		Stadtteil	Ffm. insg.
	401	402		
Einwohner insg.	8.836	7.888	**16.724**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	41,7	38,9	**40,4**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	14,5	16,1	**15,3**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	46,8	45,4	**46,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	16,4	18,1	**17,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	17,2	15,0	**16,1**	16,3
Wanderungsrate	29,1	23,8	**26,6**	26,9
Haushalte (HH) insg.	5.292	4.378	**9.670**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	15,4	17,6	**16,4**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,5	27,5	**27,0**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	57,7	51,6	**54,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	41,1	35,7	**38,7**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	57,0	47,7	**52,5**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,1	5,1	**6,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	15,4	12,9	**14,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**12,6**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	5,7	4,6	**5,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**11,8**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**14,0**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	36,4	36,7	**36,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**69,3**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	69	52,5	**52,5 bis 69**	53

Rödelheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

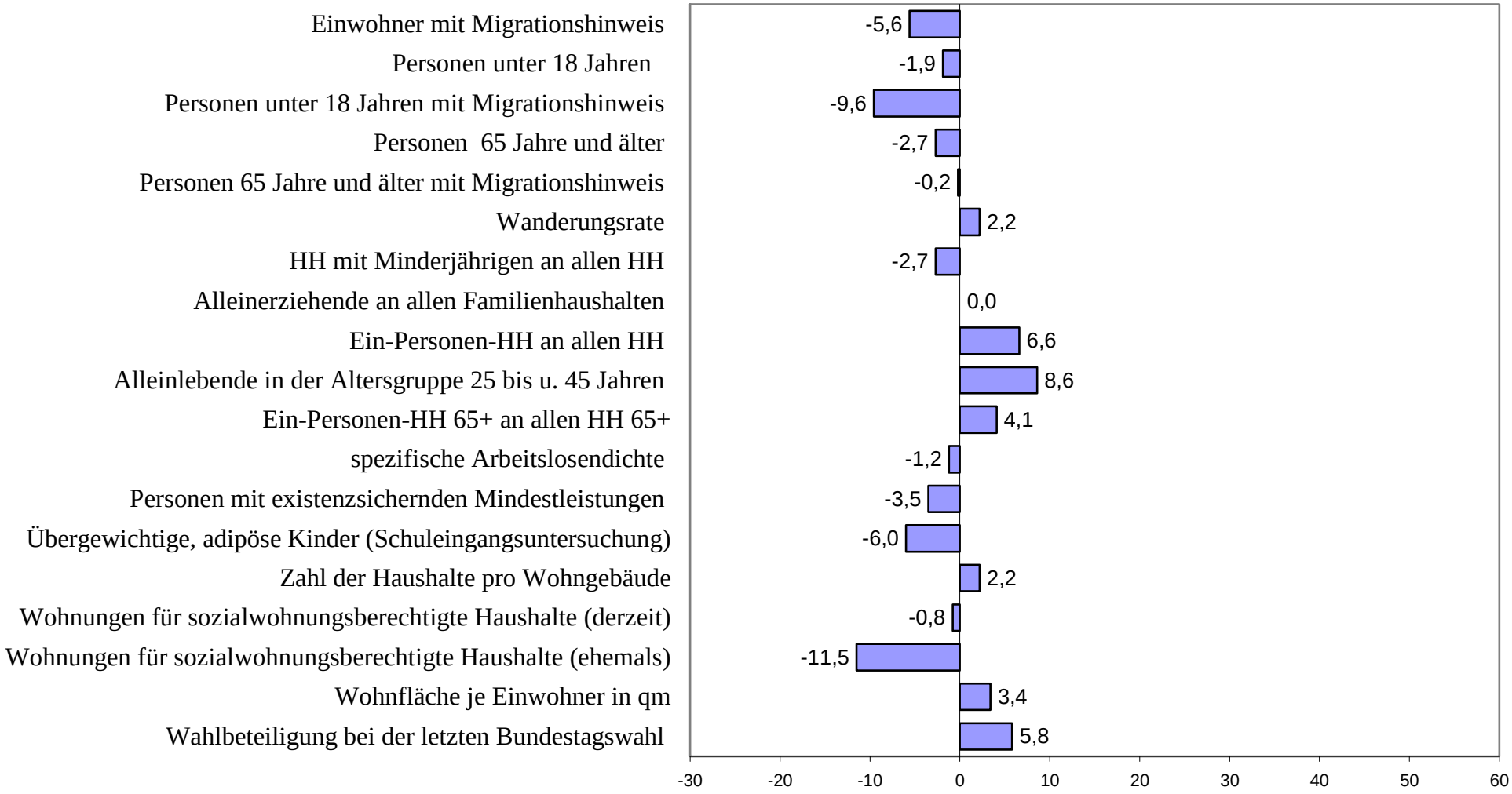


5.36 Sachsenhausen-Nord

Sachsenhausen-Nord setzt sich aus fünf Stadtbezirken zusammen, die sich in ihrer Bevölkerungszusammensetzung stark unterscheiden. So ist der Anteil junger Menschen im Stadtteil insgesamt etwas niedriger als im städtischen Durchschnitt. Die Anteilswerte reichen jedoch von 9,8 % im Stadtbezirk 300 bis 17,6 % im Stadtbezirk 322. Entsprechend unterschiedlich hoch ist der jeweilige Anteil der Haushalte mit Kindern. Beträgt dieser im Stadtbezirk 300 9,9 %, so liegt er im Stadtbezirk 322 bei 19,5 %. Ähnliche Unterschiede lassen sich bei den Senioren feststellen. Mit 14,2 % liegt der Anteil der Personen ab 65 Jahren in Sachsenhausen-Nord um 2,7 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Gesamtstadt. Die Spannweite der Anteilswerte reicht von 8,8 % im Stadtbezirk 331 bis 18,1 % im Stadtbezirk 322. Noch deutlicher wird die ungleiche Bevölkerungszusammensetzung beim Merkmal Einwohner mit Migrationshinweis. Mit 32,6 % liegt der Anteil im Stadtteil deutlich niedriger als in Frankfurt am Main insgesamt (38,2 %). Sehr viel höher sind jedoch die Anteilswerte in den Stadtbezirken 331 (42,4 %) und 300 (41,3 %) und sehr viel niedriger – um fast 20 Prozentpunkte – in den Stadtbezirken 321 (23,6 %) und 324 (25,2 %). Bei den Kindern und Jugendlichen sowie bei den Senioren mit Migrationshinweis sind es ebenfalls die Stadtbezirke 331 und 330, in denen der Anteil sehr viel höher als auf Stadtteil- und auf gesamtstädtischer Ebene liegt. Auffallend für den Stadtteil ist außerdem der hohe Anteil an Ein-Personen-Haushalten. Mit fast 60 % liegt dieser um 6,6 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Im Stadtbezirk 300 zählen mehr als zwei Drittel der Haushalte zu dieser Haushaltsform. Überdurchschnittlich viele 25- bis unter 45-Jährige wohnen in Sachsenhausen-Nord alleine (46,5 % vs. 37,9 % in Ffm. insg.). In den Stadtbezirken 300 und 321 sind es sogar 56,9 % bzw. 52,0 %, die zu dieser Haushaltsform zählen. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist in Sachsenhausen-Nord etwas geringer als in der Gesamtstadt. In keinem der Stadtbezirke liegt die spezifische Arbeitslosendichte über dem städtischen Durchschnitt (5,7 %). Besonders niedrig ist sie mit 3,1 % im Stadtbezirk 321. Auch der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen ist im Stadtteil niedriger als in Frankfurt insgesamt. Im Vergleich der einzelnen Stadtbezirke sind jedoch große Differenzen festzustellen. So sind im Stadtbezirk 322 12,8 % der Bewohner auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen, während es im Stadtbezirk 321 nur 3,5 % sind. Die Wohnsituation der Bewohner unterscheidet sich ebenfalls etwas von der Gesamtstadt. Dem einzelnen Bürger stehen durchschnittlich 3,4 m² mehr Wohnfläche zur Verfügung, und auf jedes Wohngebäude entfallen durchschnittlich 2,2 Haushalte mehr als im Frankfurter Durchschnitt. Die Heterogenität des Stadtteils spiegelt sich in den Benachteiligungsindices wider. Sie reichen von Rang 10 bis Rang 48.

Sachsenhausen-Nord							
	Stadtbezirk					Stadtteil	Ffm. insg.
	300	321	322	324	331		
Einwohner insg.	3.612	4.457	8.224	6.876	5.332	**28.501**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	41,3	23,6	33,6	25,2	42,4	**32,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	9,8	12,3	17,6	12,5	14,1	**13,9**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	40,7	17,4	33,4	23,0	44,2	**31,6**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	11,9	14,1	18,1	15,0	8,8	**14,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	29,4	16,7	11,7	10,6	29,1	**16,1**	16,3
Wanderungsrate	37,8	27,6	23,1	30,5	31,3	**29,1**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.537	2.967	4.744	4.401	3.294	**17.943**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	9,9	12,8	19,5	13,4	15,3	**14,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	26,4	20,1	26,1	20,7	24,2	**23,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	67,7	62,1	53,7	60,9	58,6	**59,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	56,9	52,0	35,7	48,6	45,5	**46,5**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	63,2	53,8	57,5	57,0	53,8	**57,0**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,4	3,1	5,4	3,4	5,3	**4,5**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	11,3	3,5	12,8	5,2	11,3	**9,1**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder in %						**6,7**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	7,2	7,1	5,5	8,0	9,5	**7,1**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %						**8,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %						**2,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	38,7	45,0	39,1	42,0	37,1	**40,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %						**77,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	41	10	44	16	48	**10 bis 48**	53

Sachsenhausen-Nord
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

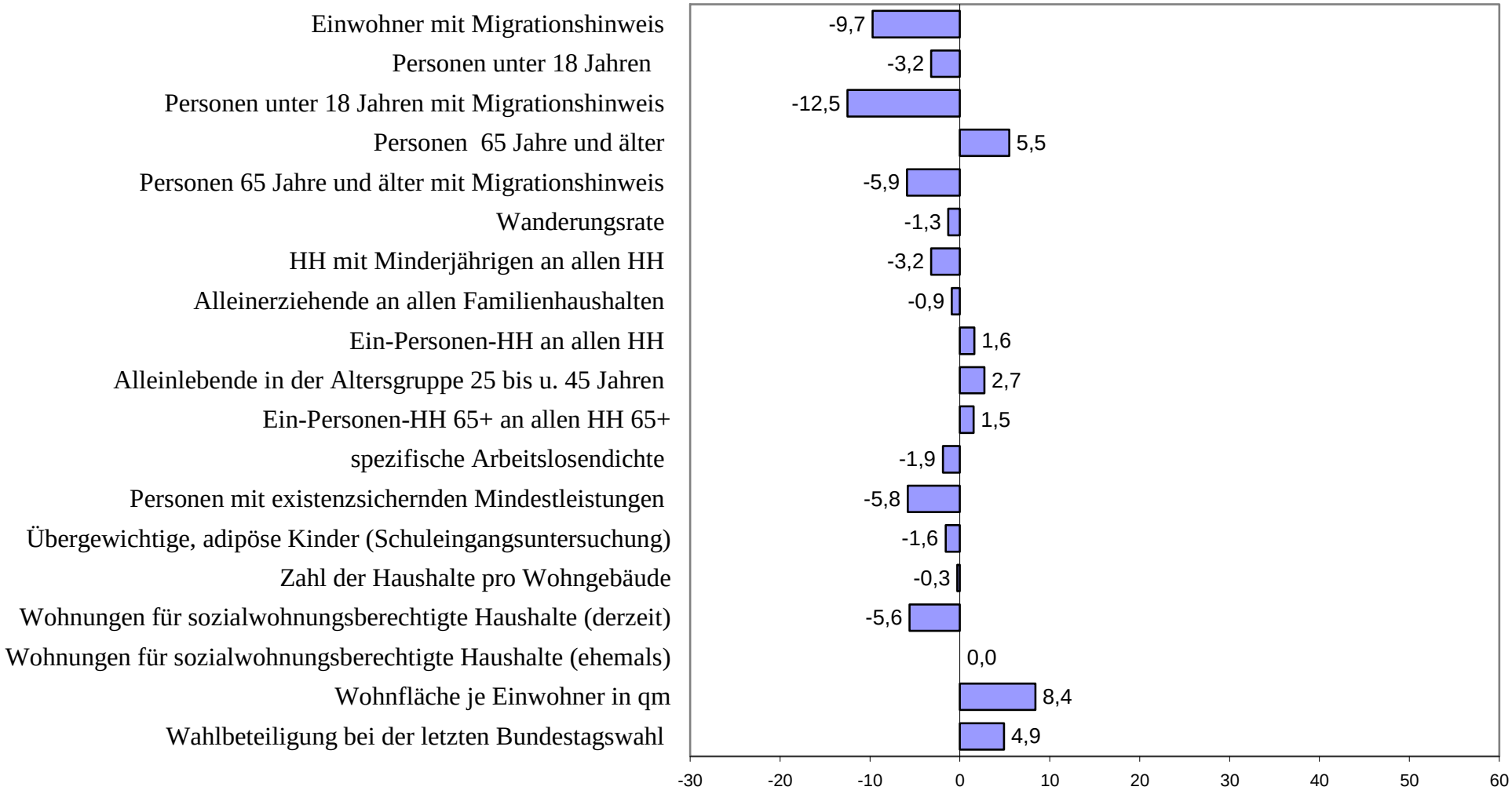


5.37 Sachsenhausen-Süd

Sachsenhausen-Süd besteht aus vier Stadtbezirken, wobei die Verteilung der Bevölkerung recht unterschiedlich ist. Leben im Stadtbezirk 323 insgesamt 11.692 Personen, sind es im Stadtbezirk 325 nur 429. Im Vergleich zur Gesamtstadt wohnen in Sachsenhausen-Süd weniger junge und sehr viel mehr ältere Menschen. So liegt der Anteil bei den Personen unter 18 Jahren mit 12,6 % mehr als drei Prozent unter dem städtischen Durchschnitt. Auch der Anteil der Familien ist geringer. Gibt es in Frankfurt insgesamt 17,5 % Haushalte mit Minderjährigen, ist es im Stadtteil Sachsenhausen-Süd nur in 14,3 %. Auffallend hoch ist dabei der Anteil Alleinerziehender im Stadtbezirk 326. Dort lebt in fast jeder dritten Familie nur ein Elternteil (Ffm.: 23,7 %, Sachsenhausen-Süd 22,8 %). Anders als bei den jungen Menschen sieht es bei den Senioren aus. Mit 22,4 % übersteigt der Anteil älterer Menschen den städtischen Wert um 5,5 Prozentpunkte. In den Stadtbezirken 326 und 332 zählt etwa jeder vierte Bewohner zur Gruppe der Personen ab 65 Jahren. Festzuhalten ist hierbei, dass im Stadtbezirk 326 von den Haushalten mit nur einer Person ab 65 Jahre fast 63 % Einpersonen-Haushalte sind. Im Vergleich zur Gesamtstadt leben in Sachsenhausen relativ wenige Personen mit Migrationshinweis; sind es auf gesamtstädtischer Ebene 38,2 %, die einen Migrationshinweis haben, liegt der Anteil in Sachsenhausen-Süd bei 28,5 %. Allerdings sind die Anteilswerte in den einzelnen Stadtbezirken sehr unterschiedlich. Sie reichen von 20 % im Stadtbezirk 325 bis 36,2 % im Stadtbezirk 326. Das Thema Arbeitslosigkeit spielt in Sachsenhausen-Süd eine geringere Rolle als in Frankfurt insgesamt. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt hier mit 3,8 % zwei Prozentpunkte niedriger als in Frankfurt. Vergleicht man jedoch die einzelnen Stadtbezirke miteinander, so zeigt sich, dass sich ihre Bevölkerungszusammensetzung stark unterscheidet. Die Arbeitslosendichte liegt beispielsweise im Stadtbezirk 332 bei 2,9 %, während sie im Stadtbezirk 326 6,6 % beträgt. Folglich sind auch wenige Personen in Sachsenhausen-Süd auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen. Die Anteilswerte sind hier mit 6,8 % nur halb so hoch wie für Frankfurt insgesamt. Eine Ausnahme bildet wiederum der Stadtbezirk 326 mit 12,2 %. Gewohnt wird in Sachsenhausen-Süd überwiegend im Mehrfamilienhaus und das auf sehr viel mehr Wohnfläche als in Frankfurt insgesamt. Dem Einzelnen stehen hier durchschnittlich 8,4 m² mehr Wohnfläche zur Verfügung als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist sehr gering. Die geringen Belastungsfaktoren spiegeln sich in den niedrigen Benachteiligungsindices wieder; sie reichen von 12,5 bis 23 (mittlere Rang: 53).

Sachsenhausen-Süd						
	Stadtbezirke				**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	323	**325/328/ 329**	**326**	**332**		
Einwohner insg.	11.692	429	4.189	8.541	**24.851**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	30,6	20,0	36,2	22,1	**28,5**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	12,1	17,2	11,6	13,6	**12,6**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	31,4	4,1	47,7	19,1	**28,7**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	20,5	18,6	25,4	23,8	**22,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	10,9	5,0	11,9	9,4	**10,4**	16,3
Wanderungsrate	28,4	27,5	19,9	24,5	**25,6**	26,9
Haushalte (HH) insg.	7.089	215	2.631	4.861	**14.796**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	13,6	20,0	13,4	15,6	**14,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,5	7,0	30,9	20,4	**22,8**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	55,0	42,8	58,8	53,0	**54,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	40,5	30,3	40,6	41,0	**40,6**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	54,9	23,1	62,7	49,6	**54,4**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	3,5	3,5	6,6	2,9	**3,8**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	5,9	5,9	12,2	5,5	**6,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %					**11,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	5,8	1,6	8,4	3,2	**4,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %					**3,5**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %					**13,8**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	44,6	44,6	44,6	46,5	**45,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %					**76,7**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	23	23	23	12,5	**12,5 bis 23**	53

Sachsenhausen-Süd
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

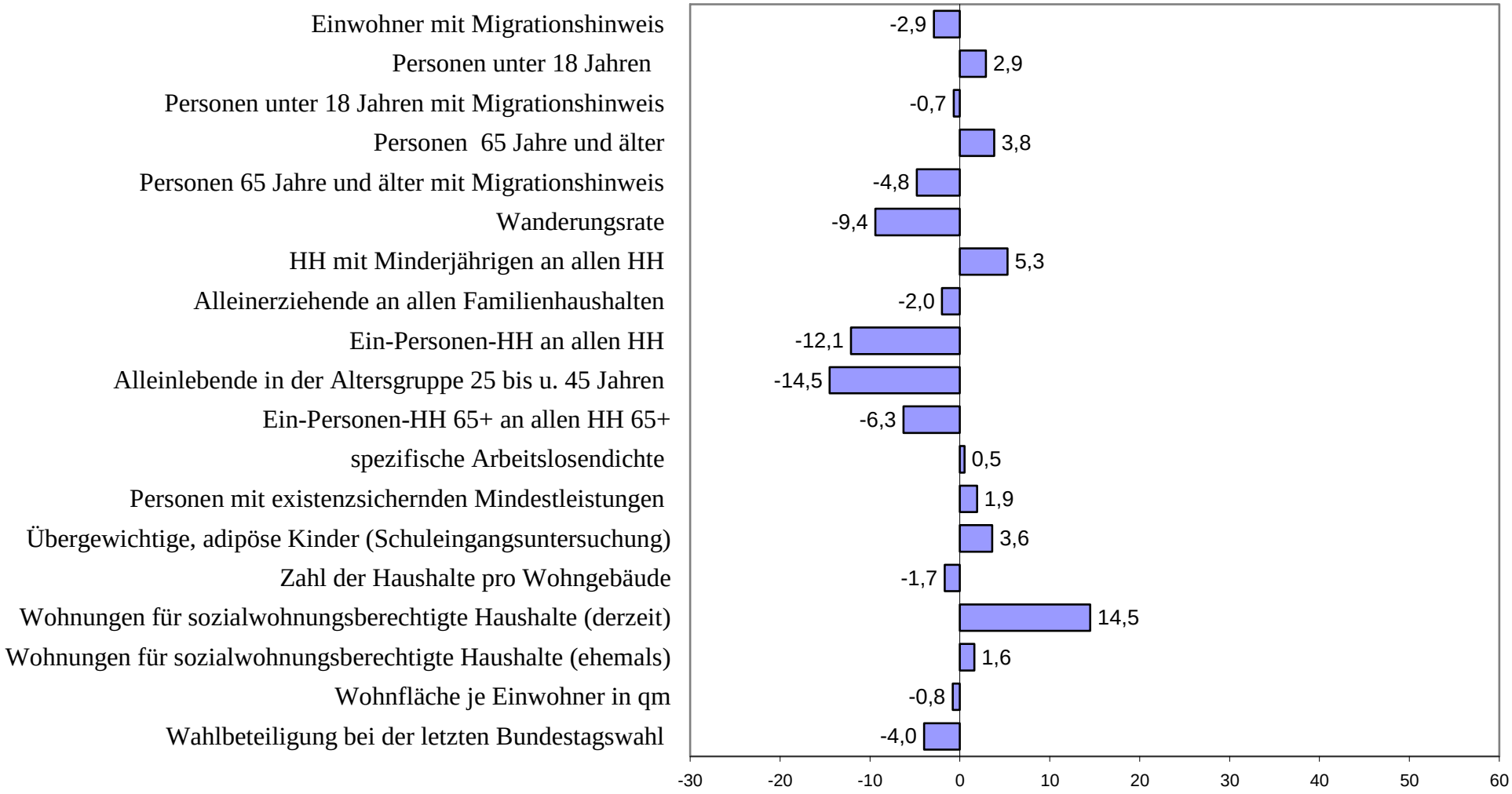


5.38 Schwanheim

Schwanheim hat insgesamt 20.060 Einwohner und besteht aus den Stadtbezirken 531 und 532. Die Altersstruktur des Stadtteils unterscheidet sich von dem der Gesamtstadt. So beträgt der Anteil der Kinder und Jugendlichen 18,7 % – im Stadtbezirk 532 sogar 20,5 % –, während er sich für Frankfurt am Main auf 15,8 % beläuft. Entsprechend hoch ist auch der Anteil der Familien. Dieser liegt im Stadtbezirk 532 mit 25,6 % um 8,1 Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt. Auch die älteren Menschen sind in Schwanheim stärker vertreten als auf gesamtstädtischer Ebene (20,7 % vs. 16,9 %). Niedriger als in der Stadt ist der Anteil der Personen, die einen Migrationshinweis haben (35,3 % vs. 38,2 %). Dies gilt jedoch nicht für beide Stadtbezirke. Der Stadtbezirk 531 liegt mit 29,1 % weit unter dem städtischen Durchschnitt, während im Stadtbezirk 532 der Anteil (39,9 %) leicht überdurchschnittlich ist. Auch bei den Minderjährigen ist im Stadtbezirk 532 der Anteil der Personen mit Migrationshinweis mit 44,1 % überdurchschnittlich hoch (531: 34,3 %, Ffm.: 41,2 %). Ein-Personen-Haushalte gibt es im Vergleich zur Gesamtstadt sehr viel weniger. In beiden Stadtbezirken liegen die Anteile (531: 45,8 %, 532: 37,1 %) unter dem städtischen Durchschnitt (53,2 %). Unterdurchschnittlich ist der Anteil der Alleinlebenden auch in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (23,4 % vs. 37,9 %) und bei den Senioren (46,6 % vs. 52,9 %). Niedrig ist in Schwanheim zudem die Wanderungsrate (17,5 % vs. 26,9 %). Etwas höher als in der Gesamtstadt ist dagegen die soziale Belastung, wobei auch hier wiederum zwischen den einzelnen Stadtbezirken zu differenzieren ist. So liegt die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtbezirk 532 mit 6,9 % um 1,6 Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 531 (Ffm.: 5,7 %) und der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist im Stadtbezirk 532 mit 18,2 % fast doppelt so hoch wie im Stadtbezirk 531 (Ffm.: 12,6 %). Bei den Einschulungsuntersuchungen zeigte sich, dass es in Schwanheim mehr übergewichtige und / oder adipöse Kinder gibt als in Frankfurt am Main insgesamt (16,3 % vs. 12,7 %). Betrachtet man die Wohnsituation, so lassen sich ebenfalls Unterschiede zur Gesamtstadt feststellen. Die Wohndichte ist etwas niedriger – durchschnittlich leben 3,2 Haushalte in einem Wohngebäude, in der Stadt sind es 4,9; der Bestand an Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist geringer – fast jeder Vierte lebt in einer Sozialwohnung, in Frankfurt am Main ist es etwa nur jeder Zehnte, und die Wohnfläche pro Kopf ist insbesondere im Stadtbezirk 532 niedriger als im städtischen Durchschnitt (532: 34,4 m², Ffm.: 36,9 m²). Die unterschiedliche Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Stadtbezirke spiegelt sich in den Benachteiligungsindices wider. Der Stadtbezirk 531 nimmt Rang 38,5 und Stadtbezirk 532 Rang 80 von insgesamt 105 Rangplätzen ein.

Schwanheim				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	531	**532/533**		
Einwohner insg.	8.492	11.568	**20.060**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	29,1	39,9	**35,3**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	16,2	20,5	**18,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	34,3	44,1	**40,5**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	21,4	20,3	**20,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	9,5	13,1	**11,5**	16,3
Wanderungsrate	17,5	17,5	**17,5**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.456	5.211	**9.667**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	19,4	25,6	**22,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,6	21,7	**21,7**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	45,8	37,1	**41,1**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	28,1	19,4	**23,4**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	48,1	45,3	**46,6**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,3	6,9	**6,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	9,4	18,2	**14,5**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**16,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,2	3,2	**3,2**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**23,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**15,4**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	38,3	34,4	**36,1**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**67,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	38,5	80	**38,5 bis 80**	53

Schwanheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

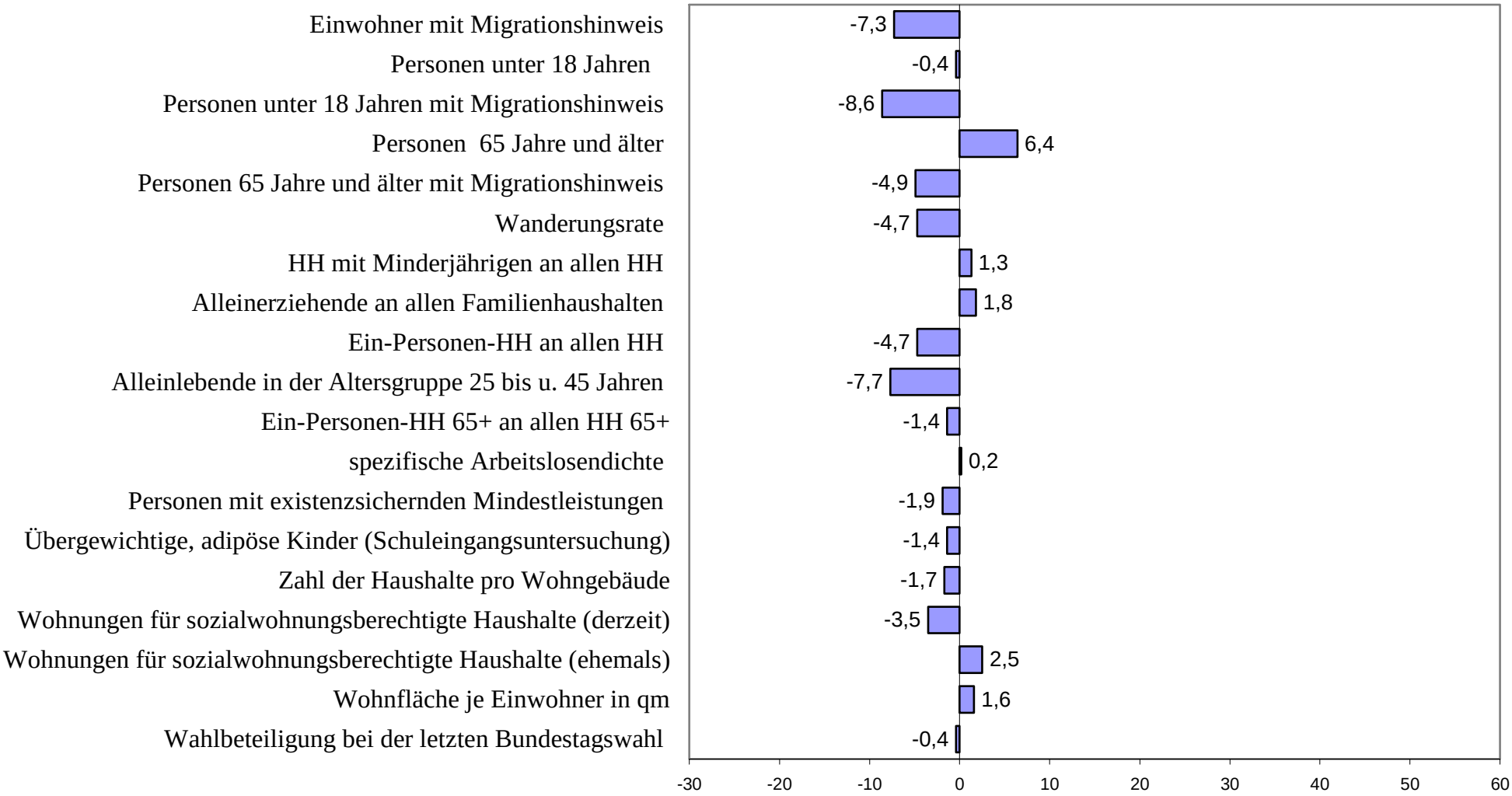


5.39 Seckbach

In Seckbach gibt es mehr ältere Menschen (plus 6,4 Prozentpunkte) und weniger Ein-Personen-Haushalte (minus 4,7 Prozentpunkte) als in der Gesamtstadt. Besonders die Gruppe der Alleinlebenden im Alter der 25- bis unter 45-Jährigen ist seltener vertreten als in Frankfurt am Main insgesamt (30,2 % vs. 37,9 %). Bezeichnend ist für Seckbach auch der geringe Anteil der Bewohner mit Migrationshinweis (30,9 % vs. 38,2 %). Unter den Minderjährigen und Senioren ist der Anteil der Personen mit Migrationshinweis unterdurchschnittlich. Gibt es zwischen dem Stadtteil Seckbach und der Gesamtstadt nur geringfügige Unterschiede bei der Arbeitslosendichte (Seckbach: 5,9 %, Ffm.: 5,7 %), ist der Unterschied bei den Personen mit Bezug existenzsichernder Mindestleistungen etwas größer. So erhalten in Seckbach 10,7 % der Bevölkerung existenzsichernde Mindestleistungen, während es im städtischen Durchschnitt 12,6 % sind. Die Wohnsituation der Bevölkerung Seckbachs unterscheidet sich etwas von der der Gesamtstadt. So gibt es im Vergleich weniger Sozialwohnungen im Stadtteil (5,6 % vs. 9,1 %). In Seckbach steht dem einzelnen Bewohner durchschnittlich etwas mehr Wohnfläche zur Verfügung als im städtischen Durchschnitt (plus 1,6 m²), und auf jedes Wohngebäude entfallen durchschnittlich nur 3,2 Haushalte, während es in Frankfurt am Main insgesamt 4,9 sind. Auch die Wanderungsrate in Seckbach ist geringer als in Frankfurt am Main insgesamt (22,2 % vs. 26,9 %). Der Benachteiligungsindex liegt mit Rang 45 unter dem mittleren Rang (53).

Seckbach		
	Stadtteil (= Stadtbezirk 390)	**Ffm. insg.**
Einwohner insg.	**9483**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	**30,9**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	**15,4**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	**32,6**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	**23,3**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	**11,4**	16,3
Wanderungsrate	**22,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	**4.871**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	**18,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	**25,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	**48,5**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	**30,2**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	**51,5**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	**5,9**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	**10,7**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %	**11,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	**3,2**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %	**5,6**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %	**16,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	**38,5**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %	**71,4**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	**45**	53

Seckbach
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

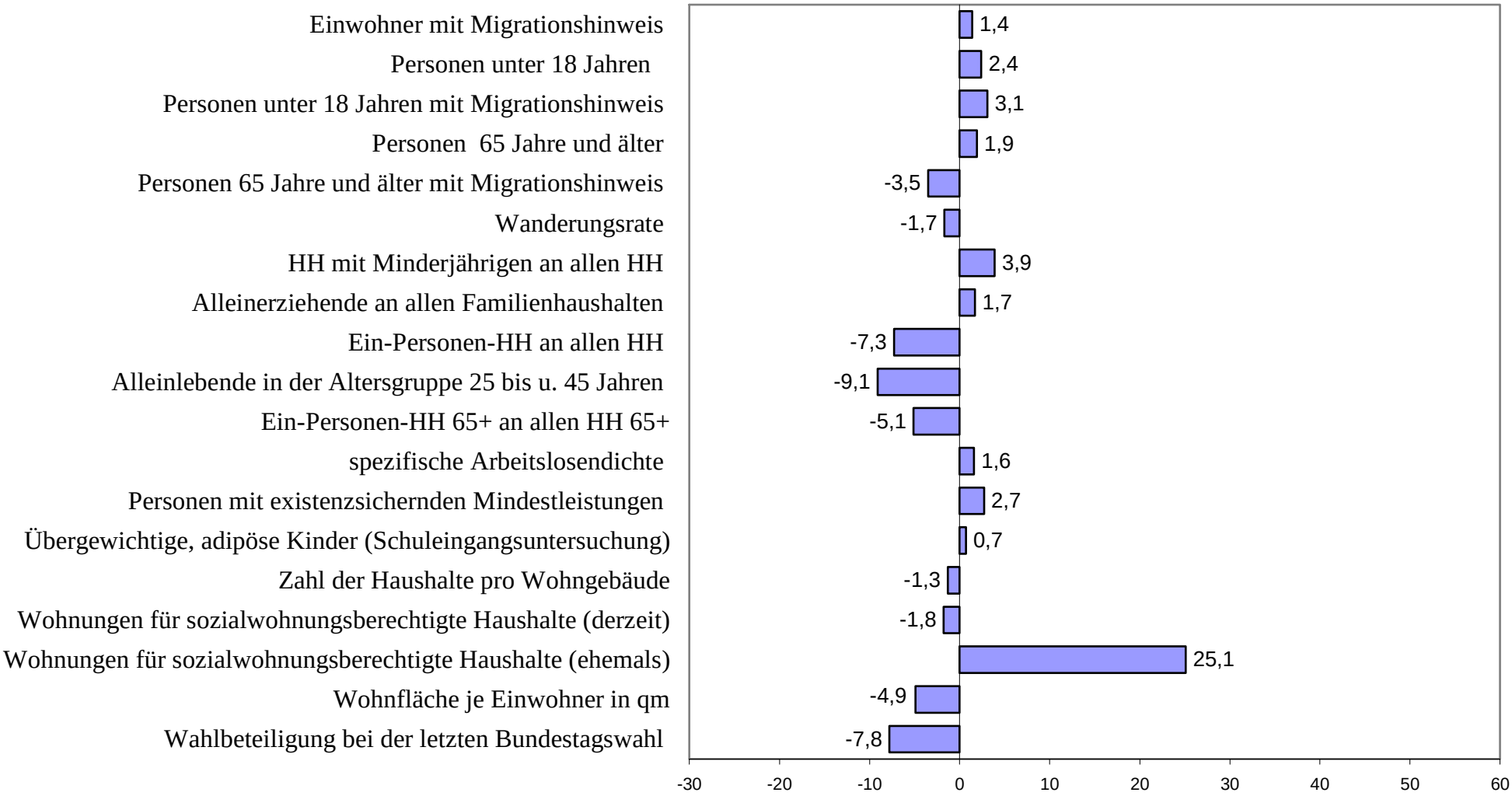


5.40 Sindlingen

Sindlingen liegt am westlichen Stadtrand von Frankfurt am Main und besteht aus den Stadtbezirken 601 und 602. Die Wanderungsrate gleicht dem der Gesamtstadt, wobei im Bezirk 601 mehr Umzugsbewegungen festgestellt werden können als im Bezirk 602. Die Haushalte sind überwiegend Mehrpersonen-Haushalte. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalten liegt 7,3 Prozentpunkten unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In Sindlingen gibt es im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung etwas mehr Kinder und Jugendliche (18,2 % vs. 15,8 %) und auch mehr Familien als in Frankfurt insgesamt (21,4 % vs. 17,5 %). Erkennbar ist, dass in Sindlingen die älteren Menschen weniger oft alleine leben als im städtischen Durchschnitt. Relativ hoch ist im Stadtteil die soziale Belastung. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 7,3 %, d. h. um fast zwei Prozentpunkte höher als in Frankfurt am Main insgesamt, und auch der Anteil der Personen, die auf existenzsichernde Mindestleistungen angewiesen sind, ist mit 15,3 % in Sindlingen höher als im Frankfurter Durchschnitt. Dem einzelnen Bewohner in Sindlingen steht durchschnittlich weniger Wohnfläche (minus 4,9 m²) zur Verfügung als den Bewohnern in Frankfurt insgesamt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte beträgt 7,3 % (ehemaliger Belegwohnungsanteil: 38,9 %) und ist etwas niedriger als der der Gesamtstadt. Zusätzlich ist die niedrige Wahlbeteiligung in Sindlingen zu erwähnen. Mit 64 % liegt sie fast acht Prozentpunkte unter dem Anteil für die Gesamtstadt. Aufgrund vieler Belastungsfaktoren ergeben sich für Sindlingen hohe Benachteiligungsindices – 80 für den Stadtbezirk 601 und 87 für den Stadtbezirk 602.

Sindlingen				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	601	**602**		
Einwohner insg.	4.929	3.764	**8.693**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	39,0	40,2	**39,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,5	17,9	**18,2**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	43,4	45,5	**44,3**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	17,0	21,1	**18,8**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	13,3	12,3	**12,8**	16,3
Wanderungsrate	28,9	20,1	**25,2**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.439	1.938	**4.377**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	22,2	20,5	**21,4**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	27,5	22,4	**25,4**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	45,9	45,9	**45,9**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	28,7	28,9	**28,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	46,6	49,0	**47,8**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	7,4	7,2	**7,3**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	16,1	14,2	**15,3**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**13,4**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	2,7	5,8	**3,6**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**7,3**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**38,9**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	33,6	29,9	**32,0**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**64,0**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	80	87	**80 bis 87**	53

Sindlingen
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

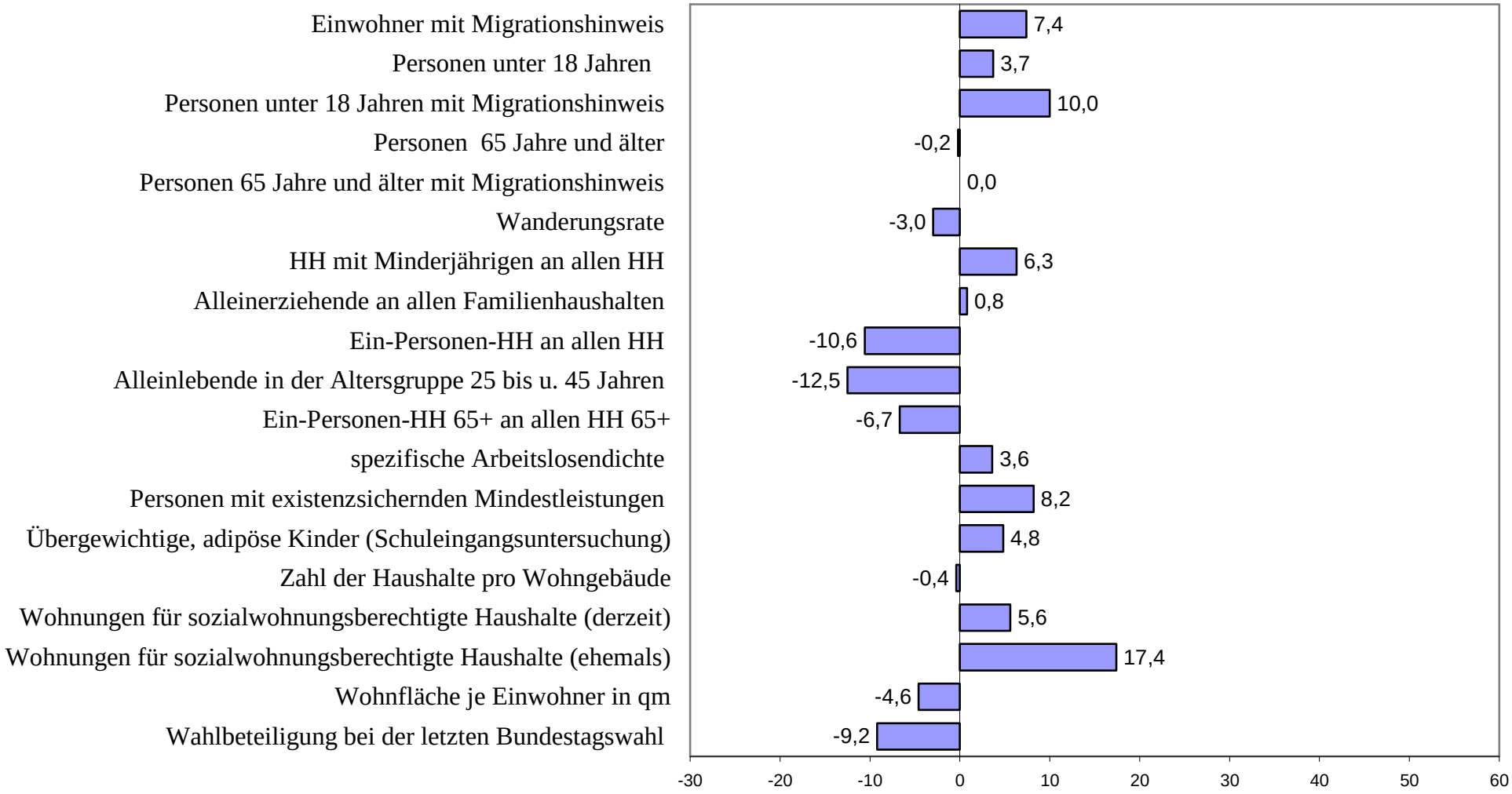


5.41 Sossenheim

Sossenheim zählt zu den mittelgroßen Stadtteilen Frankfurts und besteht aus den Stadtbezirken 631 und 632. Besonderheiten des Stadtteils im Vergleich zur Gesamtstadt sind ein hoher Anteil an Familien (23,8 % vs. 17,5 %) und an Personen mit Migrationshintergrund (45,6 % vs. 38,2 %), wenige Single-Haushalte (42,6 % vs. 53,2 %) sowie eine hohe spezifische Arbeitslosendichte (9,3 % vs. 5,7 %). Allerdings differieren viele Werte zwischen den beiden Stadtbezirken. So lässt sich im Stadtbezirk 632 ein höherer Anteil (plus 4,6 Prozentpunkte) an Kindern und Jugendlichen feststellen als im Stadtbezirk 631. Der Anteil der Senioren ist wiederum im Stadtbezirk 631 höher (plus 2,7 Prozentpunkte). Auch beim Merkmal Einwohner mit Migrationshinweis gibt es große Unterschiede. So hat im Stadtbezirk 632 mehr als jede(r) Zweite einen Migrationshinweis, während es im Stadtbezirk 631 zwei von fünf sind. Single-Haushalte gibt es im Stadtbezirk 632 sehr viel weniger als im Stadtbezirk 631 (37,8 % vs. 46,3 %). Auch hinsichtlich der sozialen Belastungsfaktoren lassen sich große Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken feststellen. So sind die spezifische Arbeitslosendichte sowie der Anteil der Personen, die auf den Bezug existenzsichernder Mindestleistungen angewiesen sind, im Stadtbezirk 632 sehr viel höher (plus 2,5 bzw. plus 7,9 Prozentpunkte). Es gibt mehr Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte als im städtischen Durchschnitt (14,7 % vs. 9,1 %). Der Anteil ehemaliger Belegwohnungen beträgt in Sossenheim 31,2 %. Bezüglich der Wohnfläche stehen dem einzelnen Bewohner durchschnittlich 4,6 m² weniger Wohnfläche zur Verfügung als auf gesamtstädtischer Ebene. Bei der jährlichen Einschulungsuntersuchung schnitten die Sossenheimer Kinder unterdurchschnittlich ab. Bei 17,5 % von ihnen wurde Übergewicht und / oder Adipositas festgestellt; in Frankfurt am Main waren es 12,7 %. Niedrig ist die Wahlbeteiligung in Sossenheim. Bei der letzten Bundestagwahl gaben nur 62,6 % der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. In Frankfurt lag der Wähleranteil mehr als neun Prozent höher. Aufgrund der hohen sozialen Belastungsfaktoren ist der Benachteiligungsindex für beide Stadtbezirke hoch – er liegt bei Rang 83,5 für den Stadtbezirk 631 und bei Rang 104,5 für den Stadtbezirk 632.

Sossenheim				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	631	**632**		
Einwohner insg.	8.094	7.180	**15.274**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	40,8	51,0	**45,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	17,3	21,9	**19,5**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	48,5	53,7	**51,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	18,0	15,3	**16,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	15,1	17,9	**16,3**	16,3
Wanderungsrate	23,9	23,8	**23,9**	26,9
Haushalte (HH) insg.	4.110	3.255	**7.365**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	20,9	27,4	**23,8**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	24,6	24,4	**24,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	46,3	37,8	**42,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	30,1	20,3	**25,4**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	48,9	42,8	**46,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	8,1	10,6	**9,3**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	17,1	25,0	**20,8**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**17,5**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	4,3	4,8	**4,5**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**14,7**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**31,2**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	34,1	30,3	**32,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**62,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	83,5	104,5	**83,5 bis 104,5**	53

Sossenheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %



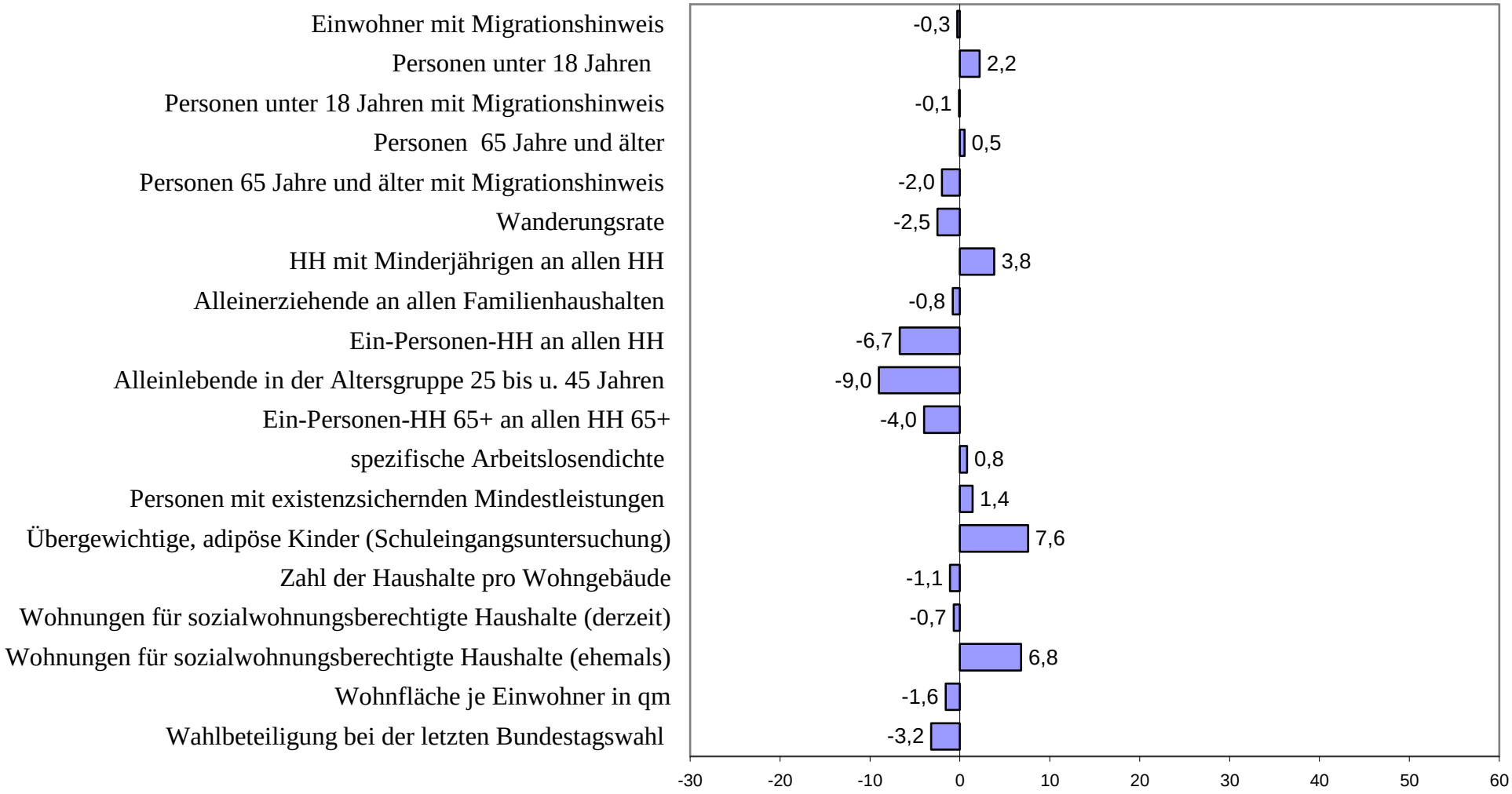
5.42 Unterliederbach

Unterliederbach besteht aus den Stadtbezirken 621, 622 und 623[73] mit insgesamt 13.782 Einwohnern. Bezeichnend für den Stadtteil ist die unterschiedliche Bewohner- und Sozialstruktur beider Stadtbezirke. Es gibt in Unterliederbach mehr junge (18,0 % vs. Ffm. 15,8 %) und etwas weniger ältere Bewohner (17,4 % vs. Ffm.: 16,9 %) als im städtischen Durchschnitt. Hierbei liegt im Stadtbezirk 622 der Anteil der Kinder und Jugendlichen um rund vier und der Anteil der Familien um rund fünf Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 621. Zudem ist hier der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten etwas höher (plus 2,6 Prozentpunkte). Auch bezüglich des Merkmals „Einwohner mit Migrationshinweis“ zeigen sich große Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. Ist der Anteil der Personengruppe mit Migrationshinweis im Stadtteil insgesamt etwa so hoch wie in der Gesamtstadt, so liegt er im Stadtbezirk 622 um mehr als 18 Prozentpunkte höher als im Stadtbezirk 621. Sehr hoch sind die Differenzen auch beim Anteil der Minderjährigen mit Migrationshinweis (621: 33,6 %, 622: 48,0 %). Bei den Senioren mit Migrationshinweis dominiert wiederum der Anteil im Stadtbezirk 622 (plus 12,6 Prozentpunkte). Ein-Personen-Haushalte gibt es in Unterliederbach weniger als in der Gesamtstadt (46,5 % vs. 53,2 %). Besonders gering ist der Anteil in der Altersgruppe der 25- bis unter 45-Jährigen (28,9 % vs. 37,9 %). Größere Unterschiede zwischen den Stadtbezirken gibt es auch hinsichtlich der Arbeitslosigkeit. Der Stadtbezirk 622 ist wesentlich stärker belastet als der Stadtbezirk 621. Die spezifische Arbeitslosendichte beträgt hier 8,4 %, während sie im Stadtbezirk 621 nur 4,7 % beträgt. Auch bei den Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen gibt es große Differenzen. Der Anteil im Stadtbezirk 622 ist bei diesem Merkmal mehr als doppelt so hoch wie im Stadtbezirk 621 (621: 8,0 %, 622: 20,8 %). Unterschiede zwischen den beiden Stadtbezirken gibt es außerdem bei der Wohnfläche. Stehen im Stadtbezirk 622 dem einzelnen Bewohner durchschnittlich 31,7 m² zur Verfügung, sind es im Stadtbezirk 621 38,3 m² (Ffm.: 36,9 m²). Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte liegt auf der Höhe der Gesamtstadt (8,4 % vs. 9,1 %), der Anteil ehemaliger Belegwohnungen beträgt 20,6 %. Bei der Betrachtung der gesundheitlichen Situation lässt sich feststellen, dass in Unterliederbach der Anteil der übergewichtigen und / oder adipösen Kinder wesentlich höher ist als im städtischen Durchschnitt (20,3 % vs. 12,7 %). Die ungleiche Bevölkerungszusammensetzung der Stadtbezirke spiegelt sich wider im Benachteiligungsindex. So liegt der Stadtbezirk 621 auf Rang 32 während der Stadtbezirk 622 Rang 93,5 einnimmt.

[73] Der Stadtbezirk 623 ist aufgrund geringer Größe in den Stadtbezirk 621 eingerechnet.

Unterliederbach				
	Stadtbezirke		Stadtteil	Ffm. insg.
	621/623	622		
Einwohner insg.	7.384	6.398	**13.782**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	29,3	47,7	**37,9**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	16,0	20,2	**18,0**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	33,6	48,0	**41,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	20,2	14,2	**17,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	9,5	22,1	**14,3**	16,3
Wanderungsrate	23,2	25,7	**24,4**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.929	3.165	**7.094**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	19,0	24,2	**21,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	21,6	24,2	**22,9**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	46,9	45,9	**46,5**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	31,0	26,7	**28,9**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	48,2	50,1	**48,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	4,7	8,4	**6,5**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	8,0	20,8	**14,0**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**20,3**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,1	5,2	**3,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**8,4**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**20,6**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	38,3	31,7	**35,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**68,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	32	93,5	**32 bis 93,5**	53

Unterliederbach
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

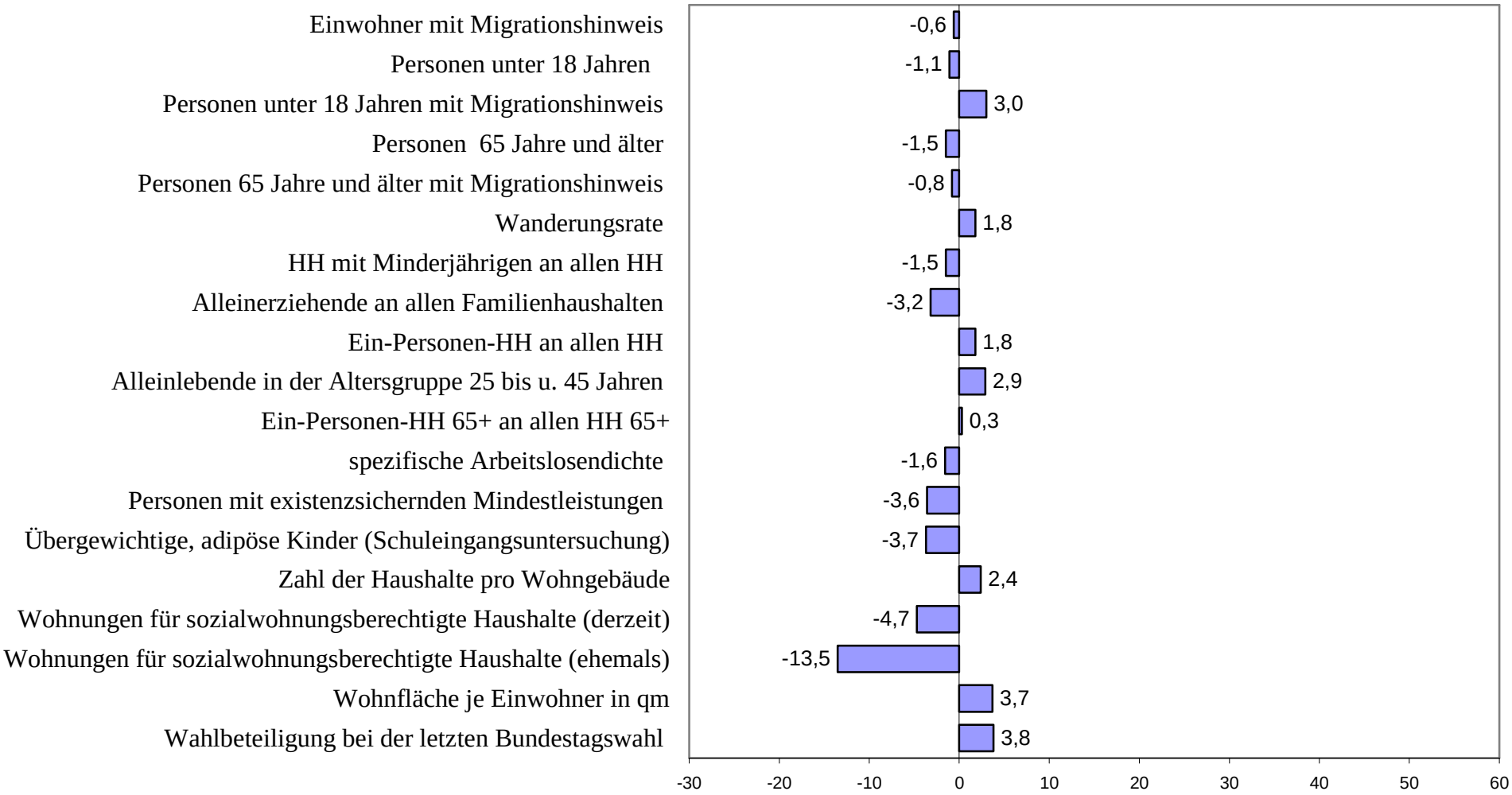


5.43 Westend-Nord

Zum Westend-Nord zählen die fast gleichgroßen Stadtbezirke 191 und 192 mit 4.593 bzw. 3.905 Einwohnern. Die Bevölkerungszusammensetzung im Westend-Nord gleicht dem städtischen Durchschnitt, wobei zwischen den beiden Stadtbezirken große Unterschiede bestehen. So hat der Stadtbezirk 192 einen sehr viel höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen. Hier ist fast jeder fünfte Bewohner unter 18 Jahren, während es im Stadtbezirk 191 nur etwa jeder zehnte ist. Entsprechend hoch ist im Stadtbezirk 192 auch der Anteil der Familien (Stbz. 192: 22,5 %, Ffm.: 17,5 %). Im Stadtbezirk 191 dominierten dagegen die Ein-Personen-Haushalte mit 60,3 % (Stbz. 192: 46,8 %), was sich besonders in den Altersgruppen der 25- bis unter 45-Jährigen (Stbz. 191: 50,7 %, Stbz. 192: 27,5 %) und der Senioren (Stbz. 191: 59,3 %, Stbz. 192: 45,5 %) niederschlägt. Auch hinsichtlich des Migrantenanteils unterscheiden sich die Stadtbezirke. Haben im Stadtbezirk 192 fast 50 % Prozent der Bewohner einen Migrationshinweis – bei den Minderjährigen sind es sogar 57,4 % –, ist der Anteil im Stadtbezirk 191 mit 29,4 % unterdurchschnittlich. Die soziale Belastung ist im Westend-Nord geringer als in der Gesamtstadt. Dies ist jedoch vor allem durch die niedrige Arbeitslosendichte im Stadtbezirk 191 (191: 2,8 %, 192: 5,7 %) und den geringen Anteil an Personen, die dort existenzsichernde Mindestleistungen beziehen (191: 3,8 %, 192: 15,1 %) begründet. Niedriger war im Westend-Nord auch der Anteil der übergewichtigen und / oder adipösen Kinder bei den Schuleingangsuntersuchungen. Er betrug 9,0 %, während er sich in der Gesamtstadt auf 12,7 % belief. Etwas höher als im Frankfurter Durchschnitt war die Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl (75,6 % vs. 71,8 %). Auch hinsichtlich der Wohnsituation gibt es Unterschiede zur Gesamtstadt. Der Anteil der Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte ist sehr viel geringer als in Frankfurt am Main (4,4 % vs. 9,1 %). Die Zahl der Haushalte pro Wohngebäude liegt dagegen mit 7,3 über dem Durchschnitt Frankfurts (4,9). Sehr viel höher ist im Westend-Nord die Wohnfläche pro Einwohner, wobei dies vor allem für den Stadtbezirk 191 gilt. Dort verfügt der Einzelne durchschnittlich über 6,1 m² mehr Wohnfläche als in der Gesamtstadt, im Stadtbezirk 192 sind es nur 0,7 m² mehr. Die unterschiedliche Bevölkerungs- und Sozialstruktur der beiden Stadtbezirke spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Der Stadtbezirk 191 liegt auf Rang 11 und der Stadtbezirk 192 auf Rang 58 (Ffm.: 53).

Westend-Nord				
	Stadtbezirke		**Stadtteil**	**Ffm. insg.**
	191	**192**		
Einwohner insg.	4.593	3.905	**8.498**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	29,4	47,1	**37,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	11,4	18,6	**14,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	26,0	57,4	**44,2**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	15,1	15,6	**15,4**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	14,4	16,7	**15,5**	16,3
Wanderungsrate	32,8	23,6	**28,7**	26,9
Haushalte (HH) insg.	3.115	1.995	**5.110**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	11,9	22,5	**16,0**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	18,6	22,0	**20,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	60,3	46,8	**55,0**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	50,7	27,5	**40,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	59,3	45,5	**53,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,8	5,7	**4,1**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	3,8	15,1	**9,0**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %			**9,0**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	7,1	7,7	**7,3**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %			**4,4**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %			**0,3**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	43,0	37,6	**40,6**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %			**75,6**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	11	58	**11 bis 58**	53

Westend-Nord
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

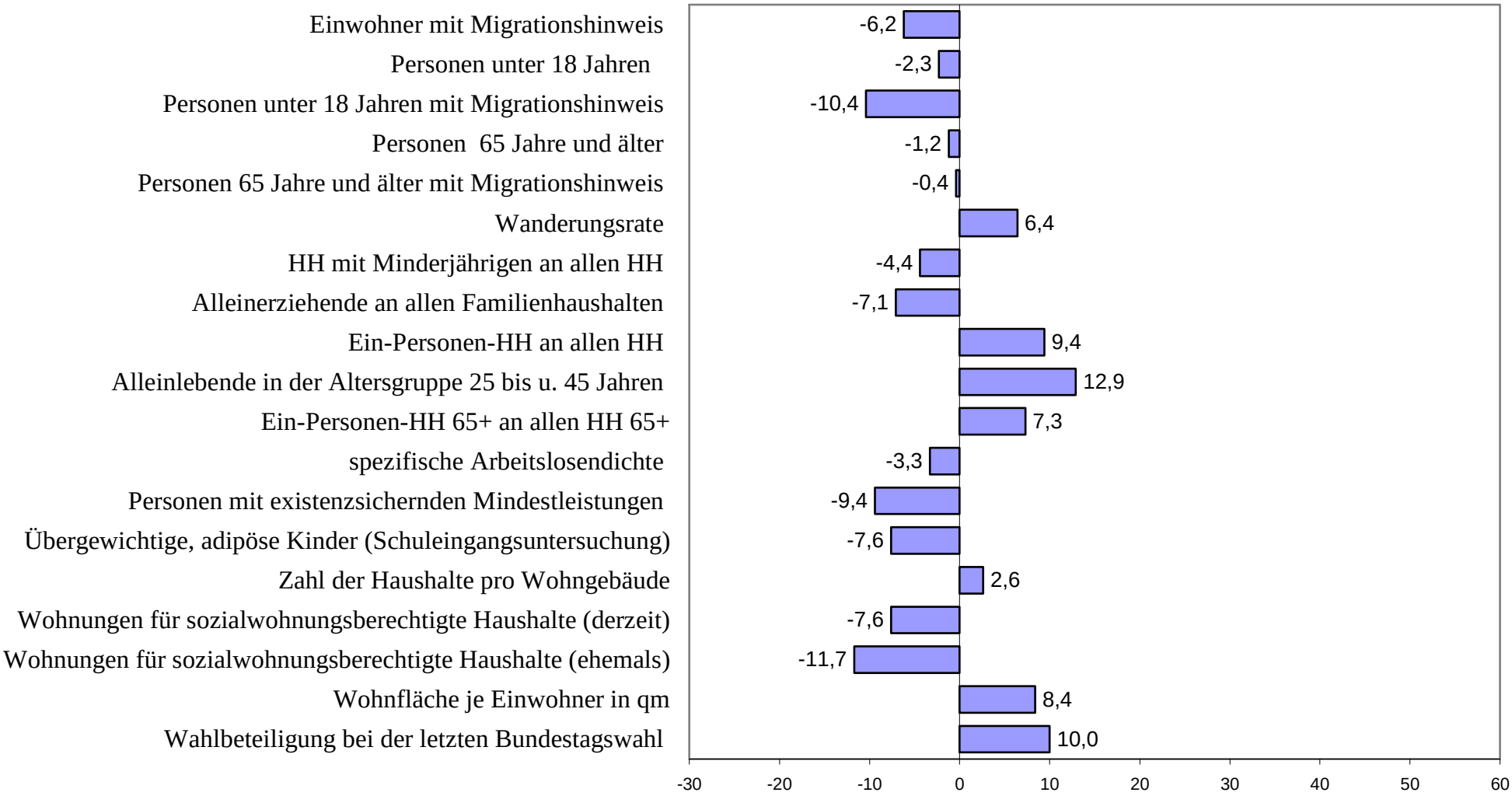


5.44 Westend-Süd

Westend-Süd setzt sich zusammen aus den Stadtbezirken 100, 110, 170 und 180 mit insgesamt 16.234 Einwohnern. Die Altersstruktur unterscheidet sich nur geringfügig von der der Gesamtstadt. Größer sind die Abweichungen zwischen den einzelnen Stadtbezirken. So beträgt der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Westend-Süd 13,5 %, während er sich für Frankfurt am Main auf 15,8 % beläuft. Die Spannweite reicht von 11,6 % im Stadtbezirk 110 bis 14,9 % im Stadtbezirk 180. Auch beim Anteil der Senioren ist die Differenz zwischen Stadtteil und Gesamtstadt minimal (15,7 % vs. 16,9 %). Bei den Stadtbezirken reichen die Anteilswerte von 13,2 % im Stadtbezirk 170 bis 17,7 % im Stadtbezirk 110. In den Stadtbezirken 100 und 110 ist der Anteil der Familien sehr viel niedriger als auf gesamtstädtischer Ebene (11,5 % bzw. 11,6 % vs. 17,5 %). Gering ist im Westend-Süd auch der Anteil der Alleinerziehenden – in allen Stadtbezirken sind die Anteilswerte unterdurchschnittlich. Sehr viel stärker als Familien sind Ein-Personen-Haushalte vertreten. Mit 62,6 % liegt ihr Anteil um 9,4 Prozentpunkte über ihrem Anteil in der Gesamtstadt. Am höchsten sind die Anteilswerte in den Stadtbezirken 100 und 110 mit 66,0 % bzw. 65,9 %. Im Westend-Süd leben weniger Personen mit Migrationshinweis als im Frankfurter Durchschnitt (32,0 % vs. 38,2 %). Die Spannweite reicht von 29,1 % im Stadtbezirk 180 bis 33,9 % in den Stadtbezirken 100 und 170. Der niedrige Anteil drückt sich insbesondere bei den Minderjährigen aus (30,8 % vs. 41,2 %), wobei mit 24,7 % im Stadtbezirk 180 die größte Abweichung zur Gesamtstadt festzustellen ist. Die hohe Wanderungsrate liegt mit 33,3 % um 6,4 Prozentpunkte über der Gesamtstadt. Noch höher ist sie in den Stadtbezirken 170 und 100 mit 36,9 % bzw. 35,8 %. Arbeitslosigkeit ist im Westend-Süd kein Problem. Die spezifische Arbeitslosendichte liegt bei 2,4 % (Ffm.: 5,7 %). Darüber hinaus ist der Anteil der Personen, die existenzsichernde Mindestleistungen beziehen mit 3,2 % sehr gering (Ffm.: 12,6 %). Positiv waren die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen. Bei nur 5,1 % der Kinder wurde Übergewicht und / oder Adipositas festgestellt; für Frankfurt am Main betrug der Anteil 12,7 %. Sehr stark unterscheidet sich die Wohnsituation von der Frankfurts. Im Wohnungsbestand gibt es nur 1,5 % Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (Ffm.: 9,1 %), die Wohnfläche pro Kopf ist mit um 8,4 m² größer und im einzelnen Wohngebäude wohnen 2,6 Haushalte mehr als im städtischen Durchschnitt. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Merkmale ergeben sich für das Westend-Süd sehr niedrige Benachteiligungsindices – sie reichen von Rang 1 im Stadtbezirk 180 bis Rang 7 im Stadtbezirk 110 (Ffm.: 53).

Westend-Süd						
	Stadtbezirke				Stadtteil	Ffm. insg.
	100	110	170	180		
Einwohner insg.	3.357	2.857	4.412	5.608	**16.234**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	33,9	32,6	33,9	29,1	**32,0**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	12,4	11,6	13,8	14,9	**13,5**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	35,3	33,8	34,4	24,7	**30,8**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	17,1	17,7	13,2	15,7	**15,7**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	16,9	14,1	16,5	16,0	**15,9**	16,3
Wanderungsrate	35,8	30,9	36,9	30,0	**33,3**	26,9
Haushalte (HH) insg.	2.410	2.020	3.037	3.545	**11.012**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	11,5	11,6	12,9	15,3	**13,1**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	19,6	17,1	15,9	15,3	**16,6**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	66,0	65,9	62,9	58,1	**62,6**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	58,0	55,9	50,7	43,8	**50,8**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	64,5	63,0	60,6	55,5	**60,2**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	2,4	2,5	2,3	2,3	**2,4**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	2,9	3,3	3,5	3,0	**3,2**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %					**5,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	6,7	7,9	8,1	7,3	**7,5**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %					**1,5**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %					**2,1**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	47,1	42,7	43,0	47,2	**45,3**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %					**81,8**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	2	7	3	1	**1 bis 7**	53

Westend-Süd
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %

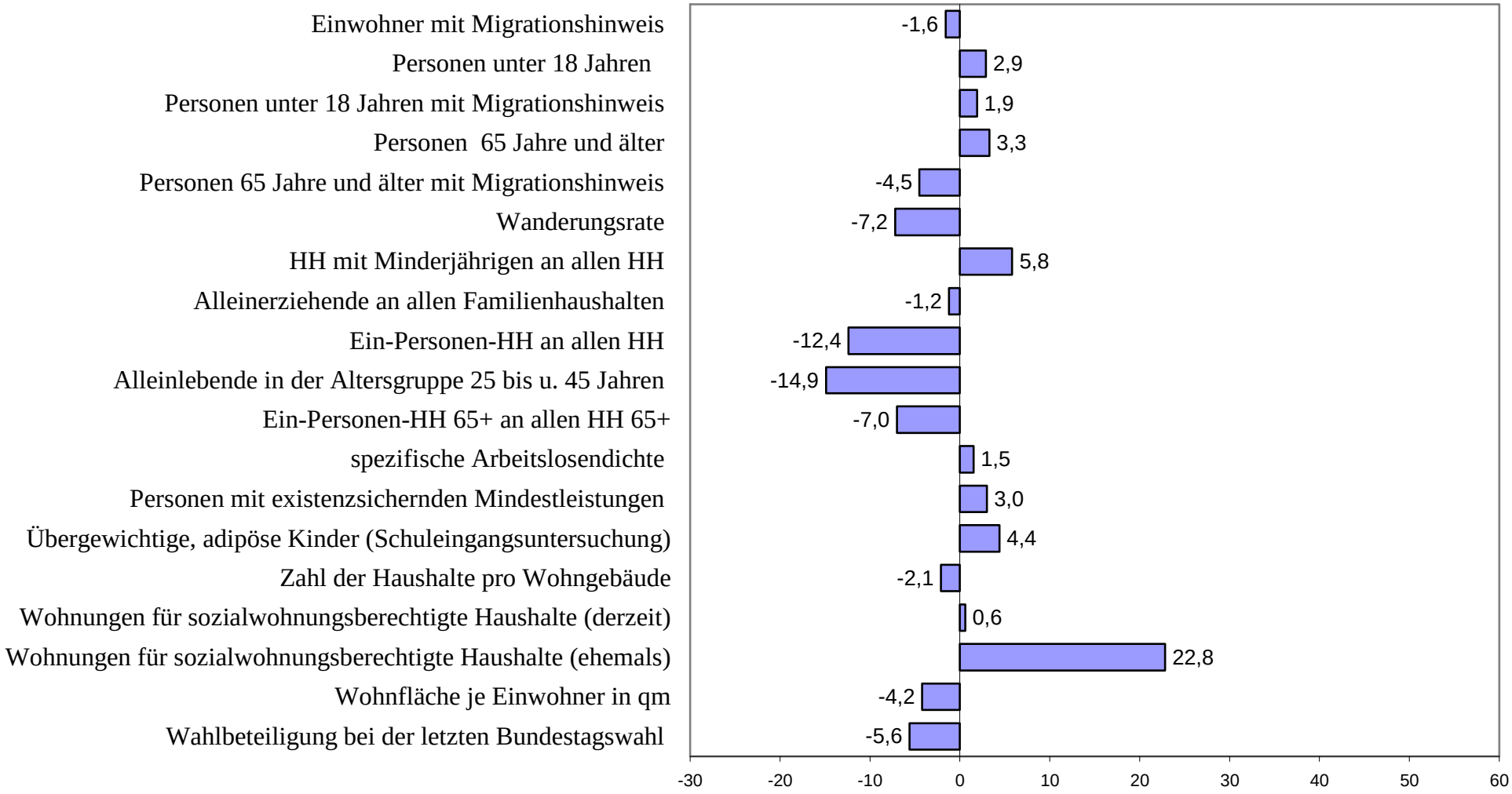


5.45 Zeilsheim

In Zeilsheim leben insgesamt 11.669 Menschen. Der Stadtteil setzt sich aus den Stadtbezirken 604, 611 und 612 zusammen. Die Bevölkerungszusammensetzung differiert zwischen den Stadtbezirken stark. So liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen für Zeilsheim insgesamt mit 18,7 % etwas höher als im städtischen Durchschnitt (15,8 %). Diese Anteile differieren zwischen den Stadtbezirken um fast sieben Prozentpunkte (611: 15 %; 612: 21,7 %). Auffallend hoch ist mit 25,8 % der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten im Stadtbezirk 612. Bei den Senioren reicht die Spannweite der Anteile von 15,7 % im Stadtbezirk 612 bis 27,5 % im Stadtbezirk 604 (Ffm.: 16,9 %). In Zeilsheim gibt es insgesamt weniger Ein-Personen-Haushalte als in Frankfurt insgesamt (40,8 % vs. 53,2 %), wobei der Anteilswert im Stadtbezirk 604 34,4 % und im Stadtbezirk 612 45,4 % beträgt. Insgesamt haben 36,6 % der Zeilsheimer einen Migrationshinweis (Ffm.: 38,2 %), wobei im Stadtbezirk 612 fast jeder zweite und im Stadtbezirk 611 nur etwa jeder vierte Bewohner einen Migrationshinweis hat. Bei den Minderjährigen ist der Anteil der Personen mit Migrationshinweis etwas höher als in der Gesamtstadt (43,1 % vs. 41,2 %); noch höher ist der Anteil mit 51,2 % im Stadtbezirk 612. Senioren mit Migrationshinweis gibt es in Zeilsheim dagegen weniger als in der Gesamtstadt (11,8 % vs. 16,3 %). Nur im Stadtbezirk 612 ist mit 17,4 % der Anteil überdurchschnittlich. Sehr unterschiedlich sind die drei Stadtbezirke auch von Arbeitslosigkeit betroffen. Während die spezifische Arbeitslosendichte im Stadtbezirk 611 bei 3,5 % liegt, beträgt sie im Stadtbezirk 612 10,9 % (Ffm.: 5,7 %). Auch ist im Stadtbezirk 612 der Anteil der Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen sehr hoch: Mehr als jeder vierte Bewohner ist betroffen (26,8 %). Im Stadtbezirk 611 sind es dagegen nur 4,4 %. Mehr als 17 % der Kinder in Zeilsheim waren bei der Einschulung übergewichtig und / oder adipös. In Frankfurt am Main waren es 12,7 %. Durchschnittlich verfügt der einzelne Zeilsheimer über 4,2 m² weniger Wohnfläche als der Bewohner im städtischen Durchschnitt. Die Wahlbeteiligung war bei der letzten Bundestagswahl geringer als in Frankfurt insgesamt (66,2 % vs. 71,8 %). Die Heterogenität der Bevölkerung spiegelt sich im Benachteiligungsindex wider. Er reicht von Rang 31 im Stadtbezirk 611 bis 104,5 im Stadtbezirk 612.

Zeilsheim					
	Stadtbezirke			Stadtteil	Ffm. insg.
	604	611	612		
Einwohner insg.	2.037	4.350	5.282	**11.669**	648.451
Einwohner mit Migrationshinweis in %	30,9	24,1	49,1	**36,6**	38,2
Personen unter 18 Jahren in %	18,8	15,0	21,7	**18,7**	15,8
Personen unter 18 Jahren mit Migrationshinweis in %	42,9	28,9	51,2	**43,1**	41,2
Personen 65 Jahre und älter in %	27,5	22,3	15,7	**20,2**	16,9
Personen 65 Jahre und älter mit Migrationshinweis in %	7,0	9,8	17,4	**11,8**	16,3
Wanderungsrate	17,6	15,9	23,4	**19,7**	26,9
Haushalte (HH) insg.	947	2.111	2.571	**5.629**	366.478
HH mit Minderjährigen an allen HH in %	24,5	19,8	25,8	**23,3**	17,5
Alleinerziehende an allen Familienhaushalten in %	22,8	17,0	25,8	**22,5**	23,7
Ein-Personen-HH an allen HH in %	34,4	38,2	45,4	**40,8**	53,2
Alleinlebende in der Altersgruppe 25 bis u. 45 Jahren in %	13,3	23,3	25,6	**23,0**	37,9
Ein-Personen-HH 65+ an allen HH mit Personen 65+ in %	47,1	41,5	49,8	**45,9**	52,9
spezifische Arbeitslosendichte in %	5,1	3,5	10,9	**7,2**	5,7
Personen mit existenzsichernden Mindestleistungen in %	10,4	4,4	26,8	**15,6**	12,6
Übergewichtige u. / oder adipöse Kinder (Schuleingangsuntersuchung) in %				**17,1**	12,7
Zahl der Haushalte pro Wohngebäude	3,5	1,8	4,5	**2,8**	4,9
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (derzeit) in %				**9,7**	9,1
Wohnungen für sozialwohnungsberechtigte Haushalte (ehemals) in %				**36,6**	13,8
Wohnfläche je Einwohner in qm	32,9	35,4	30,4	**32,7**	36,9
Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl in %				**66,2**	71,8
Benachteiligungsindex (Rangplatz)	57	31	104,5	**31 bis 104,5**	53

Zeilsheim
Abweichungen zur Gesamtstadt 2009 in %



AUSGEWÄHLTE VERÖFFENTLICHUNGEN DES JUGEND- UND SOZIALAMTES DER STADT FRANKFURT AM MAIN

Stadtteil – Sozialatlas: Ergebnisse für die Gesamtstadt	1988
Sozialraumanalyse der Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen	1997
Ältere Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main: Vorstellungen zum Wohnen im Alter und zur Hilfe und Pflege	2000
Frankfurter Sozialbericht Teil I: Risiken und Chancen des Frankfurter Arbeitsmarktes	2000
Frankfurter Sozialbericht Teil II: Sozialhilfeempfänger	2000
Frankfurter Sozialbericht Teil III: Wohnungsversorgung	2001
Frankfurter Sozialbericht Teil IV: Medizinische Versorgung, Prävention und ausgewählte gesundheitliche Gefährdungen	2001
Frankfurter Sozialbericht Teil V: Segregation und Wohngebiete mit verdichteten sozialen Problemlagen	2002
Frankfurter Sozialbericht Teil VI: Chancen und Risiken einer alternden Stadt	2003
Jugendhilfeplanung in Frankfurt/Main Teilplan I: Freizeitpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche in offenen Freizeitstätten und auf Abenteuerspielplätzen	2004
Frankfurter Sozialbericht Teil VII: Aufwachsen in Frankfurt am Main – Kinder, Jugendliche und ihre Familien: Situation und Entwicklungschancen	2006
Frankfurter Freizeitwelten: Untersuchung zum Freizeitverhalten Frankfurter Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10	2007
Frankfurter Sozialbericht Teil VIII: Arbeitsmarkt und Beschäftigung in Frankfurt am Main	2008
Partizipative Altersplanung: Entwicklung von Strukturen und Angeboten für Seniorinnen und Senioren in Frankfurt am Main: Teil V	2009
Zukunft für Frankfurter Kinder sichern! Dokumentation der Beiträge zu Armut und sozialer Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen im Zuge der Schwerpunktsetzung des Jugendhilfeausschusses der Stadt Frankfurt am Main	2010
Frankfurter Sozialbericht Teil IX: Zukunft für Frankfurter Kinder sichern! SBG II-Leistungsbezug von Kindern und soziale Segregation in Frankfurt am Main – eine kleinräumige Analyse und Diskussion von Ansätzen zur Bekämpfung von Armut und Benachteiligung von Kindern	2010
Bedarfsanalyse Seniorengerechtes Wohnen in Frankfurt am Main	2010

Herausgeberin:
Die Dezernentin für Soziales, Senioren,
Jugend und Recht

Jugend- und Sozialamt
der Stadt Frankfurt am Main
Eschersheimer Landstraße 241–249
60322 Frankfurt am Main

www.stadt-frankfurt.de

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Jugend- & Sozialamt